

## 1. Die Sumpfgeister von Tonga-Tonga (Scann by Orko)

Das Schiff der Siedler erreichte etwa im Jahr 2390 das aus sieben Planeten bestehende System der Sonne Lemur, siebentausenddreihundertfünfzig Lichtjahre von der Erde entfernt. Schon die Ferndiagnose ergab, daß der vierte Planet erdähnliche Bedingungen aufwies und sich zur Besiedlung eignete. Es gab keine intelligenten Eingeborenen auf den beiden Kontinenten, die von einem riesigen Ozean eingeschlossen wurden, der fast vier Fünftel der gesamten Oberfläche ausmachte. Fauna und Flora entsprachen jenen Terras, das Klima war angenehm und die schräg stehende Planetenachse garantierte Jahreszeiten, die etwa jenen der Erde entsprachen.

Das Schiff landete an einer günstigen Stelle. Damit war die Reise beendet, und das neue Leben auf einer fremden Welt, die nun zur Heimat wurde, begann.

Kommunikationsgeräte, Energieaggregate und andere lebenswichtige Einrichtungen des Schiffes wurden ausgebaut, wie es geplant war. Andere Teile des Funfhundert-Meter-Kugelraums dienten zur Errichtung von Notwohnungen. Bereits nach zwei Jahren war von dem Schiff, dessen Gerippe weit außerhalb der wachsenden Stadt Nandi vor sich hinrostete, nicht mehr viel übrig.

Das bedeutete keineswegs die völlige Einstellung der Raumfahrt. Fünf Korvetten und zwei Dutzend Beiboote garantierten die Erforschung der übrigen Planeten des Systems und damit die Rohstoffversorgung der neuen Welt. Es war durchaus kein Zufall, daß die zwanzigtausend Siedler die neu entdeckte Sonne »Lemur« und ihre neue Heimat »Tonga-Tonga« genannt hatten. Sie alle hatten das übertechnisierte Leben auf der Erde satt, von der nur einige abgelegene Teile und die Inseln der Südsee verschont geblieben waren. Sie hatten eine Welt gesucht, deren ursprüngliche Natürlichkeit ihren Wunschvorstellungen entsprach, und sie hatten sie gefunden. Tonga-Tonga war das Paradies, und so sollte es auch bleiben.

Der Kontakt mit Terra blieb bestehen, denn ohne die Hilfe des Heimatplaneten wäre die Umstellung nahezu unmöglich gewesen. So wurde Tonga-Tonga ein Bestandteil des Solaren Imperiums, und die Ankunft eines Nachschubfrachters von Terra, der unentbehrliches Material brachte und gegen Eigenerzeugnisse eintauschte, wurde zum willkommenen, wenn auch seltenen Ereignis.

Aus den Jahren wurden Jahrzehnte und schließlich Jahrhunderte. Die ursprüngliche Zahl der Siedler von zwanzigtausend hatte sich drastisch erhöht. Auf beiden Kontinenten waren Städte entstanden, die durch Fernstraßen verbunden waren. Eine gewaltige Brücke stellte den direkten Kontakt

zwischen den beiden Landmassen Puta und Rofu her, die sich an dieser Stelle bis auf zwanzig Kilometer einander näherten.

Es blieb nicht aus, daß sich die anfangs gebildete Zentralregierung in zwei unabhängige Kontinentalregierungen aufspaltete. Damit entstanden unvermeidlich zwei Blöcke, die sich zwangsläufig immer mehr entfremdeten. Während Puta die überlieferten Gesetze niemals änderte und das Erbe der Ursiedler streng bewahrte, ohne dadurch wirtschaftliche Nachteile in Kauf nehmen zu müssen, strebte Rofu nach technischem Fortschritt und Weiterentwicklung. Diese offensichtliche Spaltung erzeugte jedoch keinen Konflikt. Wer weiterhin naturverbunden leben wollte, zog nach Puta, und wer die Bequemlichkeiten der modernen Zivilisation wünschte, ließ sich auf dem Kontinent Rofu nieder.

Der zentralen Kolonialverwaltung auf Terra war es egal, wie die Siedler ihr Leben gestalteten. Sie half, wo immer es notwendig wurde, und sie sorgte dafür, daß die Siedlerwelten verteidigt wurden, wenn Fremde sie angriffen.

Mit Tonga-Tonga hatte es niemals Ärger gegeben. Der Kontinent Puta galt sogar als beliebter Urlaubsort, wohingegen Rofu ein Zentrum für Handel und Wirtschaft wurde.

Ein Jahrtausend verging. Im Jahr 3390 fand die Tausendjahrfeier statt. An diesem Tag landete auf dem Raumhafen von Nandi, der Hauptstadt Rofus, ein Kugelraumer. Er kam nicht von Terra.

Präsident Kranz sah überrascht auf, als sein Stellvertreter, der Erste Techno Fargos, sein Amtszimmer betrat. Der Techno hatte sich zwar angemeldet, aber Kranz hatte nicht damit gerechnet, daß er noch vor Beginn der Feierlichkeiten erscheinen würde.

»Was gibt es denn?« fragte er ein wenig ungeduldig, weil er beim Studium seiner feierlichen Rede unterbrochen wurde. »Hat das wirklich nicht Zeit bis später!?«

»Das weiß ich nicht, Kranz. Jedenfalls landete ein Schiff, ohne daß vorher eine Kontaktaufnahme erfolgte. Die kam erst nach der Landung zustande. Der Kommandant gibt sich als Abgesandter eines Carsualschen Bundes aus, was immer das auch sein mag. Jedenfalls ist er ganz ohne Zweifel ein Terra-ner.«

»Carsualscher Bund?« dehnte der Präsident. »Was soll das bedeuten? Nie gehört. Vielleicht eine neue Unterabteilung der terranischen Zentralverwaltung.«

»Unsere Behörden warten auf Anweisungen, Kranz. Was soll geschehen?« »Sie sollen wie Besucher empfangen werden, bis wir ihre Absichten kennen. Wenn sie jedoch unsere Feier stören wollen...«

»Das ist kaum zu befürchten. Dieser Abgesandte soll sehr freundlich sein.«

»Na schön, dann ist ja alles klar«, sagte Kranz und ließ erkennen, daß er allein gelassen werden wollte. »Kümmern Sie sich persönlich um diese Angelegenheit und erstatten Sie mir später Bericht.«

»Wird gemacht«, versicherte Fargos und ging.

Der Abgesandte Redev trat höflich, aber bestimmt auf. Er bat um eine Unterredung mit dem Präsidenten und seiner Regierung. Ausdrücklich betonte er, nicht im Auftrag Terras zu handeln. Zu Beginn der Konferenz war er vorsichtig und zurückhaltend, aber dann ließ er plötzlich die Katze aus dem Sack.

»Die Bewegungen um Unabhängigkeit von Terra greifen immer mehr um sich. Die Ansicht setzt sich durch, daß wir freie und unabhängige Welten sind, denen niemand etwas zu sagen hat. Die Entwicklung war vor tausend Jahren, als unsere Vorväter hier und anderswo landeten, vorauszusehen. Sie ist also völlig normal.«

Präsident Kranz sagte mit unbewegtem Gesicht:

»Unabhängigkeit! Was soll das? Niemand redet uns herein, auch Terra nicht. Wir treiben Handel mit dem Imperium, und es geht uns gut. Warum sollen wir einen Konflikt heraufbeschwören, der überflüssig ist?«

»Es geht um das Prinzip, Präsident. Und um den Fortschritt!«

Kranz schüttelte erst den Kopf, dann aber nickte er.

»Na gut, nehmen wir einmal an, die Volksversammlung würde Ihrem Vorschlag zustimmen. Wie sähe das Ergebnis dann in der Praxis aus?« Der Gesandte ging sofort darauf ein.

»Ihre Welt würde im Carsualschen Bund willkommen sein, der die Verhandlungen mit Terra führt. Am Ende steht die Unabhängigkeit.«

Kranz lächelte flüchtig.

»Aber Rofu wäre dann von diesem Bund abhängig, und der ist für uns ein unbekannter Faktor. Ich sehe keinen Vorteil in der Sache. Wenigstens nicht

für uns, und für Puta erst recht nicht. Trotzdem bin ich bereit, Kontakt mit Ihnen zu halten. «

Redev sah nicht sehr zufrieden aus.

»Sie wollen sich also nach beiden Seiten absichern? Das ist ein Fehler, meine ich. Es gibt noch zwei weitere Unabhängigkeitsorganisationen - das Imperium Dabrifa und die Zentralgalaktische Union. «

»Klingt recht hochtrabend«, bemerkte Techno Fargos kritisch.

Der Abgesandte warf ihm einen giftigen Blick zu.

»In ein paar Jahren denken Sie anders darüber, falls es dann nicht zu spät ist. «

»Soll das eine Drohung sein?«

10»Nur eine Warnung«, schwächte Redev ab und erhob sich. »Mein Schiff wird einige Zeit hier bleiben und Ihre endgültige Entscheidung abwarten. Sie können mich jederzeit an Bord erreichen. Im übrigen nehme ich an, daß wir uns auf Ihrer Welt frei bewegen dürfen. «

Kranz nickte. »Wir haben nichts dagegen. Sehen Sie sich die beiden Paradiese Rofu und Puta nur in aller Ruhe an, und Sie werden begreifen, daß wir keinen Grund haben, etwas daran zu ändern. Es sei denn... «

»Es sei denn - was?« stieß Redev nach, als Kranz zögerte.

»Es sei denn, die Mehrheit unserer Bevölkerung entscheidet anders. «

Redev nutzte den Aufenthalt auf Tonga-Tonga und handelte ganz im Sinn seines Auftrags. Niemand hinderte ihn daran, die Städte Rofus aufzusuchen und die Kommunikationsmedien für seine Zwecke zu nutzen. Klug erkannte er den im Unterbewußtsein schlummernden Drang zur Veränderung bei der Jugend und den Wunsch nach Sicherheit bei den Alten. Immer mehr Menschen jubelten ihm zu, und sie erkannten nicht, daß die Unabhängigkeit von Terra ihnen erst recht die Abhängigkeit bringen würde.

Kranz und die Regierung ließen Redev gewähren. Sie waren davon überzeugt, daß die spontane Begeisterung gewisser Gruppen ohne Einfluß auf die Bevölkerung Rofus blieb. Lediglich der Erste Techno Fargos äußerte Bedenken und meinte, man müsse dieser Agitation eine vernünftige Argumentation entgegensetzen.

Man hörte nicht auf Techno Fargo, bis eine Meinungsumfrage eine deutliche Mehrheit für einen Kampf um die Unabhängigkeit ergab. Durch das Ergebnis alarmiert, stimmte Präsident Kranz einer entsprechenden Gegenkampagne zu.

In Puta hatte der Beauftragte des Carsualschen Bundes weniger Erfolg. Die Bewohner des naturbelassenen Kontinents waren mit ihrem Dasein zufrieden, wollten keinen weiteren technischen Fortschritt und spürten so gut wie nichts von einer »Bevormundung durch Terra«.

Redev kehrte zum Kontinent Rofu zurück und setzte seinen Kampf für »Recht und Freiheit« fort.

Er hatte viele Freunde und Anhänger. Aber auch Feinde.

Margin-Lo hatte von seinem Vater eine Farm in der Nähe von Neiafu auf dem Kontinent Puta geerbt und bewirtschaftete sie zusammen mit seiner Frau und seinen älteren Söhnen. Neiafu lag etwa zweitausend Kilometer südwestlich der Hauptstadt Eua und galt als Urlauberparadies. Margin-Lo und seine Familie lebten in erster Linie vom Verkauf ihrer Erzeugnisse auf dem Markt der Stadt.

Sie lebten bescheiden, aber ohne Sorgen. Die Sorgen kamen erst, als die Zeitungen vom Auftreten Redevs berichteten.

11»Er stiftet nur Unruhe«, sagte Margin-Lo zu seinem Nachbarn Ron, der ihn an diesem Abend besuchte. »Politik hat uns bisher nie gekümmert, wir leben hier in Frieden, und ohne die Terraner wären wir allein. Würden wir uns die-

sem Carsualschen Bund anschließen, wären wir erst recht abhängig. Was meinst Du?»

»Man sollte den Kerl umbringen«, knurrte Ron wütend.

Ron besaß ebenfalls eine Farm und sogar ein altes Elektro-Auto, das bereits Museumswert hatte. Neue wurden kaum noch gebaut. Drüben auf Rofu überschlugen sie sich mit ständigen Neuerungen auf diesem Gebiet, und kaum gebrauchte Fahrzeuge wurden bald verschrottet. Es war ein Kreislauf des Irrsinns.

»Umbringen?« Margin-Lo nickte beifällig, meinte dann aber: »Das gäbe Ärger. Dieser Bund würde andere schicken. «

»Das ganze Schiff würde ich in die Luft sprengen!« Ron nahm kein Blatt vor den Mund. »Sie sollen uns in Ruhe lassen, diese Rebellen. Und wenn sie das nicht tun, muß man ihnen eben eine Lehre erteilen. «

»Aber Mord... ?« Margin-Lo schüttelte den Kopf. »Das würde nur Gewalt erzeugen. Mord ist durch nichts zu rechtfertigen. «

Ron sann eine Weile vor sich hin, dann erkundigte er sich: »Du hast doch noch eine Waffe von deinen Urahnen?«

Margin-Lo warf einen Blick in die Zimmerecke, in der eine hölzerne Truhe stand.

»Du meinst den Revolver?«

»Ja, ich glaube, so nannte man die Knalldinger. «

»Warum fragst du?«

»Leih ihn mir, Lo!«

»Du willst doch nicht etwa... ?«

»Stell keine Fragen, sondern leihe ihn mir. Und ein paar Patronen, falls die noch funktionieren. «

»Ich habe schon damit geschossen. «

»Gut. Dann will ich es versuchen. «

Margin-Lo stand auf, ging zur Truhe, öffnete sie und kramte darin herum, bis seine Hand mit einem kurzläufigen Revolver wieder zum Vorschein kam. Er legte ihn auf den Tisch.

»So etwas hat niemand mehr, er hatte schon Altertumswert, als unsere Vorfahren hier vor tausend Jahren landeten. Aber die Munition war gut verpackt. « Er sah Ron an. »Ich ahne, daß du etwas schlimmes planst, und ich bin ganz und gar nicht damit einverstanden. « Er blinzelte. »Aber ich werde dich auch nicht daran hindern. Nimm das Ding. Ich schenke es dir. «

»Danke. « Ron schob noch einige Patronen in die Tasche. »Vielen Dank, Lo. Ich werde dir das nie vergessen. «

12»Was wollte Ron denn heute?« fragte Margin-Los Frau später, als der Nachbar mit seinem klapprigen Auto fortgefahren war.

»Den Revolver. «

Sie starrte ihn an. »Was will er denn damit?«

Margin-Lo hob die Hände und verschränkte sie hinter dem Kopf.

»Ich glaube«, sagte er langsam, »er möchte damit auf die Jagd gehen. Ein sehr seltenes Wild, nehme ich an... «

*Und ein gefährliches, fügte er in Gedanken hinzu.*

Nachdem Redev einige Morddrohungen von Unbekannt erhalten hatte, zeigte er sich nur noch in Begleitung eines bewaffneten Kommandos in der Öffentlichkeit. Die vier Männer trugen moderne Impulsstrahler.

Kranz selbst verstärkte die Sicherheitsmaßnahmen für den Gast. Er wußte nicht, ob seine Vermutung stimmte, aber innerlich war er fest davon überzeugt, daß die Drohungen von den Naturalisten auf Puta ausgingen. Sie mußten in erster Linie daran interessiert sein, daß sich die Verhältnisse auf Tonga-Tonga nicht änderten.

Fargos war anderer Meinung.

»Diese Fremden haben auch Feinde bei uns, Kranz. Terra ist ein uns bekannter Faktor, der Carsualsche Bund hingegen ein unbekannter. Ich muß allerdings zugeben, daß etliche Argumente Redevs einiges für sich haben. « Kranz sah ihn verblüfft an.

»Sie haben Ihre Meinung aber schnell geändert, Fargos. «

»Das hat seine Gründe, Kranz. Ich glaube, daß wir mit der Hilfe dieses Bundes den technischen Fortschritt noch schneller als bisher vorantreiben können. Kümmert sich vielleicht Terra darum?«

»Sehen Sie denn nicht den Widerspruch, Fargos? Sie wollen also die Unabhängigkeit von jemandem, der uns in Ruhe läßt und sich nicht in unsere Angelegenheit einmischt? Und diesen Zustand wollen Sie gegen die Abhängigkeit vom Carsualschen Bund eintauschen, der früher oder später Krieg gegen Terra führen wird - mit uns zusammen. «

»Das Volk von Rofu wird darüber entscheiden. «

Kranz lehnte sich zurück und sah seinen Stellvertreter voll an.

»Es ist Ihnen wohl klar, daß wir nun politische Gegner sind. Es wäre klug, wenn wir das niemanden merken lassen. Wenigstens vorerst nicht. Auf keinen Fall darf Redev etwas passieren. «

Der Erste Techno erhob sich. »Wenigstens in dieser Hinsicht sind wir uns einig«, sagte er und verließ das Büro des Präsidenten.

Kranz starrte gegen die sich schließende Tür. Dann hatte er seinen Entschluß gefaßt.

Über die Geheimleitung ließ er sich mit der Kommunikationszentrale verbinden.

13 Ron war durchaus nicht der primitive Farmer und Siedler, den man in ihm hatte vermuten können. Er war noch nie auf dem Kontinent Rofu gewesen, aber er wußte genau um den gewaltigen Unterschied zwischen den beiden Ländern.

Fünf Tage benötigte er für die zweitausend Kilometer von Neiafu bis Eua. Immer wieder fand er jemand, bei dem er seine Batterien aufladen konnte. Dann - endlich - erreichte er die große Brücke und damit die Grenze.

Es gab keine Posten oder Zollbeamte hier, die Grenze hatte nur symbolische Bedeutung. Für Ron bedeutete sie nicht mehr und nicht weniger als einen Schritt, der tausend Jahre in die Zukunft führte.

Auf der anderen Seite der Meerenge verbreiterte sich die Straße um das Fünffache. Sechs Fahrspuren waren mit elektronischen Leitschienen versehen, die Ron nichts nutzten. Er mußte die äußerste rechte Fahrbahn benutzen, die über keine derartigen Einrichtungen verfügte. Aber auch hier gab es ihm und wieder stromabgebende Tankstellen.

Stromlinienförmige Autos rasten an ihm vorbei, als er die Straße in Richtung Nandi entlangzockelte. Er spürte die ungewohnte Hast und die Hektik, die hier herrschten. Sie waren ihm unangenehm. Auf keinen Fall würde er sich anstecken lassen. Schon jetzt sehnte er sich nach dem beschaulichen Leben auf Puta zurück.

Drei Tage brauchte er bis Nandi, tausend Kilometer von der Brücke entfernt. Schon von weitem kundigte sich die Hauptstadt von Rofu durch große

ren Verkehr und ein Häusermeer an Die Bevölkerungsdichte von Rofu war dreimal höher als auf Puta

Er fand ein kleines Hotel, in dem er sich ein Zimmer nahm Sein Auto stellte er in der Garage ab, damit niemand auf den Gedanken kam, sich als Sammler für Oldtimer zu versuchen Selbst der Androide am Empfang schien ihn mitleidig zu mustern

*Ich muß mir andere Kleidung besorgen*, dachte Ron, als er sich auf dem Bett ausstreckte *Man sieht sofort, woher ich komme*

Er schaltete den Video ein, was nach einigen Versuchen auch klappte Auf Puta gab es nur Zeitungen Jemand predigte die Unabhängigkeit von Terra und wurde nicht müde, die Vorteile aufzuzählen, die Tonga-Tonga dadurch entstehen würden Er sprach nicht von Rofu allem, sondern hielt es wohl für selbstverständlich, daß auch Puta in das Geschehen mit einbezogen wurde »Idiot!« knurrte Ron wütend und schaltete ab »Noch mehr Fortschritt wollen sie, noch mehr Technik, noch mehr Bequemlichkeit und Zivilisation! Und Freiheit von Terra Welcher Unsinn! Als ob wir nicht frei genug wären! Oder meinen sie damit nur die Anarchie!«

Er schlief unruhig in dieser Nacht, und als er am nächsten Vormittag im Speisesaal frühstückte, erfuhr er das Neueste

In drei Tagen wurde eine Volksabstimmung stattfinden, von deren Ergebnis das abhängen sollte, ob Rofu dem Carsualschen Bund beitrat oder nicht Terra sollte erst später informiert werden

Für den Abend wurde eine Diskussion zwischen dem Abgesandten Redev und Präsident Kranz angekündigt Da wußte Ron, daß die Zeit des Handelns gekommen war

Am nächsten Tag, noch vor der geplanten Abstimmung, wurde dieser Redev sterben müssen

Ron hatte ziemliches Glück, als er sich an diesem Abend doch noch entschloß, den Video einzuschalten Er geriet mitten in die angekündigte Diskussion hinein und mußte zu seiner Verblüffung feststellen, daß Präsident Kranz genau seine eigene Meinung vertrat, soweit es die Unabhängigkeit von Terra betraf

Mit überzeugenden Argumenten widerlegte er alle Behauptungen des Abgesandten und trat für die Beibehaltung des bisher verfolgten Kurses in der Politik ein Ganz nebenbei erwähnte er, daß einige Stunden zuvor den Sicherheitskräften die Verhaftung eines Mannes gelungen sei, der Redev ermorden wollte Kranz betonte, daß man Tonga-Tonga einen schlechten Dienst erwiesen hatte, wenn das Attentat gelungen wäre Zugleich bat er die Bevölkerung, Zurückhaltung zu bewahren und bei der Abstimmung für den augenblicklichen Status zu votieren

Redevs Rede strotzte voller Phrasen über Freiheit und Fortschritt, enthielt aber derart viel Widersprüche, daß sie eher das Gegenteil von dem erreichte, was der Abgesandte wollte Kranz war klug genug, als er das letzte Wort erteilt bekam, die Sendung mit dem Satz zu beenden

»Dem, meine Freunde, habe ich nichts hinzuzufügen«

Damit war das Abstimmungsergebnis in zwei Tagen wieder offen

*Er hat recht*, dachte Ron, nachdem er das Gerät abgeschaltet hatte *Es ist sinnlos, Redev zu toten Es wurde ihn zu einem Märtyrer machen Vielleicht wurde man sogar sagen, Kranz stecke dahinter Außerdem scheint Margin-Lo richtig zu hegen, wenn er meint, ein Mord sei keine Lösung*

Trotzdem war sich Ron darüber im klaren, daß etwas geschehen müsse Er wußte nur noch nicht, was

Da erhielt er Unterstützung von einer Seite, an die er nicht im Traum zu denken gewagt hatte

Wie üblich in Zeiten der Ruhe begann der Mausbiber langsam aber sicher Fett anzusetzen Den größten Teil des Tages verbrachte er im Liegestuhl auf der Terrasse seines Landhauses an den Ufern des Goshunsees, nicht weit von 15Terrania entfernt Er wohnte allem hier, wenn man von seinem Hausroboter Thaddaus absah, den er kürzlich neu erworben hatte An dem alten hatte er soviel herumgebastelt, daß ihm die technische Sicherheitskontrolle die Arbeitslizenz entzog und ihn einschmolz

Gelegentlich ließ sich Guckys NachbarReginald Bull dazu herab, dem Mausbiber einen Besuch abzustatten, so wie auch heute Thaddaus brachte einen zweiten Liegestuhl und stellte ein weiteres Glas auf den kleinen Tisch Bully betrachtete es nachdenklich, ehe er eine flache silberne Flasche aus der Jackentasche zog

»Deinen Obstsaft kannst du behalten«, meinte er unhöflich und füllte sein Glas zur Hälfte »Seit Tagen beobachte ich dich schon Du tust nichts anderes, als hier herumzuliegen Wenn du so weitermachst, kommst du bald nicht mehr aus dem Stuhl hoch «

»Dann bringt mich Thaddaus ins Haus « Guckys Stimme klang so müde, daß Bully unwillkürlich gähnen mußte »Im übrigen ist Faulheit nichts anderes als der Humus des Geistes, Faulheit stärkt die Glieder und ist lediglich überwundener Fleiß «

Bully, schon halb angesteckt von der Atmosphäre der Trägheit, reichte Thaddaus sein Glas, der es auf den Tisch zurückstellte

»Wo hast du denn diese Weisheit her?« Er drehte mühsam den Kopf und musterte Gucky aufmerksam »Du bist dicker geworden «

Der Mausbiber war viel zu faul, sich aufzuregen, dabei konnte er derartige Anspielungen überhaupt nicht leiden »Du auch«, sagte er nur und schloß erschöpft die Augen

Die Sonne stand hoch am Himmel, es war warm Ein paar Segler muhten sich, den See zu überqueren Sie wirkten ebenso träge wie die beiden Gestalten in ihren Liegestühlen Selbst die Pflanzen in Guckys Gemüsebeet ließen traurig ihre Köpfe hangen

Thaddaus, der ins Haus gegangen war, erschien plötzlich wieder Er trug einen leichten Hausanzug über seinem nackten Androidenkörper und wirkte, wie entsprechend programmiert, leicht indigniert Er erinnerte stark an einen jener sagenhaften Butler

»Eine Verbindung aus Terrania City für Reginald Bull«, sagte er

Gucky gestattete sich eine lässige Handbewegung

»Bring den Apparat her«, murmelte er

»Sehr wohl«, erwiderte Thaddaus und entschwebte, um zehn Sekunden später mit dem kleinen Nebenanschlußvideo zurückzukehren, den er auf den Tisch stellte

Bully brauchte sich nur leicht zur Seite zu drehen, um auf dem Bildschirm Rhodans Gesicht zu erkennen Erstaunt zog er die Augenbrauen in die Höhe

»Du?«

»Ja, ich!« sagte Rhodan und schien den Anblick zu genießen, den ihm die 16Kamera übermittelte »Wie ich sehe, seid ihr schwer beschäftigt Tut mir leid, wenn ich störe «

»Ist was?« unterbrach Bully »Wir dachten, du wurdest Urlaub machen «

»Das tat ich auch bis jetzt Ich fürchte, wir müssen ihn unterbrechen Wir haben eine Art Notruf erhalten «

Man sah förmlich, wie der Mausbiber die Ohren spitzte Auch Bully schien aus seiner Trance zu erwachen

»Notruf?« fragten beide wie aus einem Mund »Von wem?«

»Von einer der Siedlerwelten Die Organisationen, die sich um ein Bündnis gegen Terra bemühen, scheinen aktiver geworden zu sein Ich fürchte, wir werden etwas dagegen unternehmen müssen «

Bully war endgültig wach geworden, blieb aber im Stuhl hocken »Was meint Allan denn dazu?«

»Er meint auch, wir sollten uns darum kümmern Was hältst du von einem Ausflug nach Tonga-Tonga?«

»Wo hegt das denn schon wieder?«

»Etwa siebentausenddreihundert Lichtjahre entfernt Eine wunderschöne, friedliche Siedlerwelt, auf der eine Abordnung des kürzlich gegründeten Car-sualschen Bundes Unruhe zu stiften versucht Wir erhielten ein dringendes Hypergramm vom dortigen Präsidenten Kranz «

Rhodan sprach weiter und versuchte, die Situation zu analysieren Man müsse solche Agitationen mit Gegenpropaganda begegnen Und sicherlich wäre es gut, wenn man nicht eine beliebige Abordnung entsenden, sondern gleich selbst nach dem Rechten sehen würde Er schloß deshalb »Ich hoffe, du wirst mich begleiten, und vielleicht einer der Mutanten, möglichst ein Telepath Das Aufgebot sollte nicht zu groß sein, das würde aufdringlich wirken Schließlich sind wir keine Kolonialherren, sondern die Freunde der Siedler «

Gucky, der mit geschlossenen Augen zugehört hatte, rekelte sich faul in seinem Liebestuhl »Mit dem Mutanten meinstest du sicherlich mich?« erkundigte er sich, aber es klang kaum nach einer Frage

»Nicht direkt Ich dachte eigentlich mehr an jemand, der nicht von der Schlafkrankheit befallen ist In deinem jetzigen Zustand bist du entbehrlich «

Das war zuviel Mit einem Ruck richtete sich der Mausbiber auf und starrte wütend auf den Bildschirm

»So? Ich bin also zu entbehren? Und das bei einer so heiklen Aufgabe, die diplomatisches Geschick erfordert? Wer wäre dafür schon geeigneter als ich, den man den Retter des «

»Ja, ja, ich erinnere mich«, unterbrach ihn Rhodan freundlich »Wir reden nochmal darüber, wenn du ganz wach geworden bist«

»Ich bin so wach wie einer, der in den Bach gefallen ist Wann geht's los?«

17»In zwei Tagen«, sagte Rhodan, dann wurde der Schirm dunkel.

Bully seufzte. »Siehst du, so ist das immer. Kaum beginnt man sich zu erholen, da kommt etwas dazwischen. Ich *muß ja* mit, du hast es gehört, aber warum du dich so vordrängst, nachdem du mir einen so schönen Vortrag über die Vorzüge der Faulheit hieltest, werde ich nie begreifen.

Gucky lag schon wieder lang. »Man kann euch doch nicht allein lassen, so hilflos und ohne richtigen Schutz. Außerdem ist Diplomatie eine meiner Stärken. «

Bully nahm sein Glas und leerte es mit einem Zug. »Aha!« machte er dann und schwieg.

Gucky warf ihm einen unfreundlichen Blick zu. »Halte deine Gedanken im Zaum«, riet er.

Bully seufzte abermals. »Es ist schrecklich, mit einem Telepathen befreundet zu sein. «



»Manchmal ist es aber auch nützlich«, belehrte ihn der Mausbiber und zauberte Bully telekinetisch die noch halbvolle Brustflasche aus dem Jackett und legte sie ihm in die Hände. »Eingießen und trinken mußt du selbst. «

Dann schloß er die Augen, um den Rest des Nachmittags zu genießen.

Kommandant des Leichten Kreuzers der Städteklasse TRIESTE war »Kommodore« Knorrhead, ein erfahrener Pilot der Raumflotte. Sein Stellvertreter Goatfarmer galt zwar als Sonderling, war aber durchaus fähig, einmal selbst das Kommando über ein Schiff zu erhalten.

Der Einhundert-Meter-Raumer war in der Werft überholt worden und wartete auf einen neuen Einsatzbefehl, der dann auch kam. Knorrhead ließ seinen Ersten zu sich rufen.

»Es ist soweit! Sondereinsatz! Auf nach Tonga-Tonga!«

»In die Südsee?« wunderte sich Goatfarmer.

»Unsinn! Eine Siedlerwelt! Und wissen Sie, wer mitkommt?«

»Keine Ahnung. «

Knorrhead genoß die bevorstehende Überraschung des anderen.

»Perry Rhodan höchstpersönlich!«

»Fein«, sagte sein Stellvertreter nur und genoß nun seinerseits die Enttäuschung seines Vorgesetzten.

»Reginald Bull auch. «

»Hm. « Das klang schon skeptischer.

»Und der Mausbiber Gucky!«

»Du lieber Himmel!« entfuhr es Goatfarmer. »Der hat uns noch gefehlt!«

Obwohl der »Kommodore« ähnlich dachte, sagte er: »Mehr Respekt, wenn ich bitten darf. Es dürfte sich immerhin um eine wichtige Mission handeln, und dieser kleine Extraterrestrier gilt als einer der besten Mutanten. An Ihrer Stelle würde ich sehr vorsichtig mit Ihren Gedanken umgehen, sobald er an 18Bord gekommen ist. Sorgen Sie übrigens noch dafür, daß wir einen entsprechenden Vorrat an Frischgemüse übernehmen. In der Hauptsache Mohrrüben. «

»Igittegitt!« murmelte Goatfarmer entsetzt.

»Mann!« prophezeite Knorrhead düster. »Ich sehe schwarz für Sie. «

Goatfarmer ging, um den Befehl auszuführen, und dabei hatte er das Gefühl, als schleppe er einen schweren Stein auf seinem Herzen mit. Es waren schlimme Ahnungen, die ihn beschlichen.

Die letzte Besprechung fand im Hauptquartier in Terrania statt.

Rhodan hatte die Botschaft des Präsidenten Kranz verlesen, die Situation erläutert und bat um Stellungnahmen.

Tiffloor meldete sich. »Wir sollten vielleicht den Einfluß dieser Bünde nicht überschätzen. Was können sie schon ausrichten? Wer unabhängig werden will, soll es doch werden. Früher oder später benötigen sie doch wieder unsere Unterstützung. Nichts würde sich ändern. «

Allan winkte ab. »Darum geht es weniger, Tiff. Aber wir müssen jene Welten vor den Bünden schützen, die keine Veränderung wünschen. Gerade der Carsualsche Bund ist bekannt dafür, daß er Zwietracht sät. Seine Abgesandten verursachen Unzufriedenheit durch Agitation. Dem muß entgegengewirkt werden. Die Siedler sind mit ihrer Lebensweise zufrieden, und nun kommt plötzlich jemand und redet ihnen ein, daß sie es nicht sind. Immer wieder fallen Menschen auf solche falschen Töne herein. Das resultiert in Ärger und Schwierigkeiten. «

»Manche glauben eben an das Märchen von der bedingungslosen Freiheit«, warf Waringer in die Debatte. »Dabei sagte schon Platon, daß ein Übermaß an Freiheit in der Demokratie unweigerlich zur Tyrannei führt. «

»Ein Wort, das leicht mißverstanden wird«, gab Rhodan zu bedenken. »Ich habe mich übrigens über die Verhältnisse auf Tonga-Tonga informiert. Es gibt dort zwei Gruppen, die Naturalisten und die Modernisten. Erstere leben

in positiver Stagnation, so paradox das in unseren Ohren klingen mag, die anderen betrieben den technischen Fortschritt in dem gleichen ungesunden Maß, wie wir es vor vielleicht vierzehnhundert Jahren getan haben. Wir mischen uns da nicht ein. «

»Und was wollt ihr tun?« fragte Allan.

»Den Leuten dort erzählen, daß Unterstützung keine Abhängigkeit bedeutet und daß Zusammenarbeit noch lange keine Sklaverei ist. Die Siedlerwelten gehören zum Solaren Imperium, aber jede dieser Welten ist selbständig. Hier von einer Abhängigkeit zu sprechen ist falsch. Es handelt sich um einen lockeren Verband verbündeter Planeten, das ist alles. «

»Und was wollen diese Organisationen, dieser Carsualsche Bund, dieses Imperium Dabrifa und die Zentralgalaktische Union - klingt übrigens auch nicht gerade bescheiden. «

19»Du hast recht, Allan«, stimmte Rhodan zu. »Was sie wollen? Genau das, was sie uns vorwerfen. Unabhängigkeit von Terra, das ist ihr Motto, und sie meinen damit die Abhängigkeit von ihren eigenen Bündnen. Sie gehen einen gefährlichen Weg, denn eines Tages werden sie uns so herausfordern, daß wir gezwungen sind, ihnen entsprechend zu antworten. Was das bedeuten kann, ist wohl jedem hier klar. «

»Krieg?« murmelte Allan und schüttelte den Kopf. »Wie oft schon haben sich die Kinder gegen ihre Eltern erhoben? Hört das nie auf!«

»Solange es Menschen gibt - wahrscheinlich nicht«, meinte Waringer, und in seiner Stimme schwang ein wenig Resignation mit. »Jedenfalls beneide ich dich nicht um deine Mission, Perry. «

»Haltet uns die Daumen«, bat Rhodan und gab mit einem Handzeichen zu verstehen, daß die offizielle Informationsstunde beendet war.

Am Tag des Starts hielt Gucky Thaddäus einen langen Vortrag und legte ihm besonders den Garten ans Herz. Es gab nicht mehr viele Gärten in dieser überzivilisierten Welt, und der Mausbiber war stolz auf den seinen. Außerdem haßte er nichts mehr als synthetische Nahrung, die er als einen »sterilen Matsch« bezeichnete und nur im Notfall zu sich nahm.

Bully war bereits mit einem Gleiter vorausgeflogen und hatte sich längst an Bord der TRIESTE begeben. Also nahm Gucky sein Gepäck und teleportierte zum Raumhafen. Es dauerte eine geraume Zeit, bis er endlich das Schiff fand. Das Gewirr der Gedankenimpulse war so chaotisch, daß er jene von Rhodan und Bully nicht anpeilen konnte.

Um sich weiteres Suchen zu ersparen, teleportierte er direkt in die Zentrale der TRIESTE, wo er seine Vermutung bestätigt fand: Rhodan und Bully waren schon da und sprachen mit einem älteren und sehr militärisch wirkenden Mann, den der Mausbiber sofort als den Kommandanten identifizieren konnte. Gucky legte seinen Gepäcksack auf den Boden, nahm gegen alle Gewohnheiten stramme Haltung an und sagte: »Sonderoffizier Guck meldet sich an Bord!«

»Laß den Quatsch!« knurrte Bully leicht gereizt, denn er nahm an, der Mausbiber wolle einen seiner üblichen Scherze abziehen.

Knorrhead aber erwiderte den Gruß und sagte ernst:

»Willkommen an Bord, Sir!«

Gucky verschlug es die Sprache über soviel Höflichkeit. Etwas ratlos ließ er die Hand sinken und sich selbst in den nächsten Kontursessel.

»Junge, Junge!« stammelte er und warf Rhodan einen ratsuchenden Blick zu. In diesem Augenblick trat Goatfarmer ein, erblickte den Mausbiber und verschwand mit einem unterdrückten Laut wieder. Gucky sah hinter ihm her.

»Wer war denn das?« fragte er sichtlich erschüttert. »Fliegt der vielleicht auch mit?«

20»Das war der Erste Offizier Goatfarmer«, klärte Knorrhead ihn auf. »Ein etwas seltsamer, aber fähiger Mann, Sir. Sie werden gut mit ihm zurechtkommen.«

»Das will ich ihm auch raten! Und den Gedanken >Karottenfresser< oder >Weltraumratte< soll er nicht noch einmal denken! Sonst kann er war erleben!«

»Das fängt ja gut an«, stöhnte Bully voller Ahnungen.

»Und noch etwas, Kommandant: den >Sir< können wir uns sparen.«

»Wie Sie wünschen, S... eh, Gucky.«

»Klingt schon besser.« Er wandte sich an Rhodan. »Und wann geht es nun los?«

Rhodan seufzte. »Da du nun endlich auch eingetroffen bist, steht einem Start nichts mehr im Weg. Ich würde es aber begrüßen, wenn du gleich deine Kabine beziehst und weiter Urlaub machst, bis wir das Ziel erreichen. Das wäre gut für uns alle.«

»Wie meinst du das?« erkundigte sich Gucky lauernd. »Aha, du willst mich aus dem Weg haben.«

»Wir wollen nur Ärger vermeiden«, korrigierte Rhodan.

Gucky rutschte aus dem Sessel, nahm sein Gepäck und verließ die Zentrale. Knorrheads Gedanken hatten ihm längst verraten, wo seine Kabine war. Von wegen Urlaub! Er würde sich diesen Goatfarmer noch vorknöpfen. Weltraumratte - ha! Dafür würde er ihm einen Denkart verpassen...

Der Flug von Terra nach Tonga-Tonga verlief ohne jeden Zwischenfall, wenigstens enthielt das Videologbuch keine entsprechende Eintragung. Das war m erster Linie der Tatsache zu verdanken, daß der Erste Offizier diszipliniert genug war, den Mund zu halten.

Sein erstes Erlebnis war relativ harmlos. Etwa zweitausend Lichtjahre von Terra entfernt hatte Knorrhead ihn in der Zentrale abgelöst, und nun ruhte er auf dem Bett in seiner Kabine. Eingedenk dessen, was der Kommandant ihm geraten hatte, lag er mit geschlossenen Augen und dachte intensiv etwa folgendes: *Gucky ist das liebenswerteste und reizendste Wesen, das man sich vorzustellen vermag. Gucky ist der Retter des Universums, der beste Freund des Menschen, sein treuester Helfer in der Not... Karotten... nein! Liebenswert! Himmel, ich darf an nichts anderes denken! Das Luder kann Gedanken lesen...*

Es rutschte ihm gewissermaßen mental heraus, und im gleichen Augenblick verspürte er einen Luftzug, und der Mausbiber stand leibhaftig vor seinem Bett.

»Bemüh dich nicht, Geistarmer! Es ist umsonst.«

»Goatfarmer!« korrigierte der Erste Offizier seinen verschandelten Namen.

»Ich habe es nicht so gemeint.«

21»Das mit dem liebenswert? Dachte ich mir doch gleich.«

»Nein, das mit dem Luder. Kommt nicht wieder vor.«

»Warten wir es ab, Gaisbauer.«

»Goatfarmer...«

Aber Gucky war schon wieder verschwunden.

Spätestens in dieser Sekunde begann der Erste Offizier zu ahnen, daß ihm noch einiges bevorstand. Wie sollte es auch möglich sein, an absolut*nichts* zu denken?

Das zweite Erlebnis hatten vor ihm schon andere gehabt, aber wie immer verfehlte es seine mehr als eindringliche Wirkung nicht. Kurz bevor er Knorrhead in der Zentrale ablöste, suchte er seine private Toilette auf. Doch bevor er dazu kam, dort seine dringliche Absicht durchzuführen, fühlte er sich wie von einer unsichtbaren Faust gepackt und davongerissen. Als er total verdattert wieder seine Augen öffnete, fand er sich in einer völlig kahlen Zelle ohne jede Einrichtung wieder. Die Arrestzelle!

Natürlich war die Metalltür verschlossen, und eine Anschlußstelle für den Interkom gab es auch nicht. Zum Glück jedoch eine Toilette, deren Vorhandensein eine noch größere Katastrophe verhinderte.

Als Knorrhead eine halbe Stunde später noch immer nicht abgelöst wurde, steigerte sich seine Ungeduld zur Wut. Empört verlangte er einen Kontakt mit Goatfarmers Kabine, aber dort meldete sich niemand.

Was war los? Der Erste Offizier schien sich in Luft aufgelöst zu haben. Die Suche nach ihm blieb erfolglos. Selbst ein Aufruf über die gesamte Bordanlage blieb ohne Reaktion. Aber Rhodan hörte ihn, und da ihm einiges schwante, suchte er die Zentrale auf. Sein Erscheinen bewirkte, daß Knorrheads rotes Gesicht wieder eine normale Farbe bekam.

»Nicht aufzutreiben?« vergewisserte sich Rhodan.

»Im ganzen Schiff nicht«, bedauerte der Kommandant, sich bezähmend.

»Ich verstehe das nicht. «

»Aber ich«, sagte Rhodan und ging, ohne eine weitere Erklärung abzugeben. Fünf Minuten später betrat er die Kabine des Mausbibers.

»Ich finde, deine Scherze gehen etwas zu weit, Gucky. Wo steckt der Erste Offizier?«

Gucky rieb sich unschuldig den Schlaf aus den Augen.

»Dieser Knilch? In seiner Kabine, wo denn sonst?«

»Bist du sicher?«

»Vollkommen! Sieh doch selbst nach!«

»Ich warne dich, Kleiner! Wenn du mich anlügst... «

»Er ist in seiner Kabine, und gerade verläßt er sie, um den Kommandanten abzulösen. Du wirst ihn in der Zentrale treffen. «

22»Und wo hat er die ganze Zeit gesteckt?«

»Das soll er dir selbst erzählen, denn mir glaubst du ja doch kein Wort. «

»Da hast du allerdings recht«, murmelte Rhodan und ging.

Inzwischen tauchte Goatfarmer ziemlich zerknittert in der Zentrale auf und ließ einen Redeschwall des Kommandanten über sich ergehen. Erst als dieser fragte, was er zu seiner Entschuldigung zu sagen habe, meinte er:

»Sie werden es kaum glauben, aber ich habe mich selbst in meiner Toilette eingeschlossen. Natürlich aus Versehen, aber das dämliche Schloß versagte.

Dauerte lange genug, bis ich es geöffnet hatte. «

»Und das war alles?« fragte Knorrhead voller Mißtrauen.

»War es wirklich«, versicherte sein Erster.

»Na schön, das Schloß wird in Ordnung gebracht. Übernehmen Sie jetzt. Keine besonderen Vorkommnisse hier. «

»Da bin ich aber froh«, betonte Goatfarmer erleichtert und begann damit, die automatischen Kontrollen zu überprüfen.

Es gab zwar noch einige andere ähnliche Zwischenfälle, aber sie bedürfen nicht der besonderen Erwähnung. Als sich das Schiff seinem Ziel näherte und die Sonne Lemur bereits auf dem Bildschirm deutlich zu erkennen war, konnte Goatfarmer - vom Standpunkt des Mausbibers aus betrachtet - als geheilt gelten. Selbst sein Unterbewußtsein hütete sich, mit gefährlichen Gedanken bis in das wache Bewußtsein vorzudringen.

Der Friede war hergestellt. Vorerst wenigstens.

Etwas anders gelagert war das Verhältnis des Mausbibers zu »Kommodore« Knorhead. Abgesehen davon, daß auch in seinem Fall Namensverschandelungen an der Tagesordnung waren, mißfiel dem Ilt das oft zu militärische Gehabe des Kommandanten, der seine Enttäuschung darüber nicht verwinden konnte, daß er nicht wirklich ein Kommodore geworden war.

»Ja, sicher, er ist höflich und trägt keine krummen Gedanken mit sich herum«, gab Gucky zu, als er mit Bully darüber sprach, »aber er tut doch ganz so, als wären wir ein Schlachtschiff, das sich die Aufgabe gestellt hat, Terra zu retten. Und dann die Rationen! Meine hat er so bemessen, daß selbst Micky Maus dabei verhungern würde. «

»Verschiebe eventuelle Gegenmaßnahmen, bis wir auf dem Rückflug sind«, bat Bully eindringlich. »Wir nähern uns dem Planeten und haben schon Kontakt mit dem Raumhafen. Es ist absolut nicht sicher, daß man uns überall freundlich empfängt. Warum also Knorhead noch verärgern?«

»Na schön«, meinte Gucky versöhnlich. »Gehen wir in die Zentrale und sehen uns die Landung an. «

Rhodan mußte eine Weile warten, ehe er eine Verbindung mit Präsident Kranz erhielt. Dessen Gesicht verriet Besorgnis und Erleichterung zugleich.

»Sie müssen meine Überraschung verstehen, Sir. Wir hatten mit einer der 23 üblichen Abordnungen gerechnet, aber nicht mit Ihnen. Wir sind Ihnen dankbar, daß Sie gekommen sind. Wann landen Sie?«

»Sofort, wenn Sie es wünschen, Präsident«, erwiderte Rhodan. »Wie ist die Lage?«

»Ruhig, würde ich sagen. Die gestrige Volksabstimmung brachte eine Mehrheit für die Beibehaltung des augenblicklichen Status. Wir werden demnach auch weiterhin Bestandteil des Imperiums bleiben. «

»Erwarten Sie uns nach der Landung?«

»Ich werde dort sein«, versprach Kranz.

Knorhead fragte: »Abwehrbereitschaft, Sir?«

Während Gucky etwas Unverständliches knurrte, schüttelte Rhodan nur den Kopf.

Die TRIESTE verließ die kaum eingeleitete Umlaufbahn und folgte dem einweisenden Peilsignal. Wenig später setzte sie sanft und federnd auf. Sie waren am Ziel.

3.

Der Erste Techno war von der Ankunft des terranischen Kreuzers ebenso überrascht wie der Abgesandte des Carsualschen Bundes. Das verstärkte natürlich ihren Ärger, der wegen des Wahlausgangs ohnehin nicht gerade gering war. Der Kontinent der Naturalisten, Puta, war nicht an der Abstimmung beteiligt gewesen. Hier wäre außerdem das Ergebnis noch eindeutiger für Terra ausgefallen.

»Was werden Sie tun?« fragte Fargos den Abgesandten. »Das Volk hat gegen Sie entschieden. «

»So schnell gebe ich nicht auf. Ich bekam einen Auftrag, und ich werde ihn erfüllen. Die Modernisten sind für den Fortschritt, und der Carsualsche Bund wird ihnen dabei helfen. Mehr jedenfalls, als Terra jemals zu helfen bereit

war. Ein Wort Ihres Präsidenten, Fargos, und wir entsenden Teams von Spezialisten, die Ihnen beim Aufbau neuer Energieanlagen helfen werden. Mit Ihren beiden veralteten Fusionsanlagen ist der steigende Energiebedarf nicht mehr zu decken. «

»Terra könnte auch Spezialisten schicken«, gab Fargos zu bedenken.

»Sicherlich, aber was wäre die Folge? Noch mehr Abhängigkeit als bisher. «

Die logische Frage lag Fargos auf den Lippen, aber er stellte sie nicht. Statt dessen fragte er:

»Und wo sollen die neuen Anlagen entstehen? Rofu ist zum größten Teil verbaut, es gibt nur wenig Reservate. Auf Puta vielleicht?«

»Das lassen Sie unsere Sorge sein. Jetzt gilt es erst einmal, diese Terraner wieder zum Abflug zu bewegen. Sie können sich darauf verlassen, daß wir vorgesorgt haben. «

Rhodan und Bull verließen die TRIESTE ohne jede Begleitung. Sie ließen einen verbitterten Mausbiber zurück, der sich nur deshalb halbwegs beruhigte, weil er eine wichtige Aufgabe erhielt. Er sollte die Gedanken der Gesprächspartner Rhodans überwachen.

Präsident Kranz empfing seine Besucher auf dem Landefeld. »Willkommen«, begrüßte er sie und geleitete sie zu dem offenen Wagen, der auf Anti-gravpolstern abfahrtbereit wartete. »Nach der positiv verlaufenen Abstimmung ist beinahe zu befürchten, daß Ihre Anwesenheit nicht mehr notwendig ist. Trotzdem freue ich mich, daß Sie so schnell reagiert haben. «

»Warten wir es ab«, meinte Rhodan, als der Wagen anfuhr. »Dieser Redev ist schließlich noch im Lande. «

»Er wird es jetzt nicht mehr wagen, seinen Propagandafeldzug fortzusetzen. Und wenn schon - was nützt es ihm?«

»Volksabstimmungen wurden schon oft unterlaufen«, erinnerte ihn Rhodan aus eigener uralter Erfahrung. »Es könnte ja jemand auf den Gedanken kommen, den Carsualschen Bund um Hilfe anzurufen. «

Der Gedanke stimmte Kranz nachdenklich, aber er ging nicht darauf ein. Vielmehr informierte er Rhodan und Bully über allgemeine Dinge und die Verhältnisse auf Rofu und Puta. Er schloß:

»Sie sehen, wir haben das Problem so gut wie möglich gelöst. Wer wie die Naturalisten leben möchte, wird nicht daran gehindert, und wenn jemand auf Puta das primitive Leben leid ist, verwehrt ihm niemand den Aufenthalt auf Rofu. Der Austausch ist gering, ein Zeichen für die Zufriedenheit in beiden Lagern. «

»Klug gelöst«, gab Rhodan zu. »Doch nun haben wir ein drittes Lager: den Carsualschen Bund. Redev wird seine Anhänger überall suchen. «

Kranz winkte ab. »Sie sehen zu schwarz, Rhodan. Sein Einfluß nimmt von Tag zu Tag ab. Sie werden sich davon überzeugen können. «

»Ich hoffe es. «

Der Wagen hielt vor dem Regierungsgebäude. Sie stiegen aus. Rhodan konnte keine Wachen bemerken. Tonga-Tonga besaß kein Militär, nur eine zivile Polizei, hauptsächlich zur Verkehrsüberwachung.

»Nach dem Essen trifft Präsident Hitabu von Puta ein«, sagte Kranz, als sie durch die Vorhalle schritten. »Er hat sich zwar aus Prinzip gesträubt, den von uns geschickten Gleiter zu benutzen, aber mit seinem regierungseigenen Elektrowagen hätte er mindestens vier Tage gebraucht, wenn nicht mehr. Diese Fahrzeuge gehören zu den wenigen Kompromissen, die sie gegenüber der technischen Zivilisation erlauben. «

»Man könnte sie fast darum beneiden«, murmelte Bully.

25»Könnte man«, stimmte Rhodan zu. »Aber für uns würde diese Rückkehr zur Natur den Untergang bedeuten. Die Siedler von Puta haben ihre Stagna-

tion freiwillig auf sich genommen, aber wer einmal die Zivilisation kennt und sie gewohnt ist, kann nicht mehr umkehren. Der Weg zurück ins Paradies ist ihm verschlossen. «

»Ich bin nicht so sehr davon überzeugt«, beharrte Bully auf seinem Standpunkt.

Kranz beendete die kurze Diskussion mit dem Hinweis, daß man den Speisesaal erreicht habe. Androiden bedienten sie.

Vielleicht wäre alles mit weniger Komplikationen abgelaufen, wenn Redev nicht von seinem Schiff aus Hyperfunkkontakt mit dem nächstgelegenen Stützpunkt des Carsualschen Bundes aufgenommen hätte. Er berichtete dem dortigen Kommandanten von der Ankunft Rhodans auf Tonga-Tonga und forderte Verstärkung an. Außerdem bat er um Instruktionen des Hauptquartiers.

Gucky, der einer besseren Konzentration wegen mit geschlossenen Augen auf seinem Bett lag, geriet rein zufällig in diese Unterhaltung. Er »lauschte« mit erhöhter Aufmerksamkeit und wußte, daß niemand außer ihm die gesprochenen Worte verstehen konnte, weil sie verschlüsselt abgestrahlt wurden. »Jetzt sind sie total übergeschnappt«, murmelte er vor sich hin. »Sie riskieren doch glatt einen Krieg! Da muß etwas unternommen werden, natürlich sehr geschickt und diplomatisch. Vielleicht sollte ich diesem Abgesandten den Hals umdrehen... «

Aber daraus würde wohl nichts werden, befürchtete er zu Recht. Außerdem würde es wenig Sinn haben. Wenn schon, dann hätte er Redev vor einer Stunde den Hals umdrehen müssen. Jetzt war es zu spät dazu. Er konnte den Burschen nur noch weiter überwachen, um herauszufinden, welche Art von Verstärkung ihm zugesagt wurde.

Er fing auch Gedankenimpulse vom Kontinent Puta auf, die er sorgfältig ausfiltern mußte. Was er von dort erfuhr, gefiel ihm, und nicht nur wegen der natürlichen Lebensweise der Bewohner. Die hatten noch unübersehbare Gemüsefelder und Obstplantagen

Dem Mausbiber lief das Wasser im Mund zusammen.

Aber die Pflicht ging nun mal vor. Zuerst mußte Rhodan von dem unterrichtet werden, was er erfahren hatte. Also »beschattete« er weiterhin Redev, den Gesandten des Carsualschen Bundes. Und dabei stieß er rein zufällig auf den Namen »Fargos«.

»Verstärkung?« Rhodan zog die Augenbrauen in die Höhe und warf Knorrhead, der bei der kurzen Zusammenkunft in der TRIESTE zugegen war, einen bezeichnenden Blick zu. »Wir müssen herausfinden, was damit gemeint ist, Gucky. Ich kann mir nicht vorstellen, daß Redev eine bewaffnete Auseinandersetzung riskiert. Noch nicht!«

»Wir sind durchaus in der Lage, uns zu wehren«, sagte Knorrhead überzeugt. »Auch gegen drei oder vier Schiffe, wenn es sein muß. «

»Davon ist vorerst keine Rede«, enttäuschte ihn Rhodan. »Ich muß mit diesem Redev reden. Vielleicht nimmt er Vernunft an. Er kann das Ergebnis einer demokratischen Volksabstimmung nicht einfach ignorieren. «

»Tut er aber«, gab Gucky zu bedenken.

»Wir werden sehen. « Rhodan blickte auf die Uhr. »Wir werden erwartet«, drängte er dann. »Der Präsident von Puta ist inzwischen eingetroffen. Du kommst nach, Gucky, wenn du einen entsprechenden Impuls von mir erhältst. «

»Und wie ich nachkomme!« versprach der Mausbiber eifrig. »So schnell ist noch keiner teleportiert. «

Die Unterredung mit Präsident Hitabu verlief erwartungsgemäß. Es gab überhaupt keine Probleme, was den Verbleib Tonga-Tongas im Verbund der vereinigten Planeten unter dem Schutz Terras anbetraf. Das System hatte bisher funktioniert und würde es auch in Zukunft tun.

»Aber inzwischen ist etwas geschehen«, sagte Rhodan und berichtete von Redevs Absicht, seine Ziele möglicherweise mit Gewalt durchsetzen zu wollen. »Ich habe daher beschlossen, meinen Aufenthalt zu verlängern und mit dem Abgesandten des Carsualschen Bundes zu verhandeln. Könnte das arrangiert werden?«

Kranz nickte.

»Selbstverständlich. Ich werde meinen Ersten Techno Fargos damit beauftragen.«

Rhodan zögerte eine Sekunde, dann sagte er: »Ich möchte Sie bitten, das selbst in die Hand zu nehmen.«

»Warum? Fargos ist mein engster Vertrauter; ich habe keine Geheimnisse vor ihm, wenn er auch politisch nicht immer ganz meiner Meinung ist.«

Rhodan verzichtete darauf, ihm mitzuteilen, was er durch Gucky erfahren hatte. Das hatte Zeit. Aber ein Beharren auf seinem Standpunkt konnte Verdacht erregen. Also stimmte er zu.

Das Treffen fand am selben Abend statt. Redev wirkte gelassen und zuversichtlich, manchmal sogar überlegen. Er ahnte nicht, daß jeder seiner Gedanken von Gucky überwacht wurde, von dessen mentaler Anwesenheit außer Rhodan und Bully niemand etwas wußte.

»Niemand kann mich daran hindern, den Standpunkt meines Bundes hier auf dieser oder auf einer anderen Welt zu vertreten. (*Ihr werdet euch noch wundern, meine Herren!*) Auch wenn die Mehrheit der Bewohner dieses Planeten gegen meinen Vorschlag stimmt, so habe ich noch immer das Recht, weiter in unserem Sinn zu wirken (... *und mit Gewalt, wenn es sein muß!*) Ich habe auch nichts gegen Ihre Gegenwart, Perry Rhodan, (*sie wird nicht mehr lange dauern*) und gegen die Ihres Schiffes. (*Es wird bald nicht mehr existieren*). Aber halten Sie sich an die Spielregeln!«

»Das rate ich Ihnen auch«, erwiderte Rhodan, der nur das Gesprochene erfuhr. Für die Gedanken war Gucky zuständig. »Warum läßt Ihr Bund diese Welt nicht in Frieden? Warum dieses Gefasel von Unabhängigkeit und Freiheit? Fragen Sie doch die Menschen auf der Straße. Sie wollen keine Veränderung.«

*Danach werden wir sie gerade fragen*, dachte Redev und sagte: »Ein guter Gedanke, ich werde es tun.« (*Den Teufel werde ich tun!*)

»Nach Puta brauchen Sie sich nicht extra zu bemühen«, riet Präsident Hitabu ruhig. »Versuchen Sie Ihr Glück in Rofu.«

Redev warf ihm einen giftigen Blick zu und dachte sich seinen Teil.

Man redet zwei Stunden miteinander, ohne daß dabei ein Resultat erzielt wurde. Redev brach schließlich auf, und niemand hätte sagen können, daß er einen niedergeschlagenen Eindruck machte. Im Gegenteil: Er wirkte recht siegesbewußt. Warum, das erfuhr Rhodan später von Gucky.

»Er hat nicht die geringste Absicht, das Wahlergebnis zu respektieren, Perry. Außerdem legt er sich mit uns an. Fünf Schiffe sind unterwegs nach hier, um die TRIESTE zu vernichten.«



Sie saßen in der Messe unmittelbar neben der Zentrale, die eigentlich nur als kleiner Konferenzraum gedacht war. Goatfarmer meinte es durchaus ernst, als er hinwarf: »Warum verschwinden wir nicht einfach von hier?« »Was für Einheiten sind es?« wollte Knorrhead wissen, ohne auf den Einwand seines Ersten zu achten. »Werden wir mit ihnen fertig?« »Immer mit der Ruhe!« mahnte Rhodan. »Wenn schon, dann sollte die Frage lauten: Werden sie mit uns fertig? Aber ich glaube, sie werden sich einen Angriff dreimal überlegen.« »Tonga-Tonga besitzt keine Abwehreinrichtungen«, gab Bully zu bedenken. »Eine friedfertige Welt fällt Angreifern leicht zum Opfer, das beweist die Geschichte.« »Wir sind hier, um das zu verhindern«, erinnerte Rhodan. »Aber möglichst ohne Waffengewalt. Hat jemand einen Vorschlag?« Es entstand eine lebhafte Diskussion, die schließlich mit Rhodans Feststellung endete: »Wir werden also abwarten müssen, was geschieht und was Redev unternimmt. Dann erst können wir Gegenmaßnahmen ergreifen. Es ist daher wichtig, daß du, Gucky, ständig telepathischen Kontakt mit ihm hältst, damit wir gewarnt werden.« »Kann ich mir wenigstens dabei Puta ansehen?« »Wenn du den Kontakt zu Redev nicht verlierst, gerne.«

28

»Vielen Dank! Jetzt werde ich mich endlich mal wieder satt essen können. Die Verpflegung hier ist nämlich miserabel.« Ehe Kommander Knorrhead protestieren konnte, teleportierte er und war verschwunden.

4.

Ron, der seinen ursprünglichen Plan aufgegeben hatte und sich auf der Rückfahrt nach Neiafu befand, erschrak beinahe zu Tode, als plötzlich auf dem Beifahrersitz aus dem Nichts heraus eine Gestalt materialisierte, die mit einer übergroßen Maus eine gewisse Ähnlichkeit besaß. Bevor er in den Graben fuhr, übernahm Gucky telekinetisch das Steuer und sagte: »Ich bin ein Ilt und gehöre zu Rhodans Team. Damit stehen wir auf einer Seite.« Er schilderte kurz seine Mutantenfähigkeiten und schloß: »Rein zufällig geriet ich in den Strom deiner Gedanken und erfuhr von deiner ursprünglichen Absicht, Redev zu töten. Gut, daß du es nicht getan hast. Aber ich erfuhr auch, daß du und dein Freund Margin-Lo riesige Farmen besitzt. Laß den Wagen hier stehen, ich bringe dich nach Hause. Du kannst ihn später holen.« Ron schnappte mehrmals nach Luft, ehe er sprechen konnte.

»Ein Ilt?« stotterte er.

Geduldig erklärte ihm Gucky, was ein Ilt sei: unter anderem ein absoluter Vegetarier (außer in Notfällen) und ein Anhänger der Naturalisten. Es sei sein größter Wunsch, sich mal wieder mit Frischgemüse vollzustopfen.

Ein Grinsen huschte über Rons Gesicht.

»Den Wunsch können wir dir erfüllen. Aber was ist Teleportation?«

»Das wirst du schon merken. Fahre rechts 'ran und stelle den Wagen ab. Und wichtig ist, daß du intensiv an Margin-Lo und seine Farm denkst. Ich muß deinen Freund anpeilen können.«

Ron begriff nicht alles, aber er tat genau das, was Gucky ihm empfahl. Er sah sich mit Margin-Lo in dessen Haus sitzen, spürte die Hand des Mausbibers auf seinem Arm - dann verschwand die Umwelt plötzlich vor seinen Augen, die er verdutzt schloß, und als er sie wieder öffnete, stand er in Margin-Los Wohnzimmer.

Sein Freund saß am Tisch. Er hörte das Geräusch der verdrängten Luft, sah auf - und erstarrte förmlich zu Stein.

Ron klärte ihn geduldig auf, während Gucky Redevs Gedankenimpulse suchte und auch fand. Auf Rofu tat sich nichts Neues.

Margin-Lo sprang schließlich erfreut auf und ergriff die Hände des Mausbibers. »Das alles kommt zu plötzlich für mich, Freund. Aber meine Farm steht dir zur Verfügung. Nimm soviel mit, wie du schleppen kannst. Sei unser Gast, solange du möchtest.«

29»Nur heute. Ich bringe dann auch Ron zum Wagen zurück.«

Er bekam einen groben Sack aus Leinen und spazierte hinaus auf die Felder. Ron berichtete inzwischen, wie es ihm ergangen war und warum er seinen Plan nicht durchgeführt hatte. Er verhehlte aber auch nicht, daß er besorgt war und dem Abgesandten Redev keineswegs traute.

»Selbst wenn Rofu gegen ihn stimmte, so ist nicht gesagt, daß man das Angebot der technischen Hilfe nicht annimmt. Das bedeutet noch mehr Zivilisation und Ausrottung der letzten Naturreservate dort. Bald wird Rofu nur noch aus Stahl und Beton bestehen. Ohne unseren grünen Kontinent hätten sie schon jetzt keinen Sauerstoff mehr.

»Sie sind verrückt!« stellte Margin-Lo fest. »Ihr Fortschritt bringt sie nicht voran, sondern nur zurück. Weil sie ihn übertreiben.«

»Es heißt, daß schon Zivilisationen am eigenen Fortschritt zugrunde gegangen sind.«

»Eine geschichtliche Wahrheit, aber niemand lernt daraus.«

Inzwischen hockte Gucky draußen zwischen den üppig wuchernden Gemüsebeeten und stopfte die schmackhaften Früchte abwechselnd in den Sack oder in den Mund. Seit langem hatte er sich nicht mehr so wohl gefühlt. Zwischendurch versäumte er nicht, Redev anzupeilen, der in seinem Schiff auf die Nachricht wartete, daß die angeforderte Flotte unterwegs war. Gucky war wieder mal in seinem Element.

Redev hatte tatsächlich die Absicht, mit Gewalt vorzugehen.

»Das werden wir dir versalzen«, murmelte Gucky und schabte mit seinem Nagezahn an einer harten Frucht herum, die unter der Erde wuchs und ausgezeichnet schmeckte. »Und wenn ich dich zehn Kilometer hoch bringe und dann fallen lasse. Dabei vergeht dir das Kriegsspielen schon.«

Der Sack war schließlich prall gefüllt, ebenso Guckys Magen. Er teleportierte ins Haus zurück, wo Margin-Lo gerade den Tisch deckte.

»Nein, danke!« protestierte er und rülpste diskret hinter der Pfote, »ich kann nicht mehr. Ron soll sich noch den Bauch vollschlagen, dann bringe ich ihn zu seinem Wagen zurück.« Und so geschah es auch.

Als Gucky mit seinem Sack voll Gemüse in der TRIESTE erschien, erregte er einiges Aufsehen. Goatfarmer war so unvorsichtig, sich etwas Unschönes dabei zu denken. Die Rache ereilte ihn, als er abends müde vom Routine-dienst in sein Bett sank.

Mit einem Schreckensschrei fuhr er wieder hoch. An seinem Hinterteil klebte, mit einigen Dutzend Stacheln versehen, ein igelförmiges Gebilde, das sich nur schwer und unter großen Schmerzen entfernen ließ.

Gucky behauptete später, es handle sich um eine äußerst schmackhafte Riesenstachelbeere; die sei als Geschenk gedacht gewesen. Daß Goatfarmer sich in sie hineinsetzen würde, sei nicht beabsichtigt gewesen ...

30Es wäre kein Problem gewesen, per Hyperfunk über die Relaisstationen Verbindung mit Terra aufzunehmen und Verstärkung anzufordern, aber Rhodan wollte unter keinen Umständen die friedfertigen Menschen dieser Welt in eine kriegerische Auseinandersetzung hineinziehen.

Die von Redev angeforderten Schiffe konnten nicht vor drei Tagen eintreffen, also erhielt er auf seinen Wunsch einen Gleiter und stattete Puta und seinem Präsidenten Hitahu einen Besuch ab. Der Kontrast zu dem anderen Kontinent Rofu war offensichtlich. In geringer Höhe flog er über unübersehbare Felder und Wälder dahin, dazwischen lagen wie Inseln kleine Ansiedlungen. Die wenigen schmalen Straßen stellten die Verbindung her. Die Strände schimmerten weiß und sauber, und nur bei den drei Städten Eua, Tongatapu und Neiafu waren sie verbaut.

Der Empfang in der Hauptstadt durch die Bevölkerung war nicht überschwenglich, aber durchaus freundlich. Die Menschen brachten klar zum Ausdruck, daß sie mit ihrem Leben zufrieden waren und keine Änderung wünschten. Präsident Hitahu und sein Erster Landgraf Lagoon empfingen Rhodan auf dem flachen Dach des Palasts, der auf einem Hügel unweit der Küste stand. Nicht ohne Stolz streckte Hitahu den Arm aus und umriß die Stadt und ihre naturbelassene Umgebung mit einer Drehung um die eigene Achse.

»Ist das nicht das Paradies?« fragte er.

Rhodan nickte beeindruckt.

»Die Siedler damals entschieden richtig, als sie so leben wollten, wie ihre Vorväter es taten. Aber für uns auf Terra war das unmöglich. Wir mußten Schritt halten, um nicht unterzugehen. Die Voraussetzungen waren anders, wir wurden in die technische Weiterentwicklung gedrängt, ob wir wollen oder nicht. Stagnation hätte die Versklavung durch überlegene Zivilisationen bedeutet. Ihr könnt euch glücklich schätzen, diesem Zwang nicht unterworfen gewesen zu sein.«

»Rofu hält uns für rückständig, aber die gegenseitige Toleranz garantiert den Frieden.«

*Natürlich sind sie rückständig, dachte Rhodan, von unserem Standpunkt aus betrachtet. Aber sie sind glücklich dabei. Ist das nicht die Hauptsache?*

»Jede Kritik ist subjektiv«, sagte er laut.

»Dieser Mann vom Carsualschen Bund bereitet uns Sorgen«, gestand Hitahu. »Er hat Präsident Kranz unbegrenzte technische Hilfsmittel zugesagt, wenn Tonga-Tonga dem Bund beitrifft.«

»Sein Kontinent stimmte dagegen«, beruhigte ihn Rhodan.

»Das ist ihm egal«, warf Lagoon ein. »Was sollen wir tun?«

»Wir werden so lange bleiben, bis alles entschieden ist.«

»Und was ist danach?« wollte der Präsident wissen.

»Auf keinen Fall soll diese Welt so etwas wie ein militärischer Stützpunkt

31werden, aber wir werden Sorge dafür tragen, daß immer ein terranisches Schiff in der Nähe ist. Wir werden den Austausch unserer Güter intensivieren. Und schließlich gibt es Hyperfunk. Sie werden nicht allein gelassen werden.«

»Es ging zu lange gut«, seufzte Lagoon.

»Das wird es auch weiterhin«, versicherte Rhodan zuversichtlich.

Der Gleiter blieb auf dem Dach. Mit dem alten Wagen der Regierung unternahm Rhodan mit seinen Gastgebern eine Rundfahrt durch die Stadt und ihre Umgebung. Er zeigte sich von der Einfachheit und Natürlichkeit des Lebens sehr beeindruckt und verspürte einen Anflug von Nostalgie, den er aber sofort wieder verdrängte. Spät erst brachte ihn der Gleiter nach Rofu zurück.

Als er das kurze Stück bis zur TRIESTE ging, warf er einen Blick hinüber zum Schiff des Carsualschen Bundes. Hinter den Sichtluken brannte noch Licht. Redev wartete.

5.

»Ich habe eine Idee«, eröffnete Gucky seinen Freunden am nächsten Tag beim Frühstück an Bord der TRIESTE.

»Um Gottes willen! Nicht schon wieder!« würgte Bully mühsam und wurde blaß. Aber dann beugte er sich doch vor und fragte neugierig: »Was für eine?«

»Deine Gedanken verraten keine gute Erziehung«, tadelte der Mausbiber mit erhobener Pfote, aus der ein grünblättriger Strunk hervorragte. »Dabei mußt du, wenn du ehrlich sein willst, zugeben, daß ich auch schon gute Ideen hatte.«

»Ja, manchmal«, schränkte Bully ein. »Aber was ist es denn diesmal? Es ist nicht damit getan, Redev zu entführen und ...«

»Quatsch!« unterbrach ihn Gucky barsch. »Wer denkt denn daran? Aber ist es nicht so, daß mich außer drei Leuten auf dieser Welt niemand kennt? Mein Ruf ist auch sicher nicht bis zum Carsualschen Bund vorgedrungen, obwohl er es natürlich verdient hätte. Nun ja, auf dieser Hoffnung basiert mein Plan, wenn die fünf Schiffe eintreffen.«

»Und wie sieht der aus?« wollte nun auch Rhodan wissen, während Knorrhead und Goatfarmer wortlos lauschten.

»Ich kann mich noch nicht festlegen«, wich Gucky aus. »Viel kommt auf die Situation an. Aus diesem Grund habe ich eigentlich nicht nur einen, sondern mindestens ein Dutzend verschiedener Pläne.«

»Allmächtiger!« entfuhr es Bully unwillkürlich.

»Du wirst uns rechtzeitig informieren«, verlangte Rhodan kategorisch, denn auch er hatte seine Erfahrungen mit Guckys Plänen.

32»Selbstverständlich«, versprach der Mausbiber. »Die fünf Schiffe treffen übrigens schon morgen ein. Redev hatte vor einer Stunde Kontakt mit ihnen. Sie sollen hier landen und vorerst nichts unternehmen.«

»Wenn sie klug sind!« brummte Knorrhead mit drohendem Unterton.

»Jawohl!« stimmte auch Goatfarmer zu.

Gucky streifte die beiden mit einem undefinierbaren Blick, schwieg jedoch.

Die fünf Kugelraumer landeten im Halbkreis um Redevs Schiff. Die Kommandanten begaben sich unverzüglich zu einer Besprechung mit dem Abgesandten an Bord seiner Einheit. Sie ahnten nicht, daß jedes Wort von ihnen- und auch jeder Gedanke - sofort von Gucky an Rhodan übermittelt wurde.

»Sie wollen uns doch tatsächlich ein Ultimatum stellen«, hauchte der Mausbiber ungläubig. »Die riskieren einen Krieg mit Terra!«

»Sicher wird es ihn eines Tages geben«, vermutete Rhodan besorgt, »aber er soll nicht hier beginnen. Rofu und Puta haben sich den Frieden ehrlich verdient. Du könntest ja versuchsweise mal mit deinen angekündigten Ideen herausrücken.«

»Dann entferne zuerst Knorri von den Kontrollen des Feuerleitstands, Perry. Der wartet doch nur darauf, sich endlich bewähren zu können, und was er darunter versteht, brauche ich dir nicht zu erklären. Ich möchte es mit einem Bluff versuchen.«

»Mit einem Bluff?« vergewisserte sich Rhodan verdutzt.

»Alle Menschen sind abergläubisch, auch heute noch. Dieser Planet ist für die Carsualer eine fremde und unbekannte Welt. Ich muß jedoch vorher Far-gos ausschalten und Kranz einweihen. Wir sperren ihn hier bei uns ein, diesen Ersten Techno.«

»Das wäre ein unfreundlicher Akt.«

»Du hast recht, aber ich habe schon eine bessere Lösung. Sie bewirkt sogar zweierlei: Er ist außer Reichweite, und er kann später bezeugen, daß es auf Tonga-Tonga Wunder und Geister gibt.«

»Wunder und Geister?« Rhodan war nur für Sekunden fassungslos, dann huschte ein Lächeln des Verstehens über seine sonst so ernsten Züge. »Aha, ich ahne schon, was du planst. Aber meinst du wirklich, diese entschlossenen Männer vom Bund würden auf deine Tricks hereinfallen?«

»Sie kennen keine Mutanten«, gab Gucky zu bedenken.

»Wahrscheinlich nicht. Hm, vielleicht ist das wirklich eine Möglichkeit, ihnen Tonga-Tonga zu vergraulen. Ob das aber so einfach ist... ?«

»Du bist also einverstanden?«

»Sicher, wenn du mir die Einzelheiten verrätst.«

Und Gucky entwickelte seinen Plan.

33»Wir sind uns also einig«, beendete Redev die Besprechung, und als die fünf Kommandanten zustimmend nickten, fuhr er fort:

»Ich werde Rhodan das Ultimatum noch heute übermitteln und ihm drei Tage Zeit geben, von hier zu verschwinden. Er wird sich nicht auf eine bewaffnete Konfrontation einlassen, weil er alles friedlich regeln möchte. Die Leute hier werden beeindruckt sein und dem Bund beitreten. Wenn Rhodan dann mit einer Flotte zurückkehrt, ist es zu spät. Dummerweise - für ihn - respektiert er ja bekanntlich demokratische Beschlüsse. Das gilt es für unsere Zwecke auszunutzen.«

Seine Rede entlockte den Zuhörern schwachen Beifall, der ihre Skepsis verriet. Ganz überzeugt waren sie nicht, daß ihr Vorgehen von Erfolg gekrönt sein würde. Sie verließen sich lieber auf die Bewaffnung ihrer fünf Schiffe. Als Redev allein war, hörte er plötzlich ein Geräusch hinter sich. Es hörte sich an wie Rauschen von Baumblättern im Wind. Erschrocken drehte er sich um - und erstarrte.

Obwohl die Tür seiner Kabine verschlossen war, hatte er Besuch bekommen. Aber was für einen! Das Wesen war etwa einen Meter hoch und über und über mit Pflanzen und grünen Blättern bedeckt. Es sah aus wie ein lebender Baum, der auf Wanderschaft gegangen war. Ein Gesicht schien es nicht zu besitzen, dafür aber eine dumpf und hohl klingende Stimme, die von irgendwoher kam.

»Ich bin Gurulunga, der böse Geist der Wäldsümpfe im Süden von Puta. Ich bin gekommen, um dich zu bestrafen. Bereite dich auf deine letzte Stunde vor, du Ausbunden an Dummheit und Überheblichkeit.«

Redev griff automatisch nach seiner Waffe im Gürtel, ließ sie aber dort, wo sie war. Er schnappte nach Luft.

»Wie ... wie kamst du durch die verschlossene Tür? Ich glaube nicht an Geister ...«

»So? Glaubst du nicht? Ich sagte ja, daß du dumm bist.«

Das war zuviel für Redev, ob nun Geist oder nicht Geist. Er packte zu und zog den Strahler aus der Gürteltasche. Aber noch ehe er ihn auf die unheimliche Erscheinung richten konnte, wurde er ihm von einer unsichtbaren Hand entrissen und entschwebte. Er zog einen wunderschönen Bogen durch den Raum, blieb plötzlich mitten in der Luft hängen und drehte sich langsam, bis die Mündung auf seinen ehemaligen Besitzer zeigte. Wie durch Zauberei entscherte sich die Waffe.

Das war selbst für den Abgesandten überzeugend. Abwehrend streckte er beide Hände gegen den unheimlichen Besucher aus. »Wer immer du auch bist, Geist, verschone mich!«

»Du bekommst einen Aufschub«, gestattete der »Böse Geist der Waldsümpfe« großzügig. »Aber du mußt wissen, daß diese Welt von Geistern nur so wimmelt. Hat man dir das nicht mitgeteilt?«

34»Kein Wort«, jammerte Redev und beschloß insgeheim, der Sache mit nüchternem Realismus auf den Grund zu gehen. Energetische Schutzschirme würden auch Gespenster nicht durchdringen können. »Wirklich?«

»Energieschirme nützen dir überhaupt nichts«, teilte der »Geist« ihm mit und stürzte Redev damit in erneute Verwirrung.

Hilflos sah er zu, wie sich seine Waffe in der Luft zerlegte und schließlich zu Boden polterte - wenigstens das, was übriggeblieben war. Einige wichtige Teile verschwanden spurlos.

»Ich werde wiederkommen«, versprach der Besucher und verschwand ebenfalls vor den Augen des entsetzten Abgesandten.

Redev starrte unschlüssig auf die nun leere Stelle, dann beschloß er, mit Präsident Kranz ein ernstes Gespräch zu führen. Es ging nicht an, daß man ihm, dem Bevollmächtigten des Carsualschen Bundes, die Existenz von zweifelhaften Gauklern verschwiege, die sich in die politischen Geschäfte einmischten. An Geister wollte er noch immer nicht glauben, wenn ihm auch schon die ersten Zweifel kamen.

An diesem Tag ereigneten sich auf dem Kontinent Rofu seltsame und unglaubliche Dinge, die noch viele Jahre lang Gesprächsstoff für jene bildeten, die sie miterlebten.

Viel drang allerdings nicht an die Öffentlichkeit, denn alle Betroffenen hatten gute Gründe, über ihre Erlebnisse oder auch nur über ihr Wissen zu schweigen. So zum Beispiel Fargos, der sich plötzlich ohne jeden Übergang auf eine bewaldete Hochebene versetzt sah, die von flachen Hügeln eingeraht wurde. Es war die typische Landschaft Putas, stellte er fest, aber das war auch alles. Unerklärlich blieb, wie das Wunder geschehen war. Ihm blieb keine andere Wahl, als Menschen zu suchen, wenn er nicht verhungern wollte. Er wanderte nach Osten und traf nach zwei Tagen endlich auf einen einsamen Siedler, der ihm den Weitertransport ermöglichte. Als Fargos dann schließlich Eua und damit die Brücke erreichte, war bereits alles entschieden. Zwischen den Südspitzen der beiden Kontinente Puta und Rofu lag im Ozean die einsame Insel Tapiwa, auf der jene Naturalisten wohnten, denen selbst Puta zu zivilisiert war. Sie lebten von dem, was der fruchtbare Boden hergab und vom Tauschhandel mit Seglern, die hier vorbeikamen. Die Insel war ein Paradies, aber für einige Personen sollte sie zu einem Alptraum werden.

Redev, der über sein Erlebnis mit dem »Sumpfgeist« vorsorglich geschwiegen hatte, suchte Präsident Kranz auf und erkundigte sich so ganz nebenbei, ob sich die primitiven Einwohner von Puta gelegentlich mit Zauberei und derartigem Unsinn befaßten. Daraufhin wurde Kranz plötzlich ungewöhnlich ernst und berichtete:

»Ein aufgeklärter Mensch weiß, daß es keine Zauberer und Geister gibt, 35aber in den Waldsümpfen im Süden von Puta haben sich schon viele merkwürdige Dinge ereignet, für die es keine natürliche Erklärung gibt. Die Gegend wird gemieden. Glauben Sie mir, Redev, ich habe ihnen davon nur deswegen nichts erzählt, weil ich Sie nicht beunruhigen wollte...«

»Warum wird nichts dagegen unternommen? Wenn Sie erst einmal unserem Bund angehören ...«

»Niemand kann etwas gegen Wesen unternehmen, die unsichtbar sind und überall zugleich sein können«, unterbrach ihn Kranz schroff.

Redev war sichtlich beeindruckt. »Es soll diese Geister also wirklich geben? Das ist doch Unsinn!«

»Sie verschleppen sogar Menschen und setzen sie irgendwo aus.«

»Aber das ist doch ...!«

»Wir haben uns daran gewöhnt. Vielleicht sind es Ureinwohner, die über Eigenschaften verfügen, die uns unbekannt sind. Uns lassen sie zumeist in Frieden, aber wenn Besucher hier eintreffen, werden sie aktiv. Wie gesagt, ich wollte Sie nicht beunruhigen, aber jetzt, wo Sie selbst davon angefangen haben ... Warum eigentlich?«

»Ich hörte nur davon«, wich Redev aus.

Ein Blinklicht verriet das Eintreffen einer Meldung. Kranz drückte einen Knopf ein. Als auf dem Bildschirm das Gesicht seines Stellvertreters erschien, beugte Redev sich vor.

»Ja, was ist?«

»Wenn wir das nur wüßten! In allen Schiffen spukt es. Alle fünf Kommandanten sind spurlos verschwunden. Einfach weg ...«

»Ich komme sofort!« Redev war bleich geworden. Kranz zuckte mit den Schultern.

»Es geht wieder los«, sagte er nur. »Es trifft im übrigen nicht immer nur unsere Besucher. Mein Erster Techno Fargos ist seit einigen Stunden nicht mehr aufzufinden.«

Redev war mehr als nur beunruhigt, als er zum Raumhafen zurückfuhr.

Während die fünf Kommandanten der Schiffe des Carsualschen Bundes rat- und hilflos auf der sandigen Landzunge standen, die von Wasser und Urwald eingeschlossen war, äußerte Rhodan erste Bedenken:

»Ich weiß nicht, Gucky, ob deine Mätzchen ihren Zweck erreichen. Wenn Redev nervös wird, konnte er zu unüberlegten Handlungen neigen. Kranz berichtet zwar, daß er an seinem Auftrag zu zweifeln beginnt, aber das schließt nicht aus, daß er einen Angriff auf uns befiehlt - auch ohne die verschwundenen Kommandanten.«

»Wir sind bereit!« knurrte Knorrhead grimmig.

Der Mausbiber, der ziemlich erschöpft wirkte, winkte beruhigend ab.

»Die würden sich aber wundern, wenn sie auf die Knöpfe drücken.«

37Rhodan warf ihm einen forschenden Blick zu.

»Wieso? Raus mit der Sprache!«

»Nun ...« Gucky zögerte ein wenig, wischte dann aber seine Bedenken mit einer Handbewegung vom Tisch. »Nun, ich habe ein wenig nachgeholfen. Manipuliert, wie man so schön sagt. Viel verstehe ich ja nicht von Technik - wird immer behauptet. Aber ich kann schon einen Schlüsselprogrammierer von einer Rübe unterscheiden. Ein winziger Kurzschluß in so einem Ding, und nichts geht mehr. Aber das merken die erst, wenn es zu spät ist - ich meine, wenn sie angreifen.«

Rhodan schüttelte den Kopf. »Und du meinst, die glauben an einen Zufall, wenn bei allen fünf Schiffen gleichzeitig die Feuerleitzentrale ausfällt? Solche Zufälle gibt es nicht.«

»Nicht an den Zufall, aber an die bösen Sumpfgeister werden sie glauben.

Redev hat bereits die Nase halb voll.«

»Hoffentlich auch bald die Hosen«, murmelte Bully hoffnungsfroh.

»Und was nun weiter?« drängte Rhodan.

»Die Zeit für Verhandlungen ist gekommen«, riet der Mausbiber und sah auf die Uhr. »Entschuldigt, ich muß fort.«

»Wohin?« erkundigte sich Rhodan ein wenig besorgt.  
»Mätzchen!« verriet Gucky, dann war er weg. Goatfarmer starrte auf den leeren Fleck.  
»Das werde ich nie begreifen«, sagte er. »Es grenzt an Zauberei.«  
Bully nickte. »Und das ist der Zweck der Sache«, klärte er den Ersten auf.  
In dem Schiff des Abgesandten war der Teufel los.  
Überall und jedem erschien der blätterbedeckte Sumpfgeist. Er schien an vielen Orten gleichzeitig sein zu können. Aber dann wurde klar, daß es sich um Dutzende solcher Geister handeln mußte, eine andere Möglichkeit gab es überhaupt nicht. Die seltsamen Wesen stellten allerhand Unsinn an. Klimaanlage fielen plötzlich aus, andere Maschinen begannen selbständig zu laufen. Einmal entdeckte einer der Techniker in der Kontrollzentrale sogar einen fertig programmierten Notstart. Im letzten Augenblick konnte er ihn deaktivieren. Redev war total mit den Nerven fertig, als der »Geist« wieder bei ihm auftauchte, sich in einen Sessel setzte und die blättergeschmückten Beine bequem übereinander schlug. Von seinem Gesicht war abermals nichts zu erkennen.  
»Wann verläßt du endlich unsere Welt?« fragte er mit hohler Stimme, die den unterschwellig mitklingenden Piepton überlagerte. »Wir wollen euch hier nicht haben. Und wehe euch, wenn der Gott der Singwürmer erst einmal zuschlägt.«  
»Sing ... Würmer ...?« stammelte Redev verständnislos.  
»Er ist furchtbar«, versicherte Gucky drohend. »Wie wir alle kann er sich unsichtbar machen und ist unangreifbar, aber er versteht keinen Spaß. Deine

38

fünf Kommandanten gehen auf sein Konto. Und was die Terraner angeht, so brechen sie bald auf.«  
Redev horchte hoffnungsvoll auf. »Sie bleiben nicht verschont?«  
»Kein Fremder bleibt verschont!«  
»Er wird also bald starten und nach Terra zurückfliegen - ich meine Perry Rhodan?«  
»Ebenso wie ihr!« versicherte Gucky überzeugend. Dann fügte er hinzu:  
»Dein Plan ist zwecklos, Redev!«  
»Welcher Plan?« fragte der Abgesandte verblüfft.  
»Den du gerade in deinem mickrigen Gehirn herumwälzt. Zum Schein starten und dann wieder zurückkehren, wenn die Terraner weg sind.«  
Redev wich entsetzt zurück. »Du ... ihr könnt Gedanken lesen?«  
»Wir können noch viel mehr. Es gibt nichts, was wir nicht können. Also, wann startet ihr?«  
»Meine Kommandanten ...«  
»... sind wohlbehalten zurück, sobald du es ernst meinst.«  
»Wie willst du wissen ...?« begann Redev und schwieg.  
»Eben!« sagte der »Sumpfgeist« und entschwand.  
Am nächsten Tag trafen sich Redev und Rhodan im Büro des Präsidenten Kranz. Auch Präsident Hitahu von Puta war eingeladen. Das Gespräch (und die Gedanken) wurden von Gucky in der TRIESTE überwacht.  
Rhodan hielt sich ganz an die Rolle des Skeptikers, dem auf fremden Welten die unglaublichsten Dinge passieren konnten, ohne daß er sie als Wunder betrachtete. Für ihn schienen die Sumpfgeister ein ganz natürlicher Faktor zu sein, dem Rechnung getragen werden mußte.



»Auch wir wußten nicht, daß Tonga-Tonga Ureinwohner mit übernatürlichen Fähigkeiten hatte. Man schwieg darüber, weil man von diesen Ureinwohnern nicht mehr belästigt wurde, die Fremden gegenüber sehr rabiat werden können, wie ich erst jetzt erfuhr. Die neue Lage hat mich bewogen, nicht mehr gegen Ihre Absicht zu protestieren, Tonga-Tonga dem Carsualschen Bund einzuverleiben.«

Redev starrte Rhodan an wie einen aus dem Grab Auferstandenen.

»Was ...?« brachte er mühsam hervor. »Sie wollen verzichten ...?«

»Sehe ich aus wie ein Selbstmörder?« fragte Rhodan ruhig.

Redev war offensichtlich stark beeindruckt. »Aber ... aber ich verstehe nicht. Sie wollen einfach aufgeben?«

»Aufgeben? Wir haben nichts dagegen, wenn diese Welt im bisherigen Bündnis verbleibt, aber wir werden auch nichts unternehmen, wenn sie sich dem Carsualschen Bund anschließt.« Rhodan machte eine Kunstpause und atmete erleichtert auf. »Im Gegenteil, wir würden letzteres sogar begrüßen.«

39Das war selbst für Redev zuviel. »Welche Hinterlist steckt denn nun schon wieder dahinter? Ihre Worte widersprechen Ihren bisherigen Anstrengungen. Das alles ist doch paradox und unlogisch.«

»Sie können Tonga-Tonga haben«, erwiderte Rhodan und nickte dem Abgesandten zu. »Ich bin überzeugt, daß Sie mit diesen geheimnisvollen Ureinwohnern fertig werden. Sie müssen nur Geduld haben.«

Ein Mann betrat den Raum. Er gehörte offenbar zum Dienstpersonal des Präsidenten Kranz, dem er ein paar Worte zuflüsterte. Kranz sah Redev verwundert an.

»Ein Schiff Ihrer kleinen Flotte ist gestartet. Was hat das zu bedeuten?«

Redev wirkte ehrlich überrascht. »Unmöglich! Nicht ohne den Kommandanten!«

»Es ist aber so. Jetzt befindet es sich in einer Kreisbahn um die Sonne Lemur, und ein Notruf besagt, daß sämtliche Kontrollen und Systeme auf geheimnisvolle Weise blockiert sind. Der noch funktionierende Bordcomputer hat berechnet, daß dem Schiff nur drei Tage bleiben, dann wird es in die Sonne stürzen.«

Redev sprang erregt auf.

»Wer hat denn das verdammt Schiff ohne meine Erlaubnis gestartet?«

Kranz sagte ruhig. »Niemand, Redev. Es startete von selbst.«

Der Abgesandte machte auf dem Absatz kehrt und verließ die Konferenz ohne weitere Erklärung.

Rhodan sah hinter ihm her, bis seine Schritte verhallten. »Die letzte Warnung der Waldsumpfeister«, murmelte er und sah sehr zufrieden aus. »Vielen Dank für Ihre Kooperation, Präsident Kranz.«

»Keine Ursache, war ganz in meinem Sinn. Hoffentlich kriegt Ihr Zauber-künstler das Schiff wieder rechtzeitig in den Griff.«

»Darauf können Sie sich verlassen«, sicherte Rhodan zu.

»Hier sieht es ja aus wie in einem Treibhaus!« sagte Bully, als er Gucky in dessen Kabine aufsuchte. »Zweige, Blätter, ganze Pflanzen! Willst du hier eine Plantage aufmachen?«

Der Mausbiber sah nur kurz auf und fuhr dann damit fort, sich mit dem Grünzeug zu tarnen. Bald war von ihm nur noch das Gesicht zu erkennen.

»Dies hier ist meine Garderobe«, verkündete er stolz. »Ich muß den fünf Kommandanten noch einen tüchtigen Schreck einjagen, ehe ich sie in ihre Schiffe zurückbringe. Freiwillig landen die nicht noch einmal auf diesem Planeten.«

»Nun ja, deine Methode zeigt schon einen gewissen Erfolg«, gab Bully notgedrungen zu. »Aber ob er auch anhält... ?«

»Worauf du dich verlassen kannst. Redevs Bericht an den Carsualschen  
40Bund solltest du sehen! Er faßt ihn gerade ab. >Eine Welt voller unsichtbarer  
Teufel< und wollig ungeeignet als Partner gegen Terra< sind noch die harmlo-  
sesten Formulierungen.«

»Hätte nie gedacht, daß wir mit dem Unsinn durchkommen.«

»Du traust mir eben nichts zu.«

»Dir traue ich so ziemlich alles zu«, meinte Bully zweideutig.

Der Mausbiber warf ihm einen Blick voller Skepsis zu und schob den letz-  
ten Zweig in den Gürtel. Er sah in der Tat nun so aus wie ein wandelnder  
Baum. Für harmlose Gemüter ein erstaunlicher Anblick, erschreckend aber  
sicherlich für jene, vor deren Nase er aus dem Nichts materialisierte.

»Na schön, dann wollen wir mal«, sagte er und schob Bully zur Tür hinaus.

»Ich beuge mich jetzt auf wichtige diplomatische Mission.«

»Besorge dir frische Zweige!« rief Bully hinter ihm her, ehe er teleportie-  
ren konnte. »Sonst siehst du aus wie Dörrgemüse ...«

Aber Gucky materialisierte bei den letzten Worten bereits auf der Insel  
Tapiwa und rannte Sekunden später mit schwingender Holzkeule hinter fünf  
zu Tode erschrockenen Männern her, die vergeblich nach ihren nicht mehr  
vorhandenen Impulsstrahlern griffen.

Redev beendete seinen Bericht und befahl der Nachrichtenzentrale ihn sofort  
an den nächsten Stützpunkt des Bundes abzustrahlen, natürlich verschlüsselt.

Die Antwort wollte er noch abwarten, aber dann nichts wie weg hier! Aber  
das war nicht so einfach. Die fünf verschwunden Kommandanten mußten  
noch gefunden werden, außerdem befand sich eins der Schiffe in einer  
gefährlichen Umlaufbahn um Lemur. Beide Ereignisse - und noch viele  
andere - konnten nur mit der Existenz der unbekannten Ureinwohner in  
Zusammenhang gebracht werden.

Redev überlegte, ob ein nochmaliges Gespräch mit Kranz oder gar mit  
Rhodan zu einem Ergebnis führen könnte, gab es dann aber auf, als er fest-  
stellen mußte, daß ein solches Ergebnis ja bereits vorlag, er aber nichts damit  
anfangen konnte. Nein, er würde dem Bund abraten, sich weiter um diesen  
verzauberten Planeten zu kümmern. Sollte sich doch Terra damit herum-  
schlagen.

Ein Bildschirm flammte auf. Der Bord-Interkom.

»Redev! Der Kommandant von Einheit Zwei ist aufgetaucht. Er will Sie  
sofort sprechen.«

Redev schnappte nach Luft. »Aufgetaucht? Wo?«

»In unserem Schiff. Jemand hörte ungewohnten Lärm und fand ihn. Er war  
in einer von außen verschlossenen Vorratskammer.«

»Soll kommen!« japste Redev, ohne etwas zu begreifen. »Sofort!«

Der Kommandant machte einen erschöpften und verwirrten Eindruck. Erst  
41nach mehrmaliger Aufforderung konnte er berichten, daß er plötzlich mit den  
anderen vier Männern in einer unbewohnten Gegend gewesen sei und von  
Dämonen gejagt wurde. Es wären mindestens ein Dutzend gewesen. Als er  
schon jede Hoffnung auf Rettung aufgegeben hätte, wäre er - völlig unerklär-  
lich - auf einmal hier im Schiff gewesen. Tränen der Verzweiflung standen in  
seinen Augen, als er endete.

Ehe Redev antworten konnte, brachte man einen weiteren Kommandanten  
herein. Ihn hatte man in einem Ventilationsschacht entdeckt, wo er jämmer-  
lich um Hilfe brüllte, weil er nicht mehr vor oder zurück konnte. Erst nach  
Lösung der Deckenplatte konnte er befreit werden.

Sein Bericht war mit dem des anderen Kommandanten identisch.

»Und die anderen drei?« brüllte Redev. »Wo sind sie?«

Sein Wutausbruch war überflüssig. Die anderen drei wurden ebenfalls  
gefunden. Da er nun alle fünf zusammen hatte, sagte Redev:

»Ich habe beschlossen, diese Welt aufzugeben. Sie eignet sich nicht als Stützpunkt unseres Bundes, obwohl ihre Lage strategisch sehr günstig ist. Wir würden uns jedoch ins eigene Fleisch schneiden, und ob diese Ureinwohner jemals auszurotten wären, ist fraglich. Vor uns liegt nur noch eine Aufgabe: Wir müssen das Schiff von Kommandant Murian aus der Umlaufbahn befreien. Inzwischen wird auch die Anweisung des Hauptquartiers eintreffen.«

In diesem Augenblick geschah etwas Außergewöhnliches, das aber nach den Ereignissen der letzten Tage schon gar nicht mehr so außergewöhnlich war.

Mitten im Raum, mitten unter ihnen materialisierte der »Waldsumpfegeist«. Es mußte ein anderer als sonst sein, denn er sah auch anders aus. Der Körper bestand aus einer vernarbten Borkenrinde, aus der kleine Zweige mit grünen Blättern herauswuchsen. Eine melonengroße Frucht ersetzte den Kopf. Immerhin waren zwischen herabhängenden Pflanzen zwei listig blitzende Augen zu erkennen.

»Ich hoffe auch, daß die Anweisung bald eintrifft und ihr für immer hier verschwindet. Die Terraner bereiten schon den Start vor, sie sind eben klüger. Kommandant Murian, ich bringe dich zurück in dein Schiff. Die Kontrollen werden wieder funktionieren.«

Murian wich zurück. »Man wird mich zu ihm bringen ... ich will nicht noch einmal ...«

»Unsinn! Wozu die Zeitverschwendung? Komm schon!« Der »Geist« trat auf Murian zu und packte seine Hand. »Schwupps ...«

Und schon waren beide vor den Augen der anderen verschwunden.

»Unheimlich!« murmelte einer der Kommandanten. »Wir sollten keine Minute länger bleiben. Woher wußte das Ding, was wir sprachen? Woher kam es so plötzlich?«

42Ein anderer Kommandant meinte nachdenklich.

»Dieser Ureinwohner spricht Interkosmo - merkwürdig.«

»Was ist daran merkwürdig?« fuhr Redev ihn an. »Er kann ja auch Gedanken lesen.«

»Ich weiß nicht, ich weiß nicht. Verfügt Rhodan nicht über ein Korps von Mutanten? Es könnte doch sein ...«

»Unmöglich! Rhodan zieht sich genauso zurück wie wir. Er hat auch Angst. Vor seinen eigenen Mutanten? Der Gedanke wäre absurd.«

»Vielleicht sollte doch eins unserer Schiffe in der Nähe bleiben«, schlug ein anderer Kommandant vor. »Zur Vorsicht, meine ich.«

»Wäre zu überlegen«, gab Redev nach.

Wenige Minuten später erhielt er die Aufforderung des Hauptquartiers, den Planeten Tonga-Tonga zu verlassen.

Die Mannschaft war starr vor Entsetzen, als ihr Kommandant wieder in ihrem Schiff auftauchte und den neuen Kurs befahl. Alle Systeme funktionierten wieder einwandfrei, und für beide Vorkommnisse gab es keine Erklärung. Murian schwieg beharrlich.

In einigen Lichtstunden Entfernung wartete Murian auf Redev und die ihn begleitenden vier Einheiten. Er hatte entsprechende Anweisungen erhalten, nach denen er sich nur widerstrebend richtete, denn am liebsten wäre er in den Linearraum gegangen und hätte tausend Lichtjahre zwischen sich und den verhexten Planeten gebracht. Als die kleine Flotte eintraf, ging Redev persönlich an Bord von Murians Schiff, um jede funktechnische Überwachung auszuschließen.

»Sk werden hier Position beziehen und Rhodans Einheit überwachen. Wir müssen sicher sein, daß er auch abfliegt.«

Murian wurde blaß. »Ich? Bitte, nicht ich! Warum nicht...?«

»Nein, kein anderer! Befehl vom Stützpunkt. Sobald Rhodan das System verlassen hat, kommen Sie uns nach. Treffpunkt ist bekannt.«

Murian ergab sich in sein Schicksal, weil ihm keine andere Wahl blieb. Außerdem tröstete er sich mit der Hoffnung, daß die Macht der Sumpfgeister nicht so weit reichte. Allerdings hatte sie bis zur Umlaufbahn von Lemur gereicht...

Als Redev mit seiner Begleitflotte vom Bildschirm verschwand, fühlte sich Murian regelrecht allein gelassen. Er ließ sämtliche Massetaster und Fernorter aktivieren und befahl permanente Überwachung des gesamten Systems. Der Start Rhodans konnte ihm nicht entgehen, und dann stand seiner eigenen Abreise nichts mehr im Weg.

Und lieber würde er eine Meuterei anzetteln, ehe er jemals wieder in diesen Sektor zurückkehrte.

43Nach einer letzten Besprechung war man sich einig Tonga-Tonga wurde weiterhin im Verbund der Vereinigten Planeten Terras verbleiben und unter dem Schutz des Imperiums stehen. Puta wurden reichhaltige Lieferungen an Saatgut und landwirtschaftlichen Maschinen zugesichert, damit die natürliche Ernährungslage gesichert blieb. Rofu erhielt ein Antimaterie-Energiewerk auf dem Nachbarplaneten, und die dazugehörige technische Bündelstrahlanlage, die eine drahtlose und gefahrlose Übertragung der erzeugten Energie nach Tonga Tonga garantierte.

»Behalten Sie unser kleines Geheimnis aber für sich«, bat Rhodan die beiden Präsidenten und sah in Richtung Guckys, der in seiner Paradeuniform bescheiden in einer Ecke des Raumers saß. Statt Blatter trug er nun ein paar blitzende Orden, die er immer mit sich herumschleppte, um sie bei passender Gelegenheit anzulegen. »Und wenn wieder ein Schiff des Carsualschen Bundes auftaucht, informieren Sie mich bitte sofort. Zwei Tage später gibt es dann wieder Sumpfgeister.«

»Ich hatte nie geglaubt, daß jemand auf so einen Trick hereinfallen wurde«, gestand Hitahu. »Jeder aufgeklärte Mensch.«

»Sie vergessen die Wirkung des realistischen Erlebens«, unterbrach ihn Rhodan. »Gewiß mögen Redev einige Zweifel gekommen sein, aber er wird sie im eigenen Interesse für sich behalten, denn er wurde sich furchtbar blamieren.«

»Auch wieder richtig«, gab Hitdhu beruhigt zu.

»Wir werden also in Frieden so weiterleben können, wie wir es für richtig halten.« vergewisserte sich Kranz.

»Der Vertrag garantiert es«, sagte Rhodan einfach.

In diesem Augenblick erhob sich Gucky. Er gähnte breit.

»Fargos ist soeben in Eua eingetroffen und wird bald hier sein. Ich hatte gern gehört, was er berichtet, aber unser Start steht kurz bevor. Soviel aber weiß ich: Er hat sich eine phantastische Geschichte ausgedacht. Sie ist noch phantastischer als die Wahrheit.«

»Nun, dann viel Vergnügen«, wünschte Rhodan und stand ebenfalls auf.

»Der Abschied steht bevor, aber ich werde wiederkommen. Ihre Welt ist ein Paradies, sowohl für Naturalisten wie auch für Modernisten. Sorgen Sie dafür, daß es nie zu einem Konflikt kommt.«

»Das Paradies haben wir nur der Toleranz und der Kompromißbereitschaft beider Seiten zu verdanken. Was es doch nur überall so.«

Kranz und Hitahu begleiteten ihre Gäste zum Raumhafen. Später, als die TRIESTE das System durchquerte, erschien Gucky unerwartet in Bullys Kabine.

»Ich wollte gerade ein paar Stunden schlafen.«

44»Kannst du auch, nichts dagegen. Aber vorher brauche ich deine Hilfe.«

»Hilfe? Wozu denn das?«

»Vor dem Start haben wir doch das ganze Grünzeug aus dem Schiff entfernt, aber nun brauche ich es wieder dringend sogar.«

Bully richtete sich auf und schwang die Beine auf den Boden. »Bist du verrückt geworden?«

»Es ist etwas geschehen, das ich zwar vorausgeahnt, aber nicht für möglich gehalten habe. In einer Entfernung von einer Lichtstunde wartet Munan mit einem Kreuzer, um unseren Abflug zu registrieren - das wäre ja in Ordnung. Aber inzwischen sind diesem Redev Zweifel gekommen. Er ist mit seinem Schiff zurückgekehrt und will noch einmal mit Kranz verhandeln. Das mochte ich ihm versalzen.«

»Redev kommt zurück?« Bull wirkte wie elektrisiert. »Das müssen wir Perry mitteilen.«

»Er schläft und hat es verdient. So eine Kleinigkeit erledigen wir beide doch mit einer Hand, nicht wahr? Ich habe doch noch den Sack mit Gemüse und Früchten, den nehmen wir. Du darfst mich damit bekränzen und in einen Sumpfgeist verwandeln.«

»Willst du in die beiden Schiffe teleportieren?«

»Du hast es erraten, mein Busenfreund.«

Trotz seiner Bedenken willigte Bully ein und befestigte mit einiger Mühe die seltsamen Gewächse an Gürtel und Verschlüssen von Guckys Spezialschutzanzug, bis der Mausbiber schließlich wie ein wandelnder Obststand aussah.

»Bin gleich wieder zurück«, versprach er und entmaterialisierte.

Bully setzte sich auf das Bett des Mausbibers und wartete. Er überlegte, wie er die Sache später Rhodan erklären sollte, falls etwas Unvorhergesehenes passierte. Aber wie hatte er den unternehmungslustigen Gucky auch zurückhalten können? Der war in seinem Element, und vielleicht hatte er sogar recht. Bloß was hatte er überhaupt vor?

Eine halbe Stunde später erwachte Bully aus seinem unruhigen Dahmdämmern. Der Schreck hatte ihn hochgejagt. Gucky war nicht zurückgekehrt, dabei legte das Schiff in jeder Sekunde fast dreihunderttausend Kilometer zurück.

Wie sollte er es jemals wieder erreichen? Auch Teleportation hatte ihre Grenzen.

Er schwitzte, als er die Zentrale erreichte, in der Goatfarmer Dienst hatte.

»Anhalten!« rief Bully ihm zu. »Flug sofort stoppen!«

Der Erste starrte ihn verständnislos an. »Stoppen? Warum denn das?«

»Wir müssen auf Gucky warten.« Er klarte Goatfarmer kurz auf. »Wenn die Entfernung zu groß wird, kann er die Strecke nicht überwinden.«

Als es dicht hinter ihnen raschelte, fuhren sie herum.

Gucky stand, nur mit seinem leichten Bordanzug bekleidet, vor ihnen.

»Mein Schicksal ist es, stets unterschätzt zu werden. Gib Gas, Goatfarmer, und sieh zu, daß wir in den Linearraum kommen.«

Er hakte Bully unter und schleppte ihn auf den Korridor. »Warum hast du mir nicht gesagt, daß du zurück bist?«

» weil du so schon geschlafen hast Alles ist in Ordnung, die beiden  
 Schiffe sind unterwegs zum Carsualschen Bund Ja, nur mit diesem Redev,  
 das war ein Problem Wir reden später darüber «  
 »Ich will es aber jetzt wissen!« verlangte Bully  
 »Neugierig wie eine Spinatwachtel!« tadelte der Mausbiber, dessen eigene  
 Neugier schon sprichwörtlich geworden war »Redev kommt mit uns nach  
 Terra «  
 Bully blieb mit einem Ruck stehen und riß die Augen auf  
 »Was sagst du da' Willst du etwa das ist doch nicht möglich!«  
 »Doch, das ist es War der einzige Ausweg, wenn ich ihn nicht umbringen  
 wollte Er kam hinter unser Geheimnis Mein Ruf ist leider in der ganzen  
 Milchstraße so verbreitet, daß er nach einigem Grübeln auf mich tippte Zum  
 Glück teilte er das niemandem mit «  
 »Wo ist er?«  
 »Er schläft in einer der leeren Kabinen Jetzt muß ich das nur noch Perry  
 beibringen «  
 »Dann viel Vergnügen«, wünschte Bully und ging wieder weiter  
 Gucky folgte ihm, und sein Gesicht drückte Besorgnis aus Mit einigem  
 Recht, denn Rhodan war im ersten Augenblick bestürzt, dann machte er dem  
 Mausbiber ernste Vorwürfe - und schließlich glitt der Anflug eines Lächelns  
 über sein Gesicht, denn er verstand ihn  
 »Du hast Glück, Kleiner Bei Kenntnis der Lage hatte ich auch keine bes-  
 sere Lösung gefunden Die Frage ist nur Was geschieht, wenn Redev nicht  
 mehr zu seinem Stützpunkt zurückkehrt?«  
 Man sah Gucky die Erleichterung an »Ganz einfach Alle sind überzeugt,  
 daß die Sumpfgeister ihn aus dem Schiff holten Keiner will mehr etwas mit  
 diesem verhexten Planeten zu tun haben Und Redev wird auf geheimnisvolle  
 Weise wieder auftauchen, allerdings mit einer völlig anderen Erinnerung  
 Von seiner Entführung durch uns wird er dann nichts mehr wissen, sondern  
 seinen Leuten eine haarsträubende Geschichte über die Sumpfe von Puta  
 erzählen und lobend erwähnen, daß er durch die Terraner gerettet wurde Na,  
 was meinst du dazu?«  
 Rhodan nickte »So ähnlich habe ich es mir vorgestellt Eine gut program-  
 mierte Hypnos Schulung wird ihm guttun «  
 Bully meinte »Und danach wird er sich nur noch an tausend geisterhafte  
 Kobolde erinnern, die auf Tonga-Tonga ihr Unwesen treiben?«  
 46 »So ist es!« bestätigte der Mausbiber »Selbst in Ketten wurde er nicht  
 mehr dorthin zurückkehren wollen «  
 Terrania Goshunsee und Terrasse Zwei Liegestühle, dazwischen ein Tisch  
 mit erfrischenden Getränken und ein paar angeknabberte Mohrrüben  
 »Humus des Geistes, so sagtest du damals«, murmelte Bully und gähnte  
 vor Wohlbehagen  
 »Ist die Faulheit«, bestätigte Gucky »Reiß das Maul nicht so weit auf «  
 »Und überwundener Fleiß«, setzte Bully seine philosophischen Betrach-  
 tungen fort, ohne auf die Beleidigung zu achten »Nichts ist schöner als ein  
 Faulenzerurlaub « Er streckte sich behaglich  
 »Haben wir auch verdient « Bullys Trägheit war ansteckend »Redev wird  
 seine Schauergeschichte inzwischen erzählt haben «  
 »Du redest zuviel« Abermals gähnte Bully, und Sekunden später verriet  
 ein leichtes Schnarchen, daß er eingeschlafen war

Indigniert drehte sich Gucky auf die andere Seite Es war ein Idyll der Ruhe und des Friedens, und so wäre es wohl auch geblieben, wenn nicht Thaddaus erschienen wäre  
 »Besuch!« verkündete er behutsam  
 Gucky fuhr aus seinem Halbschlummer hoch  
 »Wer?« fragte er, aber dann wußte er es schon »Auch das noch!«  
 Perry Rhodan sah belustigt zu, wie Bully erschrocken die Augen aufriß  
 Thaddaus brachte einen Stuhl Rhodan setzte sich  
 »Wir erhielten soeben eine Nachricht von dem Siedlerplaneten Kondons VII Ein Schiff der Zentralgalaktischen Union landete dort Sieht nicht gut aus für uns «  
 Bully und Gucky sanken gleichzeitig in ihre hegende Haltung zurück  
 »Ohne mich«, murmelte Gucky mit geschlossenen Augen  
 Bully nickte nur zustimmend Rhodan seufzte »Dachte ich mir schon, Urlaub ist Urlaub Zum Glück habe ich ja noch Knorrhead und Goatfarmer Sie nehmen gerade Proviant auf «  
 Gucky schielte vorsichtig zu Bully hinüber und bemerkte das nervöse Zucken um dessen Augenlider So uninteressiert und gelassen wie möglich fragte er »Wann geht's denn los, Perry?«  
 »Als ob du das nicht schon wußtest«, sagte Rhodan und nahm das Glas, das Thaddaus ihm reichte »Dann also auf das Wohl der blutsaugenden Kobolde von Kondons VII - oder was immer dir dort einfallt «  
 »Überredet!« murmelte Gucky »Faulheit ist «  
 »Inkonsequenz!« seufzte Bully und griff nach seinem Glas

47

## 1. Planet der Kidnapper

Weihnachten im Jahre 3443 terranischer Zeitrechnung.

Obwohl der Sinn des Festes, wenn auch nicht vergessen, so doch zumindest in seiner ursprünglichen Form weitestgehend abgewandelt war, wurde es noch immer gefeiert. Immer noch war es üblich, seinen Mitmenschen kleine Geschenke zu überreichen und Verwandte zu besuchen, wenn diese nicht gerade ein paar tausend Lichtjahre weit entfernt waren.

Auf dem Zentralplaneten des Solaren Imperiums, auf der Erde, arbeiteten zwischen Weihnachten und Neujahr nur die wichtigsten Dienststellen. Es war die Zeit des Urlaubs, der Erholung, die Periode der Vorbereitung auf ein neues Jahr.

Der Planet Tahun, das medizinische Zentrum der USO, bildete da keine Ausnahme. Auf dem erdähnlichen Planeten gab es nur große Hospitäler, riesige Parks und in den Bergen oder an Seen gelegene Erholungssiedlungen. Es gab keine überflüssige Technik, sondern fast nur naturbelassene Landschaften. Der Überlandverkehr wurde durch Elektrobahnen oder Gleiter bewältigt. Die Hauptbewohner von Tahun waren Kranke und Genesende. In der ganzen Milchstraße gab es keine Welt, auf der die medizinischen Einrichtungen so vollkommen und lückenlos gewesen wären wie auf Tahun. Die besten

Ärzte standen zur Verfügung, und die modernsten Heilmethoden wurden hier in letzter Vollendung praktiziert.

Die Kosmo-Orthopädische Klinik war eine der vielen hundert Kliniken von Tahun. Sie bot Platz für dreitausend Patienten, war aber zu dieser Zeit nicht voll besetzt.

Chefarzt Doktor Truc Rotkel konnte zufrieden sein. Es sah nicht so aus, als könne etwas seine geplanten Weihnachtsferien über den Haufen werfen.

Außerdem war da noch sein Assistenzarzt Dr. LeFink, treu und zuverlässig, und vor allen Dingen ungemein tüchtig. Nach einem ausgedehnten Herrenabend hatte sich LeFink bereit erklärt, seinen Urlaub im Hospital zu verbringen. Natürlich wußte Rotkel als guter Psychologe, daß nicht reine Menschenfreundlichkeit der Grund für dieses Entgegenkommen war, sondern höchstens Schwester Mathilde, die erst kürzlich auf Tahun eingetroffen war und sich sehr erfreut darüber zeigte, daß sich LeFink ihrer ein wenig annahm. Rotkel war das egal. Die Hauptsache blieb, daß er Urlaub machen konnte. Sein Ziel waren die Boldenberge, fünfzig Kilometer von der Klinik entfernt, wo es saftiggrüne Almweiden gab.

50 Diese Weiden waren das Hauptmotiv für die Wahl seines Ferienziels.

Doktor Truc Rotkel war vierundfünfzig Jahre alt, hatte eine Glatze mit schütterem Haarkranz, wasserblaue Augen und eine massige Figur. Er war dafür bekannt, keinen Alkohol zu vertragen, da er aber trotzdem seinen hin und wieder auftauchenden Kummer mit einem guten Schluck zu ertränken versuchte, geschah es immer wieder, daß sein cholerischer Charakter zum Durchbruch kam. Dann war es gut, möglichst weit von ihm entfernt zu sein. Sein Personal konnte natürlich nicht einfach davonlaufen, wenn er einen seiner Wutanfälle bekam. Da es ihn jedoch kannte, fand es bald heraus, wie man sich in solchen Fällen zu verhalten hatte. Ruhig sitzen und zuhören, ab und zu verständnisvoll und reumütig nicken, wenn der Dicke, wie er heimlich genannt wurde, mal wieder eine psychologische Weisheit zum besten gab, die sich zwar meist gut und auch logisch anhörte, aber garantiert falsch war. Nach dem Züchten von Rosen war die Psychologie Rotkels zweites Hobby. Er verbreitete ausgesprochen volkstümliche Theorien über die menschliche Verhaltensweise, die leider nicht immer richtig waren. Und so war es auch kein Wunder, wenn seine Analysen nicht stimmten. Er predigte sie insbesondere jenen, die sie gar nicht hören wollten.

Es gab eine Menge von Geschichten über den Chefarzt, und nicht alle waren übermäßig lustig. So wurde zum Beispiel sein sagenhafter Geiz bemängelt, den er mit Vorliebe immer dann demonstrierte, wenn es nicht angebracht war. Es gab Leute, die allen Ernstes behaupteten, er sähe nur deshalb so selten auf seine Uhr, weil er befürchtete, davon könnten die Zeiger vorzeitig abgenutzt werden.

Ein Assistent hatte ihn einmal seiner Figur wegen einen »Sack voller Austern mit einem Schnürchen darum« genannt. Das war natürlich eine unverschämte Übertreibung, und der vorlaute Jungarzt hatte es auch bitter bereuen müssen. Man hatte ihn versetzt.



Und schließlich hatte Rotkel noch ein drittes Hobby, und dieses Hobby hieß Gesine. Gesine war der Grund für die Wahl des Ferienaufenthalts.

Gesine erinnerte in ihrem Aussehen an eine terranische Zwergkuh, hatte einen breiten Schädel, in dem zwei große, unendlich traurige Augen saßen. Ihre langen Wimpern hätten leicht zu einem Filmstar gepaßt, und in der Tat schien Gesine auch oft unter Lampenfieber zu leiden, denn ihre Wimpern zitterten ängstlich, so daß ein ahnungsloser Betrachter den Eindruck haben mußte, die seltsame Kuh blinze ihm vertraulich zu.

Ihr dürrer Schwanz war lang und außergewöhnlich beweglich. Sie vermochte mit ihm Zeichen zu geben, und manchmal formte sie damit deutlich lesbare Buchstaben, wenn sie sich verständlich machen wollte. Wenigstens wurde das von Doktor Rotkel behauptet.

Gesine hatte große, dünne und zusammenfaltbare Ohren. Wenn Rotkel mit ihr schimpfte, pflegte sie diese Ohren schamhaft vor die Augen zu legen, was 51den Choleriker fast immer sofort dazu brachte, seine Strafpredigt unverzüglich abubrechen und das arme Tier zu streicheln.

Daß Gesine drei Beinprothesen hatte, verdankte sie ausschließlich der ärztlichen Kunst ihres Herrn und Gebieters. Raumfahrer hatten sie einst von ihrem Heimatplaneten mitgebracht, da sie die Ansicht vertraten, gerade die scheinbar unendliche Traurigkeit der Kuh könne die armen Patienten auf Tahun wieder munter machen, sie aufheitern und erfreuen. Die Erfahrung hatte gelehrt, daß diese absurde Idee genau richtig war.

Für Doktor Rotkel war Gesine, als sie auf Tahun eintraf, so etwas wie eine Offenbarung. Er entschied sich sofort für sie und schloß sie in sein Herz.

Wenn Gesine sich aufregte, und auch *das* kam vor, oder wenn sie traurig war, was ebenfalls nicht selten der Fall war, trat aus den Drüsen zu beiden Seiten des Nackens eine klare, aromatisch duftende Flüssigkeit hervor, die sich mit dem zarten Plüschfell vermischte und dafür sorgte, daß die seltsame Kuh tagelang äußerst angenehm roch. Das Sekret hatte vor mehr als einem halben Jahr als Grundlage für ein Serum gedient, mit dem eine gefährliche Seuche geheilt werden konnte.

Seitdem wurde Gesine von dem ärztlichen Personal, allen Krankenschwestern und auch den Patienten nicht nur geliebt, sondern auch fast verehrt. Sie war eben eine ganz besondere Kuh, auch wenn sie keine Milch gab.

Nachdem Rotkel seinem Stellvertreter Dr. LeFink die letzten Anweisungen erteilt hatte, verließ er den Gebäudekomplex durch das Hauptportal und überzeugte sich davon, daß man sein Gepäck zu dem inzwischen im Park gelandeten Gleiter gebracht hatte. Ganz in der Nähe stand Gesine zwischen abgegrasten Blumenbeeten und sah neugierig zu, was sich mal wieder anbahnte. Als sie Rotkel erblickte, wedelte sie erfreut mit den Ohren und stakste ihm entgegen.

»Gutes, altes Mädchen«, begrüßte sie der Chefarzt und streichelte sie. »Ich hoffe, du verstehst, was ich zu dir sage - manchmal tust du das ja. Wir machen Ferien, Urlaub, wir spannen aus. Wir fliegen in die Berge und erholen uns, nur wir beide, du und ich. Da oben gibt es herrliche Wiesen und gutschmeckende Blumen, eiskalte Bäche und schattige Wälder. Wir werden in einer Hütte wohnen, jeder für sich natürlich, und morgens nur durch die Sonne geweckt werden. Nun, freust du dich?«

Gesine zeigte, daß sie sich freute. Sie klatschte dem ahnungslosen Rotkel den haarlosen Schwanz mitten ins Gesicht und galoppierte dreimal um ihn und den Gleiter herum. Dann blieb sie plötzlich stehen, als habe sie begriffen,

was sie da angestellt hatte, und klappte die Ohren vor die geschlossenen Augen.

»Du Rindvieh!« brüllte Rotkel unbeherrscht, riß sich aber zusammen, als die beiden Piloten des Gleiters neugierig herbeigeschlendert kamen. »Ei, wer wird denn Angst vor einem kleinen Flug haben? Nun komm schon, mein Kleines, sehen wir uns deinen Stall mal näher an. - Mach die Augen auf, Gesine! Weg mit den Ohren!«

Die Kuh gehorchte und wandte dann ihre volle Aufmerksamkeit den beiden Gleiterpiloten zu, die sie grinsend betrachteten. Natürlich kannte jeder die Geschichte von Rotkel und seinem Liebling, und sie wußten auch, daß er schrecklich wütend werden konnte, wenn man das Tier beleidigte. Grinsen gehörte schon fast dazu.

»Haben Sie das Gepäck verstaut?« erkundigte sich Rotkel und ignorierte die neugierigen Gesichter einiger Patienten hinter den nahen Fensterscheiben des Hauptgebäudes. »Wo ist die Gangway für Gesine? Wir können doch das arme Tier nicht in den Laderaum tragen?«

»Ist sie stubenrein?« fragte der Chefpilot.

Rotkel starrte ihn an, als habe man ihn gefragt, ob *er* stubenrein sei.

»Wahrscheinlich ist das Tier sauberer als Sie, mein Herr. Nun fahren Sie schon die Rampe aus, damit wir einsteigen können. Wenn möglich, wollen wir vor Dunkelwerden am Ziel sein. Ich habe alles ordnungsgemäß bestellt und bezahlt.«

Gesine machte einen weiteren Schritt auf den zweiten Piloten zu, der sie noch immer neugierig anstarrte, als habe er noch nie eine Kuh gesehen.

»Gut, steigen wir ein, Doktor Rotkel. Aber Sie tragen die Verantwortung, wenn das Tier den Laderaum beschmutzt. Kommen Sie.«

Rotkel folgte ihm zum Gleiter, blieb jedoch wie angewurzelt stehen, als hinter ihm ein Schrei ertönte. Gesine hatte den zweiten Piloten auf ihre eigene lebenswürdige Art und Weise begrüßt, indem sie ihm das Gesicht mit ihrer großen, feuchten und rauhen Zunge abschleckte. Der Mann versuchte erschrocken, die so gezeigte Zuneigung mit beiden Händen abzuwehren, wobei er stolperte und hinfiel.

»Laß das, Gesine!« befahl Rotkel energisch. »Ihr kennt euch doch noch gar nicht. Los, einsteigen!«

Der Chefpilot hatte inzwischen die Rampe ausgefahren, die in den Laderaum führte. Gesine trottete darauf zu, sah sich noch einmal fragend um, und spazierte dann widerstandslos in den Gleiter hinein, als hielte sie ihn für ihren Stall.

Der zweite Pilot hatte sich inzwischen aufgerappelt. »Das Biest ist ja gemeingefährlich«, schimpfte er. »Und so was transportieren wir! Man müßte Gefahrenzulage beantragen.«

»Reden Sie keinen Unsinn, Mann!« fuhr Rotkel ihn wütend an. »Niemand ist harmloser als meine Gesine.«

»Was hätte ich denn machen sollen?« erkundigte sich der Pilot ebenso wütend. »Vielleicht zurückschlecken?«

Der Chefpilot winkte vom Cockpit aus seinem Kollegen zu.

»Nun komm schon, Mac! Willst du vielleicht einer Kuh wegen eine Dis -

53kussion anfangen? Wir haben einen Auftrag, und der wird erledigt. Waschen kannst du dich später.«

Rotkel vergewisserte sich, daß man das angegebene Ziel kannte und begab sich in den Laderaum, um seiner Gesine beizustehen. Schließlich war das Tier noch nie mit einem Gleiter geflogen, und vielleicht wurde ihr wirklich schlecht. Der Laderaum hatte große Sichtluken, was Rotkel äußerst angenehm war. Er flog nicht gerne blind.

Gesine hatte ähnliche Ambitionen. Sie stellte sich neben ihren Herrn und schaute hinaus auf den abgegrasten Park mit seinen Blumenresten. Langsam und absolut erschütterungsfrei erhob sich der Gleiter und stieg in die Höhe. Gesine stieß einen klagenden Ruf aus, als sich die Wiese immer mehr verkleinerte und schließlich so aussah, als könne man sie mit einem Happen verschlingen. Nicht nur die Wiese, sondern zugleich auch den ganzen Park samt dem Hospital.

»Na, Gesinchen, wie gefällt dir das? Wir fliegen!«

Gesines Meinung dazu blieb indifferent. Sie blieb so lange am Fenster, bis Hospital mit Park aus dem Sichtfeld glitten, dann wankte sie in die Mitte des Raumes und legte die Ohren vor die Augen, um nichts mehr zu sehen und zu hören. Immerhin schien ihr nicht übel zu werden. Sie hatte nur keine Lust, die große Welt so klein werden zu sehen.

Die Boldenberge waren nicht sehr hoch und lagen klimatisch sehr günstig. In den stillen Tälern gab es Erholungsheime und kleine Siedlungen. Auf den höher gelegenen Almen standen einsame Hütten und vereinzelte Hotels, die man nur mit einem Gleiter erreichen konnte.

Rotkel deutete durch das Fenster nach unten.

»Sieh nur, Gesine, da liegt unser künftiges Heim!« Er drehte sich um. Die Kuh schien die Welt vergessen zu haben. Reglos stand sie mitten in dem Laderaum, Augen und Ohren verschlossen, völlig teilnahmslos. »Sei nicht beleidigt, hörst du? Es gibt herrliches Gras dort - das sagte ich dir doch schon. Du wirst dich wohl fühlen, und jeden Tag werden wir Spazierengehen. Weihnachten feiern wir im Freien an einem Lagerfeuer.«

Gesine öffnete vorsichtig ein Auge und warf Rotkel einen vorwurfsvollen Blick zu. An ihm vorbei konnte sie die ersten Berggipfel erkennen, darunter dunkelgrüne Wiesen und noch etwas tiefer die Wälder. Die Lebensfreude kehrte zurück, und wenig später stand sie neben dem Arzt und blickte hinaus. Mit einem sanften Ruck landete der Gleiter, die Tür öffnete sich und die Rampe wurde ausgefahren. Rotkel griff in Gesines Plüschfell und zog sie mit sich. Die Kuh sah verdutzt auf das kniehohes, saftige Gras. Dann gab sie einen merkwürdigen, trompetenartigen Laut von sich, warf alle vier Beine seitlich in die Luft und galoppierte davon, an der Hütte vorbei, machte einen riesigen Bogen und kehrte schnaufend zurück. Ehe sich Rotkel dagegen wehren konnte, machte er mit Gesines Zunge nähere Bekanntschaft.

54Die beiden Piloten luden das Gepäck aus, überzeugten sich davon, daß Gesine während des Fluges sauber geblieben war, verabschiedeten sich und flogen wieder davon. Ihrer Meinung nach ließen sie einen Verrückten zurück, aber das ginge sie nichts an. Außerdem hatte Rotkel das Trinkgeld vergessen. Rotkel schloß die Hütte auf und überzeugte sich davon, daß alles so war, wie er es im Prospekt gelesen hatte. Zwei Räume und ein Stall - ausgezeichnet! Natürlich Wasser und eine Heizung, obwohl es hier auch nachts nicht kalt wurde.

»Erholung!« rief Rotkel begeistert aus, als er wieder ins Freie trat, um nach Gesine zu sehen. Das Tier lag im hohen Gras und fraß. »Wir werden herrliche Tage erleben, glaube mir!«

Er wußte noch nicht, daß man Weihnachten lieber nicht vor Silvester loben soll. »Muh!« machte Gesine und fraß weiter.

Der Rest des Tages verlief in herrlicher Harmonie, auch die erste Nacht, und dann war Weihnachten. Wie versprochen entzündete Rotkel ein Feuer vor der Hütte, überreichte seinem Liebling einen Sack mit Gospelknospen, Gesines Leib- und Magenfutter, genehmigte sich selbst eine Flasche Wein und war mit sich und der Welt restlos zufrieden.

Diese Zufriedenheit verflog jäh, als er am nächsten Tag von einem längeren Spaziergang zurückkehrte und feststellen mußte, daß er unerwarteten Besuch erhalten hatte. Auf der Bank vor der Hütte saßen zwei Männer und sahen ihm interessiert entgegen.

Das allein wäre noch nicht so furchtbar gewesen, wenn es Rotkel auch nicht klar war, woher die beiden gekommen waren. Schlimm war nur, daß die beiden Männer zwei Strahlwaffen in ihren Händen hielten, deren Mündungen genau auf seinen dicken Bauch gerichtet waren.

»Fröhliche Weihnachten«, sagte einer der beiden Männer.

Das »Paradies der Freien« war etwa siebenhundert Lichtjahre von Tahun entfernt und lag abseits der gebräuchlichen Raumfahrtrouten. Es handelte sich um den vierten Planeten einer gelben Doppelsonne, die von insgesamt sieben Trabanten umlaufen wurde. Das Klima auf dieser Welt war günstig, die Atmosphäre atembar und die Oberfläche reizvoll und fruchtbar. Kein Wunder also, daß terranische Pioniere ihn besiedelt hatten und ihn als ihre neue Heimat betrachteten.

Nur hatte die Geschichte einen Haken: Die Inbesitznahme des Planeten war illegal und ohne Genehmigung der Solaren Regierung erfolgt. Das »Paradies der Freien« war vom ersten Tag an unabhängig von der Zentralregierung auf Terra, und niemand kannte die Position des rebellischen Sonnensystems.

Rhodan hatte auf Nachforschungen verzichtet, weil die Kolonie relativ unwichtig schien und ihre Bewohner auch keine Schwierigkeiten machten.

55Etwa hunderttausend Menschen lebten auf dem vierten Planeten der Sonne Double. Die Hauptsiedlung lag am bewaldeten Ufer einer malerischen Bucht des größten Ozeans, in die ein kleiner Fluß mündete. Hier standen die wenigen Verwaltungsgebäude, Geschäftshäuser - und das einzige Krankenhaus. Ringsum, in blumenreiche Parkanlagen eingebettet, duckten sich die Bungalows der wohlhabenden Bürger und Kaufleute, der Händler und Handwerker, und natürlich der Beamten. So betrachtet gab es im »Paradies der Freien« eigentlich nur wohlhabende Menschen, denn es ging niemandem schlecht, der zum Weiterbestehen der unabhängigen Kolonie beitrug.

Die Geschichte der Kolonie war noch jung. Eines Tages war ein gigantischer Transporter hier gelandet, um einen Schaden am Triebwerk zu reparieren. Die restliche Flotte war weitergeflogen, der Kontakt ging verloren. Der Schaden war auch bald behoben, aber niemand dachte daran, das so zufällig entdeckte Paradies freiwillig wieder zu verlassen. Es gab zwar eine vielfältige Tierwelt, aber keine intelligenten Eingeborenen, die einen Anspruch auf ihre Welt hätten geltend machen können. Auch die Explorerflotte des Imperiums war noch nicht hier gewesen, um den bewohnbaren Planeten für Terra in Besitz zu nehmen. Also blieben die Kolonisten, setzten eine selbstgewählte Verwaltung ein und warteten ab.

Das alles geschah vor mehr als dreihundert Jahren. Inzwischen wuchs die Bevölkerung, die Kolonie dehnte sich aus. Viele der Siedler zogen es vor, weitab von der Siedlung in der unberührten Wildnis zu leben, die ihnen alles bot, was sie für ihre Existenz benötigten. Die aufstrebende Industrie der kleinen Stadt stellte Funkgeräte her, mit denen die Einsiedler Verbindung zur Außenwelt hielten. Auch die Fabrikation einfacher Gleiter lief an, aber die ersten Exemplare standen den Behörden und den Ärzten zur Verfügung. Selbst die reichen Farmer konnten sich einen solchen Luxus nicht leisten. Ein einziges Mal erhielten die Bewohner des »Paradieses der Freien« in dieser Zeit Besuch aus dem Weltraum. Ein Explorer landete, der Kommandant wurde von der selbstgebildeten Regierung offiziell empfangen und zu seiner Verblüffung darauf aufmerksam gemacht, daß man sich von Terra unabhängig fühle und dieses Gefühl auch weiterhin haben möchte. Er und seine Besatzung wurden nach den ersten Gesprächen freundlich aufgenommen, man zeigte ihnen die kleine, freie Welt, machte sie mit ihren sozialen Errungenschaften bekannt und stellte schließlich das Ansinnen, das »Paradies« nach dem Start wieder zu vergessen. Der Kommandant hatte in seinen Vorschriften herumgekratzt und dann festgestellt, daß für ihn eine Informationspflicht Rhodan gegenüber bestand, versprach aber, seinen Vorgesetzten bei der Rückkehr nach Terra in solcher Form zu berichten, daß kein Ärger entstehen konnte. In der damals einberufenen Bürgerversammlung sprachen sich einige radikale Vertreter des Volkes dafür aus, den Explorer nicht starten zu lassen, um jeden Verrat der Position auszuschließen. Sie wurden überstimmt, und damit blieb die Ungewißheit, ob nicht doch eines Tages erneut ein Schiff von der Erde landen und Ansprüche geltend machen würde. Dieses Schiff kam nie, aber es konnte ja auch niemand wissen, daß ein Fehler in der Positronik des Explorers alle gespeicherten Koordinatendaten gelöscht und somit für alle Zeiten den Planeten der heimlichen Siedler unfindbar gemacht hatte, es sei denn, der erste Zufall wiederholte sich. Immerhin erhielt Rhodan so die Kunde von den unabhängigen Kolonisten, aber ihm fehlte die Zeit, weiter nach ihnen forschen zu lassen.

Die Verdummungswelle ging über die kleine Welt hinweg, ohne größeren Schaden anzurichten. Einige der kultivierten Landschaften verwilderten ein wenig, aber es gab keine empfindliche Zivilisation, die durch den Ausfall technischer Anlagen zusammengebrochen wäre.

Ein echter Schaden entstand eigentlich nur in dem Haupthospital, wo revoltierende Kranke die Einrichtung zusammenschlugen und wertvolle Medikamente vernichteten. Man ging sofort daran, den Verlust zu ersetzen, und als man feststellen mußte, daß gewisse Medikamente mit eigenen Mitteln nicht hergestellt werden konnten, landete zum zweitenmal ein Raumschiff.

Es war beschädigt und landete so hart, daß eine Reparatur unmöglich war. Die Passagiere, auf dem Medo-Planeten Tahun geheilte Flottenangehörige, waren auf dem Heimflug zu ihren Dienststellen und sahen sich plötzlich auf einer Welt gestrandet, die seit dreihundert Jahren abgeschlossen und isoliert existierte. Die Sendeanlage des kleinen Transporters war ebenfalls ausgefallen. Es gab keine Ersatzteile. Somit bestand für die Bedauernswerten keine Aussicht mehr, jemals hier gefunden und abgeholt zu werden. Ob freiwillig oder nicht, sie mußten im »Paradies der Freien« bleiben und sich eine ihnen entsprechende Tätigkeit suchen.

Das Betreuungspersonal landete fast ausschließlich in dem Hospital und wurde Chefarzt Old Harn unterstellt, der mit Erstaunen und Begeisterung die Schilderungen über den Heilplaneten Tahun vernahm.

Am erstaunlichsten von allen Geschichten war zweifellos jene mit der seltsamen Kuh, deren Ausscheidungssekret Tausenden von unheilbaren Kranken

geholffen h atte. Old Ham entsann sich, daß in seinem eigenen Krankenhaus Patienten mit den gleichen Symptomen lagen, wie sie ihm eben beschrieben worden waren. Bisher hatte es kein Mittel gegen die »Faulkrankheit« gegeben, wie er die Erscheinung nannte, aber die Berichte der Gestrandeten weckten neue Hoffnungen in ihm.

Old Ham war ehrgeizig und von seinem Beruf besessen. Noch am selben Abend sprach er mit einigen seiner Mitarbeiter und enthüllte ihnen seinen Plan. Zuerst stieß er auf strikte Ablehnung, denn niemand wollte das Risiko eingehen, die Position der Heimatwelt zu verraten. Das würde aber unweigerlich geschehen, wenn man sie auf Tahun entdeckte. Außerdem blieb noch 57immer die Frage, *wer* gehen sollte, um diesen Doktor Rotkel und sein Wundertier zu der Reise ins Ungewisse zu bewegen, wenn man schon keine Medikamente stehlen konnte. Ein offizielles Bittgesuch war bei den bestehenden Verhältnissen unmöglich und kam nicht in Frage.

Das dritte und wichtigste Problem war: Woher sollte man ein Schiff bekommen, mit dem man nach Tahun fliegen konnte?

Hier wußte Old Ham Rat.

»Meine Herren, Sie haben mich nicht ausreden lassen«, unterbrach er die Debatte seiner Zuhörer. »Ich habe dem Piloten des Transporters die Knochen zusammengeflückt und mich lange mit ihm unterhalten. Er konnte sich ja nicht mehr darum kümmern, aber er ist davon überzeugt, daß nicht alle Rettungsboote bei dem Absturz zerstört wurden. Es handelt sich dabei um nur sehr kleine Schiffe, aber sie wurden kürzlich mit Überlichtantrieb ausgerüstet, um nicht auf ein Sonnensystem beschränkt zu bleiben. Ich weiß nicht, wie groß der Aktionsradius ist, aber wenn wir Glück haben ...«

»Das ist so, als wollten Sie über den Ozean rudern, Doktor!« rief ihm jemand zu. »Ich verstehe zwar nichts davon, aber ich ...«

»Wenn Sie nichts davon verstehen, halten Sie den Mund!« fuhr Old Ham den Mann scharf an. »Jedenfalls können Sie alle sich die Sache überlegen, und wenn Sie einen oder zwei wagemutige Männer wissen, die bereit wären, ihr Leben für unsere Welt aufs Spiel zu setzen, dann lassen Sie es mich erfahren. Ich würde ja selbst den Versuch unternehmen, nach Tahun zu fliegen, aber ich bin zu alt.«

»Ist denn die Kuh so wichtig?« wollte einer wissen.

Old Ham nickte ernst. »Leider ja. Ich dachte an eine harmlose Krankheit, als die ersten Fälle bei mir eingeliefert wurden. Nun erfahre ich, daß es sich dabei um eine sehr ansteckende Seuche handelt, die absolute Lethargie und später den Tod zur Folge haben kann. Es gibt kein Gegenmittel, außer dem Sekret dieser merkwürdigen Kuh. Ich sehe keine andere Möglichkeit, als dieses Tier auf Tahun zu entführen.«

»Eine Kuh kenne ich nur noch aus Märchenbüchern«, sagte Ten Carr, einer der wenigen Elektrospezialisten. Er war noch relativ jung und voller Taten-drang. Old Ham hatte schon lange ein Auge auf ihn geworfen, seit er die Geschichte von Tahun gehört hatte. Wenn überhaupt jemand für das geplante Unternehmen in Frage kam, dann sicherlich Ten Carr. »Eigentlich würde mich die Sache *reizen*, aber ich habe keine Ahnung, wie man ein Raumschiff fliegt.«

»Das würde auch nicht Ihre Aufgabe sein, denn dafür hätte ich einen Mann. Aber grundsätzlich wären Sie mit meiner These und meinem Vorhaben einverstanden?«

»Sicher, mal was anderes.«

Old Ham nickte den anderen Männern zu.

58»Mehr als zwei Beteiligte benötigen wir nicht zur Durchführung des Unternehmens. Außerdem ist das Schiff nicht so groß. Sie dürfen nicht ver-

gessen, daß eine Kuh und ein weiterer Passagier befördert werden sollen, und eine Kuh ist nicht gerade leicht und klein.«

»Sie meinen es also wirklich ernst?« erkundigte sich jemand skeptisch.

»Natürlich meine ich es ernst! Wir benötigen das Serum, und offiziell können wir es niemals anfordern. Dann wäre es mit unserer Selbständigkeit vorbei.«

»Das ist es erst recht, wenn man hinter die ganze Sache kommt.«

»Richtig, also darf niemand dahinterkommen.«

Ein anderer meldete sich: »Wer soll das Schiff steuern? Sie bemerkten eben, daß Sie da jemanden haben. Gibt es überhaupt einen Menschen auf unserer Welt, der etwas von Raumfahrt versteht?«

»Allerdings, wenn auch erst seit kurzer Zeit. Ich meine Forrest Cander, den Chefpiloten des bruchgelandeten Transporters.«

»Dem Sie das Bein zusammenflickten? Ich meine, die Bruchlandung war nicht gerade eine Empfehlung.«

»Reden Sie keinen Unsinn, Cornes. So etwas kann jedem passieren, außerdem handelte es sich um technische Mängel. Jedenfalls werde ich morgen mit ihm das Wrack besichtigen und feststellen, ob eins der Rettungsboote heil geblieben ist. Wenn ich Ihnen schon heute meinen Plan unterbreitete, so nur deshalb, um Sie vorzubereiten. Ich wiederhole: Ohne das Serum kann es sein, daß wir alle verloren sind, früher oder später. Wir haben keine Möglichkeit, ein eigenes Medikament gegen die Seuche zu entwickeln.«

Ten Carr sagte entschlossen: »Ich jedenfalls bin dabei, wenn wir das Schiff finden.«

»Wir werden eins finden, und wenn wir es erst aus den Resten der anderen zusammensetzen müssen!« erwiderte Old Ham.

Am anderen Tag untersuchten die drei Männer, von einigen Neugierigen begleitet, das Wrack des Transporters. Von außen sah das Schiff nicht so sehr beschädigt aus, denn es war ja nur aus geringer Höhe abgestürzt. Innen aber kostete es viel Mühe, von einem Raum in den anderen zu gelangen. Überall versperrten verbogene und gebrochene Stäbe und Träger den Weg. Die Kontrollzentrale war ein einziges Chaos, und nichts war mehr an seinem ursprünglichen Platz.

Forrest Cander humpelte und wurde von Old Ham gestützt.

»Wir müssen zu den Hangars, Doktor. Die Rettungsboote sind fest in den Startschienen verankert. Ich kann mir nicht vorstellen, daß sie alle zertrümmert sein sollen. Kommen Sie, das hier ist der beste Weg, wenn wir die Außenkorridore meiden wollen. Die haben nämlich am meisten abbekommen.«

Ten Carr hielt sich hinter ihnen. Ihn interessierten vor allen Dingen, die 59 elektronischen und positronischen Anlagen des Transporters. Er nahm sich vor, die zum größten Teil bloßliegenden Schaltungen später einmal gründlich zu untersuchen.

Der Hangar bot ein Bild der Verwüstung. Insgesamt gab es vier Rettungsboote, von denen sich drei aus ihren Halterungen losgerissen hatten. Zwei waren mit voller Wucht gegen die Transporterhülle geprallt und auseinandergebrochen. Das dritte lag kieloben in einer Ecke des großen Raumes und schien relativ unbeschädigt zu sein.

Das vierte Boot machte den günstigsten Eindruck.

»Hm«, knurrte Forrest Cander mit Befriedigung. »Das wird es sein! Helfen Sie mir, Doc, ich muß es mir genauer von innen ansehen. Kommen Sie gleich mit, Carr, wollen doch mal sehen, ob die Elektronik noch funktioniert.«

In dem kleinen Kontrollraum schien ebenfalls nichts beschädigt worden zu sein. Die Bildschirme saßen fest in ihren Sockeln, die beiden Pilotensessel

standen vor den heilen Kontrollen, und sogar der Navigationscomputer hatte sich keinen Millimeter von der Stelle gerührt.

Cander nahm im Hauptsessel Platz. »Die Frage ist nur, wie wir es aus dem Hangar herausbekommen, wenn die Luke klemmt. Notfalls müssen wir die Hülle des Transporters aufschweißen.«

»Versuchen Sie doch mal den Antrieb«, schlug Carr vor.

»Es darf aber niemand im Hangar sein, sonst bekommt er eine anständige Ladung Strahlen mit. Aber sonst besteht keine Gefahr, und mehr kaputt machen können wir jetzt auch nicht mehr.«

Er drückte einige Knöpfe ein und betätigte Schalter und Hebel. Hinter ihnen im Schiff war ein Summen zu hören, das allmählich zu einem Brummen wurde. Der Boden unter ihren Füßen vibrierte leicht. Kontrollämpchen leuchteten auf und zeigten an, daß alles in Ordnung war. Auf einem der Bildschirme sah man die Neugierigen, die um den großen Transporter herumstanden und auf etwas zu warten schienen.

»Sieht so aus, als könne es noch fliegen«, murmelte Cander. »Achtung, ich versuche die Außenluke des Hangars. Sie kann vom Boot aus aktiviert werden - wenn alle Leitungen heil geblieben sind.«

Old Harn hatte sich in einem dritten Sessel niedergelassen, der vor den Funkgeräten und Ortern stand. Sein Gesicht drückte Spannung und Zufriedenheit zugleich aus. Kurz zuvor hatte er sich davon überzeugt, daß im Laderaum genug Platz für eine Kuh war. Die anderen Vorratsräume waren angefüllt mit Lebensmitteln für Monate. Cander griff unter den Kontrolltisch und zog einen Hebel vor. Im Hangar geschah nichts.

»Ich hätte es mir denken können - die Luke klemmt. Wir werden sie also gewaltsam öffnen müssen. Das kann unter Umständen Tage dauern. Aber die Hauptsache ist: Der Kahn hier ist in Ordnung.«

»Ist er das?« erkundigte sich Old Harn.

60»Ich denke schon. Endgültig läßt sich das erst nach einem Probeflug sagen. Wir unternehmen ihn, sobald wir den Pott im Freien haben.«

»Ich komme nicht mit!« wehrte der Arzt erschrocken ab. »Niemals werde ich mich in so ein Ding setzen, um damit zu fliegen.«

»Das besorgen Carr und ich schon«, beruhigte ihn Cander und grinste. Zwei Tage danach fiel ein rechteckiges Stück Metallwandung aus der Hülle des Transporters. Dahinter wurde auf der Startschiene das intakte Boot sichtbar. Es war zehn Meter lang und besaß die Form eines Geschosses. Der Durchmesser betrug in der Mitte etwa vier Meter. Die Hälfte des Gesamtraumes wurde von dem Antrieb eingenommen.

Cander kletterte durch die Öffnung, von Carr gestützt. Das Bein war noch nicht ganz in Ordnung. Er drehte sich um und rief Old Harn zu:

»Sorgen Sie dafür, daß sich die Leute bis zum Waldrand zurückziehen.

Wenn wir Pech haben, geht der ganze Kram hier in die Luft.«

»Sie wollen es sofort probieren?« Der Arzt war fassungslos. »Ist es nicht besser, wenn wir das Boot mit Winden und Kränen herausholen?«

»Nein, denn wenn das Antigrav-Aggregat noch arbeitet, kommt es von allein heraus, und zwar schwerelos. Machen Sie sich keine Sorgen, Doc, ich kenne mein Fach.«

Old Harn dachte an die spektakuläre Bruchlandung und hielt den Mund.

Die beiden Männer kletterten in das Boot und schlossen die Luke hinter sich. Als sie beide nebeneinander in den Sesseln vor den Kontrollen saßen, blickten sie sich an. Cander zuckte die Schultern.

»Halten Sie nur die Daumen«, sagte er, mehr nicht.

Carr nickte stumm. So wie vor zwei Tagen glitten die Finger des Piloten über die Kontrollen, und abermals spürte Carr das Vibrieren unter seinen Füßen, als die Energiezufuhr arbeitete. Er sah aus einer der drei Sichtluken



und bemerkte zu seiner Verblüffung, daß die Wand der Hangarhülle langsam nach unten sank. Dann verschob sie sich seitlich, und endlich erblickte er die wohlvertraute Landschaft der großen Lichtung mit der inzwischen größer gewordenen Menschenmenge, die sich das einmalige Schauspiel nicht entgehen lassen wollte.

»Der Antigrav funktioniert«, sagte Cander zufrieden. »Wir schweben jetzt ein wenig hin und her, dann schalte ich den Primärantrieb ein. Schnallen Sie sich fest.«

Carr gehorchte wortlos. Furcht schien er nicht zu kennen, und das beklemmende Gefühl in der Herzgegend war sicherlich nichts anderes als Neugier und Spannung.

Langsam stieg das Boot in die Höhe, bis die Lichtung schrumpfte und die Menschen nur noch kleine, schwarze Punkte waren.

»Na, dann wollen wir mal sehen«, murmelte Cander und beugte sich abermals über die Kontrollen.

61 Carr sah nur aus dem Fenster Der Anblick war so faszinierend, daß alles andere an Interesse verloren hatte Selbst die Funkanlage, die er eingehend überprüft und in Ordnung gefunden hatte, war ihm jetzt egal

Cander schaltete den Antrieb ein und brachte das Boot auf Kurs Old Ham, der mit den anderen Zuschauern am Rande der Lichtung stand, war intelligent genug, den Unterschied zwischen dem schwerelosen Gleiten und dem Antriebsflug zu erkennen Seine anfängliche Skepsis schwand, als das Boot schnell kleiner wurde und schließlich im blauen Himmel untertauchte

Als Cander und Carr allerdings nach zwei Tagen noch immer nicht zurückgekehrt waren, konnte es für ihn nur zwei Erklärungen geben Cander und Carr waren irgendwo auf der anderen Seite des Planeten abgestürzt und vielleicht tot, oder sie hatten ihn im Stich gelassen und waren geflohen Er wußte nicht genau, welchen der beiden Lösungen er den Vorzug geben sollte

»Das ist unsere Welt!« Carr starrte hinab auf den runden, grünblauen Ball, der im schwarzen Nichts schwebte, das nicht einmal durch Tausende von Sternen aufgehellert werden konnte »Eine Kugel!«

»Ein Planet«, verbesserte Carr und ließ das Boot weiter beschleunigen

»Der Primärantrieb funktionierte einwandfrei, Navigation bestens Die Orte arbeiten hervorragend Ich habe es ja gewußt, daß wir Glück haben wurden Wir werden nun den Überlichtantrieb ausprobieren «

»Linearantrieb!« erkundigte sich Carr, der Bücher darüber gelesen hatte

»Wie groß ist die Reichweite?«

Carr schob einige Daten in den Computer und legte die Sternkarte beiseite

»Sie ist nicht groß, denn das Boot ist nur zu Rettungszwecken gedacht Die einzelnen Etappen können bis zu hundert Lichtjahren betragen, ohne den Antrieb zu überlasten Insgesamt wird eine Flugstrecke von zwei bis dreitausend Lichtjahren angenommen, ehe der Kahn überholt werden muß Wir schaffen es also leicht bis dahin «

»Und zurück!« sagte Carr erleichtert

Cander programmierte einen Kurs, nachdem er die ersten Ergebnisse des Computers gespeichert hatte Langst war die gelbe Sonne zu einer kleinen Scheibe geworden, und so sehr Carr sich auch anstrebte, das »Paradies der Freien« konnte er nicht finden Dann ging das kleine Schiff in den Linearraum

Cander löste die Gurte und bedeutete Carr, es sich ebenfalls bequemer zu machen Er stand auf und schloß einen Wandschrank auf Aufgereiht hingen dort fünf handliche Impulsstrahler Er nahm einen heraus und überprüfte ihn gewissenhaft Dann setzte er sich wieder

»Damit werden wir diesen Kuhdoktor schon überzeugen können«, meinte er gelassen

62 Carr begriff nicht sofort »Ja, sicher, aber das hat noch Zeit Vielleicht gibt uns auch Old Ham ein Schreiben mit, und Rotkel kommt freiwillig mit « Cander lächelte vielsagend »Wann soll uns denn Old Ham den Liebesbrief überreichen17 Wir sind bereits unterwegs nach Tahun «

Carr starrte ihn ungläubig an Er schnappte nach Luft

»Nach Tahun9 Ich denke, wir machen nur einen Probeflug9«

»Sicher, aber es ist doch gleich, wohin wir ihn unternehmen Ich dachte, wir erledigen die Sache gleich, dann haben wir es hinter uns Old Ham wird ganz schon erleichtert sein, wenn wir zurückkommen «

»Und in der Zwischenzeit wird er glauben, wir hatten ihn im Stich gelassen «

»Um so größer ist dann seine Freude « Cander lehnte sich zurück und warf einen Blick auf den Bildschirm, der dunkel geworden war »Überlegen Sie, Carr Wenn wir vor dem Start nach Tahun noch einmal zurückgekehrt waren, hatte es abermals endlose Debatten mit den Zweiflern gegeben Die wollte ich uns allen ersparen Wir fliegen nach Tahun, landen unbemerkt und holen uns den Mann mit der Kuh «

»Wie wollen Sie auf einer so technisierten Welt unbemerkt landen9«

»Tahun hat trotz aller Technik seine Schwächen Sie sind mir bekannt Verlassen Sie sich darauf, daß niemand unsere Landung bemerken wird Ich kenne die Lage der Klinik nicht genau, m der Rotkel arbeitet, aber das finden wir heraus So, und jetzt gehen Sie mal in die Vorratskammer und sorgen dafür, daß wir etwas Anständiges zu essen bekommen Es ist genug da « Carr nickte stumm, erhob sich fast automatisch und ging nach hinten, um wenig später mit einigen Dosen zurückzukehren

Sie legten Linearetappe um Linearetappe zurück Immer wieder mußte Cander den Kurs überprüfen und neu programmieren Nur während der Flüge durch den Lmearraum konnte er untätig sein und schlafen

Carr hatte sich erstaunlich schnell mit den Tatsachen abgefunden Die improvisierte Entführung begann sogar, ihm Spaß zu bereiten Schließlich hatte er sich ja zu dem Unternehmen gemeldet, um etwas zu erleben Es sah ganz so aus, als ginge sein Wunsch in Erfüllung

Am dritten Tag des Fluges sagte Cander nach dem Essen

»Ich habe die letzte Etappe programmiert Wenn alles richtig ist, werden wir kurz vor dem System Tahuns m den Normalraum zurückkehren Dann fliegen wir antriebslos weiter und korrigieren nur, wenn notwendig, den Kurs Sollten wir wirklich entdeckt werden, so geben wir an, die einzigen Überlebenden unseres Transporters zu sein Die Position des Absturzes ist unbekannt Mein angeknackstes Bein durfte ein gutes Alibi sein Aber vielleicht haben wir auch Glück und landen unbemerkt Ich will es wenigstens versuchen «

Carr bediente Funkgeräte und Orte, als sie Stunden später in freiem Fall

63 auf die Sonne des Planeten Tahun zustürzten. Auf allen Frequenzen konnte er Sendungen auffangen, aber keine von ihnen betraf sie. Tahun selbst erschien auf dem Orterschirm, und Carr gab die Daten an den Piloten weiter.

»Kontrollen und Überwachung waren früher strenger, aber seit der Geschichte mit dem Schwärm herrscht Friede in der Galaxis. Wenigstens bis

jetzt. Das macht Patrouillen überflüssig, und die Bodenkontrolle ist ebenfalls lässiger geworden.«

In großer Entfernung umrundeten sie Tahun und näherten sich der Nachtseite. Cander brachte es fertig, das kleine Boot unbemerkt durch die letzte Bodenkontrolle zu bringen und landete endlich in einem Waldstück, in dessen Nähe er einige große Gebäudekomplexe geortet hatte. Es war anzunehmen, daß es sich um Kliniken und nicht um Verwaltungszentren handelte.

»Wie geht es nun weiter?« fragte Carr, als der Antrieb verstummte und sie auf der kleinen Lichtung standen. »Sie können doch nicht einfach hingehen und fragen, wo dieser komische Doktor mit der Wunderkuh haust.«

»Genau das werde ich tun«, eröffnete ihm Cander trocken. »Da liegen so viele Kranke in den riesigen Kliniken, daß keiner den anderen kennt. Mit meinem Bein muß ich in die Orthopädie, das ist doch klar.« Er winkte ab.

»Sie bleiben im Schiff und warten auf mich. Was immer auch geschehen mag, Sie bekommen Nachricht von mir. Sobald der Morgen graut, mache ich mich auf den Weg.«

Sie schliefen unruhig ein paar Stunden, dann marschierte Cander los. Die Kliniken waren nicht weit entfernt, und vielleicht gehörte sogar der Wald noch zu einem ausgedehnten Park. Carr sah mit gemischten Gefühlen hinter ihm her.

Canders Glück war unwahrscheinlich.

Natürlich war er sich darüber im klaren, daß es nicht nur allein Glück war, denn immerhin hatte er sich während seines kurzen Aufenthalts auf Tahun nach Rotkel und Gesine erkundigt, als er die erstaunliche Geschichte hörte. Bei der Annäherung an den Planeten hatte er die Lage der Klinik ungefähr ausmachen können, war sich aber seiner Sache nicht sicher gewesen. Um in Carr keine falschen Hoffnungen zu wecken, hatte er geschwiegen, denn er wußte, daß eine Enttäuschung das ganze Unternehmen gefährden konnte. Der erste Mensch, dem er begegnete, war eine Schwester in der üblichen Arbeitsuniform. Sie betrachtete ihn erstaunt.

»Was machen Sie denn hier?« erkundigte sie sich mißtrauisch. »Sind Sie weggelaufen?«

Cander lächelte freundlich und verzog das Gesicht.

»Ein Haus sieht wie das andere aus, und ich habe mich gestern bei meinem ersten ausgedehnten Spaziergang verirrt. Da gibt es ja kaum Wege in dem Wald. Das hier ist doch die Orthopädische, nicht wahr?«

64 Sie betrachtete ihn fassungslos. »Die Hauptklinik? Das ist doch unmöglich! Sie können in dieser Nacht doch keine zehn Kilometer gelaufen sein! Kommen Sie, ich bringe Sie zum diensthabenden Arzt, Sie müssen untersucht werden.«

*Zehn Kilometer! Ausgezeichnet!*

»Danke, das ist nicht nötig, Rotkel wird sich genug aufregen, wenn er mich vermißt.« Er lächelte sie abermals herzlich an. »Tun Sie mir einen Gefallen, Schwester, und vergessen Sie mich, bitte. Ich werde Ärger genug haben, wenn mein unfreiwilliger Ausflug bemerkt wird. Aber er hat meinem Bein gutgetan. Sagen Sie mir nur die Richtung, dann schaffe ich es schon. Im Grunde genommen habe ich genau die Anweisungen befolgt. Ich sollte so lange marschieren, wie es mir möglich war.«

Die Schwester zögerte. »Sie können zurückgebracht werden ...«

»Bitte, nein! Sie kennen Rotkel noch nicht! Wenn Sie ihn als Vorgesetzten hätten, würden Sie verstehen ...«

»Wir kennen Rotkel sehr gut, schon wegen Gesine. Das ist seine Kuh, müssen Sie wissen.«

»Oh, eine Kuh?« Cander sah erstaunt aus. »Gibt es so etwas denn überhaupt noch?«

»Rotkel jedenfalls hat eine.« Sie sah zurück zu ihrer Klinik. »Wenn Sie unbedingt allein zurückwollen, müssen Sie sich beeilen. Ich bin ausnahmsweise etwas früher aufgestanden und wollte frische Luft vor der Arbeit schnuppern. Sie gehen zurück in den Wald und folgen dem rot markierten Weg. Er führt genau zur Klinik Rotkels.« Sie lächelte ihn an. »Hoffentlich ist Ihr Ausflug nicht aufgefallen.«

»Ich hoffe es auch, Schwester. Und - vielen Dank.«

Sie winkte ihm noch einmal zu, bevor er im Wald verschwand.

Er atmete auf, als er den Weg fand. Zehn Kilometer waren ein hübscher Fußmarsch, aber es wäre zu gefährlich gewesen, jetzt noch einmal das Schiff zu starten und zu landen. Außerdem war es noch früh am Tag. Noch vor Mittag konnte er dort sein. Zuversichtlich setzte er sich in Bewegung.

Später begegnete er anderen Spaziergängern, die sich bereits im Stadium der fortgeschrittenen Genesung befanden. Man sprach miteinander, tauschte Erfahrungen aus, klatschte ein wenig - und trennte sich wieder.

Als die Klinik schon in Sicht kam, wollte es der Zufall, daß Cander in eine ganze Gruppe von Spaziergängern geriet. Nach den ersten Sätzen konnte er beruhigt sein. Niemand fragte nach näheren Einzelheiten oder gar nach seinem Namen, und niemand nahm Anstoß daran, daß er ihn noch nie gesehen hatte.

»Weihnachtsspaziergang?« erkundigte sich einer, dem man die beiden Beinprothesen nicht ansah. »Schade, daß wir es ohne unseren geliebten Chefarzt feiern müssen.«

65Cander war, als habe man ihn mit kaltem Wasser übergossen. Er konnte auch nicht fragen, wie der Mann es meinte, denn das wäre sicherlich aufgefallen. Das Beste war, ein Gespräch mit ihm zu beginnen.

»Wir werden es schon aushalten«, sagte er vorsichtig.

»Sicher werden wir das. Jede der Schwestern kann den Arzt ersetzen, und wenn auch nur psychologisch und seelisch. Ich bin ganz froh, wenn ich Rotkel die Tage nicht sehe. Soll er doch seinen Weihnachtsurlaub haben, ich gönne ihm das von Herzen.«

»Ja, so gut möchte ich es auch haben wie der. Sitzt jetzt irgendwo in einem Hotel und läßt sich bedienen.«

Der andere schüttelte den Kopf.

»Von wegen Hotel, da sind Sie auf dem Holzweg. Er ist hinauf in die Berge, schon wegen Gesine. Die frißt nichts lieber als Gras, und hier gibt es kaum noch Gras.«

»Das ist auch wieder richtig. Ich hätte gerne gesehen, wie er mit der Kuh abgereist ist. Wann war denn das?«

»Gestern, mit einem Gleiter.« Der Mann betrachtete Cander richtig erstaunt. »Das haben Sie nicht gesehen? Wir haben doch alle hinter den Fenstern gestanden und zugeguckt.«

»Ich fühlte mich nicht wohl.«

»War ein Schauspiel, sage ich Ihnen. Ein Theater, als habe Rotkel vor, nach Andromeda zu fliegen, dabei machte er nur einen kurzen Trip in die Boldenberge, fünfzig Kilometer von hier.« Er deutete nach Süden. »Genau dort liegen sie, aber man kann sie von hier aus nicht sehen.«

»Gibt es dort keine Hotels?« fragte Cander harmlos. »In den Bergen, meine ich.«

»Meist nur einsame Hütten. Rotkel kann doch sein Rindvieh nicht mit in ein Hotel nehmen, also haust er in einer Hütte.«

»Er war schon immer ein bißchen verrückt«, sagte Cander und verabschiedete sich von dem Mann. Er brauchte nicht mehr in die Klinik zu gehen, denn er wußte nun genug.

Er schlenderte noch eine Weile durch den Park, wobei er sich erneut dem Waldrand näherte und schließlich zwischen den Bäumen untertauchte. Am späten Nachmittag erreichte er das Schiff und begrüßte den erleichterten Carr, der den ganzen Tag noch kein Auge zugemacht hatte.

»Alles klar, Carr. Ich weiß jetzt, wo unser Rotkehlchen steckt. Muß ja ein reizender Zeitgenosse sein. Jeder ist froh, daß er Weihnachten im Gebirge verbringt - zusammen mit seiner Kuh. Morgen haben wir ihn!«

Rotkel starrte auf die beiden Männer.

»Fröhliche Weihnachten«, antwortete er unwillkürlich, entsann sich dann aber rechtzeitig der Tatsache, daß sie ihre Waffen auf ihn gerichtet hielten.

»Was soll der Unsinn? Wer sind Sie? Was wollen Sie hier?«

Gesine kam langsam näher und blieb dann stehen. Mit schief gehaltenem Kopf sah sie zu, was bei der Hütte passierte. Man konnte ihrem Gesichtsausdruck ansehen, daß ihr die Störung ganz und gar nicht gefiel.

»Wir wollen mit Ihnen reden, Doktor Rotkel. Und glauben Sie uns, wir haben einen weiten Weg hinter uns, nur um Sie hier in der Einsamkeit zu besuchen. Setzen Sie sich. Carr, wir wollen höflich sein - weg mit der Knarre.«

Cander legte den Strahler auf den Boden und rückte ein Stück zur Seite, um Rotkel Platz zu machen, der sich zwischen die beiden Fremden setzte.

»Ich verstehe überhaupt nichts«, gab er zu. Er sah hinüber zu seiner Kuh, die den Kopf noch immer schief hielt. »Friß weiter, Gesine. Ich will mich nur mit den beiden Herren ein wenig unterhalten.«

Cander grinste. »Scheint ein kluges Tierchen zu sein, wenn sie versteht, was Sie zu ihr sagen.«

»Gesine ist klüger als die meisten Menschen«, prahlte Rotkel.

»Na, wenn das so ist, wird sie uns wenigstens keine Schwierigkeiten machen.« Carr sah Rotkel forschend an. »Sie vielleicht auch nicht, wenn Sie wissen, worum es geht.«

»Und worum geht es?« erkundigte sich Rotkel, der seinen ersten Schock überwunden hatte. »Ihre Waffen deuten nicht darauf hin, daß Sie besonders friedliebende Menschen sind.«

»Ganz im Gegenteil«, protestierte Carr und schnitt Cander das Wort ab.

»Gerade weil wir friedliebend sind, wollen wir mit dem ganzen Kram nichts zu tun haben - ich meine mit dem Solaren Imperium, der ganzen Verwaltung, der Raumflotte und so.«

»Hm!« sagte Rotkel. »Aber Sie sind doch hier, auf Tahun, einem Planeten des Imperiums. Dazu noch bewaffnet. Ehrlich gestanden, ich verstehe immer weniger. Was wollen Sie von mir?«

»Wir wollen Ihre Kuh«, sagte Cander rücksichtslos.

Rotkel bekam einen roten Kopf. »Gesine? Sind Sie verrückt geworden?«

»Wir benötigen das Serum gegen die Knochenkrankheit, die sich bei uns wie eine Seuche verbreitet. Das Problem kennen Sie ja, und es war Ihre Kuh, die das Heilserum erzeugte. Deshalb wünschen wir, daß Sie uns auf unsere Welt begleiten. Wenn alles vorbei ist, bringen wir Sie wieder zurück.«

»Das kann jeder sagen!« Rotkel sah Cander genau an. »Wer garantiert mir, daß Sie Wort halten?« Er schüttelte den Kopf. »Außerdem geht es nicht. Ich habe Pflichten, ernste Pflichten. Ich kann doch nicht einfach meine ganze

Klinik im Stich lassen. Ich gebe Ihnen einen guten Rat: Reichen Sie ein Gesuch ein, dann werden Sie das synthetisch hergestellte Serum in jeder beliebigen Menge erhalten. Man bringt es Ihnen sogar kostenlos.«

67»Ja, und dann weiß man, wo wir stecken und wird uns feierlich in den politisch militärischen Verband des Imperiums aufnehmen!« Cander schüttelte den Kopf »Nein, nicht mit uns, Doktor! Wir wollen frei bleiben! Ich lebte nur wenige Wochen auf dieser Welt, deren Namen wir Ihnen nicht verraten können, aber ich habe gesehen, wie glücklich die Menschen dort sind Sie sollen es bleiben Sie können es aber nur, wenn Sie und Gesme mit uns kommen Die Position unserer Sonne kennen Sie nicht, also können wir Sie auch ohne Risiko für uns zurückbringen Was wollen Sie denn mehr!«

Rotkel war kein furchtsamer Mensch, aber er konnte sich nicht vorstellen, einfach von Tahun zu verschwinden Man wurde ihn vermissen und suchen Es gäbe ein riesiges Durcheinander Ganz zu schweigen von der armen Gesme »Sie hatten mich vielleicht ohne Ihre Mordwaffen überzeugen können, meine Herren So aber muß ich leider annehmen, daß Sie nicht nur frei, sondern auch gewalttätig sind Wie kann ich Ihnen da trauen? Tut mir leid, wir bleiben hier «

Carr seufzte »Wenn wir überhaupt gewalttätig werden, dann verdanken wir das Ihnen Wir mochten daß Sie uns freiwillig begleiten «

»Und wo haben Sie Ihr Transportmittel?«

»Drüben im Wald, auf einer Lichtung Ein kleines Schiff, das uns sicher nach zu unserem Planeten bringen wird «

Rotkel unternahm einen letzten Versuch

»Also schon wenn Sie den offiziellen Weg nicht beschreiten wollen, wußte ich einen anderen Ausweg Ich habe einigen Einfluß auf Tahun Ich werde eine genügende Menge des Serums anfordern und Ihnen überstellen Dann können Sie still und heimlich verschwinden und haben genau das, was Sie wollen «

»Und wer garantiert nun uns, daß Sie fair sein werden?« Cander schüttelte energisch den Kopf »Das Risiko können wir leider nicht eingehen Sie und Ihr Getier kommen mit, und damit basta!«

»Sie täuen mir also nicht?«

»Nein, allerdings nicht«

Eine ganze Zeit saßen sie schweigsam auf der Bank, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt Rotkel dachte an die verdorbenen Weihnachtsferien, Cander und Carr daran, wie sie den Arzt überzeugen konnten Gesme hingegen schien nur ans Fressen zu denken Sie hatte ihren Beobachtungsposten aufgegeben und graste friedlich

Während Rotkel nachdachte, beobachtete er sie Etwas an ihr fiel ihm auf, aber er hatte nicht zu sagen vermocht, was es war Sicher, er hielt seine Gesme für intelligent, aber halb im Unterbewußtsein glaubte er nicht so recht daran Sie war keine Kuh von der Erde, sondern das Lebewesen eines absolut fremden Planeten, dessen Namen er nicht einmal wußte Genauso wenig wußte er eigentlich von Gesme Er hatte sie lieb gewonnen, das war alles 68War das wirklich alles? 9 Besaß Gesine nicht einen ungeheuren Einfluß auf ihn, der ihm niemals bewußt geworden war? 9 Galt er nicht ihrer wegen als eigentümlicher Mensch mit seltsamen Gewohnheiten? 9 Unterschätzte er sie nicht vielleicht doch? 9

Gesine graste anders als sonst Sie fraß einmal an der einen, dann an einer anderen Stelle, was sie sonst nie tat Normalerweise graste sie einen ganzen Streifen ab, um sich dann dem nächsten zuzuwenden Diesmal jedoch graste sie regelrecht in Abständen

Und in Abständen ließ sie auch gewisse Dinge fallen, die man überall dort finden konnte, wo es Kühe gab

»Na, Doc Rotkel, was ist? Haben Sie sich entschieden?«

Cander sah Rotkel fragend an und schielte nach seiner Waffe

Carr beobachtete die Kuh

»Entscheiden? Habe ich denn eine Wahl?«

»Eigentlich nicht. Wenn Sie nicht freiwillig mit uns kommen, werden wir Sie zwingen. Wir brauchen das Serum, außerdem ist Doc Old Ham ein feiner Kerl. Sie werden sich prächtig mit ihm verstehen.«

»Wohl kaum, wenn er auch mit einem Todesstrahler herumrennt.«

Cander entschloß sich zu einem psychologischen Feldzug

»Er weiß nicht einmal, daß wir schon hier sind. Er hatte nur eine vage Idee, und wir führten sie ohne seine Genehmigung durch. Er hatte es niemals zugelassen, daß wir Sie gegen Ihren Willen entführen. Ich glaube aber, daß uns keine andere Möglichkeit bleibt, wenn wir unsere Welt geheimhalten wollen.« Rotkel nickte. »So also ist das? Ich bin gespannt, Ihren Old Ham kennenzulernen.« Er sah hinüber zu Gesine. »Darf ich einen Vorschlag machen?«

»Bitte, Doc.«

»Wir starten erst morgen, und ich komme freiwillig mit Ihnen. Silvester geht mir zwar durch die Lappen, falls Sie auf Ihrer Welt nicht zufällig noch die terramsche Zeitrechnung anwenden, aber ich möchte heute noch einige Sachen ordnen, ehe ich verschwinde. Ich muß zumindest dem Personal des Hospitals Anweisungen hinterlassen.«

»Hm«, machte Cander mißtrauisch. »Was denn so?«

»Medizinische Anweisungen, und auch die Nachricht, daß man sich nicht um mich sorgen soll.«

Und nun machte Cander seinen entscheidenden Fehler

»Sie glauben doch nicht im Ernst, daß ich das zulasse? Eine geheime Botschaft, und man wird uns bis an das Ende des Universums verfolgen. Nein, mein Lieber, wir starten in dieser Nacht, und Sie werden keine einzige Nachricht zurücklassen.« Er lenkte ein. »Sie müssen das verstehen, Doc. Wir müssen vorsichtig sein, und wir kennen Sie nicht. Sie mögen ein ehrlicher Mensch sein, der unsere Motive versteht und billigt, aber genausogut kann auch das Gegenteil der Fall sein.« Er sah hinauf zum Himmel. »Wir haben noch einige Stunden Zeit. Sorgen Sie dafür, daß Ihre Gesine sich ordentlich satt frißt, wir werden drei bis vier Tage unterwegs sein. Im Weltraum gibt es keine Wiesen und Blumen. Haben Sie Trockenfutter für das Tier?«

»Ein paar Säcke mit Gospelknospen.«

»Was ist denn das?«

»Trockenfutter«, gab Rotkel trocken zurück.

Cander grinste. »Na gut, dann braucht es ja keinen Hunger zu leiden. In fünf oder sechs Stunden wird es dunkel. Packen Sie Ihre Sachen.«

Rotkel wußte, daß die beiden Entführer sich vorher davon überzeugt hatten, daß er keine Funkanlage in der Hütte verborgen hatte. Nur so war es zu erklären, daß er sich frei bewegen konnte. Zuvor jedoch ging er zu Gesine und streichelte ihren wuscheligen Kopf.

»Hör zu, Liebling, man wird uns wegbringen, weit weg, ich weiß nicht, wohin.« Er warf einen Blick auf die abgegrasteten Flecke und die in regelmäßigen Abständen liegenden kläglichen Überreste der verdauten Nahrung von gestern. »Ich habe keine Ahnung, wie klug du eigentlich bist, aber wenn du wirklich intelligent bist, so hinterlaß unseren Freunden einen Hinweis. Tu es für uns, damit uns Tahun wiedersieht.«

*Und du deinen geliebten und einzigen Stier von Tahun*, dachte er noch, dann ging er in die Hütte, um seine Sachen zu packen.

Dr. Old Ham wollte es nicht glauben.

»Die beiden Kerle sind zurückgekommen?« vergewisserte er sich und sah den Überbringer der unglaublichen Botschaft verdattert an. »Das ist doch nicht möglich! Wo haben sie denn gesteckt?«

Der Assistenzarzt machte einen noch viel verstörteren Eindruck als sein Chef. »Sie waren zehn Tage fort, und nun sind sie wieder da.«

»Ja, das weiß ich nun. Was sagen sie denn?«

»Sie sollen selbst zum Landeplatz kommen, unmittelbar neben dem Wrack auf der Lichtung. Eine Überraschung, haben sie behauptet.«

Old Doc Harn nahm eine Liste und gab sie seinem Untergebenen.

»Kümmern Sie sich um unsere Patienten, mein Lieber. Ich werde mir das mal ansehen müssen. Wurden übrigens neue Kranke eingeliefert?«

»Ein ganzes Dutzend mit der Seuche. Sie greift immer mehr um sich.«

Old Harn nickte und verließ den Raum.

Er hatte nicht mehr damit gerechnet, daß die beiden Flüchtlinge noch einmal auftauchen würden. Wenn sie jedoch zurückgekommen waren, so mußte das einen besonderen Grund haben. Seit Weihnachten waren schwere Vorwürfe gegen ihn erhoben worden. Schließlich war er es gewesen, der zwei Verrätern die Gelegenheit gegeben hatte, das »Paradies der Freien« zu verlassen und seine Position zu verraten, ob gewollt oder nicht.

70Er nahm einen Gleiter und gab dem Piloten das Ziel erst nach dem Start bekannt. Die Lichtung mit dem Wrack lag nur wenige Kilometer vor der Stadt, und von der Luft her konnte der Arzt sehen, daß die Straße bereits verstopft war. Die Kunde von der Rückkehr des kleinen Raumschiffs hatte sich in Windeseile verbreitet.

Dicht neben dem Wrack des Transporters war das Beiboot gelandet. Senkrecht stand es auf seinen Heckflossen, die Luke war geöffnet, die Leiter herabgelassen. Weiter unten erblickte Old Harn die offenstehende Ladeluke zum Laderaum.

Noch während der Gleiter zur Landung ansetzte, entdeckte er auf der Lichtung die Kuh Gesine, die er ja der Beschreibung nach kannte. Fast wäre sein Herz stehengeblieben.

Er sah und dachte überhaupt nichts mehr, bis der Pilot sagte:

»Wir sind gelandet, Doktor. Wollen Sie nicht aussteigen?«

Cander und Carr kamen ihm entgegen. In ihrer Mitte ging ein Mann, der nur Doktor Rotkel sein konnte.

Old Harn streckte ihm die Hände entgegen.

»Willkommen auf dem »Paradies der Freien«, Doktor Rotkel«, sagte er herzlich.

Rotkel war stehengeblieben. Er lächelte ein wenig.

»Die Bezeichnung ist wirklich einmalig«, bemerkte er dann und gab den Händedruck zurück. »Ihre Männer haben eine sehr überzeugende Methode, diese Freiheit zu demonstrieren. Man hat mich mit Gewalt entführt.«

Old Harn machte eine abwehrende Handbewegung.

»Davon habe ich nichts gewußt, aber ich bin trotzdem froh, daß Sie hier sind. Die Seuche greift weiter um sich. Heute wurden zwölf Neuerkrankte eingeliefert. Gehen wir, ich habe Ihnen eine ganze Menge zu erklären ...«

»Das fürchte ich auch«, stimmte Rotkel ihm zu und sah sich nach Gesine um. »Wo bleibt sie, während wir reden?«

»Hier auf der Lichtung, oder läuft sie weg?«

»Sie kann nicht fort, weil zu viele Menschen noch nie in ihrem Leben eine Kuh gesehen haben.«

Sie stiegen in den Gleiter.

2.

Zwei Tage vor Silvester erhielt Gucky den Besuch seines alten Freundes Ras Tschubai, des afroterranischen Teleporters. Er saß gerade auf der Veranda



seines Bungalows in Terrania und sah träumerisch hinaus auf die glatte Fläche des Goshunsees, als Ras Tschubai nur wenige Meter von ihm entfernt im Garten materialisierte.

71Der Mausbiber verbarg seine Überraschung und streckte seine Beine noch weiter aus, als wollte er dadurch einige Zentimeter größer werden. Er machte keine Anstalten, seinen überraschenden Besucher zu begrüßen. Er sagte nur:

»Nimm Platz, alter Knabe. Einen Liegestuhl findest du nebenan im Schuppen.« Er sah hinauf in den blauen Himmel. »Was willst du denn jetzt bei mir? Silvester ist doch erst übermorgen.«

Ras Tschubai holte sich den Liegestuhl und setzte sich. Seine Fähigkeiten als Teleporter hatte er einst im afrikanischen Dschungel entdeckt, als er in Lebensgefahr schwebte. Gucky hatte er später im Mutantenkorps kennengelernt. Seither galten die beiden als unzertrennliche Freunde.

»Silvester hat mit meinem Besuch nicht sehr viel zu tun. Eigentlich wollte ich dir nur eine seltsame Geschichte erzählen, mehr nicht.«

»Eine Geschichte?« Gucky strich mit der Pfote über sein seidenweiches, rostbraunes Fell. Er war knapp einen Meter groß, und niemand hätte ahnen können, daß er nicht nur Teleporter wie Ras Tschubai, sondern auch noch Telepath und Telekinet war. »Ich höre gerne Geschichten, besonders dann, wenn sie spannend sind.«

»Eigentlich ist sie nicht spannend, nur seltsam.« Er sah sich um. »Hast du was zum Trinken da?«

»Säufer!« knurrte Gucky und fixierte ein Glas nebenan im Wohnzimmer.

Das Glas verlor plötzlich sein Gewicht und schwebte direkt in Tschubais ausgestreckte Hand. Die Flasche mit dem Obstsaft folgte. »Ihr meint immer, ich sei ein Restaurant.«

»Wenn ich viel rede, wird meine Kehle trocken.«

»Dann mach es bitte kurz«, riet Gucky. »Es genügt aber auch, wenn du die Geschichte denkst, ich bekomme sie schon mit.«

»Ich rede lieber laut. Also - du kennst doch Tahun?«

»Den Invalidenplaneten?« Gucky legte seinen feisten Biberschwanz ein wenig zur Seite, um bequemer sitzen zu können. »Ja, den kenne ich. War mal zu Besuch dort, nicht als Kranker. Wenn man das so sieht...«

»Ein Mann ist von Tahun verschwunden.«

Gucky sah Ras Tschubai nachdenklich an.

»So, ein Mann ist verschwunden? Und deshalb kommst du zu mir, um meine geheiligte Ruhe zu stören? Der Kerl wird schon seinen Grund gehabt haben.«

»Kaum. Es handelt sich nämlich um den Chefarzt der Kosmo -Orthopädischen Abteilung, einen gewissen Doktor Truc Rotkel. Ein sehr wichtiger Mann also.«

»Orthopädisch ...?« Guckys Gesicht hellte sich auf. »Ja, ich verstehe. Plattfüße und so. Na und? Warum soll er nicht mal verschwinden? Jeder anständige Mensch verschwindet mal.«

72Ras Tschubai verlor keineswegs die Geduld. Er kannte den Mausbiber viel zu gut, um nicht zu fühlen, daß seine Interessenlosigkeit nur gespielt war.

»Er wurde entführt«, sagte der Teleporter ruhig.

»Na schön, wurde er also entführt. Und weshalb kommst du zu mir? Da steckt doch mehr dahinter, nehme ich an.«

»Dr. Rotkel fand vor mehr als einem halben Jahr, fast ist es schon ein Jahr her, das Heilmittel gegen eine furchtbare Seuche. Und nun ist er spurlos verschwunden, einfach weg.«

Gucky holte telekinetisch Eiswürfel herbei, ohne sich vom Reck zu rühren.

»Woher weiß man denn, daß er entführt wurde?«

»Man nimmt es an, denn warum sollte ein Mann wie Rotkel einfach verschwinden? Er war mit Gesine in Urlaub, und dann kam er nicht zurück. Als man nachforschte, war die Hütte, in der er wohnte, leer und verlassen. Keine Nachricht, kein Hinweis, nichts.«

»Gesine ist wohl seine Frau?«

Ras Tschubai grinste. »Nun, das würde ich nicht gerade behaupten. Sie ist seine Freundin und eine Kuh.«

Gucky betrachtete die Eiswürfel in seinem Glas, bis sie zur Ruhe gekommen waren. »Eine Kuh? Was ist das?«

Ras Tschubai erklärte dem Mausbiber, was eine Kuh war. Auf der Erde gab es nur noch einige Exemplare in den Zoos, lediglich auf einigen Siedlerplätzen grasten noch richtige Kühe.

»Und die Milch?« fragte Gucky interessiert. »Ich trinke doch hin und wieder Milch. Wo kommt denn die her?«

»Synthetisch wie dein Karottensaft. Jedenfalls hat dieser Doktor Rotkel eine Kuh, wenn auch keine irdische. Sie ist mit ihm verschwunden.«

Gucky seufzte. »Lieber Himmel, da ist also ein Mann und seine Kuh verschwunden - und *deshalb* kommst du zu mir?«

»Die Kuh ist eine ganz besondere Kuh, Gucky. Sie erzeugt ein Serum, das gegen Knochenkrankheit wirkt. Das ist eine tödliche Seuche, mußt du wissen. Man kann das Serum nun künstlich herstellen und ...«

»Warum regt sich jemand wegen der Kuh auf, wenn man das Serum auch ohne sie erhalten kann?«

»Es geht auch um Doktor Rotkel. Er ist ein äußerst fähiger Arzt und in seinem Fach nahezu unersetzlich. Hinzu kommen die merkwürdigen Umstände seines Verschwindens. Wer soll schon ein Interesse daran haben, ihn und die Kuh zu entführen? Allein diese Frage bedarf der Antwort.«

Gucky gähnte gelangweilt. »Also schön, du hast mir eine Geschichte erzählt, kannst du mir nun auch noch verraten, was ich damit zu tun habe? Soll ich vielleicht nach Tahun reisen und Nachforschungen anstellen? In zwei Tagen beginnt ein neues Jahr, und ich habe die löbliche Absicht, dieses Ereignis gebührend zu feiern. Ob da nun eine Kuh verschwindet oder nicht, das ist mir egal.«

73Ras Tschubai machte ein erstauntes Gesicht.

»Wo denkst du hin, mein Lieber? Natürlich sollst du Silvester hier in Terrania verbringen. Ich wollte mich eigentlich nur von dir verabschieden und dir sagen, daß ich deine Einladung leider nicht annehmen kann. Bully auch nicht, so gern er gekommen wäre.«

»Ach nein! Ihr kommt nicht zu mir übermorgen abend? Ist euch etwas Besseres eingefallen?«

»Perry Rhodan ist etwas Besseres eingefallen, Gucky. Wir werden Silvester auf Tahun verbringen. Deshalb habe ich dir ja auch die ganze Geschichte erzählt. Du sollst die Hintergründe kennen, um unsere Absage besser verstehen zu können.« Er griff nach seinem Glas.

Gucky sah Ras Tschubai mit seinem berüchtigten Beerdigungsblick an, wie Reginald Bull ihn nannte.

»Also seid ihr zwei offiziell mit den Nachforschungen betraut worden?« Er schüttelte den Kopf und wirkte ungemein traurig. »Das tut weh, sehr weh! Mich hat man vergessen!«

»Ich denke, dich interessiert die Kuh nicht.«

»Natürlich interessiert sie mich nicht, aber ich finde es gemein, mich so zu übergehen. Schließlich habe ich schon mehr als einmal bewiesen, daß ich ein guter Detektiv bin.« Er stöhnte herzerweichend. »Wie kann Perry mich so enttäuschen ...!«

»Eigentlich ist das mit dem Auftrag ja etwas anders«, lenkte Ras plötzlich ein. »Zuerst nahm Perry an, wir würden alle drei Lust haben, Tahun einen

Besuch abzustatten, aber dann fiel ihm auf einmal ein, daß du ja lieber zu Hause bleiben würdest, um Silvester zu feiern. Ja, und da meinte er eben, Bully und ich würden auch genügen.«

Entrüstet stemmte Gucky die Fäuste in die Hüften.

»Wie kann man denn annehmen, ich würde ein so aufregendes Abenteuer auslassen? Unerhört, mich einfach nicht zu fragen!«

»Ich habe dich ja gefragt«, erinnerte ihn Ras sanft. »Und du hast gesagt, dich interessieren der Doktor und seine Kuh nicht.«

»Das soll ich gesagt haben? Nie und nimmer!«

»Dann kommst du also mit uns?«

»Natürlich komme ich mit! Wann starten wir?«

Ras nahm sein Glas. »Wir haben noch viel Zeit. Du kannst den anderen, die du noch eingeladen hast, rechtzeitig Bescheid geben. Morgen vormittag hält sich Major Bender mit seiner Korvette startbereit.«

»Bender? Der Bender?«

Ras war ehrlich erstaunt. »Wieso *der* Bender?«

»Der Bender mit diesem komischen Ersten Offizier, einem Italiener. Den Namen habe ich vergessen, aber ich erinnere mich, daß ich mit dem mal eine Debatte über Fischfang hatte.«

74»Fischfang?«

»Ja, Fischfang! Seine Vorfahren fingen Fische aus dem Meer, und zwar mit den raffiniertesten Tricks, die ich für unfair erklärte. Du hättest mal sehen sollen, wie er sich aufregte! Ja, man hätte sich damals doch ernähren müssen, und die Biester seien so schlau gewesen, mit Licht aber hätte man sie hereingelegt. Ich fand das unfair, und ich sagte es ihm auch.«

»Wir werden kaum Zeit haben, diese Debatte fortzusetzen. Auf der anderen Seite wirst du verstehen müssen, daß früher das Leben auf der Erde anders war als heute. Man mußte Tiere töten und verzehren, um leben zu können.«

»Kannibalen!« fauchte Gucky, der ausgesprochener Vegetarier war und nur im Notfall Fleisch aß. »Hätten sie sich nur gegenseitig aufgefuttern, dann hätte man sich manche Probleme erspart.«

Ras Tschubai grinste. »Meine Vorfahren haben das gemacht, und sie wurden auch kritisiert. Was ist nun richtig?«

Der Mausbiber seufzte.

»Das weiß ich auch nicht. Pflanzen sind ja ebenfalls Lebewesen. Bleiben wir also bei dem synthetischen Zeug, dann tun wir niemandem weh. - Wenn du Rhodan noch siehst, dann bestell ihm einen schönen Gruß von mir. Sag ihm, ich würde den Fall schon klären.«

Ras Tschubai räusperte sich. »Wir werden den Fall klären«, berichtete er.

»Na schön, der Himmel laß euch eure Zuversicht«, murmelte Gucky und lehnte sich zurück.

Ras verabschiedete sich höflich und vermied es angestrengt, an die Tatsache zu denken, daß seine psychologische Mission von Erfolg gewesen war. Perry Rhodan hatte für den Flug nach Tahun schon die drei Plätze gebucht. Er kannte Gucky schließlich am besten.

Der Flug verlief glatt, wenn man von dem ewigen Streit zwischen Gucky und Leutnant Parendosa absah, der seit Jahren den Posten des Ersten Offiziers der Korvette K-T-13 versah. Das sechzig Meter durchmessende Kugelraumschiff

war auf dem Raumhafen von Terrania stationiert und für besondere Einsätze vorgesehen.

Die Landung auf Tahun erfolgte in der Nähe der Hauptverwaltungszentrale, wo Reginald Bull nähere Informationen einholte. Man wunderte sich zwar, daß sich Rhodans Stellvertreter persönlich mit dem Verschwinden des Arztes befaßte, enthielt sich aber jeden Kommentars. Eine Stunde später startete die Korvette erneut, um dann im Park der Orthopädischen Klinik zu landen.

Dr. LeFink, der bereits unterrichtet war, empfing sie mit ausgesuchter Höflichkeit. Ihm zur Seite stand Schwester Mathilde, in deren Gedanken Gucky die erstaunliche Tatsache feststellte, daß sie ihn am liebsten zum Spielen hätte. Sie hielt ihn wohl für einen Teddybär.

75»Ich bin sehr erfreut darüber, daß Sie sich um das Verschwinden meines Chefs kümmern«, sagte LeFink und geleitete seine Gäste in die Klinik, wo er ihnen die näheren Umstände des unerklärlichen Vorgangs schilderte »Als Rotkel uns verließ, ordnete er an, daß ihm ein Gleiter nach den Feiertagen einen Bericht bringen sollte Der Gleiter flog zu seinem Urlaubsort, traf ihn aber dort nicht an Der Pilot untersuchte die unverschlossene Hütte und stellte fest, daß sie seit mindestens zwei Tagen nicht mehr bewohnt worden war Auch die Spuren Gesmes müssen mindestens zwei Tage alt sein Sie wissen ja, eine Kuh frißt Gras, und sie ah, sie produziert dann auch gewisse Dinge «

»Milch!« sagte Gucky scharfsinnig

LeFink schüttelte den Kopf »Gesine gab niemals Milch Ich meine das Gegenteil «

»Aha«, nickte Gucky und begriff »Was sie also hinterließ, war alter als zwei Tage Ja, das laßt tief blicken «

»Eben!« Der Arzt wandte sich wieder an Reginald Bull, der ihm kompetent genug erschien, seine Ansichten zu hören »Man kann den Urlaubsort Rotkels nur mit einem Gleiter erreichen, niemals jedoch zu Fuß oder mit einem Bodenfahrzeug Unsere Nachforschungen haben ergeben, daß in der fraglichen Zeit keiner der registrierten Gleiter in der Nahe der Boldenberge gewesen ist Demnach hatte sich Rotkel praktisch einfach in Luft aufgelöst «

»Und die Kuh auch?« erkundigte sich Gucky ernst

»Ja, die Kuh auch«, entgegnete LeFink verwirrt

Gucky schüttelte den Kopf »Weder der Doktor noch seine Kuh sind Teleporter, also können sie auch nicht entmaterialisieren - das ist doch logisch, nicht wahr? Es muß demnach eine andere Erklärung geben « Er warf Bully einen Blick zu »Ja, ich denke dasselbe wie du Wir werden uns die Boldenberge mal genauer ansehen «

»Kann man dort mit einer Korvette landen?« fragte Bully

»Sicher Die genaue Beschreibung der in Frage kommenden Hütte erhalten Sie von Schwester Mathilde «

Auf dem Rückweg zur Korvette meinte Ras Tschubai

»Man konnte fast den Eindruck haben, daß dieser LeFink richtig froh ist, seinen Chef losgeworden zu sein Nun ist er Oberarzt in der Klinik «

Bully schritt voran, wuchtig und selbstbewußt Seine rotlichen Stoppelhaare leuchteten im Schein der Sonne Tahuns Er ging nicht langsamer, als er erwiderte

»Sie irren, Ras Dieser LeFink ist im Grunde seines Herzens sogar froh, wenn Rotkel wieder auftaucht Aber er freut sich auch über die einmalige Gelegenheit, seiner Mathilde zeigen zu können, wie tüchtig er ist Jedenfalls hat das alles nichts mit der Entführung zu tun, wobei ich nicht einmal weiß, ob es überhaupt eine solche gewesen ist «

76 Sie gaben Major Bender den Zielort bekannt, dann startete die Korvette. Die Beschreibung war so genau gewesen, daß sie sowohl die Berge wie auch das entsprechende Plateau mit der Hütte beim ersten Anflug fanden. Weiter unten im Tal lag die bezeichnete Ansiedlung mit dem großen Hotel.

Bender suchte nach einem geeigneten Landeplatz.

»Dort am Waldrand«, sagte Bully und deutete schräg nach unten. »Sieht eben aus, und bis zur Hütte sind es höchstens zweihundert Meter.«

Als Bender den Antrieb ausgeschaltet hatte, drehte er sich um und sah

Bully fragend an. »Soll ich in Startbereitschaft bleiben?«

»Das wird kaum nötig sein, Major. Aber bleiben Sie mit Leutnant Parendosa im Schiff. Leutnant Morgat wird uns zur Hütte begleiten.«

Ohne weitere Vorsichtsmaßnahmen verließen die vier Personen die Korvette und gingen über die Wiese auf die Hütte zu. In dem Gras waren keine bemerkenswerten oder gar verdächtigen Spuren zu erkennen. Etwa fünfzig Meter von der Hütte entfernt war ein fast runder Fleck total abgefressen. Ras vermied es im letzten Augenblick, in eine braungrüne Masse zu treten, die entfernt an einen Pfannkuchen erinnerte.

»Das war Gesmes Geschoß!« erklärte Gucky trocken.

Bully blieb stehen und gab den anderen ein Zeichen.

»Es kann sein, daß es noch andere Spuren gibt, wir wollen sie nicht verwischen. Die Tür der Hütte ist halb geöffnet, man hat alles so gelassen, wie man es vorfand. LeFink versicherte mir, daß inzwischen nur die Besatzung des Gleiters hier war und sich umsah. Achtet auf Eindrücke in dem relativ weichen Boden. Jede Kleinigkeit kann wichtig sein.«

»Wie im Roman«, stellte Gucky fest, der am liebsten gleich zur Hütte teleportiert wäre. »Und richtig spannend, finde ich.«

Sie entdeckten keine verdächtigen Spuren bis zur Hütte. Die beiden Räume waren leer, abgesehen von Rotkels Gepäck, den Lebensmitteln und einigen Ausrüstungsgegenständen, die darauf schließen ließen, daß er in den Bergen herumklettern wollte.

Inzwischen hatten sich Ras Tschubai und Gucky draußen auf der Bank niedergelassen. »Man kann nur von der Luft aus hierher gelangen, versicherte man uns«, begann der Mausiber zu überlegen. »Also müssen die Entführer - wenn es solche gibt - mit einem Gleiter oder einem Raumschiff hier gelandet sein. Es wäre doch gelacht, wenn wir den Landeplatz nicht fanden.« Er sah nach oben. »Wenn du an ihrer Stelle gewesen wärest, und wenn niemand dich hatte bemerken dürfen, was hattest du dann getan?«

Ras Tschubai stand auf und ging einige Schotte von der Hütte fort. Aufmerksam sah er sich um, dann kam er zurück und setzte sich wieder.

»Da gibt es nur eine Möglichkeit der Wald. Für einen Gleiter oder ein kleines Schiff bedeutet es keine Schwierigkeit, eine geeignete Lichtung zu finden. Nach einer solchen müssen wir suchen.«

77 »Ganz meine Meinung!« stimmte Gucky zu. »Bully und Morgat finden ohnehin nichts in der Hütte. Gehen wir!«

»Ich sage Bully Bescheid.«

Sie teleportierten bis zum Waldrand, wo die Korvette auf sie wartete. Die Bäume standen nicht sehr dicht, und innerhalb von zehn Minuten entdeckten sie mindestens vier Stellen, auf denen ein Gleiter leicht hätte niedergehen können. Sie fanden jedoch keine Spuren, die auf ein derartiges Ereignis hindeuteten.

Etwas später überquerten sie einen schmalen Bach und kehrten von der anderen Seite zum Plateau zurück. Immer mehr lichtete sich der Wald, aber die Hütte war noch nicht zu sehen.

Plötzlich blieb Ras stehen. »Komm mal her, Gucky! Was glaubst du, was das hier ist?«

Der Mausbiber schlenderte herbei Die Baume standen ziemlich weit aus einander, aber als reguläre Lichtung hatte man das Gelände nicht bezeichnen können Der Boden war trocken und harter als bei der Hütte, trotzdem sah Gucky sofort, was Ras meinte

In etwa acht Meter Länge war das Erdreich ovalformig eingedrückt wor den Pflanzen und Wurzeln waren zerquetscht worden und vertrockneten Sie waren aber noch nicht ganz trocken, also konnte das Ereignis erst ein paar Tage her sein

»Ein kleines Schiff, das waagerecht landete Kein Gleiter «

Ras nickte »Richtig! Ich würde es für das Beiboot eines größeren Raumschiffes halten Demnach stammten die Entführer nicht von Tahun «

Gucky umrundete die fragliche Stelle und suchte nach weiteren Spuren, er entdeckte lediglich die kaum noch erkennbaren Fußabdrücke von zwei Paar Stiefeln an einer sumpfigen Stelle Die Stiefelspitzen zeigten in Richtung des Plateaus

»Ich glaube, das dürfte erst einmal genügen Unterrichten wir die anderen «

Sie teleportierten zur Hütte zurück Bully und der Leutnant saßen auf der Bank und unterhielten sich angeregt Sie sahen auf, als die Teleporter rematerialisierten

»Nun, etwas gefunden?« fragte Bully

Ras berichtete, während Gucky mit gesenktem Blick in die Wiese hinausschlenderte und damit begann, die Hütte in immer größer werdenden Kreisen systematisch abzusuchen Hin und wieder blieb er stehen bückte sich, ging dann weiter, blieb wieder stehen und schüttelte mehrmals den Kopf Die Männer auf der Bank sahen ihm zu, holten ihn aber nicht zurück

»Er tut ganz so, als hätte er etwas entdeckt«, meinte Bully unsicher Er wandte sich Ras zu »Ein Beiboot also aller Wahrscheinlichkeit nach? Dann steht fest, daß man Rotkel ganz von hier weggebracht hat, und seine Gesine?«  
»Was soll das? Welchen Zweck kann eine solche Entführung haben? Ich sehe keinen Sinn dann «

»Das tut vorerst niemand«, erwiderte Ras Tschubai Er beobachtete den Mausbiber, der plötzlich entmaterialisierte und in zweihundert Meter Höhe wieder erschien Er sank langsam, telekinetisch gehalten, dem Wiesenplateau entgegen

Leutnant Morgat sagte neidisch »Teleporter und Telekinet mußte man sein «

Gucky landete Er kam herbeigeschlendert und hockte sich auf ein Stück Holz, das vor der Bank lag Er sah die drei Männer an

»Natürlich, ihr wollt wissen, warum ich in der Luft herumfliege Aber zuvor habe ich eine Bitte Kann ich die Kamera haben, die ihr mitgebracht habt? Ich muß eine Aufnahme machen «

»Von der Luft aus?« erkundigte sich Bully erstaunt

»Ja, von der Luft aus Und bleibt bitte hier auf der Bank sitzen, damit nichts verändert wird in der Wiese Ich glaube, ich habe einen Hinweis gefunden «

Leutnant Morgat reichte ihm die Kamera, die in wenigen Sekunden die entwickelten Aufnahmen lieferte Gucky nahm sie und teleportierte abermals in die Höhe Während er tiefer sank, hielt er die Linse der Kamera senkrecht in der Hand und betätigte mehrmals den Auslöser Dann kehrte er zur Bank zurück und gab Bully den Apparat

»Seht euch die Aufnahmen mal genauer an Ich kann mich ja irren, aber d^s glaube ich nicht «

Bully holte die erste Aufnahme aus dem Entwickler Zuerst erkannte er überhaupt nichts, aber dann stutzte er Es ließ sich nicht abstreiten, daß in der sonst gleichförmig aussehenden Wiese gewisse Muster zu sehen waren Bully sah Gucky an »Was ist das9«

»Seht es euch selbst an, dann sind die Aufnahmen besser zu interpretieren Kommt, ich zeige es euch Ich glaube, alle haben Gesine gewaltig unter schätzt, auch Rotkel selbst «

Sie folgten ihm, bis er stehenblieb Er deutete nach unten

»Die Kuh hat hier gegrast, aber immer nur einen genau runden Fleck von zWei Meter Durchmesser kahl gefressen Dann ist sie in gerader Richtung Weitergegangen und hat das Spiel wiederholt Von hier unten aus scheint das e'n absolut sinnloses und zufälliges Spiel gewesen zu sein, aber aus der Luft sieht es anders aus Da werden aus den Kreisen und den dunkleren Fladen Plötzlich systematisch erscheinende Muster «

Leutnant Morgat starrte den Mausbiber ungläubig an

»Soll das vielleicht heißen, daß die Kuh intelligent genug gewesen ist, uns Zeichen zu hinterlassen9« Er schüttelte den Kopf »Nein, das kann ich nicht glauben!«

79»Es hört sich unwahrscheinlich an«, meinte auch Bully und sah wieder auf das Photo. »Aber es läßt sich nicht abstreiten, daß eine Regelmäßigkeit erkennbar ist. Fragt sich nur, was sie bedeutet - *wenn* sie etwas bedeutet.« Ras betrachtete eine der Aufnahmen, die später gemacht wurde. Die Höhe betrug vielleicht nur noch hundert Meter, und die runden Flecke und dunklen Fladenpunkte waren besser zu erkennen, wenn auch nicht mehr im vollständigen Überblick

»Eine Zahl«, sagte er dann. »Ich kann eine Zahl erkennen. Es ist die Zwei!« Bully nahm ihm das Foto ab. Dann nickte er.

»Ras hat recht, es ist zweifellos eine Zwei. Gucky, ich glaube, du hast eine phänomenale Entdeckung gemacht. Diese Kuh hat uns in der Tat einen Hinweis hinterlassen, und wenn mich mein Gefühl nicht täuscht, dann sind es Raumkoordinaten. Das würde bedeuten, daß Gesine telepathisch veranlagt ist oder zumindest unsere Sprache versteht - oder aber die Sprache der Entführer. Es ist nicht zu fassen!«

»Ein menschliches Vorurteil«, kritisierte Gucky. »Gesine sieht nur wie eine Kuh aus, aber wer sagt denn, daß sie eine ist? Sie stammt von einem relativ unbekannten Planeten und wurde vielleicht gegen ihren Willen hierhergebracht. Sie lebte sich ein und akzeptierte die neue Heimat, aber was wissen wir von ihrer Intelligenz? Selbst Rotkel scheint nichts darüber gewußt zu haben.«

»Wir werden noch einige Aufnahmen aus dem Schiff machen und später vergrößern.« Bully ging zur Hütte zurück. Die anderen folgten ihm. »Mehr werden wir wohl kaum finden.«

In der Einstiegs Luke der Korvette wandte sich Gucky noch einmal um und sah hinüber zur Hütte. Dann schüttelte er den Kopf.

»Gesine ist nicht nur intelligent, sie muß auch ungemein verfressen sein und einen gut regulierbaren Stuhlgang haben ...«

72-YC-39.

Es konnte kein Zweifel mehr daran bestehen, daß es sich um Raumkoordinaten handelte. Die Frage war nur, ob sie sich auf die Erde bezogen oder auf

Tahun. Immerhin stand nun eine andere Tatsache fest: Die Entführer waren Terraner, oder zumindest benutzten sie das terranische Koordinatensystem. Major Bender studierte seine Sternkarten, während Bully und Ras Tschubai noch einmal Dr. LeFink aufsuchten, ohne ihm allerdings von ihrer Entdeckung zu berichten. Nachdem sie einige belanglose Sätze gewechselt hatten, kam Bully allmählich zum Thema.

»Uns interessieren natürlich alle Einzelheiten, Doktor, so zum Beispiel die Frage, ob Sie oder jemand auf Tahun die Kuh Doktor Rotkels für intelligent hielt? Gab es Anhaltspunkte für diese Behauptung?«

80»Es war nur Doktor Rotkel selbst, der immer wieder betonte, sein Tier sei intelligent, aber Beweise dafür gibt es nicht. Gesine mag ein recht kluges Tier gewesen sein, aber das ist doch schließlich etwas ganz anderes als die Behauptung, sie sei intelligent.«

Mehr wollte Bully eigentlich nicht wissen, aber er unterhielt sich noch weiter mit dem Arzt und erkundigte sich nach den Gewohnheiten Rotkels. In Begleitung LeFinks statteten er und Ras den Wohnräumen des Vermißten einen Besuch ab. Alles deutete darauf hin, daß Rotkel seine Sachen in aller Sorgfalt zusammengesucht und gepackt hatte, wie es sich für einen gut geplanten Urlaub gehörte. Auf dem Kalender war sogar der Tag seiner beabsichtigten Rückkehr rot angestrichen.

»Am dritten Januar 3444 wollte er wieder hier sein«, bestätigte LeFink.

»Daraus wird nun wohl nichts«, vermutete Bully und fügte hinzu: »Wir werden heute noch starten, Doktor. Kann sein, daß wir eine Spur entdeckt haben, aber mehr kann ich Ihnen dazu nicht mitteilen. Führen Sie die Klinik weiter, bis Doktor Rotkel wieder zurückgekehrt ist. Ich danke Ihnen für Ihre wertvolle Unterstützung.«

»Sie glauben, er kommt wieder?«

»Wir sind davon überzeugt«, sagte Bully und gab ihm die Hand.

Bender schüttelte den Kopf, als Bully in die Kommandozentrale kam.

»Es tut mir leid, aber entweder stimmen die Koordinaten nicht, oder meine Karten sind unvollständig. Wir wissen ja aus Erfahrung, daß immer wieder neue Sonnensysteme entdeckt werden, die auf keiner Karte verzeichnet sind. Vielleicht gehört dieses dazu.«

Bully nahm noch einmal das vergrößerte Foto zur Hand, wo die Markierungen Gesines nachgezeichnet waren. Aus größerer Höhe gesehen, waren die vier Zahlen und zwei Buchstaben überdeutlich zu erkennen. Ein Irrtum oder gar ein Zufall schienen ausgeschlossen zu sein.

72-YC-39 - ganz deutlich und klar.

»Welcher Sektor ist das?« fragte Bully und deutete auf die herumliegenden Sternkarten. »Was sagt der Navigationscomputer dazu?«

»Er kann nur das sagen, wozu er programmiert wurde, und seine Kenntnisse beschränken sich auf das, was in seinen Erinnerungsbänken gespeichert ist. Er sagt, daß sich im 10-LJ-Umkreis der Koordinaten 72-YC-39 kein Sonnensystem befindet. Das nächste ist siebzehn Lichtjahre entfernt.«

»Wir werden es trotzdem versuchen«, sagte Bully.

Major Bender nickte. »Natürlich werden wir es versuchen, Chef. Wenn wir den allgemein gebräuchlichen Bezugspunkt Terra nehmen, dürfte der fragliche Schnittpunkt der Koordinaten siebenhundert Lichtjahre von hier entfernt sein. Wann befehlen Sie den Start?«

»Noch in diesem Jahr«, sagte Bully und lächelte. »Wir werden Silvester wohl verschlafen ...«

81»Wünschen Sie noch eine Funkverbindung mit dem Hauptquartier in Ter-  
rania? Oder soll ich nur unsere Zielkoordinaten durchgeben?«

»Keins von beiden, Major. Glauben Sie, ich wollte mich zum Gespött der ganzen Solaren Raumflotte machen? Wenn die erfahren, daß wir unseren



Kurs nach Kuhfladen programmieren, lachen sie sich krank. Es genügt, wenn Rhodan von LeFink erfährt, daß wir eine Spur gefunden haben und ihr nachgehen. Außerdem hat er andere Sorgen, als unseren Urlaub zu überwachen.«

Major Bender nickte. »Wir sind in einer halben Stunde startklar. Ich muß nur noch die Genehmigung der hiesigen Raumbehörde einholen.«

3.

Doktor Truc Rotkel wußte, wann er eine Partie verloren hatte. Ihm blieb keine andere Möglichkeit, als auf die Wünsche Old Harns einzugehen, wenn er keinen Ärger haben wollte. Vor allen Dingen wünschte er keinen Ärger für Gesine, die noch immer draußen beim Landeplatz des kleinen Schiffes weidete, bewacht von einigen hundert Schaulustigen.

»Ich verstehe durchaus Ihre Motive«, erklärte Rotkel, nachdem Old Ham ihm die Lage geschildert hatte. »Sie wollen unentdeckt und unabhängig bleiben. Aber Sie werden wohl zugeben müssen, daß auch das seine Nachteile hat. Ihnen fehlt die Unterstützung einer machtvollen Institution, wie das Solare Imperium eine ist. Wenn Sie meine Hilfe in Anspruch nehmen wollen, nehmen Sie auch jene Rhodans in Anspruch.« Er lächelte Old Ham zu. »Wie paßt das mit Ihren Grundsätzen zusammen?«

»Wenn es um Menschenleben geht, kann man Grundsätze vergessen, Doktor Rotkel. Sie kennen diese Seuche. Das erfuhren wir durch die Besatzung des Transporters, der hier abstürzte. Sie wissen, was unserer gesamten Bevölkerung droht, wenn wir eine größere Ausweitung nicht verhindern können. Darum die Aktion, die Sie zu uns brachte.«

»Besitzen Sie eine moderne chemische Industrie?«

»Leider kann davon keine Rede sein. Ich weiß, was Sie fragen wollen und kann Ihnen gleich die Antwort geben: Es ist uns nicht möglich, das Serum synthetisch herzustellen, auch wenn wir die Formel kennen. Uns fehlen die Einrichtungen und die Rohstoffe. Darum mußte Ihre Kuh auch mitkommen.«

»Wieviel Erkrankte gibt es?«

»Inzwischen mehr als dreihundert.«

»Isoliert?«

»Soweit sie sich meldeten oder gemeldet wurden -ja.«

Doktor Rotkel überlegte einen Augenblick. »Drehundert Injektionen ver-82schlingen eine gehörige Portion des Sekrets. Sie wissen, daß Gesine dieses Sekret nur unter ganz bestimmten Umständen abgibt. Sei tut es nur dann, wenn sie seelischen Schmerz verspürt, und der läßt sich nicht künstlich oder willkürlich erzeugen. Selbst wenn das Tier wollte, könnte es das Sekret nicht auf Befehl ausscheiden.«

»Lieber Himmel, dann sorgen Sie doch einfach dafür, daß die Kuh traurig wird!«

Rotkel wehrte entschieden ab. »Sie sind nicht nur unvernünftig, sondern auch grausam, Herr Kollege! Glauben Sie, daß ich ein Tier quälen werde, nur um Ihnen einen Gefallen zu tun?«

»Sie tun nicht mir, sondern dreihundert todkranken Menschen einen Gefallen vergessen Sie das nicht.«

Rotkel versank in Schweigen. Ihm fiel kein Gegenargument ein. Die Situation war mehr als verzwickelt. Man hatte ihn gegen seinen Willen hierhergebracht und damit ein schweres Verbrechen begangen, soweit es die Gesetze des Solaren Imperiums anging. Sicher, er war gut behandelt worden, und er sah auch ein, daß die Menschen hier aus einer Notlage heraus gehandelt hatten - wenigstens hielten sie eine Entdeckung durch das Imperium für ein Unglück. Sie saßen in der Klemme, kein Zweifel.

Auf der anderen Seite konnten die Erkrankten nicht für die Geschehnisse verantwortlich gemacht werden. Wenn er ihnen nicht half, machte er sich ebenfalls strafbar, zumindest nach dem Gesetz der Menschlichkeit. Er würde gegen die ärztlichen Grundregeln verstoßen, wenn er die Hilfe ablehnte, die nur er bringen konnte.

Er saß also ebenfalls in der Klemme. »Na gut, ich werde mit Gesine reden«, versprach er dann.

Old Harn sah ihn mit großen Augen an. »Die Kuh versteht, was Sie sagen?«

»Wenigstens habe ich oft dieses Gefühl«, schränkte Rotkel die Hoffnungen Old Harns hastig ein. »Ich glaube, daß sie manchmal weiß, was ich von ihr möchte. Also kann sie auch einige meiner Worte verstehen. Vielleicht versteht sie auch nur den Tonfall und ahnt mehr, als daß sie weiß, was ich will.

Nun, wir können es ja versuchen.«

»Sie sind demnach bereit, uns zu helfen?«

Doktor Truc Rotkel nickte. »Ich habe keine andere Wahl.«

Gesine, die wie eine etwas klein geratene Kuh aussah, graste in aller Seelenruhe die riesige Wiese ab und war erfreut darüber, daß ihr niemand verbot, die herrlichen Blüten der farbenprächtigen Blumen zu fressen.

Obwohl ihr die Entführung keine besondere Freude gemacht hatte, genoß sie das Abenteuer nun mit vollen Zügen und ebenso vollem Magen. Der Park auf Tahun war ohnehin langweilig geworden. Blumen gab es dort kaum noch.

83 Sie überlegte, ob es richtig gewesen war, die von den beiden Entführern aufgeschnappten Koordinaten dieses Systems in Form eines Wiesenmusters zu hinterlassen

Manchmal, wenn sie eine Pause machte, sah sie hinüber zu den neugierigen Menschen, die sie wie ein Wunder anstarrten. Dann wedelte sie freundlich mit den Ohren oder streckte den kahlen Schwanz grüßend in die Luft. Dann kamen die Kinder. Vergeblich hatten die besorgten Eltern versucht, ihren Zöglingen klarzumachen, daß es sich bei dem seltsamen Wesen vielleicht um ein böses Raubtier handelte, das beißen und kratzen konnte. Kinder hatten nun mal ein besseres Gefühl für Tiere, und vor allen Dingen fehlte ihnen die Voreingenommenheit. Gesine sah friedlich und gutmutig aus, also war sie es auch. Sie war kein Mensch, der ständig seine Maske zur Schau trug.

Sie durchbrachen die Mauer der Erwachsenen und rannten in Rudeln auf Gesine zu, die sofort aufhorte zu grasen und dem Ansturm mit einigem Erstaunen entgegensah. Als sie erkannte, wer da gelaufen kam, verwandelte sich ihr anfängliches Befremden in Freude. Kinder hatte sie immer schon gern gehabt.

Zwanzig Meter von ihr entfernt verflog der Mut der Kinder. Wie auf Kommando blieben sie stehen, ohne daß die Eltern eingegriffen hatten. Gesine sah ein, daß sie eine Geste machen mußte, um ihre Harmlosigkeit unter Beweis zu stellen. Sie mußte vorsichtig sein, denn niemand sollte je erfahren, daß sie ein intelligentes Lebewesen mit telepathischen Fähigkeiten war. Sie hatte sich damit abgefunden, als dumme Kuh zu gelten, und ihr Dasein als solche gefiel ihr.

Sie stellte die Vorderbeine breit auseinander und ging regelrecht in die Knie. Dabei klappte sie ihre Faltohren verschämt vor die Augen und wedelte freundlich mit dem Schwanz. Schließlich setzte sie sich auf die Hinterbeine und machte Mannchen. Die Kinder jubelten vor Freude, während die Erwachsenen fassungslos dabeistanden. Die Kuh gab ja eine richtige Vorstellung. Und das tat Gesine dann auch, kaum daß sie es gedacht hatten. Nicht mehr lange, dann traten drei kleine Kinder auf ihrem Rücken. So etwas hatte man im »Paradies der Freien« noch nie erlebt, denn hier gab es

keine Reittiere Die wenigen Tiere, die in den Wäldern lebten, dienten in erster Linie der Ernährung

So kam es, daß sich Old Harn und Rotkel ein merkwürdiger Anblick bot, als der Gleiter landete Sie stiegen aus, dann fragte Old Harn »Himmel, was soll das? Ist die Kuh dressiert?«<sup>7</sup>

Rotkel schien selbst erstaunt zu sein

»Was denken Sie, Kollege? So etwas hat sie noch nie getan, mein Wort Sie spielt mit Kindern ist das nicht wunderbar?«<sup>7</sup>

»Sie ist glücklich, aber wir brauchen sie traurig.«

84 »Halten Sie den Mund!« Rotkel konnte seinen Zorn nicht mehr länger zurückhalten »Was seid ihr hier nur für Menschen? Ihr nennt euch frei und ungebunden, aber ihr gönnt weder einem Tier noch den Kindern den Spaß Wie soll ich da?«<sup>9</sup>

»Ich denke nur an dreihundert Todkranke«, unterbrach ihn Old Harn brutal

Rotkel, der auf Gesme zugeht, blieb abrupt stehen Er drehte sich um

»Sie haben recht«, sagte er, dann erst ging er weiter

Gesme war stehengeblieben, damit die Kinder absteigen konnten Sie ging abermals in die Knie, damit sich keines weh tat Dann stand sie auf und sah Rotkel entgegen

»Hör zu, mein Liebling, die Kinder müssen jetzt fortgehen, weil sie nicht mit dir spielen dürfen.« Rotkel war ganz nahe an Gesme getreten und sprach mit ihr, während Old Harn ein paar Meter abseits stand und verständnislos zuschaute »Die Kinder müssen jetzt nach Hause, verstehst du?«<sup>9</sup>

Natürlich verstand Gesme, und diesmal machte sie auch keinen Hehl daraus Ihre großen Schlappohren klappten unverzüglich über die maßlos traurigen Augen, in denen Tränen schimmerten

Zwei Sekunden später begann sie zu duften

Rotkel erstarrte Das Sekret!

Er rief Old Harn zu

»Los, beeilen Sie sich! Ich brauche Behälter, am besten desinfizierte Reagenzglaser, soviel Sie bekommen können Machen Sie schnell, wir haben nicht viel Zeit!«

Old Harn ahnte mehr, als daß er wußte, was geschehen war Er rief einigen Männern, die herumstanden, Anordnungen zu Die Männer rannten davon Wenig später starteten ein paar Gleiter

Rotkel betrachtete Gesme, die nichts mehr von der gnadenlosen Welt der Freien sehen wollte Die Kuh stand reglos mitten in der Wiese, während die Kinder fortgebracht wurden Sie duftete nach allen möglichen Dingen, nur nicht mehr nach Kuh Sie duftete nach dem Sekret

Glasbehälter und alle möglichen Dosen wurden gebracht, und Rotkel mußte Old Harn um Hilfe bitten, denn die Ausscheidungen Gesmes waren derart umfangreich, daß er das Auffangen nicht allein besorgen konnte Die Nackendrüsen tropften im wahrsten Sinne des Wortes

»Aber Gesmchen, wer wird denn so verzweifelt sein?« erkundigte sich Rotkel bei seinem Liebling, voller Verständnis und Mitleid »Ich werde dafür sorgen, daß die Kinder wiederkommen Sie werden mit dir spielen dürfen, solange du es willst Und dann.«

Plötzlich verstummte er

Gesme schlug die Ohren zurück und schleckte ihn mit ihrer rauen Zunge ab, ehe er zurückweichen konnte

85 Gleichzeitig hörte der Strom des Sekrets auf. Aber im Augenblick reichte es auch.

Es gelang Rotkel, das schnell zur Klinik transportierte Sekret in dreihundert Portionen aufzuteilen und die Erkrankten damit zu impfen. Es blieb sogar noch ein geringer Rest für vorsorgliche Injektionen übrig. Old Harn zeigte sich überaus glücklich und hätte Rotkel am liebsten umarmt, wenn ihn dessen finstere Miene nicht davon abgehalten hätte. Seine ganze Sorge galt nun der Bereitstellung einer größeren Menge des natürlichen Serums.

Die beiden Ärzte saßen auf der Veranda von Old Harns Privatwohnung. Es war ein lauer Sommerabend, und die Sonne war längst untergegangen. In der Isolierabteilung schliefen die Verseuchten tief und fest.

»Wir sind Ihnen zu großem Dank verpflichtet, Doktor Rotkel. Ohne Sie wären wir alle verloren gewesen.«

»Sie haben sich die Sache ja auch etwas kosten lassen, Herr Kollege. Eine Entführung, nicht wahr? Auf Entführung stehen hohe Freiheitsstrafen.«

»Niemand wird davon erfahren.«

»Das meinen Sie. Wenn ich nach Tahun zurückkehre, wird man mich fragen, wo ich gewesen bin. Was soll ich sagen?«

Old Harn warf Rotkel einen prüfenden Blick zu.

»Das hat noch Zeit. Ich muß Sie bitten, noch einige Tage unser Gast zu sein. Wir wissen nicht, ob die Seuchengefahr eingedämmt wurde. Vergessen Sie nicht, daß wir in ihrem Sinn ein rückständiger Planet sind. Viele der Siedler wohnen weit verstreut in der Wildnis und haben kaum Verbindung zur Administration. Wir wissen nicht, was draußen passiert. Es kann sein, daß es noch genug Kranke gibt, um uns alle anzustecken.«

Rotkel nickte gelassen.

»Mit anderen Worten: Sie denken überhaupt nicht daran, Ihr Wort zu halten und mich nach Tahun zurückzubringen.«

Old Harn wehrte entrüstet ab. »Aber, wo denken Sie hin! Natürlich werden Sie freigelassen, aber noch nicht heute oder morgen. Übrigens wird Ihnen ein Gleiter zur Verfügung gestellt. Sehen Sie sich unsere Welt an, sie ist schön und groß. Machen Sie Urlaub. Wenn nach einiger Zeit keine neuen Krankheitsfälle mehr auftauchen, können wir sicher sein, die Gefahr gebannt zu haben. Dann reden wir weiter.«

»Kann ich wenigstens eine Nachricht nach Tahun durchgeben, damit man sich dort keine Sorgen macht? Sie müssen sonst damit rechnen, daß der Solare Sicherheitsdienst eingeschaltet wird, und der wird mich früher oder später finden. Es sähe dann nicht gut für Sie aus.«

Old Harn lächelte ironisch. »Uns finden? Man hat uns dreihundert Jahre 86lang nicht gefunden, warum also jetzt? Als man Sie holte, kannten Sie das Ziel nicht. Niemand kann also einen Hinweis hinterlassen haben, wohin man Sie brachte.«

»Trotzdem!« Rotkel übertrieb bewußt. »Es gibt moderne Mittel der Spurensicherung, von denen Sie sich keine Vorstellung machen können. Das Zeitpulver zum Beispiel ...«

»Zeitpulver? Was ist denn das?«

Rotkel lehnte sich zurück und betrachtete den blühenden Garten. Er nahm einen Schluck aus seinem Glas.

»Eine temporal-thermisch funktionierende Chemikalie, die erst kürzlich entwickelt wurde. Ich will es Ihnen an einem Beispiel erklären. Jemand begeht ein Verbrechen und verschwindet spurlos. Wenn man ungefähr weiß, wann die Tat geschah, ist es einfach, sonst muß man das Zeitpulver eben mehrmals und in unterschiedlicher Intensität zerstreuen. Nehmen wir an, die Tat geschah drei Tage zuvor. Man nimmt also das Zeitpulver, das drei Tage rückwirkend reagiert. Was geschieht? In dem leeren Raum, in dem die Tat geschah, beginnt sich der Umriß des Täters zu formen, aus dem Nichts her-

aus, denn das Pulver reagiert auf die drei Tage alte Wärmeausstrahlung eines lebenden Körpers. Es zeigt sogar die Bewegungen des Täters und seines eventuellen Opfers. Man kann die Tat rekonstruieren, weil sie sich vor den Augen der Zuschauer abspielt.«

»Das klingt aber sehr unwahrscheinlich.«

»Aber es ist Tatsache. Man wird also zur Hütte gehen und das Zeitpulver verwenden. Man wird sehen, richtig sehen, was geschah. Man wird die Spuren des Schiffes finden, sogar eine Form erkennen und den Typ identifizieren können. Man wird alles wissen, und man wird der Spur folgen, bis man dieses System gefunden hat.« Er sah Old Ham interessiert an. »Nun, Herr Kollege?«

Es entstand ein nachdenkliches Schweigen. Old Ham versuchte sich die Existenz des Zeitpulvers und die entsprechenden Konsequenzen vorzustellen. Schließlich lächelte er.

»Schön und gut, aber was soll ihnen das helfen? Sie wissen nicht, wohin das Schiff flog, und der Weltraum ist unvorstellbar groß und weit. Wir sind nur ein Staubkorn.«

Rotkel beschloß das Thema zu wechseln. »Wer gibt Ihnen die Garantie, daß ich ihre Position nicht verrate, sobald man mich freigelassen hat?«

Old Ham lehnte sich bequem zurück. Sein Gesicht wurde plötzlich ernst und sorgenvoll.

»Daran haben andere auch schon gedacht, Doktor Rotkel. Es gibt eine einflußreiche Gruppe, die der Meinung ist, daß man Sie hierbehält, um jeden Verrat auszuschließen. Wenn diese Gruppe sich durchsetzt, werden Sie den Rest Ihres Lebens bei uns verbringen, in völliger Freiheit, selbstverständlich.«

87»Ach, so also ist das!« Rotkel leerte sein Glas und sah hinaus in die Dämmerung. »Und wie denken *Sie* darüber?«

»Darf ich eine Gegenfrage stellen?«

»Bitte, Herr Kollege.«

»Was würde sich bei uns verändern, wenn wir der Administration des Solaren Imperiums unterstellt werden? Würde man hier militärische Stützpunkte einrichten, eine Verwaltung einsetzen, die unsere Regierung überwacht?

Wäre es nicht vorbei mit unserer Freiheit?«

»Jede Sicherheit kostet ihren Preis, mein Freund und Kollege. Wahrscheinlich würde man hier zumindest eine Orterstation errichten, die zum Warnsystem des Imperiums gehörte. Aber ich glaube, das wäre alles, was Sie spürten. Es gehört längst zu den Gepflogenheiten des Imperiums, den Kolonialwelten ihre einmal erworbene Freiheit uneingeschränkt zu lassen. Ihre nahezu panische Furcht vor einer Entdeckung ist überflüssig. Es würde sich hier nichts verändern.«

Old Ham blickte in Richtung der Stadt, deren Lichter nur schwach von dem dunkler werdenden Himmel reflektiert wurden.

»Die seit Generationen schwelende Angst wäre endlich zu Ende«, gab er langsam zu. »Aber wer gibt uns die Garantie, daß es wirklich so ist?«

»Wer gibt *mir* die Garantie, daß Sie mich freilassen?« stellte Rotkel eine Gegenfrage. »Damit kommen wir zu meiner Frage, die Sie noch nicht beantwortet haben.«

»Na, hören Sie, Doktor Rotkel! Die Antwort erhielten Sie doch durch meine eigenen Fragen. Ich beginne, mich bereits mit dem Gedanken anzufreunden, Kontakt zum Solaren Imperium herzustellen. Das Problem ist nur: Wie kann ich die Andersdenkenden davon überzeugen, daß keine Nachteile für uns entstehen? Ich möchte keinen Bürgerkrieg.«

Rotkel winkte ab. »So schlimm wird es nicht werden. Sie haben mich entführt, na schön. Aber ich verstehe Ihre Zwangslage und bin bereit, ein gutes

Wort für Sie einzulegen, wenn Sie mich sofort nach Tahun zurückbringen. Wären Sie damit einverstanden?»

»Ich schon, aber die anderen garantiert nicht. Ich bin nur der Chefarzt der Klinik. Mein Einfluß auf politische Geschehnisse und Entscheidungen ist gering. Das kleine Raumschiff, das einzige, was wir besitzen, steht unter strenger Bewachung. Gegen den Willen der Regierung könnte es nicht starten. Ich könnte Sie somit nicht zurückbringen lassen, selbst wenn ich es wollte.«

»Also ein verlängerter Weihnachtsurlaub?« vergewisserte sich Rotkel gelassen. »Und was macht Gesine indessen?«

»Für ihre Unterkunft ist gesorgt. Außerdem hat sie nun die Kinder. Sie und ich, wir machen sie abwechselnd fröhlich und traurig, damit wir einen genügenden Vorrat des Serums erhalten. Was die Zukunft bringt, werden wir dann sehen. Wir jedenfalls haben keinen Einfluß mehr darauf.« Er sah Rotkel an.

»Und Sie leider auch nicht, mein Freund.«

Rotkel hob sein Glas.

»Zukunft ...!« knurrte er. »Trinken wir auf die Zukunft, wenn möglich, trinken wir auf eine gemeinsame Zukunft.«

Old Ham griff nach seinem Glas. In diesem Augenblick war ein Geräusch in dem stillen, ruhigen Garten. Ein Mann kam durch die Dunkelheit gelaufen, und er mußte den Weg kennen, sonst hätte er ihn nicht gefunden. Old Ham war aufgestanden. Neugierig ging er zur Brüstung der Veranda und sah hinab in das Dunkel.

Es war Ten Carr, einer der Entführer. Keuchend fiel er in einen freien Sessel, nickte Rotkel grüßend zu und wartete, bis Old Ham sich gesetzt hatte. Er verstand den fragenden Blick des Chefarztes.

»Die Gruppe unter Brandix wird aktiv«, stieß er hervor und nahm das Glas, das Old Ham ihm reichte. Hastig trank er. »Sie wollten das Beiboot in die Luft sprengen, damit niemand unsere Welt verlassen kann. Als der Versuch mißlang, wollten sie die Kuh stehlen oder töten und ...«

»Gesine?« Rotkel sprang entsetzt auf. »Was ist mit ihr?«

»In Sicherheit, beruhigen Sie sich«, sagte Ten Carr schnell. »Wir haben sie fortgebracht. Auf der Farm kann ihr nichts passieren, denn die Eltern der Kinder, die immer mit Gesine spielten, sorgen schon dafür. Brandix ist nun dabei, einzelne Regierungsmitglieder zu bearbeiten. Sowohl sie, Doktor Rotkel, wie auch Ihre Kuh sollen spurlos verschwinden, damit das Delikt der Entführung wegfällt, falls man unsere Welt entdeckt. Man befürchtet eine strenge Bestrafung und propagiert den völligen Freiheitsentzug, falls man das Verbrechen jemals aufdecken sollte. Brandix befürchtet, daß auf Tahun Hinweise zurückgelassen wurden, aber ich weiß selbst am besten, daß das nicht geschah.«

»Das klingt alles ziemlich wirr«, meinte Old Ham. »Was sagt die Regierung dazu?«

»Sie will es sich mit keiner Seite verderben, was verständlich ist.«

»Das Schiff? Was ist mit dem Schiff?«

»Es wird von der Polizei bewacht, da kann auch Brandix nichts unternehmen. Die Lage kann sich jedoch schnell ändern, denn überall sind Brandix' Leute unterwegs und jagen den anderen Angst ein. Alle wollen ihre Freiheit behalten, und er ködert sie mit der Furcht.«

Old Ham stand auf. Unruhig ging er einige Male hin und her, ehe er sich wieder setzte. Er sah nicht so aus, als hätte er die Patentlösung gefunden.

»Was nun?« fragte er. »Was wird geschehen?«

Ten Carr sagte eine Weile nichts, dann beugte er sich vor und flüsterte so leise, daß man es außerhalb der Terrasse nicht hören konnte:

»Ich habe heimlich ein Funkgerät konstruiert, mit dem ich auch weit ent-

89fernte Hypersender abhören kann. Ich bin so ziemlich über das Geschehen in der Galaxis unterrichtet. Das Solare Imperium ist schon eine eindrucksvolle Organisation. Es wäre unser Vorteil, wenn wir dazu gehörten, statt weiterhin isoliert dahinzuvegetieren. Und noch etwas: Das Gerät kann nicht nur empfangen, es kann auch senden.«

Old Ham sah ein wenig indigniert aus. Er brauchte einige Zeit, sich von der Überraschung zu erholen. Fast hätte er vergessen, daß eine Entdeckung nicht nur durch Raumschiffe, sondern auch durch Funkgeräte erfolgen konnte.

»Sie sind verrückt!« sagte er schließlich, nur um etwas zu sagen. »Wenn Brandix das herausfindet, sind Sie ein toter Mann.«

»Er findet es nicht heraus, da uns alle technischen Mittel fehlen, einen Sender oder Empfänger zu lokalisieren. Ich benütze ihn jetzt auch nicht mehr, und gesendet habe ich noch nie. Ich wollte es Ihnen nur sagen, damit Sie wissen, daß es außer dem Schiff noch ein weiteres Mittel gibt, uns alle im Notfall zu retten. Die wirkliche Gefahr für unsere Freiheit ist nicht das Solare Imperium und Rhodan, sondern Brandix und seine radikalen Anhänger, die unter Freiheit etwas ganz anderes verstehen.«

»Was ist mit Forrest Cander?« fragte Old Ham.

»Den habe ich seit Tagen nicht gesehen. Angeblich hat man ihn bei Freunden gesehen, aber ich habe die Leute gefragt, die damals in dem Transporter mit ihm kamen. Sie haben keine Ahnung, wo er steckt.«

»Brandix?«

»Das wäre nicht ausgeschlossen. Ich werde es herausfinden.«

»Seien Sie vorsichtig, Ten Carr!«

Der Elektrotechniker erhob sich. »Keine Sorge, das bin ich schon. Ich habe die Absicht, noch länger zu leben, und vielleicht ergibt sich sogar eines Tages für mich die Möglichkeit, der Erde einen Besuch abzustatten. Die technischen Möglichkeiten des modernen Funkverkehrs interessieren mich ungemein. Und ich habe einiges darüber gehört.«

»Die Technik verdirbt den Charakter«, murmelte Old Ham und gab ihm zum Abschied die Hand. »Seien Sie vorsichtig, und wenn Sie in Schwierigkeiten geraten, sagen Sie einfach, daß Sie krank sind und zu mir müssen. Vor der Seuche dürfte auch Brandix Angst haben.«

Ten Carr verschwand in der Dunkelheit.

Rotkel sagte: »Wie ich sehe, haben auch Sie Ihre Schwierigkeiten. Ich werde versuchen, Ihnen zu helfen.« Er stand auf. »Aber jetzt muß ich mich um Gesine kümmern. Können Sie mir einen Gleiter besorgen, der mich zu der Farm bringt?«

»Mitten in der Nacht? Sie ist in Sicherheit, glauben Sie mir.«

»Das mag sein, Herr Kollege, aber gerade dann, wenn es dunkel ist, hat Gesine die meiste Angst.«

Old Ham seufzte und ging zum Telefon.

904.

Nach der zweiten Linearetappe stand die K-T-13 nur noch eine Lichtstunde von dem Sonnensystem mit den sieben Planeten entfernt.

Major Bender reichte Bully die Sternkarte.

»In der Tat, Sie hatten recht, Chef. Hier ist kein System verzeichnet, aber es gibt eins. Die Daten der Fernorter kommen gerade herein. Parendosa nimmt sie auf.«

Ras Tschubai und Gucky hatten eine Partie Raumschach gespielt und waren, da sie Langeweile verspürten, in die Kommandozentrale gekommen. Das unbekannte Sonnensystem begann sie zu interessieren.

»Möchte wissen«, flüsterte Gucky, um Bender und Bully nicht zu stören, »ob man diesen Arzt und sein Rindvieh hierhergebracht hat. Und warum?«

»Das Vorhandensein einer Doppelsonne mit sieben Planeten an einem Ort, wo nichts registriert ist, läßt immerhin darauf schließen, daß etwas an den Koordinaten dran ist«, meinte Ras optimistisch. »Der Zufall wäre sonst zu groß, um wahrscheinlich zu sein.«

»Vielleicht Piraten«, vermutete Gucky in einer romantischen Anwendung.

»Deine Phantasie ist beneidenswert«, meinte Ras.

»Oder Siedler von uns, die sich selbständig gemacht haben«, versuchte es Gucky weiter.

Ras betrachtete ihn fast mitleidig. »Nun hör endlich auf mit deinen Räubergeschichten! Es gibt weder Piraten noch heimliche Siedler.« Er überlegte.

»Vielleicht erleben wir eine dritte Möglichkeit, eine, an die wir bisher noch nicht dachten. Immerhin ist es doch seltsam, daß man gerade diesen Arzt und eine Kuh entführte.«

»Vielleicht will jemand einen Zirkus aufmachen, Ras. Wir müssen *jede* Möglichkeit in Betracht ziehen ...«

»Ruhe dahinten!« brüllte Bully, der gerade die Orterdaten erhielt. Er drehte sich um. »Gucky, wenn du den Mund nicht halten kannst, dann verschwinde. Wir arbeiten!«

»Arbeiten nennt er das«, sagte Gucky zu Ras Tschubai. »Sitzt da in einem bequemen Kontursessel, reckt sich herum - und nennt das arbeiten! Wir arbeiten auch, Dicker! Wir arbeiten theoretisch, intellektuell sozusagen.«

Bully grunzte etwas Unverständliches und studierte die Daten, die Leutnant Parendosa ihm gebracht hatte. Dann sagte er zu Bender: »Der vierte Planet käme als bewohnbar in Frage, meint die Schnellauswertung. Gute klimatische Verhältnisse und eine atembare Atmosphäre. Kontinente und Meere, eine reichliche Vegetationsdecke ist vorhanden, weitere Einzelheiten folgen. Es scheint Anzeichen einer vorhandenen Zivilisation zu geben.«

»Vielleicht haben sie einen Stier, aber keine Kuh«, bot Gucky lautstark eine weitere Möglichkeit für die Entführung Rotkels an.

91 Bully ignorierte den Einwand. Noch fünf Minuten, das sah man ihm deutlich an, und er wurde den Mausibiber gewaltsam aus der Kontrollzentrale entfernt lassen.

»Anzeichen einer Besiedlung vorhanden«, sagte er zu Bender, der die Flugprogrammierung überprüfte. »Einzelne Farmen, kleine Dörfer und Hauseransammlungen, aber keine großen Städte. Es sieht wahrhaftig so aus, als hätten wir einen nicht registrierten Planeten gefunden, der keine Verbindung mit Terrania unterhält.«

Leutnant Parendosa rief von der Ortung her: »Eine Stadt, Sir! Am Ostufer des Ozeans, in einer Bucht! Bevölkerung schätzungsweise zehntausend, nicht mehr. Aber es ist die umfangreichste Ansiedlung, die wir bis her entdeckten.«

»Funksignale 9«

»Keine, Sir! Kein Piepser!«

»Merkwürdig! Na schon, passen Sie weiter auf.«

»Vielleicht ein Trick«, nahm Bender an. »Sie wollen uns tauschen und in Sicherheit wiegen. Immerhin haben die Bewohner ein Verbrechen begangen und Rotkel entführt.«

»Und eine Kuhl!« piepste Gucky im Hintergrund.

»Es wird kein Trick sein, Major.« Bully sah auf den Bildschirm, denn nun wurden auf ihm die Einzelheiten sichtbar, wenn auch durch die Orterübertragung nur undeutlich, fast schematisch. Ein echtes Optikbild gab es noch nicht, weil die Entfernung zu groß war. »Elektromagnetische Impulse!«

»Keine«, bestätigte Parendosa.



»Dann fummeln die wohl noch mit Petroleumlampen herum«, knodelte Gucky verächtlich »Kein Wunder, wenn sie nicht funken Zum Glück haben sie dann auch noch kein Fernsehen «

Ras stieß ihn an »Nun halt doch endlich den Mund und hör mit der Mekerei auf, sonst wirft Bully dich noch hinaus Wir haben ein unbekanntes Sonnensystem entdeckt, das ist doch kein Spaß «

»Wenn ich bedenke, *wie* wir es entdeckt haben, ist es sogar ein Riesenspaß«, wisperte Gucky

Endlich erschien die Ongmalprojektion auf dem Bildschirm und wurde vergrößert Der Planet war noch wenige Lichtminuten entfernt, und die Korvette flog nur noch mit geringer Geschwindigkeit Einzelheiten der Oberfläche wurden erkennbar

»Ob sie uns schon bemerkt haben?« fragte Bully

Bender schüttelte überzeugt den Kopf »Nachdem, was wir bisher wissen, ist das unwahrscheinlich Sie haben keinen Funk, also auch keine empfindlichen Orter Höchstens mit Teleskopen konnten sie uns entdecken, aber das wäre unwahrscheinlich Wenn wir die Nachtseite wählen, werden wir unemerkt landen können «

92 »Wie lange dauert es, bis die Stadt auf der Sonnenrucksackseite hegt?«

»Noch zwei Stunden etwa «

»Gut«, sagte Bully nach einigem Überlegen »Dann landen wir in der Nähe der Stadt Am besten am Meer, in den Bergen, möglichst nahe beim Strand «

Er drehte sich um »Gucky wird baden wollen «

»Sicher«, bestätigte der Mausbiber giftig »Nur deshalb bin ich mitgekommen « Er schüttelte den Kopf und warf Ras einen bittenden Blick zu »Dieser Dickwanst will mich einfach nicht ernst nehmen! Es wird höchste Zeit, daß ich ihm wieder einmal beweise, wer von uns beiden der Intelligenterere ist «

»Reize ihn jetzt nicht«, warnte Ras, der die beiden Streithähne kannte »Es genügt, wenn du dauernd Ärger mit Parendosa hast Nun laß wenigstens Bully in Ruhe Ohne seine Fürsprache hocktest du jetzt in deinem Bungalow und konntest deine Mohrrüben begießen «

Gucky seufzte »Alle sind gegen mich«, beschwerte er sich erbittert

»Selbst du, mein Freund Ras Was soll ich denn tun, um das zu ändern?«

Ras sagte trocken »Auf jeden Fall deinen Mund halten «

Gucky hielt inne, wenn auch mit sichtlichem Widerstreben

Die Korvette glitt in eine hohe Kreisbahn und flog antriebslos weiter Selbst mit den entsprechenden Geräten wäre nun eine Entdeckung schwiengewesen, aber so, wie die Dinge aussahen, handelte es sich bei dem vierten Planeten der unbekannten und namenlosen Sonne um eine vergessene Siedlerwelt, die keinen Kontakt mit dem Solaren Imperium unterhielt Das war nicht strafbar, falls die Kolonie nicht mit Mitteln des Imperiums gegründet und aufgebaut worden war

Mehr als einmal hatte Bully mit Rhodan über dieses spezielle Problem diskutiert, und sie waren nicht immer derselben Meinung gewesen Immer wieder kam es vor, daß sich auf günstigen Planeten Kolonien bildeten, die von Anfang an die Selbstständigkeit forderten Unter gewissen Umständen wurde ihnen diese auch gewährt, aber die Freiheit im Schutz des Imperiums forderte ihren Preis, wenn dieser auch nur dann bestand, daß die terransche Raumflotte einen Stützpunkt errichtete

Dieses System der gelben Doppelsonne jedenfalls gehörte nicht zum Verband des Imperiums und war noch niemals offiziell von einem Explorer registriert worden Und doch stand es an genau jener Stelle des Weltraums, der von den Koordinaten bestimmt wurde, die man auf so merkwürdige Art und Weise erhalten hatte

Nach weiteren zwei Umkreisungen des vierten Planeten lag die entdeckte Stadt auf der Nachtseite Major Bender verringerte die Geschwindigkeit der Korvette und leitete die Landung ein. Der Landeplatz war noch bei Helligkeit ausgesucht und in die Abstiegsautomatik programmiert worden.

Ohne Antrieb, nur von den Antigravfeldern gehalten, schwebte das Schiff geräuschlos auf das Küstenhochland herab und setzte auf. Die ersten Häuser der Stadt lagen etwa fünfzehn Kilometer entfernt am Rand der Bucht, die vom Landeplatz her nicht eingesehen werden konnte. Umgekehrt war es unmöglich, daß die Bewohner der Stadt das Raumschiff sehen konnten, wenn sie nicht gerade die Steilküste erkletterten.

»Morgen werden wir uns die Gegend ansehen«, sagte Bully, nachdem Major Bender den übrigen Besatzungsmitgliedern eine Ruhepause empfohlen hatte. »Da allem Anschein nach hier jede moderne Technik fehlt, wird es auch keine hochempfindlichen Orte geben, die unsere Deflektorschirme aufspüren. Wir werden also bei unserem ersten Besuch unsichtbar sein.«

»Ich bin auf Gesine gespannt«, ließ sich Gucky vernehmen. »Außerdem habe ich ein paar Fragen an sie.«

Bully nickte. »Allmählich beginne ich mich mit dem Gedanken anzufreunden, daß es durchaus möglich wäre, sich mit ihr zu unterhalten. Die Koordinaten jedenfalls scheinen richtig gewesen zu sein.«

»Unsere Spezialabteilung wird ein neues Mitglied erhalten«, vermutete Ras ohne Ironie.

Doktor Rotkels Gleiter landete mitten auf dem Feld und startete sofort wieder, nachdem der Arzt ausgestiegen war. Er konnte die Lichter der nahen Farm deutlich sehen. Old Harn hatte ihm alles genau beschrieben und ihn ermahnt, vorsichtig zu sein. Der Führer der radikalen Gruppe, Brandix, hatte überall seine Spione.

Er ging auf das Licht zu, umrundete einige Stallungen und Scheunen und gelangte schließlich zum Eingang in das Wohnhaus. Er klopfte, dann hörte er Geräusche. Ein Mann öffnete vorsichtig die Tür und betrachtete ihn erstaunt.

»Was wollen Sie denn so spät in der Nacht?« erkundigte er sich mißtrauisch. »Haben Sie sich verirrt?«

»Old Harn schickt mich zu Ihnen. Würden Sie mich bitte hereinlassen? Ich fühle mich dann sicherer. Wie geht es Gesine?«

Der Mann trat zur Seite und schloß dann die Tür wieder.

»Wenn Sie die Kuh meinen, so brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen. Ich glaube, daß sie sich wohl fühlt. Sie ist im Stall bei den anderen Tieren.«

»Tiere? Was haben Sie für Tiere?«

Sie erreichten die hellerleuchtete Küche. Die Frau des Farmers saß am Tisch und besserte Kleidungsstücke aus. Sie betrachtete Rotkel ein wenig ängstlich, aber der Mann winkte ihr beruhigend zu.

»Das ist... wie war der Name?«

»Doktor Rotkel.«

»Ja, das also ist Doktor Rotkel, dem Gesine gehört. Old Harn hat ihn geschickt. Du brauchst keine Angst zu haben, er gehört bestimmt nicht zu Brandix' Leuten.« Er nickte Rotkel zu. »Setzen Sie sich, bitte. Seit wir Gesine im Haus haben, befürchtet meine Frau ständig, daß uns Brandix auf den Hals kommt.«

Er holte einen etwas säuerlichen Wein und trank Rotkel zu.

»Eigene Produktion?«

»Allerdings, wenn auch kein guter Jahrgang. Wir leben einfach und glücklich hier, und wenigstens in dieser Hinsicht hat Brandix recht. Er will, daß es so bleibt. Nur sind wir nicht alle mit seinen Methoden einverstanden. Er setzt uns unter Druck.«

»Warum unternimmt eigentlich die Regierung nichts gegen ihn?«  
»Weil wir frei sind, deswegen. Jeder darf seine Meinung sagen. Das tut Brandix. Nur geht er manchmal ein wenig zu weit, indem er mit merkwürdigen Mitteln die Meinung der Öffentlichkeit zu beeinflussen versucht. Und jetzt scheint er auch noch gefährlich zu werden. Jedenfalls hat er gedroht, mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß man Sie und die Kuh nicht nach Tahun zurückbringt.«

»Es sieht ganz so aus, als hätten seine Bemühungen Erfolg. Wenn er das Schiff zerstört, sitze ich hier fest.«

»Und niemand wird uns finden«, bestätigte der Farmer. »Ich wäre glücklich darüber, ehrlich gesagt, aber ich sehe nicht ein, warum man dieses Ziel mit Gewalt erreichen will. Das widerspricht unserem Freiheitsprinzip, deshalb bin ich dagegen.«

Rotkel nippte an seinem Glas. »Kann ich Gesine sehen?« fragte er dann.

»Sie wird schlafen, Doktor. Sie hat den ganzen Nachmittag mit den Kindern gespielt und ist müde. Die Kinder jedenfalls schlafen wie die Toten.«

»Ich werde sie nicht aufwecken.«

»Die Kinder?«

»Gesine meine ich. Ich will mich nur davon überzeugen, daß sie gesund ist.«

Der Farmer seufzte. »Also gut, dann kommen Sie. Ich zeige Ihnen den Stall.«

Er nahm eine schwach leuchtende Lampe und ging voran. Der Himmel war bewölkt und verdeckte die Sonne. Rotkel hatte ein undefinierbares Gefühl, als sie über den dunklen Hof gingen, aber trotz seiner manchmal seltsam anmutenden Gewohnheiten war er kein Feigling. Mißtrauisch war er, aber auf keinen Fall ängstlich.

Der Farmer öffnete die unverschlossene Stalltür. In der schlechten Beleuchtung konnte Rotkel nicht viel erkennen, aber er sah einige ihm unbekannte Tiere in den einzelnen Boxen, dann sagte hinter ihm eine männliche Stimme:

»Sie ersparen uns eine Menge Arbeit, Doktor Rotkel, und wenn Sie vernünftig sind, passiert Ihnen nichts. Grab, gehen Sie zurück in Ihr Haus. Sie hatten sich denken können, daß wir herausfinden, wohin Old Harn die Kuh brachte «

»Ich konnte nicht wissen, daß auch der Doktor hierherkam «

»Verschwinden Sie schon, Grab, Sie haben nichts mit der Sache zu tun Dem Arzt geschieht nichts, wenn er vernünftig ist «

Der Farmer wandte sich an Rotkel »Es tut mir leid, aber das konnte ich nicht wissen «

»Schon gut Wo ist Gesine?«

»Dort drüben in der letzten Box Wenigstens war sie dort noch vor einer Stunde, als ich nach ihr sah «

Rotkel kümmerte sich nicht um die beiden fremden Männer, die ihm folgten Sie trugen zwar keine Waffen, soweit er das feststellen konnte, aber körperlich waren sie ihm auf jeden Fall überlegen

Gesine war aufgewacht Sie stand in der Box und sah Rotkel entgegen Ihre Augen reflektierten das Lampenlicht Ohren und Schwanz hingen traurig herab

»Geht es dir gut?« fragte Rotkel und streichelte das struppig gewordene Fell »Haben dich die bösen Männer geweckt?«

»Reden Sie keinen Quatsch, das Vieh versteht Sie ohnehin nicht«, knurrte einer der beiden »bösen Männer« Er zog ein Seil aus der Tasche und reichte es Rotkel »Binden Sie ihre Kuh fest, und dann kommen Sie mit uns Wir haben ein besseres Versteck «

Rotkel drehte sich zu ihm um »Was fällt Ihnen ein? Das ist Freiheitsberaubung, falls Sie das noch nicht wissen sollten. Die Kuh bleibt hier, und ich auch!«

»Wir denken anders darüber, und außerdem haben wir Sie nicht nach Ihrer Meinung gefragt. Kommen Sie, der Wagen wartet.«

»Und warum sollen wir weggebracht werden?«

»Das wird Ihnen Brandix noch früh genug erzählen. Es soll Sie nur niemand finden, das ist alles. Seien Sie vernünftig. Wir haben keine Lust, Gewalt anwenden zu müssen. Das wäre gegen unsere Prinzipien.«

»Prinzipien haben Sie auch?« wunderte sich Rotkel. Ihm war klar, daß er nichts gegen diese zweite Entführung tun konnte, wenn er sich und Gesine nicht in Gefahr bringen wollte. Aber der Chefarzt wurde sicher alles tun, um ihn zu befreien. Dann war da noch Ten Carr, der einen vernünftigen Eindruck machte, auch wenn er an der ursprünglichen Entführung beteiligt gewesen war. »Sie handeln gegen die Interessen der Bevölkerung und machen sich unbeliebt. Wenn die Seuche ausbricht.«

»Die Seuche? Selbst wenn der Tranensaft Ihrer Kuh dagegen hilft, so dürfen Sie davon überzeugt sein, daß wir schon für ihre Traurigkeit sorgen. Nur wird es dann an Brandix liegen, ob die Leute geheilt werden oder nicht.« Rotkel seufzte. »Also glatte Erpressung! Ich muß sagen, daß ich mir das Paradies der Freien doch ein wenig anders vorgestellt habe. Also los, gehen wir. Gesine möchte schlafen.«

»Dazu hat sie später noch genug Gelegenheit.«

Rotkel legte ihr den Strick um den Hals und war erleichtert, daß sie ihm widerstandslos folgte. Gesine tat genau so, als hätte sie jedes Wort verstanden.

5

Nach einem kurzen, aber heftigen Wortgefecht gab Gucky klein bei und blieb in der Korvette zurück, während Bully und Ras Tschubai die Spezialanzüge mit dem Deflektorschirm anlegten und das Schiff verließen. Auf die schweren Kampfanzüge mit den Flugaggregaten und Schutzschirmen hatten sie verzichtet, weil das auf dieser wenig fortgeschrittenen Welt unnötig schien. Über einen kleinen Telekom konnten sie jederzeit Funkverbindung mit der Korvette aufnehmen.

Die Sonne war über dem Hochland aufgegangen. Ihr helles Licht enthüllte eine urwüchsige und fast paradiesische Landschaft. Tief unten, am Fuß der Steilküste, lag der breite Sandstrand des Meeres, dessen Untiefen deutlich in dem klaren Wasser zu erkennen waren.

Die beiden Männer gingen nach Süden. Noch hatten sie die Deflektorschirme nicht eingeschaltet. Hier gab es niemand, der sie hätte entdecken können. Außerdem vertrat Bully die Meinung, daß ihnen ein Spaziergang in den warmenden Strahlen der Sonne jetzt guttat. Der Abstieg zur Bucht lag noch drei oder vier Kilometer vor ihnen.

»Früher oder später wird man unser Schiff entdecken«, befürchtete Ras und deutete hinauf zum Himmel. »Sie haben zumindest Gleiter, vielleicht auch Flugzeuge.«

»Sicher, das stimmt, aber ich bin davon überzeugt, daß niemand auf den Gedanken käme, die Korvette anzugreifen. Es gibt nicht einmal ein Sicherheitssystem, sonst hätten wir nicht unbemerkt landen können. Außerdem wissen wir noch nicht, ob man Rotkel wirklich hierher brachte. Bis jetzt sind wir nur auf Vermutungen angewiesen, und was diese von Gucky entdeckten Koordinatenangaben auf der Almwiese von Tahun angehen, nun ja, Ras, darüber kann man geteilter Meinung sein.«

»Immerhin fixierten sie ein Sonnensystem, das bisher auf keiner Karte verzeichnet war. Ein seltener Zufall, finde ich.«

»Mehr als nur ein Zufall«, gab Bully zu »Nur kann ich mir nicht vorstellen, wieso eine Kuh so intelligent ist «

»Gesine sieht nur wie eine Kuh aus«, unterbrach ihn Ras mit Nachdruck

»Wir wollen doch nicht den Fehler begehen, ein Lebewesen nach seinem Aussehen zu beurteilen Vielleicht ist sie wirklich intelligent, wer weiß? Gucky wird es herausfinden «

»Darauf bin ich gespannt « Bully zeigte hinab auf die Fläche des endlosen Ozeans »Kein Schiff zu sehen Man scheint hier wirklich sehr rückständig zu sein «

»Es gibt mindestens ein raumtaugliches Schiff, sonst wäre Rotkel nicht entführt worden Freiwillig jedenfalls ging er nicht von Tahun weg «

Das Gespräch schloß ein wenig ein, aber noch immer verzichtete Bully darauf, mit Ras direkt in die Stadt zu teleportieren Er genoß den Morgenspaaziergang und schien nicht gewillt zu sein, dieses Vergnügen vorzeitig abubrechen

Der Interkom summte Bully hob das Armbandgerät bis in Mundnähe

»Was ist?«

»Bender hier Wir haben Funksignale empfangen Es gibt also eine entsprechende Technik «

»Verständlich?«

»Interkosmo, ja Normalfunk allerdings Sieht so aus, als gäbe es Schwierigkeiten interner Art Jemand fordert einen gewissen Brandix auf, sich der Polizei zwecks einiger Auskünfte zu stellen «

»Halten Sie ab sofort absolute Funkstille und schicken Sie Gucky zu uns, wenn Sie eine wichtige Nachricht zu übermitteln haben, Major Man konnte unsere Sendungen abhören «

»Gut Ende «

»Wenigstens haben sie Polizei«, meinte Ras, aber es klang nicht besonders überzeugend

Bully ließ den Arm mit dem Interkom sinken

»Ich denke, wir schalten die Schirme ein und machen uns unsichtbar Dann teleportieren wir Dort vorn, zwei Kilometer entfernt, dürfte die Hochfläche zur Bucht abfallen Also, dann los!«

Wenig später standen sie unsichtbar hoch über der Stadt am Rand der Steilküste, die fast senkrecht nach unten fiel und nicht begehbar war Sie entdeckten auch keinen Weg, der nach unten führte Für Ras als Teleporter war das natürlich kein Hindernis

Die Stadt selbst zog sich an der Bucht entlang, kleine Häuser, große Gärten, wenig Straßen und sehr viel Strand Im Hafen lagen einige Fischerboote vor Anker Etwas höher gelegen standen wuchtige Bauten zwischen ausgedehnten Wäldern und künstlich angelegten Parklandschaften Am auffälligsten war ein hufeisenförmiger Bau, der auf dem flachen Gipfel eines Hügels lag

»Die Stadt können wir uns später ansehen«, sagte Bully und sah einem Gleiter nach, der in geringer Höhe nach Westen flog »Mich interessieren die Wohnblöcke auf den Hügeln, aber vielleicht sind es gar keine Wohnblöcke? Sie sehen mir zu offiziell aus Vielleicht administrative Gebäude Wenn überhaupt, dann erfahren wir dort, ob Rotkel hierhergebracht wurde «

»Geben Sie mir die Hand «

Da einer den anderen nicht sehen konnte, war das nicht so einfach, aber schließlich konnten sie den zur Teleportation notwendigen körperlichen Kontakt herstellen Nur so war es möglich, daß Ras den Nichtteleporter Bully mitnahm

Sie rematenahsierten auf einem Betonhof und blieben unsichtbar Dicht an ihnen vorbei ging ein Mann, ohne sie zu bemerken Er trug eine Tasche unter dem Arm und verschwand m einem der Gebäude, die den Hof umgaben  
Sonst war niemand zu sehen

»Gehen wir hinein"« fragte Ras flüsternd, ohne die Hand seines unsichtbaren Partners loszulassen »Jedenfalls scheint es keine Sicherungen zu geben  
Außerdem «

Er verstummte plötzlich, denn durch den Torbogen kamen zwei offene Fahrzeuge in den Hof gebräust Sie hielten vor dem Hauptportal des Frontgebäudes Mehrere Männer m Uniform sprangen heraus Sie hielten Waffen m den Händen und bedrohten damit drei Zivilisten, die ebenfalls ausstiegen und sich widerwillig den Anordnungen der Uniformierten fugten

Jetzt erst sagte Bully »Sieht ja nicht gerade friedfertig aus Rotkel beginnt mir leid zu tun, wenn er wirklich hier ist «

»Vielleicht handelt es sich um Verbrecher«, vermutete Ras

»Die Entführer waren auch Verbrecher, Ras Ich kann mir nicht vorstellen, daß man die offensichtliche Isolierung durchbrach, nur um einen Arzt und sein Haustier hierherzubringen, es sei denn, es geschah mit Einwilligung der offiziellen Stellen Ich fürchte, wir werden das Geheimnis nicht so schnell lüften «

»Sie sind zu pessimistisch «

»Das mag sein, Ras Kommen Sie, wir sehen uns ein wenig in der Stadt um Hier werden wir kaum etwas erfahren «

Sie teleportierten wahllos zu dem nächsten Gebäude und verpaßten damit die Gelegenheit, aus erster Quelle zu erfahren, was mit Doktor Rotkel und Gesine geschehen war

Der Pohzeichef war in einer schwierigen Lage, weil er innerlich Brandix und seinen Anhangern zustimmte, offiziell jedoch eine andere Haltung einnehmen mußte Verständlich also, wenn er über die Festnahme der drei »Rebellen« nicht gerade glücklich war, obwohl er sie selbst angeordnet hatte Er winkte den Begleitmannschaften zu, als sie die Gefangenen m sein Zimmer zum Verhör brachten

»Sie können gehen Bleiben Sie draußen auf dem Flur und achten Sie auf mein Zeichen « Er wartete, bis er mit den Festgenommenen allein war, dann sagte er »Wo hat man Sie erwischt - und warum"?«

»Es ist nicht unsere Schuld«, erklärte einer der drei Männer und setzte sich, ohne dazu aufgefordert worden zu sein »Jemand muß uns verraten haben Und wenn ich diesen Jemand erwische, dann drehe ich ihm den Hals um «

Der Pohzeichef rümpfte die Nase »Feinere Methoden waren besser«, stellte er fest und nickte den anderen beiden Gefangenen zu »Setzen Sie sich, ich werde es kaum verhindern können, daß Sie m nächster Zeit einige Unbequemlichkeiten m Kauf nehmen müssen Dazu gehört auch Schlaflosigkeit «

Der Anführer der drei Gefangenen sah auf

»Wollen Sie damit andeuten, daß wir nicht sofort freigelassen werden?«

»Allerdings Oder glauben Sie, daß ich meine Stellung verlieren möchte" 1 Berichten Sie nun endlich, was geschehen ist'«

»Da gibt es nicht viel zu berichten Wir haben diesen Doktor und sein Rindvieh auf der Farm gefunden und in das neue Versteck gebracht Grab machte keine Schwierigkeiten, das sollte hier betont werden Der Doktor auch nicht Jedenfalls ging alles glatt Wir lieferten die beiden ab und kehrten in die Stadt zurück Don wurden wir von Ihren Leuten festgenommen, das ist alles «

»Von meinen Leuten' Wie ist das möglich'"«

»Das wird Brandix sich auch fragen, und ich hoffe, Sie haben dafür eine gute Erklärung Sonst konnte es sein, daß der Name des nächsten Chefs der Polizei nicht der Ihre ist «

Der Mann hinter dem Schreibtisch zuckte zusammen, dann nahm er einige Akten zur Hand und blätterte in Papieren Absolut freiwillig und aus Überzeugung stand er mit seiner Meinung hinter der von Brandix, aber er hatte keineswegs die Absicht, sich von diesen Kerlen erpressen zu lassen

»Wenn Sie damit andeuten wollen, daß ich vielleicht dahinterstecke, so muß ich Ihnen mitteilen, daß Sie auf dem Holzweg sind Natürlich hat die Polizei den Befehl, alle Rebellen festzunehmen, insbesondere die Entführer des Fremden, der uns das Heilserum brachte Sie wissen besser als ich, daß Doktor Rotkel seit gestern nacht verschwunden ist «

»Ach, Sie wissen es vielleicht nicht"7«

Der Polizeichef schüttelte den Kopf »Nein, ich weiß es natürlich nicht, aber ich muß es nun annehmen «

Der Gefangene wollte aufspringen, aber dann überlegte er es sich anders und blieb sitzen »Ach, Sie wissen es also wirklich nicht"1 Was soll denn das Versteckspielen9 Wir sind doch hier unter uns, warum also wollen Sie ableugnen, von unserem Plan gewußt zu haben9 Brandix wird sicherlich nicht erfreut sein, wenn er von Ihrem Doppelspiel erfährt «

100»Leute, die den allgemeinen Plan durch eigene Dummheit gefährden, müssen ausgeschaltet werden Ich werde Sie in Haft behalten, bis alles vorbei ist Sie werden keinen Schaden mehr anrichten Es ist Ihre eigene Schuld, wenn Sie so leichtsinnig waren, Ihre Spuren nicht zu verwischen Wenn meine Leute den Weg zurückverfolgen, und das ist ihre Pflicht, werden sie unweigerlich auf das Versteck stoßen Ich kann und darf es nicht verhindern, denn wenn ich mein Amt verliere, verlieren Sie gleichzeitig Ihren besten Verbündeten Damit wäre Brandix bestimmt nicht einverstanden «

»Sollen wir die Suppe auslöffeln9«

»Sicher, Sie haben sie sich auch selber eingebrockt« Der Polizeichef drückte auf einen Klingelknopf an der Tischplatte »Und wenn Sie glauben, Sie können meine Wachtposten überreden, so irren Sie sich «

Die Tür öffnete sich, zwei bewaffnete Polizisten kamen herein »Die drei Kerle stehen unter Arrest Sie werden später noch verhört und abgeurteilt werden Bringt sie getrennt in den Kellerzellen unter Jede Verbindung zur Außenwelt ist verboten «

Trotz ihrer lautstarken Proteste wurden die drei Anhänger Brandix' abgeführt Niemand achtete auf ihre Beschuldigungen, und als es einem der Polizisten zuviel wurde, stieß er dem Anführer den Lauf seiner Waffe in den Rücken

»Mund halten'« befahl er »Ich werde Ihnen helfen, unseren Chef zu beschuldigen1 Das kostet Sie ein paar Jahre Freiheitsentzug wegen Verleumdung «

Er begriff nicht, warum der so Angesprochene fast hysterisch zu lachen begann, dann aber wortlos und ohne Proteste weiterging

Old Ham erhielt die Nachricht durch Ten Carr Der Radiotechniker erschien in der Klinik und holte den Arzt mitten aus einer Besprechung

»Doktor Rotkel wurde entführt«, berichtete er atemlos »Grab hat behauptet, daß in der Nacht drei Männer auf seine Farm kamen und ihn zwangen,

den Doktor und seine Kuh herauszugeben Seitdem sind sie spurlos verschwunden «

Old Ham setzte sich »Ich habe es befürchtet«, gab er zu »Aber dieser starrköpfige Kerl bestand ja darauf, noch zur Farm zu fliegen Er wollte sich davon überzeugen, daß es seiner Kuh gutging Das hat er nun davon'«

»Brandix muß dahinterstecken«, vermutete Ten Carr

»Na, wer sonst?« Old Ham dachte nach, dann hellte sich sein Gesicht auf

»Vielleicht weiß die Polizei etwas Ich werde mich gleich mit ihr in Verbindung setzen «

Carr winkte ab »Glauben Sie wirklich, so etwas zu erfahren? Der Chef sympathisiert doch mit Brandix Das ist ein offenes Geheimnis «

»Was also sollen wir tun? Wir können nicht einfach untätig herumsitzen «

»Ein Mann und die Kuh können auch nicht spurlos verschwinden Ich werde mir einen Gleiter nehmen und die Gegend absuchen Da gibt es eine Menge Leute, die ich kenne Einer von ihnen weiß bestimmt etwas, das uns weiterhilft«

»Jeder hütet sich, den Mund aufzumachen, Ten Carr Sie haben alle Angst vor Brandix «

»Trotzdem versuche ich es Ich werde abends noch mal bei Ihnen vorbeikommen und berichten Vielleicht versuchen Sie es inzwischen mit einem Trick Lassen Sie durchblicken, daß die Seuche wieder ausgebrochen ist und das Serum nicht ausreicht Brandix kann nicht so skrupellos sein, seinen Zielen ein paar hundert Menschenleben zu opfern «

»Dem traue ich alles zu«, knurrte Old Ham »Aber gut, vielleicht haben wir Glück «

Ten Carr verließ die Klinik, um sich einen Gleiter zu besorgen Er kannte einige der Piloten vom Einbau der einfachen Funkanlagen her, außerdem verstand er es, mit einem Gleiter umzugehen, deren Antnebsprinzip ihm allerdings ein Rätsel geblieben war

Wenig später startete er allein, während sich der Pilot nach Erhalt der Sicherheitsgebühr einen vergnügten Tag zu machen gedachte Mit geringer Geschwindigkeit steuerte er das schwingenlose Flugzeug ins Landesinnere und hielt sich dabei dicht über dem Boden, damit ihm keine Einzelheit entging Er landete bei Grabs Farm und ließ sich von dem verstörten Farmer den Hergang der Entführung berichten Von der Luft aus konnte er dann die Spuren des Transportfahrzeuges gut verfolgen, die sich allerdings in der nördlich gelegenen Hügellandschaft bald verloren

Auch der Weg endete hier, und es blieb Carr nichts anderes übrig, als zu landen und genauer nachzusehen Er entdeckte immer wieder brauchbare Hinweise, verlor jedoch zuviel Zeit damit, zurückzugehen und den Gleiter nachzuholen Schließlich gab er es auf, stieg in große Höhe und hielt nach einem Versteck Ausschau, in das man die Entführten gebracht haben konnte Die Gegend war wild und unbewohnt Dreimal landete er bei einsam gelegenen Farmen und sprach mit ihren Besitzern Keiner wußte etwas, und jeder distanzierte sich von Brandix und seinen radikalen Methoden Wenn Carr schon Doktor Rotkel nicht fand, so hatte er doch sicherlich einige Stimmen für die Regierung gewonnen

Es dunkelte bereits, als er in die Stadt zurückkehrte Für den nächsten Tag plante er, die Hochfläche abzusuchen Er wußte, daß es gerade dort eine Unzahl von natürlichen Verstecken und abgelegenen Farmen gab Er ging zu Old Ham, um ihm Bericht zu erstatten

Der Chefarzt saß auf der Terrasse und erwartete ihn Er schien nicht sonderlich enttäuscht zu sein, als Carr seinen Mißerfolg zugab

»Das war nicht anders zu erwarten, glauben Sie mir Morgen ist auch noch ein Tag Vielleicht haben Sie da mehr Glück «



102»Haben wenigstens Sie etwas erreichen können?<sup>7</sup>«

»Einer der Erkrankten ist gestorben, und dadurch ist die Unruhe in der Stadt gestiegen. Es wurden sogar Stimmen laut, die eine öffentliche Verurteilung von Brandix' Methoden forderten.«

»Die Leute wissen also, daß Brandix hinter dem Verschwinden Rotkels steckt?<sup>7</sup>«

»Zumindest ahnen sie es. Haben Sie inzwischen erfahren können, wo Cander geblieben ist?<sup>7</sup> Vielleicht wissen die Männer und Frauen etwas, mit denen er damals hier ankam. Das kleine Raumschiff jedenfalls wird streng bewacht. Nicht nur von der Polizei, sondern auch von loyalen Bürgern.«

»Ich werde mich um Cander kümmern. Er ist der einzige, der das Schiff steuern und an sein Ziel bringen kann.«

»Gut, Carr. Das Schiff ist lebenswichtig für uns, ob Rotkel nun bei uns bleibt oder nicht. Früher oder später werden uns die Explorer des Imperiums finden, und dann sieht es nicht gut für uns aus, wenn die Geschichte mit Rotkel herauskommt. Es war mein Fehler, ihn nach hier entführen zu lassen, aber ich konnte nicht ahnen, daß man ihn zu politischen Zwecken mißbrauchen würde. Ich wollte die todbringende Seuche verhindern und Rotkel dann zurückbringen lassen, das ist alles.«

»Niemand wird Sie deshalb verurteilen«, versicherte Ten Carr überzeugt.

»Man hat Ihnen gegen Ihren Willen die Fäden aus der Hand genommen. Ich bin ebenso schuldig wie Sie.«

Old Harn seufzte. »Morgen werden wir die Suche nach Rotkel fortsetzen.«

Carr erhob sich. »Und wir werden ihn finden!<sup>1</sup>« fugte er fest entschlossen hinzu.

Bully und Ras Tschubai hatten die Terrasse ganz zufällig entdeckt und den Rest des Gesprächs mitbekommen. Damit erhielten sie den endgültigen Beweis für ihre Vermutungen, und zugleich erfuhren sie die näheren Umstände der zweiten, unprogrammierten Entführung.

Sie warteten, bis Carr gegangen war, aber sie konnten sich noch nicht dazu entschließen, Old Harn jetzt einen Schock zu versetzen, indem sie die Deflektorschirme ausschalteten und sich zu erkennen gaben.

Sie teleportierten hinauf zum Plateau über der Bucht, dann direkt ins Schiff Gucky, dem es nicht schwergefallen war, ihnen telepathisch zu folgen, erwartete sie bereits mit den anderen. Er winkte lassig ab.

»Viel zu erklären, braucht ihr nicht, wir wissen alles. Ware ich dabeigewesen, hätte ich euch mittags sagen können, an wen ihr euch wenden muß. Ich habe zu der Zeit nämlich rein zufällig ein Gespräch zwischen diesem Old Harn und Carr aufgefangen.«

103Bully nickte ihm zu und setzte sich, nachdem er den Spezialanzug ausgezogen hatte.

»Jedenfalls hatten wir Gelegenheit, uns die Stadt und ihre Menschen anzusehen. Sie wirken frei und glücklich, bis auf einige Ausnahmen. Aber die wird es immer geben, wohin man auch kommt. Hast du diesen Brandix nicht ausfindig machen können?<sup>7</sup>«

»Na, so einfach ist das ja nun auch wieder nicht. Das sind einige zehntausend unterschiedliche Gedankenmuster, die ich empfangen. Wie soll ich die aussortieren, ohne jemanden zu kennen?« Das mit Old Harn war reiner Zufall, weil er ständig an Rotkel dachte. Er macht sich Vorwürfe, weil er ihn von Tahun holen ließ.«

»Wir werden morgen mit ihm Kontakt aufnehmen«, sagte Bully. »Major Bender, ich glaube nicht, daß wir Schwierigkeiten bekommen werden, aber es ist besser, Sie machen sich auf einiges gefaßt. Es scheint eine politische Gruppe zu geben, die unter allen Umständen jeden Kontakt mit uns vermei-

den mochte Aus Furcht, die Freiheit zu verlieren, bekämpfen sie die Freiheit  
Das Druckmittel ist Rotkel «

»Ziemlich schmutzig, wurde ich sagen«, meinte Bender empört

»Schmutzig, aber auch wirksam Wenn die Seuche erneut ausbricht, hat  
Brandix alle Trumpfe in der Hand Von ihm wird es dann abhängen, ob die  
Erkrankten sterben oder nicht «

»Ich glaube«, vermutete Parendosa, »wir haben es mit einem typischen Fall  
zu tun Die Leute wissen mit ihrer Freiheit nichts anzufangen Aus Angst, die  
Isolierung konnte verlorengehen, greifen sie zur Gewalt Sie erreichen damit  
genau das Gegenteil von dem, was sie eigentlich erreichen wollten «

»Die Menschen sind dumm, das ist alles«, stimmte Gucky ihm zu  
Sie diskutierten noch eine Weile, dann wurden die Wachen eingeteilt Trotz  
aller elektronischer Sicherungen wollte Bully nicht darauf verzichten, das  
Gelände im Auge zu behalten Einer der Männer sollte ständig in der Kom-  
mandozentrale sein und den Bildschirm beobachten

Brandix wirkte durchaus nicht gefährlich und auf keinen Fall so, wie Rotkel  
ihn sich vorgestellt hatte Er sah sich am Morgen nach seiner Entführung  
einem etwas beleibten, jovialen Mann gegenüber, der ihn bat, mit ihm zu  
frühstücken

Das Haus lag versteckt an einem bewaldeten Berghang, inmitten saftiger  
Wiesen und von unzugänglichen Felsen eingeschlossen Von hier gab es  
keine Flucht, wenn man den einzigen Fahrweg nicht kannte oder keinen Gleit-  
ter besaß

104»Kommen Sie, Doktor, Sie haben Besuch Brandix mochte mit Ihnen spre-  
chen und Ihnen alles erklären «

»Das wird auch nötig sein«, knurrte Rotkel und wurde plötzlich hellwach

»Wie geht es Gesine?«

Der Mann grinste »Keine Sorge, Meister Sie ist draußen und frißt Sie  
scheint sich recht wohl zu fühlen «

»Gut, dann verschwinden Sie, ich mochte aufstehen «

Wenig später fand er den Ausgang und trat ins Freie Die Sonne stand dicht  
über den Baumwipfeln, der Himmel war wolkenlos und blau *Ein herrlicher  
Tag*, dachte Rotkel, *wenn die Umstände ein wenig angenehmer gewesen  
waren*

An einem gedeckten Tisch entdeckte er dann Brandix, seinen »Besucher«  
Er wußte sofort, daß es Brandix war, wenn er auch eine mehr revolutionär  
wirkende Persönlichkeit erwartet hatte

»Nehmen Sie Platz, Doktor, und frühstücken Sie mit mir, bitte «

»Sie sind Brandix?« Rotkel setzte sich, als der Mann nickte »Gut, dann  
habe ich einige Fragen an Sie «

»Immer der Reihe nach « Seine Stimme klang ruhig, ein wenig arrogant  
und selbstbewußt vielleicht, aber nicht unsympathisch »Probieren Sie unse-  
ren Kaffee Wir bauen ihn in der Tropenzone an, und Sie werden feststellen,  
daß er ausgezeichnet schmeckt Durch den bruchgelandeten Transporter hat-  
ten wir Gelegenheit, terranischen Synth-Kaffee zu erhalten und so den Unter-  
schied festzustellen Unter uns kein Vergleich «

Rotkel blickte an Brandix vorbei Er hatte Gesine entdeckt, die in einiger  
Entfernung auf der Wiese lag, den Kopf zwischen den Vorderbeinen und vor  
sich hinstreckend Ab und zu verscheuchte sie mit ihren Klappohren ein paar  
Insekten, aber sonst wirkte sie durchaus satt und zufrieden

»Wirklich, ein guter Kaffee«, gab Rotkel zu und nahm ein Sandwich

»Aber wir können uns auch beim Frühstück unterhalten Haben Sie wirklich  
die Absicht, mich nicht nach Tahun zurückkehren zu lassen?«

»Das hängt von Ihnen ab, Doktor Sie hatten ohnehin noch hierbleiben müssen, bis die Gefahr der Seuche endgültig beseitigt ist, die bei uns emge schleppt wurde Eben von Tahun, das sollten wir nicht vergessen Wenn Sie uns also helfen, so war das mehr oder weniger Ihre ärztliche Pflicht «

»Sie kennen die Umstände, unter denen Ihnen jede nur denkbare Hilfe zuteil geworden wäre «

»Ja, ich kenne diese Umstände Eingliederung in Ihr Solares Imperium, militärische Stützpunkte, Verlust eigener Entscheidungen, eine übergeordnete Zentralregierung, vorbei mit Frieden und Freiheit« Er schüttelte den Kopf »Da war mir Old Harns Methode schon lieber «

»Mir nicht«, gab Rotkel zu Er sah Brandix an »Sagen Sie mir, was wollen Sie eigentlich? Warum haben Sie Gesine und mich entführen lassen? Ich 105kann meine Aufgabe auch in der Stadt erfüllen, sogar besser als hier Warum wollen Sie mit mir die Behörden Ihrer Welt erpressen?«

Brandix betrachtete die unberührten Walder und sah dann hinauf zu dem klaren, sauberen Himmel

»Weil das alles so bleiben soll, wie es jetzt ist Früher haben wir nur ahnen können, wie es auf den technisierten Welten Ihres Imperiums aussieht, wo die Luft zum Atmen knapp geworden ist Trotz einer Unzahl von Planeten, zu denen die Bevölkerung der Erde auswandern konnte, gab es bald nicht mehr genug Land, sie aufzunehmen Und wo genug Land vorhanden war, machten sich Fabriken und technische Anlagen breit Selbst der Grund der Ozeane blieb nicht verschont, und immer mehr mußte die Natur dem sogenannten Fortschritt weichen War es nicht auch auf der Erde so?«

»Es gibt genug Planeten, die naturbelassen sind «

»Ich horte es aber ganz anders, Doktor Und wenn es sie wirklich geben sollte, so wird es nicht lange so bleiben Wir hier sind froh und glücklich, einfach und primitiv leben zu können Wir haben es nicht nötig, im Abfall zu ersticken, weil kein Gramm mehr erzeugt wird als wir gerade benötigen Und die Folge? Unsere Welt bleibt unberührt und sauber Das Problem einer Überbevölkerung wird es niemals geben, weil die Geburtenkontrolle dafür sorgt Vergessen Sie nicht daß unsere Geschichte erst dreihundert Jahre alt ist Wenn auch alle Aufzeichnungen verschwanden, so blieb die Überlieferung Das Schiff von Tahun bestätigte sie eindeutig «

Rotkel dachte eine Weile nach, ehe er sich Kaffee nachschenkte

»Von Ihrem Standpunkt aus gesehen, mögen Sie recht haben, und vielleicht verstehe ich Sie auch Aber deshalb stimme ich noch immer nicht Ihren Methoden zu Sie verstoßen gegen das Gesetz der persönlichen Freiheit, das auch im Imperium seine Gültigkeit nicht verloren hat «

»Der Zweck heiligt die Mittel - so sagt man doch, nicht wahr?«

Rotkel nickte »Sicher, das sagt man, aber die Mittel kennen Unterschiede Sie hatten zu mir kommen sollen, wir hatten frei diskutieren können, und ich bin überzeugt, daß ich Ihre Argumente anerkannt hatte Jetzt fällt mir das etwas schwer, denn jede Gewalt verurteilt auch eine gute Sache von Anfang an Der Krieg ist keineswegs das letzte Mittel der Politik «

»Niemand denkt an Krieg!«

»Fassen Sie es mehr symbolisch auf, mein Lieber Natürlich führen Sie Krieg, und zwar gegen Ihre rechtmäßig eingesetzte Regierung - und gegen die Menschlichkeit Nein, widersprechen Sie mir nicht, Brandix! Sie wissen, daß Old Harn ohne mich und Gesine nicht in der Lage ist, die Seuche endgültig einzudämmen Sie setzen also das Leben von Menschen aufs Spiel, nur um Ihre persönlichen Ziele zu erreichen « Er warf ihm einen forschenden Blick zu »Welches sind denn Ihre Ziele? So richtig weiß ich das noch immer nicht « Brandix betrachtete Gesine, die noch immer vor sich hindoste

106»Sehen Sie sich doch nur Ihre Kuh an, Doktor Ich kenne sie zu wenig, aber sie macht mir ganz den Eindruck, als fühle sie sich wohl, fast glücklich Und das, obwohl ich sie hierher entführen ließ Für sie muß diese Welt ein wahres Paradies sein - und das ist sie auch Ich will nur, daß sie es bleibt«

»Aber wie? Indem Sie mich entführten?«

»Es gibt Leute in der Regierung, die einen Beitritt zum Solaren Imperium erwägen Das wäre das Ende unseres Paradieses Immer mehr Schiffe würden kommen und Siedler absetzen In ein paar Jahren wäre unser Planet überbevölkert, die natürlichen Lebensmittel würden nicht mehr ausreichen, die synthetische Eigenproduktion hätte genau die Folgen, die ich schon früher beschrieb Unsere Welt, so wie sie heute ist, wäre zum Untergang verurteilt Das ist der Grund, warum ich gegen die Regierung bin und mit allen Mitteln versuchen werde, sie zu stürzen «

Rotkel gab Brandix' fragenden Blick offen zurück

»Und was ist mit Old Harn? Was hat er für eine Einstellung? Will er die Isolierung oder den Kontakt mit dem Imperium?«

»Er wollte ihn bisher nicht, aber nun bin ich nicht mehr so sicher Immerhin organisierte er Ihre Entführung von Tahun, um den Kontakt zu vermeiden, das spricht für ihn «

»Was glauben Sie, warum er unsicher wurde?« erkundigte sich Rotkel

»Ich will es Ihnen sagen Ihr Verhalten, sonst nichts Sie erreichen genau das Gegenteil von dem, was Sie wollen Sie haben den unterbewußten Widerstandsgeist des Menschen unterschätzt Man wird sich gegen Sie stellen, auch wenn man Ihrer Meinung ist«

»Weil meine Methoden falsch sind?«

»Ja, genau deswegen, Brandix' Waren Sie ein guter Psychologe, dann wußten Sie das Eine Welt des Friedens läßt sich nicht mit Gewalt zum Frieden zwingen Das zu glauben, ist ein verhängnisvoller Irrtum «

Mehrere Minuten schwiegen die beiden Männer und hingen ihren Gedanken nach Gesme begann wieder zu grasen und entfernte sich immer mehr von dem niedrig gebauten Haus Sie gelangte an einen Bach, aus dem sie genüßlich trank Dann legte sie sich wieder hin

*Wirklich, dachte Rotkel, ein Bild des Friedens Es sollte erhalten bleiben Aber wie? Durch Brandix und seine Methoden?*

Wahrscheinlich war es so, daß er von seinen eigenen Anhängern in den Radikalismus getrieben wurde, um sich behaupten zu können Das hatte es in der Geschichte der Menschheit mehr als einmal gegeben

Endlich schien Brandix einen Entschluß gefaßt zu haben Er rief einen Namen, und dann erschien der Mann, der Rotkel geweckt hatte

»Holen Sie Cander zum Frühstück«, befahl er

Rotkel konnte sein Erstaunen nicht verbergen

107»Cander, Forrest Cander? Ist das nicht der Pilot des Schiffes, das mich von Tahun holte?«

»Ja, das ist er «

»Den haben Sie auch?«

»Natürlich, Doktor Ich habe nicht nur einen, sondern zwei Trumpfe in der Hand Ohne Cander ist das kleine Raumschiff wertlos, denn niemand sonst versteht es zu fliegen, wenigstens nicht so perfekt wie er « Er sah auf »Ah, da kommt er ja schon Cander, Doktor Rotkel kennen Sie ja schon Setzen Sie sich «

Cander sah ein wenig ramponiert aus Wahrscheinlich hatte er sich der Gefangennahme widersetzt Er nickte Rotkel zu und meinte

»Wie ich Sie kenne, sind auch Sie nicht freiwillig hier «

»Sie haben recht, Cander, aber es ist nicht meine, sondern Ihre Schuld Waren Sie damals auf Tahun meinem Rat gefolgt, saßen wir heute nicht hier Aber Sie wußten es ja besser «

»Ich wollte das Paradies erhalten, das ich gerade erst kennengelernt hatte «

»Das wollen wir auch«, sagte Brandix fast erheitert »Wir alle drei, nicht wahr" Eine seltsame Situation, weil wir drei verschiedene Wege dazu erwo-

gen haben Welcher ist der richtige9«

Cander wollte etwas antworten, aber er kam nicht mehr dazu Der Verbündete des Rebellen kam auf die Terrasse gestürzt Er zögerte, als er die beiden Gefangenen sah, so als habe er vergessen, daß sie mit Brandix beim Frühstück saßen Brandix sagte

»Was ist los9 Reden Sie schon l Schlechte Nachrichten 9« Er wandte sich an Rotkel und fugte erklärend hinzu »Ich bin ebenfalls für Kompromisse, und ich finde, ein Funkgerät ist ein guter Kompromiß «

Der Mann lehnte sich gegen die Brüstung

»Alles ist aus, Brandix Man hat beobachtet, wie ein großes, kugelförmiges Raumschiff auf der Hochebene oberhalb der Stadt gelandet ist Es steht dort und rührt sich nicht mehr Niemand hat es bisher verlassen Aber das ist nicht sicher, weil die Landung offiziell noch nicht bekanntwurde Einer unserer Verbindungsmänner konnte die Landung aus großer Entfernung beobachten und hielt sie geheim Die Meldung traf soeben ein «

Brandix besaß eine erstaunliche Selbstbeherrschung In diesem Augenblick, der alle seine Plane zunichte machte, verriet er mit keiner Miene, was in ihm vorging Das Paradies war entdeckt worden, und das Schiff, das bei der Stadt gelandet war, konnte jeden Augenblick wieder starten, um die Kunde von der Entdeckung zurück nach Terra zu bringen

»Das ändert wohl die ganze Situation«, meinte Rotkel und sah Brandix an

»Die Entdeckung erfolgte ohne die Schuld der einen oder der anderen Seite Sie ist nicht rückgängig zu machen, aber es besteht die Möglichkeit, daß Sie 108mit den Leuten in dem Schiff reden Vielleicht erkennt man Ihre Argumente an, wenn ich Sie unterstütze «

Brandix lehnte entschieden ab Jetzt kam der Fanatiker wieder durch

»Auf keinen Fall, Doktor Sie und Cander sind hier sicher, und Sie werden auch hier bleiben Ich werde versuchen, das fremde Schiff flugunfähig zu machen Als erstes muß die Sendeanlage zerstört werden Den Leuten selbst wird nichts geschehen « Er stand auf und winkte dem Überbringer der Hiobsbotschaft zu »Unterrichten Sie die anderen und geben Sie Befehl, daß man das gelandete Schiff isoliert Niemand von der Besatzung darf in die Stadt, vorerst wenigstens nicht Ich muß den Kommandanten sprechen, bevor er die Koordinaten unseres Systems zur Erde funkt Machen Sie den Gleiter startklar «

Als der Mann gegangen war, wandte er sich an Rotkel und Cander »Sie bleiben hier, meine Herren Lebensmittel finden Sie im Keller, Wasser gibt es genug m den Bachen Versuchen Sie nicht, von hier zu fliehen, Sie wurden den Weg niemals finden Und wenn auch, so mußten Sie mindestens vier oder fünf Tage wandern, ehe Sie auf eine menschliche Ansiedlung stoßen Sie

werden emsehen, daß ich nun dringende Geschäfte habe Leben Sie wohl - und versuchen Sie, meine Gründe zu verstehen, Doktor Bis später, und dann hoffentlich unter günstigeren Umständen Ich mochte die begonnene Diskussion gern fortsetzen «

»Dazu gibt es sicherlich noch Gelegenheit«, sagte Rotkel gelassen und blieb ruhig sitzen Er nickte Cander zu »Nehmen Sie von dem Kaffee, er ist ausgezeichnet «

Wenige Minuten später sahen sie zu, wie der Gleiter emporschwebte und in östlicher Richtung über den felsigen Bergen verschwand

Als der Morgen graute und Bully kam, um Gucky abzulösen, sagte der Mausbiber »Sie haben uns entdeckt Nun sieh mich nicht so verdattert an, setz dich lieber Was hatte es für einen Sinn gehabt, euch alle mitten in der Nacht aus dem Bett zu werfen, wenn ohnehin noch niemand die Absicht hat, uns zu überfallen'7«

»Wer hat uns entdeckt\*7«

Bully blieb in der Tat erstaunlich ruhig, denn er wollte sich keine Bloße geben, außerdem war der Mausbiber Telepath, und wenn ein Angriff geplant war, wurde er es als erster wissen

»Ich kam erst dahinter, als ich Morgat abloste So eine Stunde vor Morgengrauen Sie müssen uns schon gestern bei der Landung beobachtet haben «

»Seit gestern also wissen sie, daß wir hier sind9«

»Nur ein oder zwei Personen, nicht mehr Sie halten unsere Landung geheim «

109Bully schüttelte den Kopf »Was soll denn das7« fragte er verständnislos Gucky gnnste »Das habe ich mich auch gefragt«, gab er zu »Als ich die ersten Impulse empfang und herausfand, daß nur ein einziger Mann da drüben in den Bergen hockt und uns beobachtet, glaubte ich an einen Zufall und auch daran, daß wir gerade erst entdeckt worden waren Aber dann erfuhr ich, daß noch jemand davon wußte Der Hinweis genügte mir, die Spur mental zu verfolgen, und so erreichte ich endlich diesen geheimnisvollen Brandix, den Chef der hiesigen Opposition Er kennt den Aufenthaltsort von Rotkel und Gesine, weil er sie selbst entführen ließ Er wurde von unserer Landung unterrichtet und kam sofort Er sorgte auch dafür, daß niemand davon erfuhr Er plant, uns einen Besuch abzustatten, nachdem er gestern den ganzen Tag über das Schiff bewachen ließ « Er schüttelte verzweifelt den Kopf »Und ich habe nichts davon bemerkt'«

»Wann plant er seinen Besuch7«

»Heute Er wird schauspielern und ist dabei, seine Rolle zu lernen Wir werden gerührt sein, wenn er auftritt «

»Wie soll ich das verstehen7«

»Ganz einfach Er wird zu uns kommen, mit nur einem oder zwei Begleitern, sich anbiedern und um die Erlaubnis bitten, ins Schiff kommen zu dürfen Er will wissen, wie stark wir sind und was wir hier wollen Und dann wird er die Funkanlage zerstören Eine kleine Bombe hat er bereits in der Tasche «

»Netter Mensch«, knurrte Bully »Dann lassen wir ihn erst gar nicht herein «

»Warum nicht7 Die Bombe kann ich ihm telekinetisch aus der Tasche zaubern, dann kann er keinen Schaden mehr anrichten Vergiß nicht, daß wir Rotkel finden müssen, und wenn er auch dauernd an eine Hütte in der wildesten Gebirgswelt denkt, so kann ich den Ort noch immer nicht bestimmen Er muß uns freiwillig hinführen «

»Stimmt auch wieder « Bully sah auf den Bildschirm, der die Landschaft des Hochlands zeigte »Wo steckt denn unser Beobachter7«

»Er ist nicht zu erkennen, irgendwo zwischen den bewachsenen Hügeln  
Aber sobald es richtig hell ist, wird Brandix erscheinen «

»Hast du Kontakt mit ihm?<sup>7</sup>«

»Ja, habe ich Er stattet gerade Old Ham, dem Chefarzt, einen Höflich-  
keitsbesuch ab Wollen wir der Unterhaltung nicht beiwohnen?<sup>7</sup>«

»Überwache sie, das genügt «

Der Mausbiber protestierte »Nie im Leben! Es gibt Tausende von Impul-  
sen aus der gleichen Richtung, wie soll ich die alle filtrieren? Ich bin froh,  
wenn ich Brandix fixieren kann Aber auf die Dauer ist das zu anstrengend «  
Bully warf Gucky einen wissenden Blick zu

»Mit anderen Worten Du willst dir die Sache selbst ansehen?<sup>7</sup>« Er seufzte  
110»Na gut, ausnahmsweise Aber wehe, du riskierst eine Extratour! Unsichtbar  
zuhören und nicht einmischen, das ist ein Befehl! Hast du das verstanden?<sup>9</sup>«

»Bin ich taub, Dicker?<sup>9</sup>« Gucky wirkte höchst indigniert »Ich bin auf jeden  
Fall zurück, ehe Brandix hier erscheint und so tut, als sei er hochofregt, uns  
zu sehen «

»Na schon, dann vergiß nicht, den Deflektorschirm einzuschalten, sonst  
trifft die beiden bei deinem Anblick der Schlag «

Gucky stand langsam auf und sah Bully scharf an

»Wie meinst du das?<sup>9</sup>«

Bully lächelte freundlich »Mein Gott, wie soll ich das meinen?<sup>9</sup> So eine  
außergewöhnliche und höchst wichtige Persönlichkeit wie dich sieht man  
eben nicht alle Tage Soll man da keinen Schock bekommen?<sup>9</sup>«

Gucky ging zum Ausgang der Zentrale

»Mein Freund, du denkst anders, als du sprichst, aber mir fehlt jetzt die  
Zeit, dir eine Lehre zu erteilen Bis später «

»Nicht zu spät!<sup>1</sup>« warnte Bully noch, aber der Mausbiber war bereits ver-  
schwunden

»Hoffentlich geht das auch gut«, murmelte Rhodans Stellvertreter voller  
Zweifel

Gucky selbst zweifelte keine Sekunde daran, daß es gutgehen würde Was  
sollte da auch schiefgehen?<sup>9</sup>«

Er legte den Spezialanzug an und machte sich unsichtbar Dann erst tele-  
portierte er aus dem Schiff Er hatte noch Zeit, also peilte er zuerst einmal  
den Mann in den Felsen an, der damit beauftragt war, das Schiff nicht aus den  
Augen zu lassen Ein zweiter Sprung brachte ihn in seine unmittelbare Nähe  
Der Mann trug zerrissene Kleidung und lag auf dem Bauch Einige Busche  
verbargen ihn gegen jede Sicht nach oben Er lag ganz ruhig und beobachtete  
die Korvette Gucky stellte fest, daß er nicht bewaffnet war Die Gedanken  
des Mannes kreisten um alle möglichen Dinge Auf der einen Seite wünschte  
er die Isolierung seiner Welt und damit ihre Erhaltung im jetzigen Zustand,  
auf der anderen Seite imponierte ihm das für seine Begriffe gewaltig große  
Raumschiff, das vor ihm in der Ebene auf seinen Teleskopstützen stand Er  
stellte sich seine Bewaffnung vor und war sicher, daß damit die ganze Stadt  
vernichtet werden konnte

Er hatte Angst Am liebsten wäre er jetzt wieder in den Bergen gewesen, in  
der Hütte im Felsenkessel, wo jetzt auch der Gefangene mit seiner Kuh  
weilte, und der zweite Gefangene, der das kleine Schiff fliegen konnte

*Wo, dachte Gucky wütend, wo nur ist dieses Bergtal?*<sup>9</sup>

Er blieb noch einige Minuten, erhielt aber keine Antwort auf seine Frage  
Dann konzentrierte er sich wieder auf das bereits bekannte Gedankenmuster  
von Brandix und peilte ihn an Der Rebell befand sich in Old Harns Büro in  
der Hauptklinik

111Ein einziger Teleportersprung brachte den unsichtbaren Mausbiber in das  
Büro, und er hatte Glück, nicht gerade auf Old Harns Schoß zu rematenah

sieren Nur einen Meter von Brandix entfernt, der dem Arzt gegenüber saß, stand er auf dem weichen Teppich und drückte mit seinem Gewicht zwei kleine, pfotenartige Spuren in das Gewebe

Zu seinem Glück achteten die beiden Männer nicht darauf, so daß er sich vorsichtig bis zur Wand zurückziehen konnte

» sieben weitere Falle, Brandix! Ich kann nichts gegen eine Ausweitung der Seuche tun, solange sie Doktor Rotkel und die Kuh versteckt halten Das letzte Serum ist aufgebraucht Wir sind erledigt'«

»Warum so harte Worte, Doktor! Ich bin doch da, und ich werde Ihnen natürlich helfen, allerdings unter einigen Bedingungen Die Bevölkerung muß erfahren, daß ich ihr Retter bin Die Regierung muß ihr Versagen eingestehen, damit eine Neuwahl vollzogen werden kann Beide Ereignisse sollen zusammenfallen Das ist alles «

»Mir reicht es, Brandix! Das ist Korruption und Erpressung Die Bevölkerung wird irregeführt Sie wollen durch unlautere Mittel an die Macht gelangen Und was dann! Haben Sie vor, eine Diktatur zu gründen?«

»Ich will nur verhindern, daß wir von diesem verdamnten Solaren Imperium abhängig werden! Ich will, daß unsere Welt frei und glücklich bleibt «

»Ja, ich kenne Ihre Grundsätze, Brandix Wir können später darüber sprechen, jetzt verlange ich erst einmal die Freilassung der Gefangenen Wo haben Sie sie hingebracht?«

»Nach Westen in die Berge, wo sie niemand findet, nicht einmal von der Luft her Ihr Freund Ten Carr hat es auch vergeblich versucht Was hat er gefunden? Nichts, Old Ham'«

Der Arzt lehnte sich zurück Sein Gesicht drückte plötzliche Entschlossenheit aus

»Nun gut, Brandix, Sie wollen es nicht anders Ich werde mit der gleichen Diplomatie vorgehen wie Sie Von mir aus behalten sie Rotkel, solange sie wollen Inzwischen wird sich die Seuche ausbreiten und ihre Opfer fordern Ich aber werde durch die Regierung bekanntgeben lassen, daß Sie am Tod jedes einzelnen Verseuchten schuld sind, weil Sie sich weigern, das Serum freizugeben Glauben Sie wirklich, daß Ihnen das genug Stimmen für die beabsichtigte Wahl einbringen wird?«

Brandix warf dem Arzt einen haßerfüllten Blick zu, der nicht zu seiner bisher hoflichen Haltung passen wollte

»Sie wollen Menschen sterben lassen, um mich zu diskriminieren? Das ist ungeheuerlich'«

Gegen seinen Willen mußte Old Ham lachen »Und das aus Ihrem Mund?«

Brandix, seien Sie nicht kindisch' Sie machen sich ja lächerlich, nicht nur unbeliebt« Er beugte sich vor »Also, was ist? Bringen Sie mir Rotkel und 112 Gesine zurück, und zwar noch heute, dann wollen wir unser Gespräch vergessen «

»Das ist i«

»Erpressung!« Old Ham nickte vergnügt »Ja, das ist richtig Genau Ihre Methode, deswegen kommt sie Ihnen auch so vertraut vor «

Brandix erhob sich »Vor heute abend kann ich keine Entscheidung getroffen haben «

»Dann ist es vielleicht zu spät «

»Es sind inzwischen Dinge geschehen, die unsere ganze Welt verändern können Es ist auch in Ihrem Interesse, daß wir das verhindern, Old Ham «

»Wie meinen Sie das? Was ist geschehen?«

»Ich kann es Ihnen noch nicht sagen Haben Sie bitte Verständnis «

Old Ham sah ihn mit neu erwachendem Interesse an »Sie bluffen?«

»Nein, ich blaffe nicht« Brandix überlegte einen Augenblick »Also gut, ohne Ortsangabe gebe ich Ihnen einen Hinweis Auf unserem Planeten ist



gestern ein Schiff des Solaren Imperiums gelandet Bisher hat niemand das Schiff verlassen, aber ich lasse es ständig beobachten Ist Ihnen klar, daß unsere weitere Freiheit an einem seidenen Faden hängt? Nur ein einziger Funkspruch, und die ganze Galaxis kennt unsere Position im Raum Wir müssen das verhindern «

Old Ham saß reglos hinter seinem Tisch Man sah ihm an, wie hart ihn die Neuigkeit getroffen hatte Sein erster Gedanke war, daß der Solare Sicherheitsdienst die Spur der Entführer auf Tahun entdeckt und sie verfolgt hatte Dann wurde man ihn zur Rechenschaft ziehen und bestrafen Natürlich konnte es auch ein purer Zufall sein, daß ein Schiff sie entdeckt hatte und gelandet war Aber warum kamen sie dann nicht heraus aus ihrem Schiff?

»Sie müssen bekanntgeben, wo das Schiff gelandet ist! Vielleicht benötigt es Hilfe «

»Sieht nicht so aus, Old Ham Jedenfalls wissen Sie nun Bescheid, warum alle anderen Dinge zurückstehen müssen Das Schiff ist wichtiger Ich werde ihm noch heute einen Besuch abstatten und dabei versuchen, die Funkanlage unbrauchbar zu machen Dann sehen wir weiter « Er lächelte »Ich glaube, wir sind nun Verbündete geworden, Doktor Ham Wir leben auf demselben Planeten «

»Mir behagen Ihre Methoden nicht «

»Waren Ihre besser, als Sie auf den Gedanken kamen, Doktor Rotkel von Tahun zu entführen?«

»Meine Motive waren ehrlicher Ich dachte dabei nicht an mich «

»Sehr edelmütig, zugegeben, aber jetzt geht es um unser aller Schicksal Das fremde Schiff darf unsere Welt nie mehr verlassen «

»Halb und halb sind wir uns einig Ich neige nämlich immer mehr zu der Auffassung, daß der Kontakt mit dem Solaren Imperium nicht nur Nachteile für uns bringt Er kann auch seine Vorteile haben « Er sah Brandix an »Wo ist das Schiff gelandet?«

»Morgen werden Sie es erfahren «

»Vielleicht schon eher So etwas kann nicht geheimgehalten werden, auch nicht von Ihnen Ich konnte zum Beispiel eine großangelegte Suchaktion veranlassen «

»Dann finden Sie vielleicht das Schiff, aber niemals mehr Doktor Rotkel und die rettende Kuh «

Old Ham nickte »Leider haben Sie recht Ich erwarte Sie also heute abend, Brandix, und bringen Sie Rotkel gleich mit Ich habe neue Krankheitsfälle Wenn Sie zu lange warten, kann ich für nichts mehr garantieren «

Brandix stand auf und ging zur Tür Fast hatte er dabei den unsichtbaren Lauscher gestreift

»Wir haben beide einige Trumpfe in der Hand«, sagte er »Es kommt nur darauf an, wer sie besser ausspielen kann «

Old Ham sah ihm nach, bis die Tür geschlossen war, dann seufzte er

»Der Kerl hat einen Trumpf mehr als ich«, murmelte er hilflos

»Dann können wir also jeden Augenblick mit dem Besuch dieses Brandix rechnen?« vergewisserte sich Bully

»Stimmt«, versicherte Gucky und rekelte sich, um die letzte Müdigkeit aus den Gliedern zu verscheuchen »Er ist schon in den Hügeln dort oben und erteilt Instruktionen Gleich werden sie erscheinen Die Bombe hat Brandix in der Tasche «

»Dieser Brandix«, vergewisserte sich Bender, »hat also die Absicht, uns auf dieser Welt festzuhalten, damit niemand ihre Position erfährt Wenn das der einzige Grund für seine feindselige Haltung uns gegenüber ist, so brauchen wir ihm doch nur die Wahrheit zu erzählen Schließlich kennen die ent

sprechenden Dienststellen auf Tahun auch die Koordinaten, die Gesine uns hinterließ «

»Und wenn wir nicht nach einer bestimmten Zeit zurückkehren, wird man eine Suchexpedition ausschicken, ganz richtig « Bully nickte »Wenn Brandix das erfährt, ändert er vielleicht seine Absichten Aber lassen wir ihn erst einmal kommen «

»Er kommt schon«, gab Gucky bekannt und deutete auf den Bildschirm

»Drei Mann hoch Der Dicke in der Mitte ist Brandix «

Einer der Männer war der Kerl, den Gucky in den Buschen gesehen hatte, den anderen kannte er nicht Brandix machte einen sehr zuversichtlichen Eindruck, wenn er auch langsamer als gewöhnlich ging Auf keinen Fall schien er damit zu rechnen, daß man sie unfreundlich empfangen konnte Neben der geöffneten Einstiegs Luke, von der aus eine Leiter zum Boden 114 führte, warteten Parendosa und Morgat auf die Besucher Sie hatten den Auftrag, die drei Männer vorerst durch Fragen aufzuhalten, um sie unsicher zu machen

Brandix winkte zur Schleusenkammer hoch »Willkommen auf unserer Welt« rief er und tat erfreut »Können wir den Kommandanten sprechen9«

Über die Außenmikrophone konnten Bully und die anderen jedes Wort hören Ras Tschubai schüttelte den Kopf »Für einen Mann, der auf einem isolierten und von der Zivilisation praktisch unberührten Planeten lebt, wirkt er zu wenig überrascht Er tut so, als landen hier täglich Raumschiffe «

»Das ist genau der Eindruck, den er auch zu erwecken hofft«, klarte Gucky ihn auf »Tun wir ihm den Gefallen «

»Hat er die Bombe bei sich7«

»Ja, hat er Ich kann sie telekinetisch abtasten Ein ganz primitives Ding, allerdings mit einem batteriegespeisten Zunder Ich kann ihn unschädlich machen, ohne ihm das Ding abzunehmen Wenn er dann auf den Knopf drückt, wird er eine Überraschung erleben «

»Eine gute Idee«, stimmte Bully zu »Um so besser ist er zu überführen Du mußt nur dafür sorgen, daß die Bombe nicht gerade in einen Ortsschirm fliegt«

Sie verfolgten noch eine Weile das oberflächliche Gespräch zwischen Brandix und den beiden Offizieren, dann kam die erwartete Frage

»Werden Sie uns ins Schiff lassen, damit wir den Kommandanten begrüßen können9 Wir überbringen ihm die Grüße unserer Bevölkerung «

Bender hatte die Zentrale verlassen und erschien nun in der Luke

»Kommen Sie herauf, meine Herren Der Kommandant erwartet Sie bereits Sie werden ja nichts dagegen einzuwenden haben, wenn ich Sie zuvor durch die Desinfektionskammer führe - eine reine Vorsichtsmaßnahme «

»Wir sind gesund«, protestierte Brandix

»Wir können auch draußen mit Ihnen reden«, schlug Bender ruhig vor Brandix sah seinen Plan gefährdet

»Schon gut, wir sind einverstanden « Sie standen in der Luftschleuse, ein wenig unsicher und von der Größe des Schiffes sichtlich beeindruckt »Wo kommen Sie eigentlich her9«

»Das fragen Sie besser den Expeditionsleiter Kommen Sie «

Als die Besucher etwas später in die Kommandozentrale geführt wurden, war die Bombe in Brandix' Tasche genauso viel wert wie ein Stück lebloses Metall. Der Zunder war ohne Stromverbindung.

Gucky hockte harmlos abseits auf einem Sessel und kontrollierte die Gedanken der drei Männer. Ihm wurde nichts entgehen, und keine einzige Lüge würde unentdeckt bleiben. Bully erhob sich und stellte Ras Tschubai und Bender vor. Der Mausbiber blieb unbeachtet, so als handele es sich bei ihm um ein Haustier, das als Bordmaskottchen diene.

115 »Ich wundere mich darüber«, eröffnete Bully das Gespräch, nachdem sich die Besucher gesetzt hatten, »daß Sie erst heute kommen. Wir landeten bereits gestern Nacht.«

Brandix unterbrach seinen inspizierten Rundblick.

»Wir erhalten nicht viele Besuche des Imperiums und besitzen keine Warnanlagen. Außerdem wollten wir nicht neugierig erscheinen. Als Sie sich nicht rührten, nahmen wir an, Sie benötigten vielleicht Hilfe. Deshalb kamen wir.«

»Sehr freundlich von Ihnen, wirklich. Aber es ist alles in Ordnung. Zu welchem Überwachungssektor des Solaren Imperiums gehören Sie eigentlich?«

Die Frage kam so überraschend, daß Brandix Bully verblüfft und ratlos ansah, aber dann sagte er schnell:

»Oh - ich bin kein Fachmann, ich habe nicht die geringste Ahnung von diesen Dingen.«

»Ja, natürlich, man kann ja auch nicht alles wissen. Gibt es einen Stützpunkt hier, mit dem ich mich in Verbindung setzen kann?«

»Stützpunkt?« Brandix überlegte hastig, was er antworten sollte. Es wurde Zeit, daß er etwas unternahm, ehe man mißtrauisch wurde. »Es gibt einen im Gebirge, aber niemand kümmert sich darum. Er wurde vor etwas mehr als hundert Jahren eingerichtet.«

»Merkwürdig«, murmelte Bully mit einem Gesicht, als habe er diesen Ausdruck auf der Schauspielschule einstudiert. »Dabei ist das ganze System nicht einmal auf den offiziellen Sternkarten eingetragen. Gibt es dafür eine vernünftige Erklärung?«

»Nein«, erwiderte Brandix, und diesmal log er nicht. »Aber vielleicht hängt das auch damit zusammen, daß wir so wenig Besuch erhalten. Sie sollten mal versuchen, eine Funkverbindung zu dem Stützpunkt herzustellen.«

»Eine ausgezeichnete Idee«, lobte Bender, der neben dem Eingang zur kleinen Funkzentrale stand. »Daran haben wir bisher wirklich noch nicht gedacht.«

Er ging voran und beugte sich über den Frequenzsucher.

Brandix erhob sich. »Dürfen wir uns das ansehen? Solche Funkanlagen besitzen wir nicht. Sie müssen wissen, daß wir ziemlich isoliert leben und technisch rückständig sind. Wir haben Radios, aber die lassen sich kaum mit Ihren Geräten vergleichen.« Er wartete, bis Bully ebenfalls aufstand und zu ihm kam. Höflich ließ er ihn vorbeigehen, um ihm dann zu folgen.

Gucky war unauffällig aus seinem Sessel gerutscht. Er achtete nicht auf die beiden Begleiter Brandix', die von Ras Tschubai im Auge behalten wurden. Er folgte dem vorangegangenen Bully und dem Saboteur, der langsam seine rechte Hand in die Tasche schob und die kleine Bombe fest umklammerte. Sein Daumen lag auf dem Zunderknopf.

116 »Wir erklären Ihnen gern alle Funktionen der Anlage«, bot Bully dem Besucher an und achtete nicht weiter auf ihn. Er wußte, daß er sich voll und ganz auf den Mausbiber verlassen konnte, der jede Absicht Brandix' aus dem

sen Gedanken herauslas und kannte, bevor er handelte »Hier sehen Sie den Bildschirm der Hyperfunkanlage Über entsprechende Relaisstationen waren wir zum Beispiel jetzt in diesem Augenblick in der Lage, mit jeder Solaren Flottendienststelle ein direktes Sichtgespräch zu führen, selbst mit dem Hauptquartier auf Terra « Er lächelte breit »Wenn Sie wollen, können Sie sich in zwei Minuten mit Perry Rhodan unterhalten «

Der Name schien in Brandix so etwas wie eine Kurzschlußreaktion auszulösen Das war durchaus verständlich, denn in dieser Sekunde wurde ihm richtig klar, wie nahe sie der Entdeckung durch das Imperium waren Vielleicht genügte nur ein einziger Knopfdruck, um die Position des Doppelsonnensystems in den Kosmos hinauszuposaunen

Dann wurde er, Brandix, entmachtet sein Sein ganzes Spiel wäre umsonst gewesen, und von einer Sekunde zur anderen verlöre er sämtliche Trumpfe Alle Argumente, mit denen er bisher operiert hatte, wurden sinnlos

Er riß die Hand aus der Tasche, drückte den Zünder ein und warf die Bombe mitten in den engen Raum Dann stieß er Bully mit aller Wucht durch die Tür und warf sich mit einem Warnruf an seine beiden Gefährten einfach zu Boden

Gucky hatte sich zur Seite gedrückt, um nicht uberrannt zu werden Telekinetisch fing er die Bombe ab, ehe sie gegen die empfindlichen Instrumente prallte Sie schien schwerelos zu werden und folgte seinen Mentalimpulsen wie ein ferngelenktes Spielzeug

Brandix lag in der Kommandozentrale, das Gesicht gegen die verschränkten Arme gepreßt, und wartete auf die Detonation Als sie nach der berechneten Zeit nicht erfolgte, sah er auf

Bender und Bully standen neben der Tür zur Funkzentrale und beobachteten ihn mit erheitertem Gesichtsausdruck Das kleine, seltsame Wesen, das er nicht sonderlich beachtet hatte, stand mitten im Kommandoraum und dirigierte mit den Augen die Bombe, die wie ein Ballon unter der Decke herumflog, aber niemals irgendwo anstieß

Brandix hielt die Luft an, als sich die Bombe auf ihn herabsenkte und genau vor seiner Nase sanft landete Er starrte genau auf den eingedruckten Zündknopf Mit einem Schrei sprang er auf, wollte davonlaufen und rannte direkt in Bullys kraftige Arme Hilflos blieb er hängen und wartete darauf, jeden Augenblick nun doch noch in die Luft gesprengt zu werden

»Keine Sorge, das Ding explodiert nicht Es ist entschärft Haben Sie wirklich geglaubt, uns überlisten zu können, Brandix?«

»Wie wie ist das möglich? Sie konnten doch nicht wissen ' Lassen Sie mich erklären, ich «

117»Unnötig!« Bully deutete auf den Sessel »Nehmen Sie Platz, Ihre beiden Kumpane auch Und damit Sie keine überflüssigen Fragen stellen, fangen lieber *wir* mit den Erklärungen an Wenn wir damit fertig sind, sagen Sie uns, wo Sie Doktor Rotkel und Gesme versteckt halten Deshalb sind wir nämlich hier « Spätestens jetzt wußte Brandix, daß er das Spiel verloren hatte

»Nun komm schon, Gesme, wir können es auch nicht ändern Oder willst du den Rest deines Lebens hier verbringen?«

Rotkel gab Cander einen Wink, und dann schoben beide Männer die störrische Kuh von hinten an, bis sie sich endlich bequemte, durch den reißenden Bach zu waten, der ihren Fluchtweg kreuzte

Der Gleiter mit Brandix und seinem Begleiter war kaum verschwunden, da hatten sie sich auf den Weg gemacht Cander schleppte einen Beutel mit Lebensmitteln, während Rotkel genug damit zu tun hatte, Gesme zu der Wanderung zu überreden Der Kuh schien es in dem Talkessel zu gefallen, denn sie weigerte sich entschieden, ihn zu verlassen Erst als Rotkel wütend

wurde und drohte, sie allein zurückzulassen, schlug sie die Ohren vor die Augen und begann zu duften Danach gab sie ihren Widerstand auf  
»Ich verstehe das nicht«, stellte Rotkel fest, als sie den Bach überquert hatten »Sonst stellte sie sich doch nicht so an Ich mochte wissen, was sie hat «  
»Sie ist ein faules Biest«, vermutete Cander und erschrak, als ihn der maßlos traurige Blick der Kuh traf Es ging ihm durch und durch, ein seltsames Gefühl beschlich ihn, und er hütete sich, das Wort »Biest« noch einmal zu verwenden »Wer weiß, warum sie das tut «

Rotkel deutete zu den Felsen hoch »Dort scheint es einen Durchgang zu geben, denn die Kette ist unterbrochen Vielleicht finden wir den Weg doch noch Auf dem felsigen Boden hat der Wagen, mit dem wir hierhergebracht wurden, keine Spuren hinterlassen «

»Wenn es steiler wird, macht Gesme noch mehr Schwierigkeiten «

»Wir nehmen sie mit, und wenn wir sie die ganze Strecke vor uns herschieben müssen!«

Gesme, die am Bachrand graste, hob empört ihren Kopf und warf ihn dann in den Nacken, daß die Ohren nur so schlackerten Cander beobachtete es mit gelindem Erstaunen Die Kuh tat ganz so, als hatte sie den Sinn von Rotkels Worten verstanden

Cander wechselte das Thema »Was wird das für ein Schiff sein, das bei der Stadt landete? Sucht man Sie, Doktor?«

»Wie soll man wissen, wohin ich entführt wurde? Sie haben ja dafür gesorgt, daß wir keine Spuren hinterließen «

118 Gesme zeigte ihre Zähne und begann wieder zu fressen Es sah so aus, als habe sie hohnisch gelacht

»Ich konnte auch nicht ahnen, daß wir in eine solche Situation geraten Wirklich, ich wollte den Leuten hier nur helfen Sie waren sehr freundlich zu mir«

Rotkel schob den letzten Bissen in den Mund »Ich denke, wir gehen weiter Wenn wir dauernd Pause machen, erreichen wir die erste Farm nicht vor zwei Jahren «

Diesmal ging Gesme williger mit und bereitete keine Schwierigkeiten, auch dann nicht, als sie einen schmalen Weg entdeckten, der steil bergan führte und mehrere Schluchten auf Felsbandern kreuzte Die beiden Männer waren sicher, daß sie endlich den richtigen Fluchtweg entdeckt hatten Als sie den Sattel erreichten und zurückschauten, sahen sie tief unten im Talkessel das Haus hegen Es war halb durch die grünen Baumkronen verdeckt und dank der gleichen Farbe nur schwer zu erkennen, wenn man nicht wußte, wonach man suchte Ein ideales Versteck in einer paradiesischen Landschaft *Unter anderen Umständen*, dachte Rotkel bei sich, *hatte ich hier gern meinen Urlaub verbracht Aber so*

Auf der anderen Seite des Kammes lag die Ostebene mit riesigen Grasflächen, unübersehbaren Wäldern, vereinzelter Seen und zahlreichen Bächen und Strömen Die Landschaft war hügelig und ohne jedes Anzeichen einer Besiedlung Es gab keine Häuser und keine Straßen Eine fast leere Welt Gegen seinen Willen mußte Rotkel wieder an Brandix' Worte denken Er begann den Mann zu verstehen, aber er hatte nicht die Absicht, seine Methoden gutzuheißen Da wurde er lieber Old Harn helfen, obwohl doch gerade der es gewesen war, der ihn hierhergeholt hatte Aber er hatte es getan, um seinen Mitmenschen zu helfen, und das erschien Rotkel in diesem Fall von entscheidender Bedeutung zu sein

Das fremde Schiff, von dem Brandix erfahren hatte, konnte natürlich rein zufällig gelandet sein Um so mehr mußte er dafür sorgen, daß er es rechtzeitig erreichte Wenn man abflog, ohne ihn mitzunehmen, kam er vielleicht nie mehr vom »Paradies der Freien« weg Und trotz aller Schönheit, trotz der

erholsamen Leere des Landes und aller fehlenden Mauern und Zaune sehnte er sich zurück nach Tahun, wo er bei seinen Patienten zu Hause war

»Der Abstieg ist nicht allzu schwer«, sagte Cander und riß ihn aus seinen Gedanken »Den schafft sogar Gesme, ohne daß wir sie am Schwanz abbremsen müssen «

»Sie wollen das arme Tier am Schwanz festhalten?« fragte Rotkel erschüttert »Das wurde ihr aber nur wenig gefallen «

Gesme überholte sie gemessenen Schrittes und mit stolz erhobenem Haupt Mit seltsam schlenkernden Beinen, die sich scheinbar ständig zu verknoten schienen, ging sie den Männern voran und zeigte ihnen, daß sie sehr wohl allein zu bremsen vermochte, und wenn der Weg noch so steil war Ziemlich fassungslos folgten sie ihr

Nachdem sie die Höhe hinter sich gelassen hatten, wurde der Wald dichter und höher, aber der schwach erkennbare Fahrweg blieb Von der Luft aus allerdings wurde man ihn kaum erkennen, da er dicht mit Gras bewachsen war Selbst die Radspuren waren spurlos verschwunden, wenn man nicht genauer hinsah

»Irgendwohin muß er ja fahren«, meinte Cander, ohne anzuhalten »Folgen wir ihm?«

Gesine, die wenige Schritte vor ihnen stehengeblieben war, nickte zustimmend und setzte sich wieder in Bewegung

»Na, jetzt wissen wir es«, sagte Rotkel ein wenig stolz und nickte Cander zu »Niemand will mir glauben, daß Gesine ungemein begabt ist und jedes Wort versteht«

Cander knurrte »So langsam beginne ich es selbst zu glauben «

Mittags, als die Doppelsonne, die nur wie eine einzige Sonne wirkte, heiß auf sie herabschien, suchten sie sich einen schattigen Platz an einem Bach und legten sich in das weiche, moosartige Gras Gesine zog es vor, im Wasser Platz zu nehmen, wo sie weniger von den Insekten geplagt wurde, die ihr ständig folgten Es war anzunehmen, daß sie von dem Wohlgeruch der Kuh angelockt wurden

Die Männer aßen, sprachen ein paar Worte miteinander und dosten dann eine halbe Stunde vor sich hin Bevor sie aufbrachen, tranken sie sich satt Als die Sonne hinter ihnen unterging, lag vor ihnen noch immer das unberührte Paradies, menschenleer und ohne jedes Anzeichen einer Besiedlung Ware der kaum erkennbare Pfad nicht gewesen, so hätten sie annehmen können, allem auf dieser Welt zu sein

Fast zur gleichen Zeit, zu der Brandix seinen Sabotageversuch unternahm, entdeckte Ten Carr vom Gleiter aus die Korvette auf dem Hochland Er unternahm keinen Versuch, Verbindung mit den Insassen aufzunehmen, sondern kehrte nach der Stadt zurück und suchte Old Ham auf Er fand ihn zu seinem Erstaunen nicht in der Klinik, sondern auf der Terrasse seines Privathauses

»Ein Raumschiff! Riesengroß, wie eine Kugel, es steht oben über der Bucht auf dem Hochland! Es kommt bestimmt von der Erde!«

Old Ham deutete auf den freien Stuhl »Setzen Sie sich erst einmal, Ten Carr Ich weiß von dem Schiff Brandix hat es mir mitgeteilt «

»Brandix 9«

»Ja, er war eben hier Ich weiß nicht, was er vorhat, aber ich glaube, es kann nur eine Dummheit sein Er wird uns noch alle ins Unglück stürzen, und dann ist es erst recht aus mit unserer Freiheit Wie sollen wir das verhindern? Wenn die Leute wirklich im Auftrag des Solaren Imperiums kommen, bin ich ohnehin an der Reihe «

»Das ist eine andere Frage, ich bin ebenfalls schuldig Aber Rotkel wäre vielleicht langst wieder nach Tahun zurückgekehrt, wenn Brandix nicht

dazwischengekommen wäre « Er sah Old Ham an »Ich werde mit den Leuten im Schiff sprechen «

Der Arzt hob die Schultern »Ich sehe auch keine andere Möglichkeit Allerdings hängt viel davon ab, was Brandix ihnen vorgelogen hat Er wäre verrückt, wenn er den Fremden nicht verraten wurde, wer Rotkel entführt hat, und seine eigene Aktion wird er ganz anders schildern, so daß sie zur edlen Tat wird Ten, Sie werden sehr diplomatisch vorgehen müssen «

»Und für Sie habe ich auch einen Rat, Doktor' Sorgen Sie dafür, daß die Regierung einen offiziellen Aufruf erläßt, in dem es heißt, daß Rotkel und seine Kuh gefunden werden mußten, oder die Seuche breitet sich weiter aus und wird uns alle ins Grab bringen Machen Sie es hart und brutal, dann ist der Erfolg so gut wie sicher Jeder hat Angst vor dem Tod, auch die besten Verbündeten Brandix' und seiner Gruppe «

»Reden Sie mit den Fremden«, bat Old Ham und stand auf, um seinen Gast zur Gartentür zu bringen

In der Stadt gab es die einzigen Mauern und Zaune auf dem Planeten Die Stadt war die Keimzelle der Zivilisation

Nachdem Brandix zu Ende geredet hatte, von Gucky mehrmals schroff unterbrochen und zur Wahrheit gezwungen, herrschte eine Weile Schweigen in der Kommandozentrale der K-T 13 Das also war der Grund für Rotkels Verschwinden gewesen' Die Seuche, und dann die Furcht, die errungene Freiheit und Unabhängigkeit zu verlieren Bully mußte sich selbst gegenüber zugeben, daß tief in seinem Innern das Verständnis für die Bewohner des freien Planeten und sein Pflichtbewußtsein Rhodan gegenüber einen harten Kampf auszufechten hatten Der Ausgang war noch ungewiß

Immerhin Vor ihm saß ein Fanatiker, ein Saboteur, eben ein Mann, der seine Ziele mit Gewalt durchzusetzen versuchte Er hatte sich und damit seine Welt ins Unrecht gesetzt Aber sollte man eine ganze Welt nach dem Verhalten eines einzigen Mannes beurteilen?

»Wo halten Sie Doktor Rotkel versteckt?« fragte Bully endlich und beendete damit das bedrückend werdende Schweigen im Kontrollraum

Brandix sah Bully forschend an, dann schüttelte er den Kopf

»Das kann ich Ihnen vorerst noch nicht sagen Tut mir leid «

»Uns auch, aber mehr für Sie Wollen Sie Ihre Lage noch mehr verschlechtern?« Bully lehnte sich vor »Wir konnten Sie zwingen, Brandix, oder glauben Sie nicht, daß wir geeignete Methoden dafür zur Verfügung hatten?« Er sah Brandix durchdringend an »Etwa das Hypnoverhör, um ein Beispiel zu nennen «

Brandix lächelte krampfhaft »Sie verstehen jetzt hoffentlich, warum wir so verzweifelt bemüht waren, uns nicht von Ihnen entdecken zu lassen Sie sind kaum ein paar Stunden auf unserer Welt, und schon drohen Sie mit einem peinlichen Verhör «

Bully lehnte sich wieder zurück

»Nun, da haben Sie recht, das stimmt Aber Sie dürfen nicht vergessen, daß auch Sie sich nicht korrekt verhalten haben Sie haben einen Menschen entführt«

»Und eine Kuh'« fugte Gucky in entschiedenem Tonfall hinzu

Brandix seufzte »Die Gründe für mein Verhalten habe ich Ihnen ausführlich zu erklären versucht Ich gebe zu, daß nun alles umsonst war, aber ich bin gewillt, zu retten, was noch zu retten ist Werden Sie dem Hauptquartier der Solaren Flotte in Terrania unsere Position angeben?«

»Ich fürchte, es gibt keine andere Wahl, besonders nach den Vorfällen hier und auf Tahun Aber ich versichere Ihnen, daß mein Wort bei Perry Rhodan eine Menge gilt Ich kann viel für Sie tun «

»Das kann jeder sagen «

Bully entschloß sich, die Karten auf den Tisch zu legen  
 »Sie haben bei der Vorstellung meinen Namen nicht richtig verstanden, es kann aber auch sein, daß Sie ihn nicht kennen - es wäre unter den gegebenen Umständen kein Wunder Ich bin Regmald Bull, Staatsmarschall und Stellvertreter Rhodans « Er lächelte »Nun, wollen Sie mir jetzt vertrauen9«  
 Gucky kicherte »Er sieht aus, als habe man ihm die Wurst vom Butterbrot genommen«, meinte er  
 »Man hat mir einen Planeten aus der Hand genommen«, berichtete Brandix sehr ruhig In der Sekunde der Erkenntnis schien er sich grundlegend verändert zu haben Er hatte mit einem zufälligen Explorerschiff Terras gerechnet, und nun saß er dem Stellvertreter des Mannes gegenüber, der als Großadministrator die Geschicke des Imperiums leitete Es gab nun keine Geheimnisse mehr »Mehr noch Unsere Welt ist nicht mehr isoliert, und das alles nur, weil jemand krank wurde und ein Schiff von Tahun hier landete, dessen Besatzung den Ärzten Schauermärchen berichtete «  
 »Wenn Sie die Seuche meinen, so ist diese kein Schauermärchen, sondern eine bittere reale Tatsache Ich werde dafür sorgen, daß Sie genügend Medikamente erhalten, damit in Zukunft jede Art von Krankheit geheilt werden kann «  
 »Und der Preis dafür9« Brandix schüttelte den Kopf »Der Preis wird unsere Abhängigkeit sein, unsere Freiheit «  
 Allmählich verlor Bully die Geduld »Gucky, was ist mit Rotkels Versteck9 Hast du noch keinen Hinweis erhalten können9 Er muß doch dauernd daran denken'«  
 122»Natürlich denkt er daran - an ein einsames Haus in den Bergen, von Felsen eingeschlossen, mit Wiesen und Bächen - aber wie, zum Satan, soll ich erraten, wo das ist9 Er denkt an weite Walder, an Prärien, und an den Westen Das Versteck hegt also landeinwärts «  
 »Und der Weg dorthin 9« Bully sprach wieder zu Brandix, um ihn zu verführen, an den Weg zu denken »Sie kennen doch den Weg, nicht wahr9 Nun reden Sie schon! Sie können Ihre geheimsten Gedanken nicht vor einem Telepathen wie Gucky verbergen «  
 Brandix schwieg verbissen und versuchte, an alle möglichen Dinge zu denken, nur nicht an den Weg zu dem Versteck in den Bergen  
 Ganz gelang es ihm nicht »Nach Westen, das steht fest!« sagte Gucky  
 »Bis zu einer Farm, die einem gewissen Grab gehört Von dort aus geht es weiter, mehr nach Norden, bis noch eine Farm kommt Von da an hört der reguläre Weg auf, aber man kann ein Fahrzeug benutzen Dann denkt er an hohe Berge, an einen Talkessel Ein Paß ist dort, über den der Fahrweg führt Dahinter liegt das Versteck «  
 »Das sollte eigentlich genügen«, meinte Bully »Nun, Brandix, sollen wir Rotkel ohne Ihre Hilfe finden9 Dann wurde ich es mir allerdings noch sehr überlegen, ob ich ein gutes Wort für Sie und Ihre Paradieswelt einlege «  
 Brandix stand vor der schwersten Entscheidung seines Lebens Wenn er nachgab, verriet er seine Prinzipien Tat er es nicht, konnte er die Lage seiner Welt und die eigene nur noch verschlechtern Es gab keine Möglichkeit mehr, die Position des Doppelsonnensystems geheimzuhalten Aber es ließen sich vielleicht noch Kompromisse herauschinden  
 Er nickte »Also gut, ich gebe auf Ich werde Sie zu Rotkel bringen «  
 »Sehr vernünftig, Brandix « Bully sah auf, als Parendosa in den Raum kam »Ja, was gibt es9«  
 Parendosa war in der Schleusenkammer zurückgeblieben Er sollte darauf achten, daß sich nicht noch mehr Besucher dem Schiff näherten  
 »Ein Mann mochte mit dem Kommandanten sprechen Er kam mit einem Gleiter und ist unbewaffnet Ich habe ihn gleich durchsucht«  
 »Sehr umsichtig von Ihnen, Leutnant Brnngen Sie ihn her «



Wenig später betrat Ten Carr den Kontrollraum und blieb stehen, als er Brandix und seine beiden Begleiter erkannte. Dann glitt sein Blick suchend von Bully zu Ras Tschubai und Bender. Er schien nicht zu wissen, was er von der Situation halten sollte.

Bully erhob sich und fragte: »Sie gehören zu Brandix' Leuten?«

Ten Carr streckte beide Hände weit von sich.

»O nein, wo denken Sie hin? Ich habe nichts mit ihm zu tun.«

»Das ist der Mann«, sagte Brandix, »der Doktor Rotkel von Tahun entführte.«

Bully sah den unerwarteten Besucher forschend an, dann nickte er und deutete auf einen freien Sessel.

123 »Setzen Sie sich, bitte. Ich denke, wir haben einiges zu besprechen. Leider kamen Sie gerade in dem Augenblick, in dem Brandix uns das Versteck Rotkels verraten wollte, aber ich denke –«, er wandte sich an den Entführer, »Ihr Angebot gilt auch weiterhin.«

»Natürlich.«

»Gut, dann zu Ihnen. Wie heißen sie?«

»Ten Carr, Elektroingenieur.« Er zögerte. »Ich weiß nicht, wie weit man Sie informierte.«

»Brandix war sehr großzügig, wir wissen so ziemlich alles und kennen auch die Motive. Darüber unterhalten wir uns später. Wer hat Sie geschickt?«

»Niemand, aber Doc Old Harn, unser Chefarzt, weiß Bescheid. Als er von der Landung erfuhr, bat er mich, mit Ihnen zu sprechen.«

»Sie wissen, warum wir kamen. Brandix wird uns zu Rotkel führen, damit wir ihn nach Tahun zurückbringen können. Ich persönlich werde dafür sorgen, daß Ihre Klinik genügend Medikamente erhält. Dann möchte ich um eine Unterredung mit Vertretern Ihrer Regierung bitten, um gewisse Formalitäten zu erledigen. Glauben Sie, mir dabei behilflich sein zu können?«

»Sicher, zumindest Old Harn. Er hat gute Beziehungen zur Regierung, die sich allerdings nicht mit der Ihren vergleichen läßt.«

»Das spielt keine Rolle. Es ist immerhin die Regierung einer ganzen Welt. Aber nun wollen wir keine Zeit mehr verlieren, Mr Carr. Für wie viele Personen ist Platz in Ihrem Gleiter?«

»Nicht mehr als vier. Ein kleines Modell.«

»Das genügt. Sie fliegen, Brandix wird uns begleiten.« Er sah Ras an und schüttelte den Kopf. »Diesmal kommt Gucky mit, und wenn auch nur der Gerechtigkeit halber.«

Wenn Bully angenommen hatte, der Mausbiber würde sich nun erfreut zeigen, hatte er sich geirrt.

»Deinen Großmut kannst du dir sparen, Bull. Nimm ruhig Ras mit, dem tut die frische Luft nur gut. Ich bleibe hier. Und wenn mich nicht alles täuscht, bin ich schneller bei Rotkel als ihr.«

»Wenn du schon hierbleiben willst, dann auch im Schiff«, ordnete Bully verärgert an. Er nickte Ten Carr und Brandix zu. »Machen wir uns fertig. Kommen Sie, Ras.«

»Was ist mit meinen beiden Männern?« fragte Brandix.

Statt Bully antwortete Gucky: »Dumme Frage, meine ich. Hinter den Hügeln steht ihr Gleiter. Mit dem können sie verschwinden, sobald sie Lust dazu haben.«

Damit war auch dieses Problem gelöst.

Bully hatte zwar so seine eigenen Gedanken über den ungewöhnlichen Verzicht des Mausbibers, der sich sonst immer vordrängte, wenn es um einen Ausflug ging, aber er schwieg. Auf dieser Welt gab es keine ernsthaften Gefahren, und selbst die manchmal etwas unüberlegte Handlungsweise Gukys konnte hier nicht viel mehr Schaden anrichten.

Die vier Männer verließen zehn Minuten später das Schiff und gingen zu Ten Carrs Gleiter. Er verschwand über den Hügeln im Westen.

Bender betrachtete die beiden Männer.

»Sollen wir sie wirklich laufen lassen?« fragte er den Mausbiber.

»Ja, aber vorher möchte ich diesen hier etwas fragen. Er weiß, wo Rotkel gefangen gehalten wird.« Er fixierte den Mann. »Wie lange braucht ein Gleiter, um bis zu dem Versteck zu fliegen?«

»Ich darf nichts sagen«, erwiderte der Mann.

»Also zwei Flugstunden«, stellte Gucky befriedigt fest, während der Mann ihn verblüfft anstarrte. »Ist eine Wache bei den Gefangenen zurückgeblieben?«

»Ich... ich...«

»Also keine! Ausgezeichnet! So, und nun wollen wir uns noch einmal über den Weg dorthin unterhalten.«

Es war insgesamt betrachtet eine äußerst skumml anmutende Unterhaltung, die den beiden Männern fast den letzten Nerv raubte. Gucky stellte Fragen, sie beantworteten sie nicht, und der Mausbiber wußte, was er wissen wollte. Keiner der beiden hatte jemals Erfahrungen mit einem Telepathen gemacht. Jeder dachte natürlich an das, was er nicht verraten wollte, und schon war es geschehen.

Gucky nickte Bender zu. »Parendosa soll sie aus dem Schiff lassen, wir brauchen sie nicht mehr.« Er wandte sich an die beiden. »Und nochmals besten Dank für Ihre Hilfsbereitschaft. Aber das bedeutet nicht, daß Sie noch einmal mit einer Bombe zu Besuch kommen dürfen. Das nächste Mal werde ich nicht so freundlich sein. Ich teleportiere euch samt dem unentschafften Ding drüben auf die winzige Felseninsel im Meer, und dann könnt ihr was erleben.«

Er blieb allein in der Kommandozentrale zurück, während Bender die denkwürdigen Besucher in die Schleusenkammer und damit zum Ausstieg brachte. Parendosa sorgte dafür, daß sie heil den Boden erreichten und sich schnell entfernten. So schnell, dessen war man sich sicher, wurden sie nicht zurückkehren.

Bender war erstaunt, als er Gucky in der Kommandozentrale nicht mehr vorfand. Ein Blick auf die Telekomkontrolle verriet ihm, daß sich der Mausbiber in seine Kabine zurückgezogen hatte. Er zuckte die Schultern und beschloß, sich ebenfalls ein wenig auszuruhen. Parendosa hatte Wache. Das Gerücht verbreitete sich selbst auf dem fast unbewohnten Planeten mit einer derartigen Geschwindigkeit, daß es nahezu unwahrscheinlich wirkte. Niemand wußte, wer es in Umlauf gesetzt hatte, aber jeder im »Paradies der Freien« schien zu wissen, daß ein Schiff des Solaren Imperiums gekommen war, um sie zu annektieren.

Das zweite Gerücht besagte, daß in der Stadt die Seuche wieder ausgebrochen war und kein Serum zur Bekämpfung der tödlich verlaufenden Krankheit mehr zur Verfügung stand.

Die Verbreitung dieser unheilvollen Nachrichten waren natürlich in erster Linie den von Ten Carr und seiner Firma installierten Kleinsendern und den privaten Rundfunkempfängern zu verdanken. Old Ham hatte seinen Teil dazu beigetragen, daß die entsprechenden Stellen genügend informiert wurden. Er selbst blieb bescheiden im Hintergrund. Er sorgte auch geschickt dafür, daß das dritte Gerücht eine nur unbestätigte und nicht offizielle Meldung blieb. Wenn Brandix, der zweite Entführer Rotkels, den Gefangenen nicht rechtzeitig herausgab, konnte es zu einer doppelten Katastrophe kommen.

Zum ersten Mal war der Friede auf dem Planeten ohne Namen ernsthaft gefährdet, und zwar lediglich deshalb, weil jeder den Frieden erhalten wollte.

Von all diesen Dingen ahnten Rotkel und Cander nicht das geringste Die beiden Flüchtlinge waren den ganzen Tag gewandert und folgten dem Lauf eines breiten Stromes, den sie an keiner Stelle zu überqueren wagten Es gab keinerlei Anhaltspunkte, die Entfernung bis zur Stadt und damit bis zum Meer abzuschätzen Es konnten noch drei, aber genauso gut dreißig Tage Fußmarsch sein Die Lebensmittel wurden knapp werden

Lediglich Gesine wurde keine Sorgen zu haben brauchen, denn Gras und Blumen gab es in Hülle und Fülle Wasser war ebenfalls für alle genug da Mehr als genug Das brachte Cander auf eine Idee

»Wenn wir so weiterlaufen, kriegen wir noch Blasen«, sagte er, als sie erschöpft eine Rast einlegten »Wir sollten uns überlegen, ob wir nicht ein Floß bauen Baume gibt es genug «

»Und wohin soll uns das Floß bringen9«

»Zum Meer, wohin sonst9 Zwanzig Kilometer von der Stadt entfernt mündet ein großer Strom ins Meer, das kann nur dieser sein «

»Also schon, eine gute Idee Aber womit sollen wir die Baume fallen und zusammenbinden9«

Cander sah nicht gerade glücklich aus »Wir haben unsere Messer Es wird zwei oder drei Tage dauern, zugegeben Aber das ist immer noch besser als laufen «

126 Gesine weidete einige Meter entfernt, lauschte dem Gespräch der beiden Männer mit geneigtem Kopf zu, schüttelte dann den Kopf und betrachtete sorgenvoll das vorbeistromende Wasser Der Gedanke, sich auf einem schwankenden Floß den Gewalten des feuchten Elementes anzuvertrauen, schien ihr nicht zu behagen

»Und womit binden wir sie zusammen9« wiederholte Rotkel seine Frage

»Ich weiß nicht, ob Ihr Vorschlag gut ist Wir versäumen drei volle Tage, wenn nicht mehr «

»Versuchen wir es wenigstens«, riet Cander

Rotkel seufzte und begann, sich nach geeigneten Bäumen umzusehen

Cander entdeckte wenig später am Ufer Schlingpflanzen, die sich ausgezeichnet zu Seilen verarbeiten ließen Damit schien wenigstens dieses zweite Problem gelöst zu sein Mit den Messern allerdings ließen sich keine Baume fallen

Gesine schaute dem Treiben der Männer eine Weile interessiert zu, dann trottete sie ein Stück flußaufwärts Sie blieb an dem schlammigen Ufer stehen und betrachtete tief sinnig die Baumstämme, die von der Strömung hier angetrieben worden waren

Endlich überwand sie ihre natürliche Scheu vor dem kühlen Naß, watete in den halben Sumpf und versuchte, einen der Stämme mit den Hufen in die Hauptströmung zurückzustoßen Nach einigen vergeblichen Anlaufen gelang ihr das auch, und der Stamm trieb dicht am Ufer vorbei stromabwärts

So schnell sie konnte, rannte Gesine zu den beiden Männern zurück und benahm sich äußerst merkwürdig Sie stellte sich auf die Hinterbeine, als wolle sie tanzen Mit den Vorderbeinen deutete sie unmißverständlich auf den Strom und stieß dabei schrille, trompetende Töne aus, die Rotkel noch nie von ihr gehört hatte

»Jetzt ist sie verrückt geworden«, vermutete Cander

Rotkel war da nicht so ganz sicher Er kannte seine Kuh besser als jeder andere »Nein, sie will uns nur etwas mitteilen «

»Mitteilen9 Nun hören Sie aber auf '«

»Es hat mit dem Strom zu tun Kommen Sie, sehen wir nach «

Cander betrachtete den winzigen Einschnitt in dem Baumstamm, den er in mühevoller Arbeit geschaffen hatte Das Messer war schon stumpf geworden

»Na, meinetwegen, wenn Sie unbedingt meinen « Er warf Gesine einen wutenden Blick zu »Du haltst uns nur auf, du Rindvieh!«

Gesine fiel auf die Vorderbeine zurück und sah Cander mit einem Blick an, der ihm durch und durch ging So ähnlich mußte eine Witwe aussehen, die ihren vierten Gatten verloren hatte Gleichzeitig begann es zu duften Cander ließ sein Messer liegen und lief hinter Rotkel her, der schon am Ufer stand und auf den treibenden Stamm deutete, der nur wenige Meter entfernt stromabwärts trieb

127»Sehen Sie nur, Cander! Wenn wir den bekamen, wurden wir uns eine Menge Arbeit ersparen Können Sie schwimmen?«

»In Wasser!« Cander schüttelte den Kopf »Ich habe es noch nie versucht «

»Worin wollen Sie denn sonst schwimmen?« Rotkel verlor für zwei

Sekunden die Fassung, dann fiel ihm ein, daß jede Sekunde kostbar war Sie wurden den Stamm niemals einholen können, der langsam vorbeitrieb »Ich gehe und hole ihn!«

Er fing ihn ab und lenkte ihn zum Ufer Zum Glück hatte er eine seichte Stelle erwischt und brauchte nicht zu beweisen, daß er schwimmen konnte Der Stamm landete ohne Zwischenfall am Ufer und wurde von Cander in Empfang genommen

»Wunderbar! Liegt kaum zur Hälfte im Wasser Wenn wir mehr davon hatten Er stockte plötzlich und sah sich nach Gesine um Die Kuh stand dicht hinter ihm und sah sehr glücklich aus Sie duftete auch nicht mehr, ein siehes Zeichen, daß sie ihre Traurigkeit überwunden hatte »Ob Gesine viel leicht 9«

Rotkel stieg aus dem Wasser und ging zu Gesine Er tatschelte sie zärtlich »Du bist ein kluges Tierchen«, lobte er »Sicher hast du den Stamm treiben sehen und wolltest uns darauf aufmerksam machen Aber nun grase weiter, wir haben viel Arbeit Wir können ja nicht darauf warten, daß zufällig noch einmal so ein Ding vorbeikommt «

Gesine reagierte ganz anders, als Rotkel es erwartet hatte Als erstes fuhr sie ihre überlange Zunge aus und bezeugte ihre Dankbarkeit Als Rotkel wie der nach Luft schnappen konnte, trabte sie ein Stück stromaufwärts, blieb stehen und sah sich nach ihm um Ihr Blick hatte etwas Verlockendes, fast Verführensches Neckisch hielt sie den Kopf schief und sah aus wie eine junge Dame, die einem Liebhaber diskret andeuten wollte, daß sie etwas für ihn übrig hatte

Cander richtete sich auf

»Was hat sie denn?« erkundigte er sich

»Sie will mir etwas zeigen Bleiben Sie hier, ich gehe ihr nach Ich mache nicht noch einmal den Fehler, Gesine zu unterschätzen «

»Von mir aus « Cander zog den Stamm völlig an Land »Ich passe hier inzwischen auf, ob weitere Baume vorbeitreiben Das ist m der Tat weniger anstrengend, als sie mit dem Messer abzuschneiden «

Rotkel ging zu Gesine, die nicht erst abwartete, bis er bei ihr war Mit steil emporgestrecktem Schwanz stolzierte sie weiter und führte den verblüfften Arzt zu der Bucht, wo er mit eigenen Augen sah, wie sein und Canders Problem mit einem Schlag gelöst werden konnte

Am Abend lag das Floß m der schlammigen Bucht Es wurde wenig Sinn haben, die Fahrt noch heute anzubrechen, also beschlossen die beiden Männer, damit bis zum Morgengrauen zu warten Sie fachten ein Lagerfeuer dicht 128am Ufer an, wo es genügend trockenes Holz gab, wärmten einige Konserven auf und bereiteten ein regelrechtes Festmahl

Gesine legte sich ein wenig abseits m die Wiese und streckte alle viere von sich Sie hatte ihren Teil zur Flucht geleistet und wollte nun ihre Ruhe haben Cander warf die leere Dose in den Strom

Rotkel schüttelte unmutig den Kopf »Damit fuhren Sie in diesem Paradies die Umweltverschmutzung ein«, tadelte er ernsthaft

Cander übergang den Einwand »Sagen Sie mal, lieber Doktor, was ist nun wirklich mit dieser Kuh? Glauben Sie wirklich, daß sie unsere Absicht verstand und Ihnen deshalb die Stämme zeigte, oder wollte sie nur an diesem ruhigen und günstig gelegenen Ort übernachten? Es kann doch alles nur ein Zufall gewesen sein «

»An Zufälle glaube ich schon lange nicht mehr, aber wir wollen wegen Gesine keine Diskussion beginnen. Schlafen wir lieber, wir haben morgen einen schweren Tag vor uns «

Cander schätzte die Strömung weiter draußen ab

»Und wenn wir Glück haben, werden wir sechzig bis siebenzig Kilometer zurücklegen, wenn wir rechtzeitig aufstehen. Ein Glück, daß es auch nachts warm ist, sonst mußte einer von uns wach bleiben und ständig das Feuer nähren «

»In ein paar Tagen haben wir es geschafft«, meinte Rotkel und rollte sich zu Seite

Old Harn vernahm mit Genugtuung, daß sein grausames Spiel mit der Todesangst der Menschen erste Resultate zeigte, wenn sie auch niemanden weiterbrachten. Die Sorge, daß sich die Seuche weiterverbreiten konnte, ließ Brandix fast alle seine Anhänger verlieren. Hinzu kam die Tatsache, daß bereits ein Raumschiff von Terra gelandet war. Doch keiner dieser Anhänger wußte etwas von einem Versteck, in dem Rotkel gefangengehalten wurde. Natürlich gab es keine neuen Erkrankungen, und die ursprünglichen Fälle befanden sich auf dem Weg der Besserung. Nach Old Harns Meinung konnte es auf der ganzen Welt keinen Menschen mehr geben, der das Serum benötigte.

Er überlegte, ob es klug sei, den Spieß einfach umzudrehen und die Wahrheit verbreiten zu lassen, aber dann wurden ihm die Gedankengänge der vielen Kombinationen aller Möglichkeiten zu kompliziert. Er beschloß, den Dingen einfach ihren Lauf zu lassen.

Nach der letzten Krankenvisite führte ihn sein Heimweg am Haus des Bürgermeisters der Stadt vorbei, der zugleich die Funktionen des Regierungsoberhauptes erfüllte. Tarent war ein alterer Mann, der nebenbei ein kleines Geschäft im Hafen unterhielt, um das sich in erster Linie seine Frau kümmerte. Seine Tochter führte den Haushalt und wartete auf einen Mann, der sie heiraten würde.

Tarent bat seinen Gast, Platz zu nehmen »Du hast ja eine ganz hübsche Aufregung ausgelöst«, sagte er und schenkte den sauren Wein ein, den sie mit Vorliebe tranken. »Besonders die Nachricht mit dem fremden Raumschiff hat eingeschlagen wie eine Bombe «

»Das sollte sie auch, Tarent. Haben sich die Fremden noch nicht bei dir gemeldet? «

»Nein, obwohl ich das ungewöhnlich finde. Aber weder Brandix noch Ten Carr sind zurückgekehrt. Die Fremden wissen also, daß wir von ihrer Gegenwart unterrichtet sind, aber sie rühren sich nicht. Wenn sie wegen der Entführung Rotkels gekommen waren, wurden sie schon hier sein. Warum also kamen sie? «

»Das will ich Ihnen gern erklären«, sagte eine piepsige Stimme aus dem Nichts und ließ die beiden Männer erschrocken zusammenfahren, denn sie konnten niemanden im Zimmer sehen. »Geben Sie sich keine Mühe, ich trage einen Deflektorschirm, ich bin unsichtbar für Sie. Aber wenn Sie sich mit mir unterhalten wollen, schalte ich das Ding aus. Nun, wie ist es? «

Tarent faßte sich als erster »Sie kommen aus dem Schiff? «

»Erraten! «

Tarent schluckte »Von Terra 9 Sie wissen alles9«

»Natürlich « In dem freien Sessel entstand plötzlich eine Mulde Auf dem Teppich waren zwei kleine Eindrücke zu erkennen »Und erwarten Sie nicht, einen Menschen zu sehen Ich bin Gucky, der Mausbibber, ein Verbündeter Rhodans - und sein bester Freund Kann ich mich sichtbar machen, ohne daß Sie Zustände bekommen9«

»Sie sind kein Mensch9«

»Sagte ich doch schon! Also, wie ist es? Wollen wir uns unterhalten9«

Old Harn starrte fasziniert auf die Mulde im Sessel

»Es gibt also Apparate, mit denen man sich unsichtbar machen kann? Das ist erstaunlich, unglaublich! Aber wie immer Sie auch aussehen mögen, schalten Sie diesen Dingsschirm ab Wir haben keine Angst «

Gucky materialisierte und genoß das Erstaunen der beiden Männer in vollen Zügen Endlich wurde ihm das Angestauntwerden zu viel

»Nun lassen Sie endlich Ihre Augen da, wo sie hingehören, nämlich im Kopf « Er deutete auf die Weinflasche und die Gläser »Kriege ich auch so einen Saft 9«

Tarent erhob sich unsicher und wankte zum Schrank Er hatte noch nie in seinem Leben ein intelligentes Lebewesen gesehen, das anders aussah als ein Mensch Er füllte das Glas und stellte es vor Gucky auf den Tisch

Old Harn gewann seine Fassung zurück

»Wer bist du sind Sie?« fragte er ungeschickt

130»Gucky, das sagte ich schon Spezialmitglied einer ganz speziellen Spezialgruppe Rhodans Ich habe so meine Fähigkeiten, darum bin ich hier «

»Und wie kamen Sie ins Zimmer? Auch ein Unsichtbarer «

»Lassen wir die Fragerei, alter Schinken Sie sind es also, der den armen Rotkel und seine Kuh von Tahun entführen ließ" Das wird Folgen haben, mein Freund « Gucky schüttelte traurig den Kopf und wandte sich dann mehr Tarent zu »Und Sie, als Chef der hiesigen Regierung, haben davon gewußt? Welche Schande! «

»Wir wußten keine andere Lösung «

»Ja, ich kenne das Problem - Freiheit, Unabhängigkeit und so weiter«

Gucky trank den Wein und verzog das Gesicht »Schmeckt wie Essig! - Ja, Schlagworte also! Wissen Sie auch, daß die Freiheit ihren Preis hat? Der Kommandant des Schiffes, mit dem ich gekommen bin, wird sich noch mit ihnen über diesen Fragenkomplex unterhalten Sie können sich ihm anvertrauen Ich glaube, er hat Verständnis für Ihre Sorgen « Er stellte sein Glas auf den Tisch zurück »Eine Frage übrigens »Kommt es Ihnen in Ihrer Lage nicht merkwürdig vor, daß ein Lebewesen wie ich zu Ihnen spreche? Sie leben isoliert im Kosmos, Sie haben so gut wie keinen Kontakt zu den anderen Welten, zu fremden Intelligenzen, und trotzdem stelle ich fest, daß Sie meine Gegenwart nach dem ersten Schreck ganz selbstverständlich nehmen Fast alle Menschen halten nur sich selbst für die Krone der Schöpfung « Er zögerte, dann fuhr er fort »Sie gestalten sogar ihre Gotter nach ihrem eigenen Vorbild «

Old Harn lächelte nachsichtig »Wir haben unsere Überlieferungen und wissen, daß es auch noch andere Intelligenzen im All gibt Und dann dürfen Sie das Transportschiff von Tahun nicht vergessen Wir haben Zeit genug gehabt, mit den Schiffbrüchigen zu sprechen Wir wissen, was >draußen<

geschah Wie können wir also überrascht sein, Sie hier zu sehen<sup>9</sup> Wie Sie aussehen, spielt keine Rolle Aber was Sie denken, das ist entscheidend « Gucky sah Old Ham nachdenklich an Als er nach seinem Glas griff, wirkte er sogar ein wenig verlegen Er wechselte abrupt das Thema und griff damit Bullys beabsichtigten Verhandlungen ein wenig vor

»Sie sehen in einer Eingliederung in das terramsche Imperium nur Nachteile, sonst nichts Von Ihrem Standpunkt aus betrachtet mögen Sie sogar recht haben, aber ich will versuchen, Ihnen auch einige Vorteile zu schildern Und vor allen Dingen es gibt Ausnahmen I Ich glaube, Sie werden eine solche Ausnahme sein können, wenn Sie uns in der letzten Phase des Unternehmens Ihre Hilfe nicht versagen Wir besitzen durchaus den Einfluß, die Bekanntgabe Ihrer Koordinaten zu verhindern, auch wenn Sie eine Mitgliedswelt des Imperiums werden Sie haben damit alle Vorteile der Mitgliedschaft, bleiben aber so isoliert wie bisher «

Old Ham warf Tarent einen bezeichnenden Blick zu Um seine Mundwinkel zuckte es »Das klingt zu schön, um wahr zu sein«, bekannte er seine Zweifel »Und was berechtigt Sie zu der Hoffnung, daß Sie einen solchen Zustand garantieren können<sup>7</sup>«

»Zwei Dinge Ich selbst bin Gucky, der beste Freund des Großadministrators, und der Kommandant des Schiffes ist Regmald Bull, sein Stellvertreter Es gäbe keine besseren Fürsprecher für Ihre Belange als uns «

Old Ham und Tarent starrten den Mausbiber ungläubig an Sie brauchten lange Sekunden, um sich von ihrer Überraschung zu erholen

Dann sagte Tarent »Ich werde meinen Freunden empfehlen, ihren bisherigen Standpunkt einer gründlichen Revision zu unterziehen Brandix ist trotz seiner fanatischen Einstellung ein relativ anständiger Kerl, er wird keine Schwierigkeiten bereiten Wie es allerdings mit den Outsiders bestellt ist, vermag ich nicht vorauszusagen, weil wir zu wenig Kontakt mit ihnen haben «

»Mit wen<sup>9</sup>« Gucky lehnte sich vor »Die Outsiders<sup>17</sup> Wer ist denn das<sup>17</sup>« Tarent schien zu bereuen, den Ausdruck gebraucht zu haben

»Nun ja, wie soll ich Ihnen das erklären<sup>9</sup> Es handelt sich um eine Gruppe von Leuten, die sich unserer Ordnung widersetzen Es hat nichts mit Politik zu tun, nichts mit unseren Zielen und Idealen Einfach nur mit Charakter Die Angehörigen dieser Gruppe sind Außenseiter Sie sagen, unsere Welt ist so voller natürlicher Reichtümer, daß jede Arbeit überflüssig wird Sie leben von den wilden Früchten der Felder und Walder, aber sie arbeiten nicht, sondern sie beuten nur ohne Arbeit aus Sie leben von der Hand in den Mund, und damit halten sie sich nicht an unser Prinzip, daß jeder Verlust in der Natur ersetzt werden muß und daß jeder Baum, der abgeschlagen wird, durch einen Setzling erneuert werden sollte Sie sind Schmarotzer, um es in einem Wort zu sagen «

»Und niemand kann sie zwingen, sich unseren Gesetzen zu unterwerfen«, fugte Old Ham erklärend hinzu, »weil wir eine freie Welt sind Aber sie begehen Verbrechen, sie überfallen Farmen und rauben deren Besitzer aus, sie haben sogar schon Menschen getötet Wenn wir einen Outsider fangen, muß er Zwangsarbeit leisten, damit er und seine Sinnesgenossen zu essen haben «

Guckys Gesichtsausdruck verriet nichts von seinen Gedanken

»Warum beseitigen Sie den Mißstand nicht, indem Sie eine Polizeiaktion ansetzen<sup>9</sup> Auch in einer freien Welt dürfen Verbrechen gegen die Allgemeinheit nicht erlaubt sein «

Tarent seufzte »Leichter gesagt als getan Sie wohnen in den Bergen an den Ufern des großen Stroms, der südlich der Stadt ins Meer mündet Ein sehr unzugängliches Gebiet Und sie haben Waffen, sehr wirksame Waffen Vor fünfzig Jahren erbeuteten sie ein kleines Raumschiff, das ausgerechnet in ihrem Gebiet notlandete Wir haben keine gleichwertigen Waffen Sie sind unangreifbar «

132»An den Ufern des Stroms 1?« Gucky schien plötzlich sehr interessiert zu sein »Und Brandix7 Hat er nichts mit diesen Außenseitern zu tun17«

»Nein, ganz bestimmt nicht Er erfüllt seine Aufgaben in unserer Gesellschaft, wenn er sich auch mit ungebührlichem Nachdruck für unsere Belange einsetzt, wie wir sahen Seine Motive sind in unserem eigenen Interesse Das soll nicht heißen, daß wir auch seine Methoden billigen «

»Der Strom kommt aus dem Osten9« stellte Gucky eine Frage, die nichts mit dem eigentlichen Problem zu tun zu haben schien

»Aus den Bergen im Inland«, bestätigte Tarent, aus dem Konzept gerissen »Warum7«

»Das weiß ich selbst nicht«, gab der Mausbiber zu »Ich habe oft derartige Ahnungen, ohne den Grund zu kennen Jedenfalls danke ich Ihnen für Ihre Offenheit Sie wird sich auszahlen, glaube ich Diese Outsiders, wo finde ich sie genau7«

»Sie wollen zu ihnen7« Old Ham hob abwehrend die Hände »Man wird Sie umbringen, so wie damals vor fünfzig Jahren die «

»Sehe ich so aus, als ließe ich mich umbringen9« erkundigte sich Gucky und stand auf »Vielen Dank für den Wem, und noch mehr Dank für Ihre Auskünfte Sie werden es nicht bereuen, Mitglied des Solaren Imperiums geworden zu sein «

Tarent protestierte »Mitglied geworden zu sein 7 Davon kann keine Rede sein Wir sind eine demokratische Regierung, und es liegt nicht in meiner Befugnis «

»Sie haben mit mir gesprochen, und ich sehe keine andere Möglichkeit für Sie«, unterbrach ihn Gucky freundlich, aber bestimmt »Leben Sie wohl - und bis bald 1« Er entmatenahsierte

Die beiden Männer blickten noch einige Sekunden auf den leeren Platz und den Eindruck des Hinterteils, den Gucky hinterlassen hatte, dann sahen sie sich entgeistert an Schließlich murmelte Old Ham voller Zweifel

»Hast du das begriffen 7 Wir haben doch überhaupt nicht davon gesprochen, jemals mit diesem Imperium «

»So schnell geht das auch nicht, sei beruhigt«, unterbrach ihn Tarent Er schüttelte den Kopf »Immerhin war es eine interessante Begegnung Ich frage mich nur, wie er urplötzlich verschwinden konnte Er muß sich wieder unsichtbar gemacht haben «

Old Ham erhob sich »Morgen früh lasse ich mich von Ten Carr hinauf zum Hochland fliegen Ich sehe mir das Schiff an «

»Wir werden mit diesem Stellvertreter Rhodans sprechen«, sagte Tarent entschlossen »Ich komme mit «

133Als Gucky im Schiff Parendosa als Wachoffizier antraf, war dieser gerade damit beschäftigt, die Funkverbindung zu Bully herzustellen. Der Leutnant sah auf, als Gucky in die Zentrale kam.

»Wo haben Sie denn die ganze Zeit gesteckt? Bender sucht Sie, aber Sie waren verschwunden.«

»Was ist mit Rotkel? Hat man ihn gefunden?«

Parendosa vergaß seine Frage. Er verneinte.

»Eben kam ein Bericht von Ras durch. Brandix hat zwar den Ort genau beschrieben, und man fand auch das Tal. Das Haus, in dem die Gefangenen



sein sollen, war verlassen. Rotkel, noch ein Mann und Gesine sind verschwunden.«

Gucky setzte sich. »Fast habe ich es mir gedacht! Ich hatte so eine Ahnung, als ich erfuhr, daß man keine Wachtposten zurückgelassen hatte. Ist doch ganz klar, daß ein Mann wie Rotkel sich eine solche Möglichkeit nicht entgehen läßt, besonders dann nicht, wenn er hört, daß in der Nähe der Stadt ein Raumschiff von der Erde gelandet ist.« Er seufzte. »Es wird dunkel draußen, und es wird wenig Sinn haben, wenn ich mich heute noch auf die Suche mache.«

»Gleich kommt der Telekom wieder«, kündigte Parendosa an. »Ras sagt, sie wollten die nähere Umgebung absuchen und dann einen neuen Bericht durchgeben, damit wir informiert sind.«

Der Empfänger sumnte. Parendosa justierte die Frequenz ein.

»Hallo, K-T-13...?«

»Parendosa hier. Ich empfangen Sie gut.«

»Hören Sie, Leutnant, wir geben die Suche nach Rotkel auf, weil es dunkel wird. Sie müssen über den Gebirgskamm in Richtung Ost oder Südost geflogen sein. Wir nehmen nicht an, daß sie sich nach Nordost gewandt haben, weil dort das Gebirge liegt. Wir kehren um und landen in einer guten Stunde beim Schiff.«

»Ich werde einen der Scheinwerfer einschalten.«

»Hat sich bei Ihnen etwas getan?«

»Nichts, Ras. Das Plateau ist menschenleer wie immer.«

»Bis später. Ende.«

Parendosa ließ das Gerät auf Empfang, um keinen Anruf zu verpassen. Er kam in die nebenan gelegene Kommandozentrale, wo Gucky in einem der Sessel saß und vor sich hinstierte. Als er Parendosa bemerkte, meinte er:

»Es geht alles schief. Da finden wir endlich diesen Planeten, dann auch noch den Mann, der Rotkel schnappte, und nun ist es Rotkel selbst, der verschwindet. Das wird morgen ein interessanter Tag werden. Ich gehe jetzt in meine Kabine. Sagen Sie Bull, ich hätte noch ein paar Neuigkeiten für ihn.

Wenn er sie hören will, muß er mich aufwecken.«

»Schlafen Sie gut, Meister«, sagte Parendosa freundschaftlich.

Gucky teleportierte direkt in sein Bett.

1349.

Mitten auf dem schwankenden Floß stand Gesine. Sie war nicht dazu zu bewegen, sich hinzulegen. Das Floß war in wenigen Stunden zusammengebaut worden. Die Schlingpflanzen quollen im Wasser auf und hielten alles noch viel besser zusammen, als die beiden Männer zuerst angenommen hatten. Das Holz trug gut, und selten nur überschwemmte eine größere Welle den Rand, der durch Extrastämme verstärkt und erhöht worden war.

Rotkel saß an dem provisorischen Steuer und versuchte, das Floß in der Mitte des Stromes zu halten, wo es keine Klippen und Untiefen gab. Die beiden Ufer waren dicht bewaldet und ziemlich flach. Manchmal glitten sie an weiten Lichtungen vorbei, die wie riesige, ausgetrocknete Buchten wirkten.

Es waren ideale Plätze, eine Farm zu errichten, aber Rotkel konnte nicht das geringste Anzeichen von Menschen entdecken. Das Paradies war leer. Aber vielleicht, so überlegte er tiefsinnig, war es eben nur deshalb ein Paradies.

Cander saß am »Bug«. Er beobachtete die klaren Fluten und hielt nach Sandbänken Ausschau, die sich vielleicht unter der dahinströmenden Oberfläche verbargen. Zum Glück hatte es bisher noch keine Stromschnellen gegeben, und es sah auch nicht so aus, als würde das Flußbett enger und unruhiger. Relativ schnell fuhren sie dahin und sparten ihre Kräfte.

Am Nachmittag entdeckte Cander einen winzigen Punkt am Himmel, weit im Norden und sich nach Westen bewegend. Er hielt die Hand vor die Augen, um nicht durch die Sonne geblendet zu werden.

»Das könnte ein Gleiter sein«, sagte er schließlich und machte Rotkel auf seine Beobachtung aufmerksam. »Und die Richtung, die er einhält...«

Rotkel sah dem schnell dahinziehenden Punkt nach.

»Ja, sie könnte zu dem Haus führen, wo man uns gefangenhielt. Vielleicht komm Brandix zurück. Der wird aber dumm schauen, wenn er feststellt, daß wir verschwunden sind. Wo wird er uns wohl zuerst suchen?«

Cander zuckte die Schultern. »In der Ebene, Richtung Meer, wo sonst? Auf die Idee, daß wir gemütlich auf einem Floß reisen, wird er wohl kaum kommen.«

»Hoffentlich nicht.« Rotkel sah hinüber zum rechten Ufer. »Das Gelände wird unwegsamer. Der Wald lichtet sich, dafür gibt es mehr Felsen. Sieht ganz so aus, als hörte der Wald bald ganz auf.«

»Stört Sie das, Doktor?«

Das Verhältnis der beiden Männer zueinander war recht merkwürdig. Der eine hatte den anderen entführt, dann waren sie alle beide gemeinsam in die Gewalt eines dritten geraten. Der Zufall hatte sie zu Bundesgenossen werden lassen, und die Vergangenheit schien vergessen zu sein. Aber wenn Rotkel es sich überlegte, waren sie eigentlich niemals richtige Gegner gewesen.

»Noch stört es mich nicht, Cander. Aber wenn sich unser Strom anschickt, 135ein Gebirge zu durchbrechen, werden wir auch mit Klippen und Strudeln rechnen müssen. Sehen Sie nur stromabwärts. Wofür halten Sie das, was Sie dort am Horizont sehen?«

Cander sah lange Zeit nach Osten, dann drehte er sich wieder um.

»Sie haben recht, es ist ein Gebirge. Ich weiß zu wenig von den geographischen Verhältnissen dieses Planeten, weil ich ja nicht hier geboren wurde. Ich habe also auch keine Ahnung, durch welche Landschaft dieser Strom fließt. Was tun wir, wenn wir in Stromschnellen geraten?«

Rotkel warf einen besorgten Blick auf Gesine. »Durchfahren, wurde ich vorschlagen, aber dann müssen wir Gesine festbinden.«

Die Kuh, die nur wie eine Kuh aussah, blickte auf ihre Augen verrieten eine Mischung zwischen Dankbarkeit und Vorwurf, den sich auch Rotkel nicht erklären konnte. Dann glitten ihre vier Beine auseinander - und sie tat das, was man vergeblich versucht hatte, ihr den ganzen Tag beizubringen. Sie legte sich hin.

»Sicher, festbinden!« stimmte Cander zu. »Wenn sie hegt, ist das einfacher.« Er blickte nach Osten. »Aber wir haben ja noch eine Menge Zeit. Noch ist nichts von Stromschnellen und dergleichen zu sehen.«

Cander nahm einen Schluck Wasser.

»Sind Sie schon einmal mit einem Floß gefahren?« erkundigte er sich. »Ich meine das mehr symbolisch, Doktor. Haben Sie Kontakt mit der Natur, mit einem Leben ohne Zivilisation und ihren Begleiterscheinungen?« Er lächelte.

»Eine seltsame Frage, habe ich recht? Aber ich frage trotzdem, weil ich Sie dann besser zu verstehen glaube, Sie und Ihre Motive. Sie hatten sich weigern können, Old Harn zu helfen, aber Sie taten es nicht. Als Sie horten, daß es um Menschenleben ging, setzten Sie alle Ihre Kräfte ein, unserem Arzt zu helfen, die Seuche zu bekämpfen, obwohl man Sie entführt hatte. Dann kam die zweite Entführung, die ganz anderen Zwecken diente, politischen Zwecken. Ich habe nicht bemerkt, daß Sie einen besonderen Groll gegen Brandix hegten. Warum nicht?«

Rotkel brauchte nicht lange zu überlegen.

»Ich arbeite mein Leben lang in Krankenhäusern, und deren Umgebung ist zwangsläufig mit Zivilisation und Sterilität verbunden. Vielleicht habe ich gerade deshalb soviel für die unberührte Natur übrig. Und damit habe ich gleichzeitig Ihre zweite Frage beantwortet. Ich verstehe die Motive dieses

Brandix Er will, daß seine Welt genauso bleibt, wie sie immer gewesen ist  
Jedes Mittel ist ihm recht, dieses Ziel zu erreichen «

»Sie sind ihm nicht böse9«

»Warum sollte ich9 Er ist kein Verbrecher, kein Morder «

»Allerdings nicht, aber er bedient sich nicht gerade feiner Methoden «

Rotkel nickte und sagte dann genau das, was kurz zuvor auch schon Brandix gesagt hatte »Der Zweck heiligt die Mittel, Forrest Cander'«

136Der Nachmittag verging, und dann wurde auch das linke Ufer steiler und felsiger Der Wald verschwand völlig, und das Wasser begann schneller zu fließen Besorgt sahen sich die beiden Männer nach einem geeigneten Landeplatz um, denn wenn es dunkel geworden war, konnten sie das Floß nicht unbeaufsichtigt weitertreiben lassen

Die Ufer links waren zu steil Es gab nur glatte Felswände, keine Buchten und zahlreiche Klippen Rechts sah es ein wenig gunstiger aus Wenn auch das Ufer selbst fast senkrecht abfiel, so unterbrachen immer wieder tief eingeschnittene Buchten das fast eintönige Bild einer steinernen Mauer

»Wir müssen versuchen, das Floß in eine der Buchten zu bringen«, schlug Cander vor

Es war gar nicht so einfach, das schwer im Wasser hegende Floß zu steuern Rotkel bediente das Ruder, während Cander mit einem flachen Stamm, den er als Paddel benutzte, gegen die schräg auftreffende Strömung arbeitete Langsam näherten sie sich dem rechten Ufer, wobei sie mehrmals ersten Klippen ausweichen mußten, die sich durch heftige Strudel verrieten Einmal glaubte Rotkel, in den Felsen hoch über dem Ufer eine Bewegung erkannt zu haben, aber er schwieg, weil er seine eigene Beobachtung für unwahrscheinlich hielt Wenn schon in der fruchtbaren Ebene kein Mensch wohnte, dann hier in den Felsen bestimmt nicht Vielleicht war es ein Tier gewesen

Eine etwas breitere Bucht mit ruhigem Wasser lud zum Ankern ein Der sandige Strand war nur sehr schmal, aber an seinem Rand wuchsen Baume und Straucher

Cander ruderte mit höchster Anstrengung, damit sie nicht vorbeitrieben, dann erreichten sie das ruhige Wasser Der Rest war ein Kinderspiel Mit einem sanften Ruck stieß das Floß auf Grund Zum Glück war dieser nicht schlammig Das Wasser reichte ihnen bis zu den Knien Auch Gesine scheute sich nicht, ans sichere Ufer zu waten Sie begann sofort, die frischen Blätter von den Büschen zu rupfen und schien sich wohl zu fühlen Rotkel und Cander zogen das Floß ein Stück auf Land, um es während der Nacht nicht zu verlieren Dann sammelten sie trockenes Holz und entfachten ein Feuer

Flußauge war schon den ganzen Tag unterwegs, um Früchte zu sammeln oder gar eines der Tiere zu erlegen, die früher in Rudeln die Landschaft bevölkert hatten Sie waren zumeist in das Landesinnere gezogen, seit sie erkannt hatten, daß ihnen in den Menschen ein todbringender Feind entstanden war Flußauge hatte seinen Namen erhalten, als er zehn Jahre alt gewesen war So weit er zurückdenken konnte, hatte er jede freie Minute am Fluß verbracht, Fische gefangen oder einfach nur gespielt Er war es stets gewesen, 137der treibende Baumstämme entdeckte, die man zum Bau der primitiven Hütten benötigte, in der die Outsiders lebten.

Die Zivilisation war ihr Gegner, die Natur ihr Freund. Wenigstens war sie das bisher gewesen. Doch nun hatte sich das geändert. Nicht mehr so freigiebig wie früher verschenkte sie ihre Schätze. Sicher, es gab noch genug Fruchtbäume und Tiere in den Wäldern landeinwärts, aber man mußte bereits ein oder zwei Tage marschieren, um zu ihnen zu gelangen. Die Outsiders

waren keine Nomaden. Sie hatten sich aus den Baumstämmen, die ihnen der Strom brachte, ein richtiges Dorf aufgebaut.

Ihr Häuptling hieß Denkeviel. Er trug seinen Namen zu recht, denn er machte sich wirklich Gedanken um die Zukunft der kleinen, wildlebenden Gemeinschaft, die nichts mehr von der Zivilisation wissen wollte. Es gab nur wenige Dinge, die noch an ihre Vergangenheit erinnerten, und dazu gehörte auch ein Radioempfänger, den Denkeviel besaß.

Die Outsiders wußten, was in der Welt geschah, wenn sie sich auch nicht darum kümmerten. Aber jeder, der unerlaubt in ihr Gebiet eindrang, mußte sterben.

Flußauge wußte, daß seine Vorfahren vor mehr als dreihundert Jahren noch in Raumschiffen von Stern zu Stern flogen, bis sie zu diesem Planeten kamen und blieben. Die Vergangenheit störte sie nicht, die Zukunft noch viel weniger. Wichtiger war die Gegenwart, das Heute. Und heute hatte er noch nichts erlegt und nur wenige eßbare Früchte gefunden. Der Stoffbeutel an seiner Seite war erst halbvoll.

Er rückte die kleine Strahlpistole zurecht, deren Ladung noch nicht erschöpft war und die er nach seiner Rückkehr wieder Denkeviel zurückgeben mußte. Er hielt nicht viel von dieser Waffe. Ihm waren Pfeil und Bogen lieber, aber damit war es wiederum schwerer, ein flinkes Tier zu erwischen. So hatte alles seine Vor- und Nachteile.

Als es zu dunkeln begann, machte er sich auf den Heimweg. Er benutzte den ausgetretenen Pfad hoch über dem Strom, von wo aus er eine gute Übersicht bis zum gegenüberliegenden Ufer hatte. Wie immer war nichts zu sehen, nicht einmal ein Baumstamm, den man hätte an Land ziehen können. Es würde niemandem einfallen, mühselig einen Baum zu fällen, wenn der Fluß sie brachte.

Da entdeckte er einen treibenden Punkt mitten im Strom. Mit einem Ruck blieb er stehen, als er das Floß erkannte. Keine schlechte Idee, mehrere Baumstämme zu einem Floß zusammenzubinden. Wahrscheinlich handelte es sich um Farmer aus dem Landesinnern, die zum Meer wollten und dann in die Stadt nach dem Norden. Wenn sie in die Stadt wollten, dann besaßen sie auch Dinge, die sie dort einzutauschen gedachten.

Flußauge glitt von Deckung zu Deckung und blieb auf gleicher Höhe mit dem schneller treibenden Floß, auf dem er drei Gestalten erkennen konnte. 138 Zwei Männer, das war klar. Aber die dritte mußte größer sein, ein Tier. Flußauge wußte, daß die Farmer Tiere zähmten und zur Feldarbeit einsetzten.

Immer mehr näherte sich das Floß dem Ufer, bis Flußauge die Absicht der beide Männer erkannte. Sie wollten landen, um die Nacht auf dem sicheren Land zu verbringen. Sicher! Flußauge mußte lächeln. Die beiden Farmer würden sich wundern, wenn sie ihre Waren schon hier loswurden, allerdings ohne einen Gegenwert dafür zu erhalten, vielleicht, wenn sie Glück hatten, bestand dieser Gegenwert in ihrem Leben.

Das Floß erreichte die große Bucht, zwei Kilometer vor dem Dorf der Outsiders und legte an. Flußauge lag weiter oben zwischen den Büschen und ließ sich nichts entgehen. Er schätzte die Möglichkeiten ab und kam zu dem Entschluß, daß er mit den beiden Männern leicht fertig würde. Das Tier wollte er lebend ins Dorf bringen, da es zu schwer für einen Transport aussah.

Er wartete, bis es dunkel geworden war und in der Bucht das Feuer loderte, dann schlich er sich vorsichtig an seine Beute heran.

Allmählich brannte das Feuer nieder. Mit dem Fuß schob Cander ein Stück Holz nach und lehnte sich wieder zurück. Nicht weit entfernt lag Gesine, die

fest schlief und dabei leise schnarchte. Dicht neben ihr hatte sich Rotkel in einige vertrocknete Fächerblätter gewickelt. Er schlief ebenfalls.

In der Bucht war gelegentlich das Plätschern des Wassers zu vernehmen, aber es wirkte eher beruhigend. Cander hatte jedoch kein gutes Gefühl. Er kannte den Strom und das Land nicht, aber er hatte einiges darüber gehört. Irgendwo in dieser Gegend hausten die Outsiders, die niemand richtig ernst nahm, obwohl sie gefährlich und rücksichtslos sein sollten. Sie übertrieben den Begriff der Freiheit, indem Sie Raubbau betrieben und sich selbst ihrer Ernährungsgrundlage beraubten. Die Folge war, daß sie anfangen zu stehlen, wo immer sich ihnen eine Gelegenheit dazu bot. Er hatte Rotkel nichts davon erzählt, sonst wäre der Arzt sicherlich zu Fuß weitergegangen. Und dazu wiederum hatte Cander keine Lust verspürt.

Er hörte weiter oberhalb des Felsens ein Geräusch. Reglos blieb er sitzen und lauschte. Aber das Plätschern des Wassers und Knistern des Feuers waren zu laut, außerdem lenkten die Geräusche ihn ab. Sie hatten außer den Messern keine Waffe. Womit sollten sie sich gegen einen Überfall verteidigen, falls wirklich ein solcher erfolgte?

»Bewegen Sie sich nicht«, sagte plötzlich eine Stimme seitlich aus den Büschen. Sie klang fremd und hatte einen merkwürdigen Akzent. »Wecken Sie Ihren Freund, und er soll sich ebenfalls nicht rühren. Los, nun machen Sie schon ...!«

Cander wußte, daß seine heimlichen Befürchtungen sich nun bewahrheitet hatten. Der Unbekannte konnte kein anderer als ein Outsider sein.

139Vorsichtig beugte er sich vor, nahm einen Stock und stieß damit Rotkel an, der gerade damit begann, gerauschvoll »einen Ast durchzusagen«  
Das Schnarchen horte abrupt auf, dann knurrte der Arzt »Was wollen Sie?  
Ich habe Sie doch gerade abgelöst!«

»Überfall, Doktor! Bleiben Sie liegen, dann geschieht uns auch nichts.«

»Überfall!« Trotz der Mahnung richtete sich Rotkel auf »Sind Sie verrückt?  
Wer soll uns denn hier überfallen? Zweimal hat man mich nun entführt, und das reicht mir, bei Gott!«

»Aller guten Dinge sind drei«, gab Cander in einer Art von Galgenhumor zurück »Es sind die Outsiders, nehme ich an.« Er wandte sein Gesicht den dunklen Büschen zu, die vom Schein des Feuers flackernd beleuchtet wurden und nichts verrieten »Sind Sie nun zufrieden? Dann zeigen Sie sich endlich mal, damit wir wissen, was Sie von uns wollen. Wir haben nichts.«

Flußauge kam aus dem Dunkel, den Strahler in der Hand und auf Cander gerichtet. In seinem Lendenschurz sah er abenteuerlich und gefährlich aus.

»Ihr seid Farmer und wollt in die Stadt?«

Ach, das also war es! Cander verspürte eine gewisse Erleichterung. Sie sollten beraubt werden. Was aber geschah, wenn es nichts gab, was man rauben konnte?

»Nein, wir sind keine Farmer«, sagte Rotkel, der sich von seinem ersten Schrecken erholt hatte »Ich bin Doktor Rotkel, ein Arzt. Und ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, daß meine Anwesenheit in der Stadt dringend erforderlich ist. Es ist eine Seuche ausgebrochen, die nur ich bekämpfen kann. Begreifen Sie das?«

Flußauge wußte nichts von einer Seuche »Sie kommen mit mir ins Dorf, dort wird Denkeviel entscheiden, was mit Ihnen geschieht Haben Sie Waren bei sich, die Sie in der Stadt eintauschen wollten?«

»Wir haben keine Waren, und wer ist Denkeviel?«

»Unser Häuptling «

»Hoffentlich trägt er seinen Namen zu recht « Rotkel wunderte sich selbst über seine Ruhe und Gelassenheit *Ich wachse über mich selbst hinaus*, dachte er in verzweifelter Heroismus und bemühte sich, keine Sekunde an die Ungewisse Zukunft zu denken »Wer sind Sie überhaupt? Ich bin im Auftrag der Regierung hier Man wird Sie zur Rechenschaft ziehen «

»Was für eine Regierung?« unterbrach ihn Flußauge »Ich kenne nur Häuptling Denkeviel, und der entscheidet Sonst niemand Nun stehen Sie endlich auf, damit wir gehen können « Er warf einen Blick auf Gesine, die aufgewacht war und das Geschehen mit großen Augen verfolgte »Ihr Tier nehmen wir mit«

»Dachten Sie, ich ließe Gesine zurück?« empörte sich Rotkel und stand auf »Können wir wenigstens unsere Lebensmittel mitnehmen? Außerdem 140 Hoffe ich, daß Sie uns so schnell wie möglich zur Stadt bringen, wenn Sie uns genug ausgefragt haben « >

Cander sagte nichts mehr Er wußte natürlich, daß jedes Wort Rotkels so gut wie in den Wind gesprochen war Er ging zum Floß und holte die spärlichen Lebensmittelvorräte, während Rotkel sich um Gesine kümmerte Der Handstrahler Flußauges machte jeden weiteren Kommentar überflüssig Es mußte gegen Mitternacht sein, als sie den schmalen Felspfad hinaufstolpten, sich an steilen Wänden vorbeitasteten und endlich flaches Gelände erreichten Tief unter ihnen lag der Strom

10

Der Gleiter landete, als es bereits dunkelte Brandix und Ten Carr wurden entlassen, während Bully und Ras Tschubai froh waren, wieder ins Schiff zurückzukehren Sie sahen auf dem Bildschirm, wie der Gleiter startete und verschwand

Bender hatte Wache In kurzen Worten berichtete Bully von dem Mißerfolg Das Haus in den Bergen war leer gewesen Rotkel, Gesine und Cander waren verschwunden, und man hatte auch keine Spur von ihnen gefunden Vom Gleiter aus war man zwar dem Pfad gefolgt, der sich jedoch in der Ebene verlor Beim ersten Farmer waren die Vermißten nicht aufgetaucht Sie mußten vorher den Weg verlassen und in eine andere Richtung gegangen sein Da es bereits dunkelte, war es nicht möglich, nach eventuell vorhandenen Spuren zu suchen

»Wir warten bis morgen«, entschied Bully und gab damit das Zeichen zur allgemeinen Nachtruhe

Auf dem Weg in seine Kabine kam er an Guckys Tür vorbei Während er noch überlegte, ob er den Mausbiber unterrichten sollte, öffnete sich die Tür Gucky streckte den Kopf auf den Gang

»Ich habe noch Himbeersaft da«, sagte er und winkte Bully freundlich zu

»Wenn du Durst hast «

Bully hatte Durst Natürlich war es mehr Wissensdurst, denn was Gucky so als Himbeersaft bezeichnete, war nicht gerade ein Getränk nach Bullys Geschmack

Er setzte sich »Du wirst schon wissen, daß wir Rotkel nicht gefunden haben Er ist Brandix ausgerissen «

»Ja, ich weiß Und ich weiß noch viel mehr Ich habe mich heute ein wenig umgesehen, mit dem Bürgermeister und Old Harn gesprochen - und intensiv geespert Du wirst es nicht glauben, aber ich habe Rotkel aufgespurt «

Bully ließ das schon erhobene Glas wieder sinken und starrte Gucky verwundert an »Was hast du Rotkel gefunden? Wo steckt er denn?«

141 »Richtig betrachtet macht er eine Rundreise von einem Entführer zum anderen. Zur Zeit ist er Gast bei den Outsiders.«

»Wer ist denn das schon wieder?«

Gucky erklärte es ihm, soweit er darüber informiert war.

»Keine Sorge, es geht ihm relativ gut. Zwar hat man ihn und Cander eingesperrt, aber niemand denkt daran, ihn umzubringen. Die Kerle haben ja Radio, und sie wissen, was ihr Gefangener an Lösegeld wert ist. Sie werden morgen ihre Forderung der Regierung zuleiten. Regelmäßige Lieferungen von Lebensmitteln. Dafür werden sie Rotkel freilassen.«

»Nur Rotkel?«

»Allerdings. Cander soll bei ihnen bleiben, als Geisel sozusagen. Und Gesine wollen sie morgen schlachten, weil sie Hunger haben.«

Bully quollen fast die Augen aus dem Kopf.

»Die Kuh schlachten? Das kann doch nicht wahr sein!«

»Ist es aber. Doch mach dir keine Sorgen, ich werde morgen zu den Outsiders teleportieren und ihnen das arme Tier abnehmen. Rotkel ist dann bereits zur Stadt unterwegs, falls er sich von der Kuh trennen kann, aber er hat keine Wahl.«

»Weißt du, wie schwer Gesine ist?«

»Ras wird mir helfen. Zu zweit schaffen wir es.«

Bully seufzte. »Dieser verfluchte Planet bringt mich noch um den Verstand. Ich habe nie in meinem Leben eine harmlosere Welt kennengelernt, aber ich habe auch noch nie so viel Ärger mit einer Kuh gehabt. Was soll ich denn nun machen, wenn wir Rotkel endlich haben? Was ist deine Meinung zu diesem ganzen Gerede von Freiheit und Unabhängigkeit? Wir können doch Rhodan nicht einfach die Koordinaten verschweigen, ganz abgesehen davon, daß sie auf Tahan bekannt sind.«

»Notfalls kann ich sie denen aus der Kartei holen«, schlug der Mausbiber mit einem Augenzwinkern vor.

Bully trank von dem Saft und verzog das Gesicht.

»Wie ist dieser Old Harn?«

»Netter Bursche, auch der Bürgermeister. Sie wollen mit dir reden. Wenn du mich fragst, so stimme ich dafür, ihnen ihre Unabhängigkeit zu lassen. Ich weiß, was du sagen willst -, daß sie die auch behalten, wenn sie zu uns gehören, aber dazu wäre eine Sonderentscheidung Rhodans und des Parlaments auf Terra notwendig. Warum schaffen wir nicht mal einen solchen Sonderfall?«

Bully erhob sich. »War ein guter Saft, Kleiner. Wir unterhalten uns morgen weiter. Jetzt bin ich müde. Gute Nacht.«

Gucky sah ihm nach. Dann legte er sich aufs Bett zurück und nahm erneut telepathischen Kontakt mit Gesine auf, die seine Gedankenimpulse leider nicht empfangen konnte. Sie konnte nur akustisch begleitete Impulse aufnehmen und verstehen. Umgekehrt war Gucky in der Lage, jeden Gedanken der Kuh zu interpretieren.

Es waren durchaus brauchbare Gedanken, die er empfing.

»Und so etwas wollen diese Dummköpfe zu Bratfleisch verarbeiten!« murmelte Gucky und rollte sich zum Schlaf zusammen. »Werden die sich vielleicht morgen wundern ...!«

Beruhigt schloß er die Augen.

Rotkel hingegen schloß kein Auge. Die Unterredung mit Denkeviel hatte mehr einem Verhör geglichen, und als der Häuptling zu ahnen begann, was

für einen guten Fang Flußauge da gemacht hatte, begann er in der Tat angestrengt nachzudenken. Ein paar Farmer mit einigen Lebensmitteln oder notwendigen Gebrauchsartikeln wären eine beachtliche und willkommene Beute gewesen, aber dieser Arzt war viel mehr wert, wenn man es verstand, die Situation zu nutzen.

Ziemlich eindeutig hatte Rotkel dem Outsider erklärt, daß seine persönliche Anwesenheit im Krankenhaus der Stadt unerlässlich sei, wolle man die Seuche eindämmen. Es würde also nicht genügen, einfach das Sekret der Kuh mit einem Kurier zu überbringen. Er wollte dadurch verhindern, daß man ihn hier festhielt.

Allerdings war Denkeviel schlau genug, in diesem Zusammenhang die Bedingung zu stellen, daß Gesine weiterhin bei den Outsiders blieb, und Cander ebenfalls. Ein Bote sollte dann in regelmäßigen Zeitabständen das gewonnene Sekret in die Stadt bringen und gleichzeitig dafür den Kaufpreis in Form von Gütern einkassieren.

Rotkel konnte nicht ahnen, daß eine kleine Gruppe der Outsiders mit der Entscheidung ihres Häuptlings nicht einverstanden war. Die Männer hatten Hunger, und Gesine sah äußerst appetitlich aus.

Als der Morgen vor der Hütte graute, kamen die beiden Wächter und lösten Rotkels Fesseln. Ohne Kommentar führten sie ihn zum Flußufer hinab, wo ein wuchtig gebautes Boot mit einem Segelmast sie erwartete. Damit sollte er in die Stadt gebracht werden, wo der Regierung die Bedingungen des seltsamen Handels überbracht werden sollten. Gesine stand mitten auf dem Dorfplatz, mit einem langen Seil an einen Baum gebunden. Rotkel hätte es fast das Herz gebrochen, als er ihren traurigen Blick sah, aber im Augenblick vermochte er nicht, ihr oder sich selbst zu helfen.

Das Meer war nicht weit, und das Boot machte gute Fahrt. Vor Mittag bereits kam die Bucht in Sicht, und als die Sonne ihren höchsten Stand erreichte, liefen sie in dem kleinen Hafen ein.

Zu Rotkels maßlosem Erstaunen schien man sie erwartet zu haben. Eine große Menschenmenge hatte sich am Kai versammelt und winkte ihnen aufgeregt zu. Den vier Outsiders wurde es mulmig, aber für eine schnelle

143 Umkehr war es nun zu spät. Spätestens im offenen Meer wurde man sie eingeholt und geentert haben

Neben dem Bürgermeister und Old Harn sah Rotkel einen Mann, den er nicht kannte, obwohl er ihn schon einmal irgendwo gesehen zu haben glaubte. Er konnte sich jedoch nicht erinnern, ihm jemals persönlich begegnet zu sein. Rotkel achtete nicht auf die Ratlosigkeit der Outsiders. Er kletterte einfach über die primitive Holzreling und sprang ans Ufer. Mit ausgestreckten Händen ging er Old Harn entgegen.

»Es ist schon, Sie wiederzusehen, auch wenn ich Ihnen diese ganzen Abenteuer zu verdanken habe. Woher wußten Sie, daß man mich hierherbringen wurde?«

»Immer der Reihe nach. Doktor. Darf ich Ihnen zuerst Mr. Regmald Bull vorstellen, den Kommandanten eines irdischen Raumschiffes, das kürzlich bei uns landete.«

»Bull?« Rotkel fiel es wie Schuppen von den Augen. »Regmald Bull, unser Staatsmarschall.«



»Genau der«, sagte Bully und lächelte Er gab Rotkel die Hand »Ich freue mich, Sie kennenzulernen Wir suchten Sie, und wir fanden Sie «  
Etwas wie Bedauern huschte über Rotkels Gesicht Dann aber lächelte er zurück »Ich bin froh, nach Tahun zurückkehren zu können Man wird jetzt auch ohne mich hier duskommen Aber lassen Sie mich noch betonen, daß die Behandlung durch die hiesigen Behörden und insbesondere durch Doktor Old Harn «

»Machen Sie sich keine Sorgen, wir haben Gelegenheit gehabt, uns gründlich auszusprechen Auch Brandix wird mit einem blauen Auge davonkommen Was allerdings die Outsiders angeht, so wird es der hiesigen Regierung überlassen bleiben, was sie unternimmt «

»Himmel, Gesine!« Rotkel drehte sich um und rannte zu dem Boot Die vier Männer standen unschlüssig an Bord und sahen ihm fast angstlich entgegen »Hort zu, ihr Halunken! Ihr fahrt sofort zu eurem Denkeviel zurück und holt die Kuh! Der Wind ist günstig, ihr könnt nach Sonnenuntergang zurück sein, wenn ihr euch beeilt Wenn ihr es schafft, werde ich ein gutes Wort für euch «

»Das ist nicht nötig!« Bully war Rotkel gefolgt »Gesine durfte bereits jetzt schon in Sicherheit sein Dafür haben wir gesorgt «

»Wo ist sie?«

»Oben beim Schiff, wenn Gucky und Ras es so machten, wie wir verabredeten Kommen Sie, der Bürgermeister wird sich um diese Männer kümmern Sie werden ungehindert in ihr Gebiet zurückkehren dürfen Allerdings mit einer offiziellen Botschaft der Regierung «

Während sich der Bürgermeister an Bord des Bootes begab und den vier Outsidern ein amtliches Schreiben übergab, in dem von regelmäßigen Lieferungen und Warenaustausch die Rede war, begaben sich Rotkel, Bully und Old Harn zum Hafenplatz, wo der Gleiter auf sie wartete Auf dem Flug zum Küstenhochland erfuhr Rotkel auch noch den Rest der ganzen Geschichte »Dummköpfe seid ihr, nichts als Dummköpfe!« rief Denkeviel erbost, als eine Gruppe von etwa zehn Männern ihr Anliegen vorgebracht hatte »Bloß weil ihr *jetzt* Hunger habt, wollt ihr die nächsten zehn Jahre *ständig* Hunger haben! Begreift ihr denn nicht, daß uns dieses Tier ein Vermögen einbringen kann?«

»Es hat gutes Fleisch«, gab einer zu bedenken

»Fleisch!« brüllte ihn Denkeviel voller Zorn an »Du denkst nur daran, dir den Bauch vollzuschlagen Was morgen ist, daran denkst du nicht! Das Tier wird uns einen vollen Tisch mit Früchten und Fleisch besorgen, aber jeden Tag, nicht nur heute «

»Aber wir haben gerade jetzt Hunger!« wagte ein anderer einen Einwand Denkeviel hatte ihm fast einen Speer vor die Füße geschleudert

»Du trägst deinen Namen zu Recht, Vielfraß! Ich aber heiße Denkeviel, und umsonst gab man mir diesen Namen nicht Und nun will ich euch mal etwas sagen Wenn unser Boot zurückkehrt, könnt ihr euch sattessen, bis euch schlecht wird Und das Boot wird alle drei oder vier Tage zur Stadt fahren und angefüllt mit allen Köstlichkeiten zurückkehren Unser Gefangener wird das Tier dazu bringen, den wertvollen Saft abzusondern, mit dem wir alles bezahlen können « Er schüttelte den Kopf »Und ihr wollt so ein Tier einfach toten und essen!«

»Wir haben nur gedacht «

»Ich heiße Denkeviel, nicht du!« brüllte der Häuptling außer sich, dann wurde sein Blick plötzlich ganz starr Er sah an den Männern vorbei und wirkte wie hypnotisiert Sem Körper war steif wie ein Brett, und mehrmals bewegten sich seine Lippen, als wolle er etwas sagen Aber er brachte keinen Ton hervor

Zuerst dachten die Männer, ihr Häuptling sei verhext worden oder habe einen Schlaganfall erlitten, aber dann bemerkten sie, daß seine Augen einer Bewegung folgten, die sie nicht wahrnahmen. Unsicher drehten sie sich um, und dann verfielen sie in eine ähnliche Starre wie Denkeviel. Was sie erblickten, ging über ihr Begriffsvermögen.

Ras Tschubai und Gucky, beide mit handlichen Impuls-Strahlern bewaffnet, deren Wirkung auch den Outsidern zur Genüge bekannt war, standen am Rand der Lichtung, nicht weit von der angebundenen Gesine entfernt. Die Kuh hatte aufgehört, an den Zweigen herumzuknabbern.

»Beim Jupiter!« knurrte Gucky verdutzt. »So dämliche Gesichter habe ich 145 eigentlich schon lange nicht mehr gesehen. Das letzte Mal bei der Party im Planetenkeller, als Bully.«

»Paß auf, der eine greift nach der Keule!«

Gucky fixierte Vielfraß, dessen erster Gedanke natürlich war, das nur einen Meter hohe Pelztier mit der Keule zu erlegen und noch heute am offenen Feuer zu grillen. Das gab einen schmackhaften Braten, und eine neue Jacke. Aber dann erlebte der für seinen riesengroßen Appetit bekannte Outsider eine Überraschung. Die schwere Keule rutschte plötzlich wie von selbst aus seiner Hand, ehe er fester zugreifen konnte. Sie schwebte nach oben, wie der Rauch des Lagerfeuers, und dann fiel sie wieder herab, genau auf den Kopf von Vielfraß.

Er sank zu Boden, und für mindestens eine Stunde war ihm der Appetit nicht nur auf gebratenen Mausbiber, sondern auf jegliche Art von Essen vergangen.

»Ganz ruhig stehenbleiben!« befahl Ras, als Denkeviel nach seiner Strahlpistole schielte, die in geringer Entfernung an einem Balken seiner Hütte baumelte. »Wir sind gekommen, um den Gefangenen und das große Tier dort zu holen. Euer Boot wird noch heute zurückkehren und Lebensmittel für euch mitbringen. Wenn ihr vernünftig seid und den Vorschlag der Regierung annehmt, werdet ihr künftig keinen Hunger mehr zu leiden brauchen. Dafür schickt ihr Schiffe mit Holz in die Stadt. Wer arbeitet, soll auch essen.«

»Arbeiten?« erkundigte sich Denkeviel, der seine Fassung allmählich zurückgewann. »Wir sollen arbeiten? Das ist Freiheitsberaubung!«

Ras Tschubai mußte sich das Lachen verbeißen. In aller Ruhe versuchte er dem Häuptling die Bedingungen des Vertrages zu erklären, den der Bürgermeister in der Tasche trug, während er auf das Eintreffen des Bootes in der Stadt wartete.

Gucky watschelte inzwischen zu Gesine, die ihm neugierig entgegensah. Ihre großen Ohren waren zurückgeklappt, und sie kaute noch immer an den letzten Blättern. Sie sah in der Tat einer Kuh verzweifelt ähnlich, die einen Spaziergänger am Weidezaun beobachtete.

Gucky blieb dicht vor ihr stehen. Er schüttelte den Kopf.

»Gesmchen, du bist ein Prachtstück! Herrchen wartet auf dich.«

*Er meint Rotkel*, dachte Gesine und bewies damit endgültig, daß sie jedes gesprochene Wort verstand. *Nein, sieht der kleine Kerl ulkig aus! Aber er muß ein Freund sein, sonst kamen er und der schwarze Humanoide nicht, um mich zu befreien. Wie mache ich mich nur verständlich? Niemand versteht mich, weil ich niemals sprechen kann, und Telepathie gibt es bei den Menschen nicht.*

Gucky verstand jeden Impuls, aber er beschloß, Gesine noch im Ungewissen zu lassen. Ein Seitenblick überzeugte ihn davon, daß Ras in keiner Gefahr war. Er sprach mit Denkeviel, während die Gruppe der Hungrigen tatenlos dabeistand und nur wenig begriff.

146 »Ja, ja, wieder einmal ein unwiderlegbarer Beweis für die These, daß vieles Essen den Verstand zurückbildet. Hör zu, Gesine, wie mir Rotkel verraten

hat, kann man mit dir reden, und du sollst es sogar verstehen Ich bin kein Mensch, daher leide ich nicht unter Vorurteilen Der Kosmos ist voller Wunder, und er hat Millionen intelligenter Rassen hervorgebracht Nur der Mensch glaubt, ein wirklich intelligentes Wesen müsse auch wie ein Mensch aussehen, so wie er selbstherrlich annimmt, auch Gott könne nur wie ein Mensch aussehen Ich bin ein Ilt, und meine Rasse war schon alt und gereift, als der Mensch noch in den Bäumen herumturnte Und darum glaube ich sicher daran, daß auch du intelligent bist Du hast es oft genug bewiesen « Noch während er sprach, rasten die Gedankenimpulse Gesmes in schneller, abgerissener Folge durch sein telepathisches Empfangsgehirn Er konnte nur einen Bruchteil aufnehmen, weil er nicht in der Lage war, sich voll zu konzentrieren

*Rotkel ohne Vorurteil kann mich ihm aber nicht mitteilen du bist anders intelligent, wirklich intelligent meine Welt, die Heimat, unbekannt, niemals wirklich entdeckt Zufall, sie nahmen mich mit alte Welt Kuh, ich bin nicht das, was die Menschen eine Kuh nennen zufällige Ähnlichkeit*

Gucky bemerkte, daß sich die Outsiders zerstreuten, als Denkeviel ihnen energisch zuwinkte, sie praktisch wegscheuchte Dann ging er mit Ras Tschubai auf eine abgelegene Hütte zu »Hör zu, Gesme, ich will dir die Wahrheit sagen Ich bin Telepath und kann jeden deiner Gedanken lesen Wir können uns also verstandigen, du brauchst nur zu denken, ich nur zu sprechen «

*Du verstehst mich ? Jedes Wort?*

»Jedes gedachte Wort! So, nun werde ich dich losbinden, und bald wirst du die zweite Überraschung erleben Ich bin auch Teleporter Ras ebenfalls - der schwarze Humanoide Wir werden dich zu Freunden bringen, dann holen wir Cander Rotkel wird später eintreffen Wir hatten auch ihn früher befreien können, aber er hat noch eine Mission zu erledigen, wenn er es auch nicht weiß «

*Ich verstehe nicht alles Es ist zu kompliziert*

»Später wirst du verstehen Bleib jetzt dicht hinter mir Es gibt hier eine Menge Leute, die uns lieber über dem Feuer sahen, statt uns laufenzulassen Ah, da kommt Ras mit Cander Gleich ist es soweit «

Ras übergab Cander seinen Impulsstrahler »Sie warten hier, bis wir zurück sind, Cander Halten Sie sich mit der Waffe eventuelle Angreifer vom Hals, aber ich glaube nicht, daß es nötig sein wird Wir bringen zuerst Gesme fort « Cander wußte natürlich, was Teleportation war Er nickte

»Ich warte Keine Sorge, mit Denkeviel läßt sich reden «

»Besonders gut mit einer Waffe in der Hand«, bestätigte Gucky und griff fest in Gesmes Nackenfell, um den körperlichen Kontakt zur Teleportation herzustellen »Ras, pack sie hinten an Dann sollten wir es schaffen Ziel-punkt die Ebene neben dem Schiff, dicht bei dem Baum Fertig!«

Was nun geschah, mußte für Denkeviel ein Wunder sein, von dem er sich erst wieder erholt haben wurde, wenn die beiden Teleporter längst zurückgekehrt und abermals, diesmal mit Cander, verschwunden waren Gesmes Füße knickten ein, als sie wieder rematenahsierte und die veränderte Landschaft erkannte Ehe sie etwas denken konnte, hatten sich Ras und Gucky abermals in Luft aufgelöst, um nur Sekunden später mit Cander zu erscheinen

»Gerade läuft das Boot mit Rotkel an Bord in den Hafen ein«, berichtete der Mausbiber, der ziemlich fassungslosen Gesme »Du wirst dein Herrchen sehr bald wiedersehen Inzwischen sieh dich um Hier wächst genug Gras «

*Ein schönes, großes Schiff*, dachte Gesme und sah hinüber zur Korvette

»Es wird dich und Rotkel zurück nach Tahun bringen «

Gucky setzte sich Richtung Schiff in Bewegung, aber dann blieb er abrupt stehen, wandte sich um, sah Gesme in die großen, sehnsuchtsvollen Augen und schüttelte vorwurfsvoll den Kopf

»Aber Gesmchen, so etwas denkt man doch nicht' Was für eine Gedanken assoziation '«

Gesme senkte den Kopf und tat so, als schäme sie sich Aber das sehnsuch-  
tige Leuchten in ihren wunderschönen, großen Augen blieb

»Was hat sie denn gedacht?« fragte Ras, der neben Gucky auf das Schiff  
zumarschierte Cander folgte ihnen etwas unsicher

»Leider kann ich dir das nicht verraten«, versicherte der Mausbiber

»Obwohl ich ja gern mal wußte, wie es aussieht, wenn ein Afroterraner rot im  
Gesicht wird «

»Rot? Wieso denn das?«

»Neugierig sind diese Menschen!« empörte sich Gucky »Gesme hat nur  
an einen Stier gedacht, das ist alles Bist du nun zufrieden?«

Ras schüttelte verständnislos den Kopf »Mochte wissen, warum ich des-  
halb rot werden soll '«

Gucky grinste vor sich hin und sagte nichts mehr

11

»Auf Tahun stand alles Kopf, als wir Rotkel und Gesme ablieferten Niemand  
hatte es für möglich gehalten, daß wir die Vermißten so schnell finden wur-  
den Die beiden holen nun ihren verdienten Urlaub nach Rotkel bestand dar-  
auf, daß man sie wieder zur Hütte brachte, aus der sie entführt worden waren  
Nur brauchte er diesmal einen größeren Gleiter «

148Gucky, der den letzten Teil der Berichterstattung übernommen hatte, lehnte  
sich befriedigt zurück Sie saßen auf der Terrasse von Bullys kleinem Land-  
haus am Goshunsee

Perry Rhodan hatte sich Notizen gemacht, um später seine Fragen stellen  
zu können Ras Tschubai lag bequem in einem Liegestuhl, in der Hand ein  
Glas mit bestem Vurguzz Bully kehrte gerade mit einer neuen Flasche  
zurück, die er im Wohnzimmer aus seiner Bar geholt hatte Etwas steif saß  
Major Bender auf seinem Platz, er mußte sich erst an die neue Umgebung  
gewöhnen Schließlich hatte er nicht alle Tage Gelegenheit, mit Rhodan und  
Regmald Bull auf einer Terrasse herumzusitzen und zu plaudern

»Wieso wurde ein größerer Gleiter benötigt?« fragte Rhodan, obwohl das  
nun wirklich ein zweitrangiges Problem für ihn war

»Wegen des Stiers, den sie außerdem noch mitnahmen«, klarte Gucky ihn  
gelassen auf Er überlegte eine Sekunde, dann fugte er hinzu »Und wenn  
mich nicht alles tauscht, wird Schwester Mathilde in den nächsten Tagen  
auch noch nachkommen «

»Wer ist denn das schon wieder?«

Gucky blinzelte Rhodan schläfrig zu »Urlaub ist Urlaub«, murmelte er  
Bully wechselte hastig das Thema

»Wir haben über alles gesprochen, Perry, und ich habe dir die Situation  
erklärt Hast du dich bereits entschieden?«

Perry Rhodan sah auf die spiegelglatte Fläche des Sees

»Ich habe mich entschieden, aber besser als jeder andere weißt du, daß  
auch meine Machtbefugnisse beschränkt sind Wenn das Solare Parlament

darauf besteht, diesen Planeten, den seine Bewohner >Paradies der Freien nennen, offiziell zu annektieren, nutzt auch meine Gegenstimme nicht viel Und es ist meine Pflicht, die Koordinaten der Raumzentrale bekanntzugeben Es werden diplomatische Kontakte aufgenommen und Handelsbeziehungen eingeleitet werden «

»Hör zu!« unterbrach ihn Bully mit Nachdruck »Ich habe dir die Situation genau geschildert Ich habe dir wortgetreu meine Unterredung mit den verantwortlichen Regierungsvertretern wiedergegeben und dabei nichts verschwiegen Du weißt, daß diese Welt allein sehr gut zurechtkommt Schon, da war die Seuche, aber sie wurde schließlich durch ein Schiff verursacht, das von Tahun kam In ihrer Verzweiflung fanden sie keinen anderen Ausweg, als Doktor Rotkel zu entführen Das Kapitel durfte erledigt sein «

»Man kann es vergessen«, räumte Rhodan ein

»Schon«, sagte Bully »Aber man kann auch noch mehr vergessen «

»Zum Beispiel«

»Man kann Koordinaten vergessen, Perry «

Rhodan sah Bully fragend an Dann schüttelte er den Kopf

»Du tust mir unkorrektes Verhalten gegenüber dem Parlament zu? Nein, mein Freund, so geht das nicht! Ich bin den Solaren Abgeordneten Rechenschaft schuldig, und so wie sie gemeinsam über das Schicksal unserer Welten entscheiden, haben sie auch in diesem Fall gemeinsam mit mir ihr Urteil zu fällen. Ich kann dafür eintreten, daß eine Ausnahme gemacht wird, daß wir den Planeten der Doppelsonne einfach ignorieren, aber ich kenne die Vertreter des Parlaments nur zu gut. Wir sind noch immer eine Demokratie.«

»Auch die kann man übertreiben«, wagte Bully einen weiteren Vorstoß.

»O nein, das kann man nicht!« Rhodan schüttelte den Kopf. »Ich kenne derartige Äußerungen von dir nicht«, wunderte er sich dann. »Konntest du deine Meinung so schnell ändern?«

»Perry, wir haben ein Paradies kennengelernt, mit allen seinen Vorzügen und mit seinen geringfügigen Nachteilen. Die Menschen dort leben glücklich, und sie werden mit ihren Problemen allein fertig, wenn man sie in Ruhe läßt. Sie brauchen unsere Hilfe nicht. Ich habe Ihnen versprochen, und ich habe es freiwillig und aus Überzeugung getan, für ihre weitere Isolierung zu sorgen. Die letzte Entscheidung darüber soll bei dir liegen. Aber ich sehe, daß du nicht allein zu entscheiden hast.«

»Ich *kann* nicht allein darüber entscheiden, Bully, versteh das doch endlich!«

Gucky, der sich bisher relativ schweigsam verhalten hatte, mischte sich in die Debatte: »Das alles erinnert mich ein wenig an Gesine. Sie sieht aus wie eine Kuh, also muß sie auch so sein wie eine Kuh. Das >Paradies der Freien< ist ein Planet, also muß es auch wie ein Planet behandelt werden. Richtig?«

»Im Prinzip ja«, erwiderte Rhodan.

»Also ist es falsch«, folgerte der Mausbiber in seiner Logik, die oft seltsame Wege ging, aber immer zum Ziel führte. »Weder ist Gesine eine gewöhnliche Kuh, sondern ein äußerst intelligentes Lebewesen mit uralter Tradition, nur eben aus ihrer gewohnten Umgebung herausgerissen, noch ist unser paradiesischer Planet ein ganz gewöhnlicher Planet. Er wurde durch Zufall besiedelt und entwickelt sich folgerichtig weiter. Jeder Eingriff wäre ein Verbrechen. Die Menschen dort waren Schiffbrüchige, als sie begannen. Heute haben sie sich einen geordneten Staat aufgebaut. Alles bräche zusammen, gerieten sie unter unsere Obhut und unter den Zwang unserer Gesetze,

die nur für ein gigantisches Sternenreich von Gültigkeit sein können. Ich bitte dich, wir alle bitten dich, die ganze Geschichte zu vergessen und uns niemals nach den Koordinaten des Systems zu fragen.«

»Ich werde es tun müssen- Major Bender, alle Daten sind in Ihrer Bordposi-  
tronik gespeichert?«

»Automatisch, Sir. Wenn ich allerdings gewußt hätte ...«

»Sie taten Ihre Pflicht, Major.« Rhodan erhob sich. »Kann ich mal dein  
Video-Telekom benutzen, Bully.«

Bully nickte wortlos und entmutigt.

150»Na, er will es nicht anders«, murmelte Gucky, als Rhodan ins Haus ging.

In der nächsten Sekunde war er verschwunden.

Bully legte seine Hand auf Benders Arm. »Nehmen Sie es nicht zu tra-  
gisch, Bender. Ihre Speicherautomatik wird ein wenig durcheinandergeraten,  
aber das müssen wir in Kauf nehmen. Und dann noch etwas: Rhodan hat  
einen Augenblick hinter der Glastür gestanden. Er läßt sich Zeit mit dem  
Gespräch. Was er will, ist Ihnen wohl klar?«

»Er wird eine Verbindung zur Korvette herstellen und Morgat auffordern,  
die Koordinaten aus dem Speicher abzurufen.«

»Richtig, aber er wartet damit, bis Gucky zurückgekehrt ist.«

Bender starrte Bully verwundert an.

»Wollen Sie damit andeuten, daß Rhodan ...?« Er schüttelte den Kopf.

»Nein, das kann ich nicht glauben!«

»Wir kennen ihn besser«, murmelte Bully und tauschte einen Blick mit  
Ras Tschubai.

Zwei Minuten später saß Gucky wieder auf seinem Platz.

»Telekinetisch erledigt, war ganz einfach. Wenn ein Explorer die jetzt  
gespeicherten Koordinaten ansteuert, wird er mitten im Kohlensack landen.  
Kinder, wird der dumm gucken ...!«

Rhodan kehrte zurück und setzte sich. Sein Gesicht war unbewegt und  
ohne jeden Ausdruck. Er legte einen Zettel mit Zahlen und Buchstaben auf  
den Tisch.

»So«, sagte er und griff nach Bullys Glas, in dem sich die grüne Flüssigkeit  
befand. Sein Obstgetränk ignorierte er. »Den habe ich jetzt nötig!«

Bender schien etwas sagen zu wollen, aber dann schwieg er.

»Hast du die Koordinaten?« erkundigte sich Bully ruhig.

Rhodan nickte. »Ja, ich habe Koordinaten. Leutnant Morgat war so freund-  
lich, sie mir durchzugeben.« Er warf einen Blick auf den Zettel. »Ein ziem-  
lich abgelegener Sektor, soweit ich das feststellen kann. Das kann lange  
dauern, bis wir ein Schiff dahin entsenden. Aber Ordnung muß sein, das wirst  
du wohl einsehen, Bully. Ich werde den Fall in der nächsten Sitzung des  
Solaren Rates vorlegen. Sind wir uns nun einig?«

»Vollkommen«, bestätigte Bully zufrieden. »Ich bin auf das Ergebnis  
gespannt.«

»Ich auch«, bekannte Rhodan trocken. Er griff nach dem Zettel und nahm  
ihn auf. »08-AP-47«, las er vor und schob ihn in die Brusttasche. »Ist doch  
gut, daß es eine automatische Positronenspeicherung gibt.« Er sah den Maus-  
biber an. »Du mußt mir noch mehr über Gesine berichten. Sie interessiert  
mich. Hast du etwas über ihre Heimatwelt in Erfahrung bringen können?«

»Willst du sie vielleicht auch zur Eingliederung vorschlagen?«

»Unsinn! Es interessiert mich rein menschlich.«

Gucky erzählte das wenige, das er wußte, und betonte dabei wahrheitsgemäß, daß er keine Ahnung habe, in welchem Teil der Galaxis der Planet Gesines zu suchen sei. Er versicherte jedoch, daß es sich um eine sehr weit fortgeschrittene und kulturell hochstehende Rasse handele, auch wenn sie nicht den geringsten Versuch unternommen habe, eine technisierte Zivilisation zu entwickeln.

»So ähnlich wie unsere Freunde im Paradies«, kommentierte Rhodan gelassen, als Gucky schwieg. »Man sollte sie in Ruhe lassen.«

»Sicherlich, das sollte man«, stimmte Ras Tschubai zu, ohne deutlich werden zu lassen, ob er damit den Heimatplaneten Gesines oder das »Paradies der Freien« meinte. Wahrscheinlich meinte er beides.

Rhodan trank und erhob sich. »Ich muß gehen«, sagte er und nickte Bender zu. »Ich nehme an, Sie bleiben noch Gucky, mein Gleiter steht vor deinem Haus. Kommst du mit?«

»Aber ich bin gleich zurück«, piepste der Mausbiber und zwinkerte seinen Freunden vertraulich zu. »Bully, Sorge inzwischen für Nachschub. Ich bin durstig.«

Neben Rhodan watschelte er durch den Garten Bullys, der an seinen eigenen Grenze Rhodan deutete auf die angelegten Beete und fragte: »Schon, oder nicht?«

»Bißchen wild, das alles«, entschuldigte sich Gucky gleich für Bully mit:

»Wir haben so wenig Zeit, aber es macht Spaß. Man kann sehen, wie etwas heranwächst, eine große Pflanze aus einem winzigen Samenkorn. Selbst Karotten.«

»Du mochtest, daß es so bleibt, nicht wahr? Du wurdest es hassen, statt deiner kleinen Beete zum Beispiel eine Betonfläche dort zu haben. Ist es nicht so?«

»Ja, natürlich. Aber warum fragst du?«

»Nur so«, erwiderte Rhodan und öffnete die Tür des Gleiters. Als er schon eingestiegen war, schien ihm plötzlich etwas eingefallen zu sein. Gucky konnte seine Gedanken nicht lesen, also war er zu Recht überrascht, als Rhodan einen Zettel aus der Hosentasche zog. »Kein Verlaß auf die positronischen Speicher, mein kleiner Freund. Und schon gar nicht auf die Notdoppel-Speicherung. Ich sehe deinem Gesicht an, daß du die nicht kennst - oder hast du sie nur vergessen?« Er sah auf den Zettel, schüttelte den Kopf und reichte Gucky die Notiz. »Gib sie Major Bender, er soll die Anlage überprüfen lassen. Normalerweise speichert diese Notpositronik alle eingefütterten Daten noch einmal, als Reserve, wenn der Hauptspeicher ausfällt. Und was ist geschehen? Er hat diesmal sinnlose und falsche Daten gespeichert. Bis später, Gucky. Und nochmals vielen Dank für die Muhe, die ihr auf euch genommen habt.«

Der Gleiter schwebte lautlos empor und verschwand in Richtung Terrania. Gucky kehrte per Teleportation auf die Terrasse zurück.

Er warf den Zettel, den er von Rhodan erhalten hatte, auf den Tisch. Sie sahen alle, was mit Rhodans Handschrift darauf geschrieben stand:

72-YC 39 Die Position des namenlosen Planeten einer gelben Doppelsonne, den seine Bewohner »Paradies der Freien« nannten.

»Er wird frei bleiben«, murmelte Gucky sichtlich beeindruckt. »Aber noch glücklicher bin ich über die Tatsache, daß Perry ein Mensch geblieben ist, ein richtiger Mensch.« Er sah die anderen an. »Womit ich aber nicht behaupten will«, fugte er dann schnell hinzu, »daß diese Feststellung immer ein Kömment ist.«

## *Gucky und seine Urenkel*

Erzähle mir die Vergangenheit,  
und ich werde die Zukunft erkennen.

*Konfuzius*

Es war die Zeit der gleichen Sonnen. Morgen begann das gelbe Jahr, und wenn es zu Ende war und abermals die Zeit der gleichen Sonnen kam, brach das grüne Jahr an.

Jetzt gab es keine Nacht mehr, nur noch grüne und gelbe Tage, denn der Planet »Mystery«, so nannten ihn seine Bewohner, hatte auf seiner achtförmigen Bahn den Schnittpunkt erreicht, der genau zwischen den beiden Sonnen lag. Wenn die grüne Sonne unterging, stieg die gelbe gerade am Horizont empor.

Für einen Augenblick begegneten sich dann ihre Strahlen und vermischten sich zu einer leuchtenden Farbsymphonie. Das waren die Tage der Wandlung, jene Tage, in denen das neue Jahr begann, während das alte sich verabschiedete.

Auf Mystery selbst änderte sich dadurch nichts. Die Temperaturen blieben auch weiterhin gleichmäßig mild, bis die Nächte wieder einsetzten, wenn sich die Sonne des alten Jahres weit genug entfernt hatte. Die gelbe Sonne hingegen konnte nun nicht mehr größer werden, denn Mystery umlief sie in nahezu kreisförmiger Bahn.

Der einzige Planet der beiden Sonnen war ein Paradies. Große, inselartige Kontinente, teilweise durch Landbrücken verbunden, lagen in einem azurblauen Ozean, der den Globus umgab. Die gleichmäßigen Temperaturen hatten immergrüne Pflanzen hervorgebracht, die das ganze Doppeljahr über Früchte trugen. Die Landflächen waren mit einer üppigen Vegetation bedeckt, die keiner Kultivierung bedurfte. Man konnte ernten, ohne jemals gesät zu haben. In den zahlreichen Flüssen, die aus den Gebirgen kamen, wimmelte es von Fischen aller Art. Sie schienen keine Feinde zu haben, sonst hätten sie sich nicht derart vermehren können.

Seit Beginn der Welt - so glaubten sie - waren die Braats die Besitzer dieses Paradieses. Sie lebten vornehmlich in den warmen und seichten Ufergewässern des Meeres, aber auch in den Flüssen und Seen, bis hinauf zu den Gebirgen, und es gab sogar schon vereinzelte Braat-Kolonien auf dem Land. 155 Einen Menschen hatten die Braats unwillkürlich an Delphine erinnert, denen eine Laune der Natur Beine verliehen hatte. Beine, die in fünfzehigen, durch Schwimmhäute verbundenen Füßen endeten. Die Braats konnten sich auf dem Land fast ebenso schnell bewegen wie im Wasser. Es war ihnen möglich, durch die Kiemen oder durch den Mund zu atmen, je nachdem, ob sie sich unter Wasser oder auf dem Land befanden.

Im Verlauf ihrer viele Tausende von Jahren dauernden Geschichte hatten sie nichts entwickelt, was ein Mensch als »Zivilisation« bezeichnet hätte. Die Braats lebten heute noch genauso wie vor Jahrtausenden. Die Natur verlangte von ihnen keine Veränderung ihrer Lebensweise. Und sie kannten keine Feinde.

Und weil sie keine Feinde hatten, brauchten sie auch keine Waffen. Der Ansporn zur Technisierung fehlte in jeder Hinsicht. Sie taten nichts anderes als *leben*. Niemand zwang sie dazu, darüber nachzudenken, mit welchen noch besseren Mitteln man einen Gegner vernichten sollte. Aber es zwang sie



auch niemand, die Ernteerträge der wild wachsenden Fruchtebaume oder Gemusestauden zu verdoppeln Es war mehr als genug vorhanden Sie lebten von der Hand in den Mund, und noch nie in seinem Leben hatte ein Braat jemals leere Hände gekannt

Im Meer selbst wuchsen in geringer Tiefe die nahrhaften Wasserpflanzen, die nie vollständig abgeerntet werden konnten Es gab ihrer zu viel Trotz dieser paradiesischen Zustände vermehrten sich die Braats niemals so sehr, daß sie sich gegenseitig behindert hatten Die Natur hatte sie mit einem Fortpflanzungshandicap ausgerüstet, das jede Geburtenkontrolle überflüssig machte In jedem Doppeljahr - eine Zeitspanne, die etwa drei irdischen Jahren entsprach - gab es nur einen Tag, an dem das Braatweibchen fruchtbar war Es war einer jener Tage wie heute, an denen sich die beiden Sonnen gegenüberstanden, als wollten sie ihre Kräfte messen Alle Braats hatten in diesen Tagen Geburtstag, denn ein Weibchen trug ihr Kind genau ein Doppeljahr aus Kein Wunder also, wenn die Zeit der gleichen Sonnen eine ganz besondere Zeit war Sie war es in doppelter Hinsicht Es war die Zeit der Geburten, und wenn das Jahr der gelben Sonne begann, wurden auch wieder die alten Braats sterben Denn die Zeit der grünen Sonne kannte den Tod nicht Noch niemals war ein Braat im Jahr der grünen Sonne gestorben

Roful und seine Sippe wohnten in den Hohlen unter den Uferklippen Schon achtmal hatte Roful die Zeit der gleichen Sonne erlebt und galt damit als alt und weise Vielleicht starb er jetzt, wenn die gelbe Sonne die Herrschaft übernahm Überstand er die Zeit der Todessonne, hatte er ein weiteres Jahr ohne Furcht vor dem Sterben vor sich

156Der Zugang zu den Hohlen lag unter der Wasseroberfläche Das war reiner Zufall und hatte nichts mit Schutz gegen ungebetene Gäste zu tun Natürlich lag er insofern günstig, als es die Mover nun schwerer hatten, den Braats einen Besuch abzustatten, wenn sie auch ausgezeichnete Schwimmer waren und gut tauchen konnten Aber sie kamen nur selten ins Wasser Sie galten nicht als Feinde, wenn sie auch fremd auf Mystery waren Noch immer fremd, obwohl sie schon fast fünfhundert Doppeljahre hier lebten

Roful hatte seine Sippe um sich versammelt In erster Linie gehörten dazu seine Frau Barka und seine Kinder, fünf Stück an der Zahl Dann die vielen Vettern, Cousinsen, Tanten und Onkel Sie waren aus den benachbarten Hohlen gekommen, manche sogar von der Insel, die weit draußen im Meer lag Roful war kein Freund langer Reden Er überzeugte sich mit einem Blick davon, daß die Sippe vollzählig versammelt war

»Freunde, jetzt beginnt die gelbe Sonne ihre Herrschaft Wir wollen uns gut mit ihr stellen, denn sie ist die Sonne des Todes Wir wollen aber auch zugleich Abschied von der grünen Sonne des Lebens nehmen Und wir wollen ihr danken Wir werden hinauf aufs Land gehen und das Fest der Feste begehen Folgt mir «

Er ließ sich als erster in das dämmig erleuchtete Wasserbecken gleiten, das die auch unter Wasser und Felsen wirkende Brandung in das Gestein gewaschen hatte, und tauchte unter Ohne zu zögern, kamen die anderen Braats nach

Sie tauchten bald darauf im Gisch der Brandung wieder auf und hielten sich dicht hinter Roful Er schwamm auf den weißen Gischtkranz zu An einer Stelle schien er etwas schwächer zu sein Roful kannte die Stelle genau Hier waren keine Klippen, der Kranz war auf zwei Meter unterbrochen Hier war das Wasser tief genug Man mußte nur aufpassen, daß einen das hin- und herwogende Wasser nicht seitlich gegen die messerscharfen Felsen warf, die unmittelbar unter der Oberfläche lauerten Sie schafften es alle

Einen Augenblick lang verschnaufte sie, denn sie waren die Anstrengung nicht gewohnt. Rofuls Sippe hielt sich meist im Wasser auf, und wenn einige der jüngeren Braats Ausflüge aufs Land unternahmen, dann suchten sie sich eine angenehmere Landestelle aus. Es gab auch sandige Buchten und Felsenufer, die nicht durch Klippen blockiert waren.

Aber Roful hatte guten Grund, die Sippe gerade hier an dieser Stelle an Land zu führen. Er wollte ihr zeigen, daß er noch rüstig war, und daß es noch keiner wagen durfte, ihm sein Amt als Anführer streitig zu machen.

Das Laufen auf den vier Schwimmbeinen fiel ihnen allen recht schwer, denn sie waren es nicht gewohnt. Die Braats, die immer auf dem Land lebten, konnten natürlich schneller und besser laufen, dafür verlernten sie aber allmählich das Schwimmen. Noch ein paar Jahrhunderte, dann wurde es zwei Rassen der Braats geben.

157 »Wir treffen die anderen dort oben auf dem Hügel«, keuchte Roful und legte abermals eine kurze Pause ein. Der Steilhang des Ufers lag schon einige hundert Meter hinter ihnen. »Die grüne Sonne nähert sich dem Horizont. Wir werden sie untergehen sehen, wenn die gelbe Sonne aus dem Meer steigt.« Das war auch der Grund ihres anstrengenden Ausfluges. Von dem Hügel aus, dessen flaches Gipfelplateau sie nach einer halben Stunde erreichten, konnte man bis weit nach Westen ins Land hineinschauen, bis zum fernen Horizont. Auch der Blick nach Osten war frei. Wo Wasser und Himmel sich begegneten, waren die Umrisse einer großen Insel zu erkennen. Links davor lag deutlicher und viel näher eine kleinere Insel. Es war die Insel, auf der die entfernten Verwandten Rofuls lebten. Auf der großen Insel jedoch lebten keine Braats. Sie gehörte den Movern.

»Es ist jedesmal wieder schön hier oben«, schwärmte Barka, Rofuls Frau und die Mutter seiner Kinder. »Warum kommen wir nur so selten hierher?«

»Nur beim Sonnenwechsel«,klärte Roful sie auf. »Das ist schon immer so gewesen, und warum sollten wir die Sitten unserer Vorfahren ändern?«

Die Braats anderer Sippen kamen, und bald war das Plateau mit ihnen angefüllt, so daß kaum noch ein Fußbreit Boden freibleibte. Das Stimmengemurmel übertönte selbst das ewig gleichbleibende Rauschen der Brandung. Man hatte sich lange nicht gesehen und keine Neuigkeiten ausgetauscht. Das alles mußte nun in kürzester Zeit nachgeholt werden.

Die grüne Sonne stand nur noch wenige Handbreit über dem Horizont, während sich im Osten der Himmel gelbrot zu färben begann. Bald war es soweit.

Die Braats waren keine ausgesprochenen Astronomen, dennoch besaßen sie Kenntnisse von den Sternen. In erster Linie waren es die beiden Sonnen, die ihr ganzes Leben bestimmten und denen ihr wissenschaftliches Interesse galt. Ihr Kalender leitete sich vom Lauf der beiden Gestirne ab.

Als die grüne Sonne mit ihrem unteren Rand den Horizont berührte, wandten sich ihr alle auf dem Hügel versammelten Braats zu. Sie verharrten in dieser Stellung, bis sie halb unter dem Horizont versunken war, dann drehten sie sich wie auf Kommando um und sahen nach Osten, wo die gelbe Sonne strahlend aus den Fluten stieg und ihr Licht sich mit dem grünen und langsam erlöschenden Schimmer mischte. Das neue Jahr hatte begonnen.

Wenig später war die grüne Sonne endgültig verschwunden, und die gelbe stieg schnell empor. Die Braats nahmen die unterbrochene Unterhaltung wieder auf. Wenn sie sich schon mal trafen, dann wollten sie auch wissen, was es bei den anderen Sippen Neues gab.

Vetter Draaf, siebzig Doppeljahre alt und als Abenteurer bekannt, drängte sich durch die Menge, bis er Roful fand. Er kümmerte sich nicht um dessen Gesprächspartner, sondern schob sie einfach mit seinem kräftigen Körper beiseite, wobei er Laute des Unwillens von sich gab.

158»He, Roful!« grunzte er und rieb seinen Kopf zur Begrüßung am Samtfell seines älteren Veters. »Ich habe dir eine Menge zu erzählen. Wichtige Dinge, Roful! Sie interessieren dich.«

Roful kannte seinen Vetter und verzieh ihm seine ungehörige Art. »Du hast wieder einige Reisen unternommen, Rokka berichtete es mir. Hier ist nicht der rechte Ort zum Erzählen. Wir treffen uns später in der Höhle.«

»Nein, jetzt!« Mit seinem gut ausgebildeten Steuerschwanz sorgte Draaf für mehr Platz. Die anderen Braats wichen erschrocken zurück, so daß ein freier Platz um die beiden Alten entstand. »Ich war auf der Insel der Mover.« Roful bekam ganz große Augen.

»Du hast es gewagt, ihnen einen Besuch abzustatten? Damit hast du unser Abkommen mit ihnen gebrochen. Du weißt doch, daß wir sie in Ruhe lassen, weil sie allein bleiben wollen. Wenn wir uns zufällig begegnen, behandeln wir sie wie Freunde, aber wir suchen eine solche Begegnung nicht. Du warst also auf der Insel?«

»Natürlich, und sie haben mich auch wie einen guten Freund begrüßt. Es war kein Wagnis, sie aufzusuchen. Ich glaube, es ist eine neue Generation herangewachsen, die mehr Kontakt mit uns wünscht. Unsere Kinder werden einmal anders über die Mover denken. Wir werden uns genauso wandeln wie die Mover.«

»Sie sind nicht unsere Feinde, aber warum sollten sie deshalb unsere Freunde sein?« Roful schien das Problem nur deshalb nicht zu berühren, weil es seiner Meinung nach überhaupt kein Problem war. »Sie haben ihre Insel. Wir haben das Meer und unser Land. Alles in Ordnung. Mehr ist nicht notwendig.«

Der unternehmungslustige Draaf war anderer Meinung. »Du mußt mit der Zeit gehen, Roful. Wir waren immer allein auf unserer Welt, bis die Mover kamen. Niemand weiß, woher sie kamen. Sie waren plötzlich hier, und sie sind anders als wir. Der Großvater meines Großvaters hat es noch selbst erlebt, und die Geschichte wurde immer und immer wieder erzählt. Vielleicht hat die Zeit sie ein wenig verändert, denn manches erscheint mir unglaublich zu sein.«

Diesmal wurden Rofuls Augen noch größer. »Du wirst doch nicht anzweifeln wollen, daß es der Große Braat, unser Urvater, war, der damals die Mover brachte? Er half ihnen, und er gebot den Frieden zwischen ihnen und uns.«

»Natürlich war es der Große Braat«, gab Draaf zu, »aber ich glaube nicht, daß er die Mover >seine Kinder< nannte. Wir sind die Kinder des Großen Braat.«

»Wir *alle* sind seine Kinder, wir alle, die auf Mystery leben.«

»Wir wollen nicht streiten, ich bin immer ein Zweifler gewesen. Vielleicht bin ich auch deshalb zum Abenteurer geworden. Ich habe mein ganzes Leben lang gesucht, aber nur wenig gefunden. Vielleicht ging ich deshalb zu den Movern. Ich hoffte, durch sie mehr erfahren zu können. Sie wissen aber noch weniger als wir.«

Roful wurde unruhig. Es störte ihn, ein so schwieriges Gespräch hier oben auf dem Hügel zu führen. Die anderen Braats saßen um ihn und Draaf herum und lauschten. Es wurde peinlich.

»Wir treffen uns in der Höhle«, sagte er bestimmt und setzte sich in Bewegung. Die jüngeren Braats machten ihm bereitwillig Platz. »Dort reden wir weiter. Es interessiert mich.«

Diesmal protestierte Draaf nicht. Zwar brauchte er länger, um in die Höhle zu gelangen, weil er hier und dort Freunde und Verwandte traf, mit denen er ein Schwätzchen hielt, aber als die gelbe Sonne sehr hoch stand und die Mittagshitze am größten war, ließ er sich in das kühle Wasser gleiten und suchte den Weg durch die Brandung zum Eingang der Höhle.

Vor der Hohle war Hochbetrieb Alle Vettern und Cousinsen der Verwandtschaft schienen sich hier versammelt zu haben und spielten Sie schossen durch das seichte und glasklare Wasser und jagten sich, einige bildeten regelrechte Gruppen und spielten Verstecken zwischen den Klippen, die zum Teil aus dem Wasser herausragten Draaf mußte aufpassen, daß er von den übermütigen Jungbraats nicht gerammt wurde Er war froh, als er den dämmrigen Eingang der Hohle vor sich sah

Drinne wurde er von Barka freundlich empfangen

»Willkommen Draaf Roful wartet schon auf dich Er ist in der hinteren Felsenkammer Hast du Hunger?«

»Immer«, versicherte Draaf

Roful lag bequem auf seinem Lager aus getrocknetem Seegras und deutete mit der Hand auf ein zweites direkt daneben

»Hier ist es besser als oben, Vetter Draaf Mach es dir bequem Barka wird uns Essen bringen Und nun erzähle mir, warum die Mover über sich selbst weniger wissen als wir «

Aber jetzt hatte Draaf Zeit Er wartete, bis Barka einen Berg frisches Obst gebracht hatte, stärkte sich in aller Ruhe, dann erst beantwortete er Rofuls Frage »Sie wissen schon etwas, aber ich halte ihre Berichte aus der damaligen Zeit für Hirngespinnste Sie sind eine Beleidigung für unseren Großen Braat, der uns alle erschaffen hat Die Mover sind undankbar, wenn sie auch mit der Gabe ausgestattet sind, Dinge zu bewegen, ohne sie zu berühren «

»Sie können zaubern«, wiederholte Roful das, was er darüber gelernt hatte

»Unsinn, das ist keine Zauberei! Sie sind Telekineten, das ist alles! Und sie glauben nicht an den Großen Braat!«

»Ist das ein Grund, ihnen böse zu sein?«

»Nein, das nicht Aber wir sollten versuchen, mit ihnen gemeinsam die Wahrheit zu finden Ihre Geschichte und unsere Geschichte - ich glaube, die Wahrheit liegt in der Mitte «

160»Es ist *unsere* Geschichte, die stimmt!«

»Das behaupten die Mover auch, Roful So kommen wir als o nicht weiter Wir müssen einen anderen Weg finden «

»Welchen!?«

»Den besten, Roful Ich werde den Alten Weisen aufsuchen und ihn fragen «

Roful zuckte zusammen »Den Alten Weisen? Er wird dir nicht antworten, Draaf Er ist mehr als hundert Doppeljahre alt und wohnt oben im Bergsee, über den Wolken Wie willst du den Weg zu ihm finden!?«

»Ich finde ihn, ganz bestimmt Er ist ein Braat wie wir, nur eben älter und weiser Warum soll er mir auf meine Fragen keine Antworten geben wollen? Morgen breche ich auf Ich hatte es schon früher tun sollen Doch nun habe ich auch mit den Movern gesprochen und weiß, daß auch sie an ihrer Vergangenheit herumratzen Sie behaupten sogar, von einer anderen Welt zu kommen «

»Es gibt keine andere Welt, Draaf Mystery ist die einzige Welt unseres Universums Zumindest die einzige, auf der jemand leben kann«, schränkte Roful ein »Es gibt nur uns, sonst niemanden!«

»Die Mover sind da anderer Meinung «

»Sie glauben auch nicht an den Großen Braat «

Draaf nahm sich eine weitere Frucht, reif und saftig, und biß hinein »Ich glaube auch nicht an ihn«, sagte er ruhig

Diesmal erschrak Roful wirklich fast zu Tode Er starrte seinen weitgereisten Vetter an

»Du glaubst nicht, \*?«

»Nein, warum sollte ich Natürlich hat es ihn gegeben, aber wir haben aus ihm etwas ganz anderes gemacht, als er wirklich war Unsere Vorfahren haben in ihren Berichten übertrieben, davon bin ich überzeugt Das sagten die Mover auch Aber der Große Braat interessiert sie nicht Sie behaupten, ein Fahrzeug habe sie aus dem Himmel hierher gebracht Und dann sei jemand gewesen, der anders als ein Braat ausgesehen habe Ein Wesen, das ihnen ähnlicher war als uns Es war groß und ging auf zwei Beinen Es hatte Arme mit Händen Und es trug ein Fell, das es jederzeit abziehen und wieder anlegen konnte « Draaf machte eine ungläubige Geste »Ja, du hast recht, Roful, ich glaube diese merkwürdige Geschichte auch nicht, aber sie muß doch einen Ursprung haben, irgendwo in der Vergangenheit Und ich will diesen Ursprung suchen und finden Der Alte Weise wird mir dabei helfen «

»Es ist immer gefährlich, die Vergangenheit dazu zu benutzen, die Gegenwart zu verändern Wir sollten einfach nur glauben, was uns die Alten überlieferten Warum suchst du das Neue, das Veränderliche, Draaf?«

»Weil es vielleicht wahrer sein konnte, Roful «

161 Roful wiegte gedankenvoll den Kopf hin und her, ein Zeichen dafür, daß er die Probleme seines Veters ernst nahm Dann schien ihm ein Argument einfallen zu sein

»Wie kommt es, daß die Meinung, die du von den Movern mitbringst nicht einheitlich ist? Du redest mal so, dann wieder so «

»Weil auch die Mover verschiedene Meinungen vertreten Es gibt auch unter ihnen Zweifler Einige sind sie sich nur in *einem* Punkt Sie alle haben ihre Existenz ihrem Stammvater zu verdanken, der so aussieht wie sie, nicht wie der Große Braat Es ist nicht der Stammvater, der sie nach Mystery brachte, aber er muß vor diesem Ereignis eine entscheidende Rolle gespielt haben Niemand weiß es, und doch scheint es eine seltsame Erinnerung an ihn zu geben

Die Mover erzählten mir, daß sie draußen zwischen den Sternen geboren wurden - ihre Vorfahren natürlich Stell dir das vor zwischen den Sternen, einfach im Himmel! Und dann kam das merkwürdige Wesen mit seinem Schiff und brachte sie hierher «

»Vorher, Draaf! Was war vorher?«

»Eben, das ist es ja! Vorher so berichteten die Mover, hatten ihre Vorfahren auf einer Welt gelebt, die der unseren sehr ähnlich war Ihr Stammvater hatte sie dorthin gebracht, nachdem ihre eigentliche Heimat weit unterging « Draaf schüttelte den Kopf »Das waren also schon zwei Welten außer Mystery - ziemlich unwahrscheinlich, nicht wahr? Die Geschichte stimmt natürlich nicht, das ist mir klar, trotzdem drängt alles in mir danach, die Wahrheit zu finden «

»Unmöglich! Wenn die Mover sie selbst nicht kennen «

»Betrachte es als Zeitvertreib, Roful Kann ich diese Nacht bei dir schlafen! Morgen mache ich mich auf den Weg zum Alten Weisen «

»Bleib, solange du willst Du bist willkommen «

»Danke Dann werde ich jetzt noch ein wenig mit den Kindern spielen «

Sprach's und erhob sich Wenig später tollte er mit den jungen Braats durch die Brandung und zeigte ihnen, wie man geschickt den Riffen auswich, auf die einen die Wogen zutrug Der alte Draaf war jung geblieben

Es war ein beschwerlicher Weg, und kein vernünftiger Braat hatte ihn freiwillig angetreten Aber Draaf war anders als die meisten seiner Rassegenossen Was er sich in den Kopf gesetzt hatte, wollte er unter allen Umständen auch durchführen

Barka hatte ihm einen großen Vorrat an Lebensmitteln eingepackt Sie behauptete, hinter dem Fluß und den großen Waldern gäbe es keine Baume und Früchte mehr Das Gebirge sei kahl und öde Draaf hatte dazu nur gelacht Bis jetzt, so beruhigte er sie, habe er noch 162immer etwas zum Essen gefunden, besonders auf dem Land Aber dankbar hatte er das Gebotene angenommen und sich auf den Weg gemacht Er umrundete den Sonnenhügel, hinter dem die grüne Sonne gerade zum zweitenmal in diesem Jahr wieder untergegangen war Seit gestern bedeutete ihr Erscheinen am Himmel die Nacht Jetzt stieg die gelbe Sonne höher, und es kam Draaf so vor, als sei sie bereits größer als die grüne Aber das konnte nur Einbildung sein So schnell ging die Wandlung auch wieder nicht vor sich

Links lag die Ebene, die sich bis zum Horizont erstreckte Sie erinnerte an das Meer, so flach und ohne Erhebungen war sie In nördlicher Richtung war der Fluß, davor lag der Urwald

Draaf richtete sich nach dem Ratschlag seines Veters und marschierte weiter nach Westen, wenn sein Ziel auch im Norden lag, im Gebirge Aber im Westen war ein Nebenfluß des großen Stroms, und in ihm ließ es sich leichter reisen als auf dem Land Der Nebenfluß wurde ihn genau nach Norden zum Strom bringen Wenn er dann stromabwärts schwamm, erreichte er die Mündung eines weiteren Flusses, der aus dem Gebirge kam So konnte er die Strecke bis zum Fuß des Gebirges fast ausschließlich auf dem Wasserweg zurücklegen

Im Schatten einiger Baume machte er seine erste Ruhepause Während er einige Früchte verzehrte, dachte er über sein Unternehmen und sich selbst nach Was wollte er den Alten Weisen fragen" Und was sollte er ihm antworten, wenn er nach Sinn und Zweck seiner Nachforschungen befragt wurde9 Draaf war sich nicht mehr ganz klar darüber, wie er sich verhalten sollte Er hatte Respekt vor dem Weisen, aber er war davon überzeugt, einen normalen Braat vorzufinden - vielleicht einen außergewöhnlich denkenden und fühlenden Braat, aber eben doch einen Braat So einen Braat, wie er selbst war - ein bißchen verrückt und extravagant, für das Außergewöhnliche verständnisvoll und den Fragen des Lebens nachgehend

»Mit ihm komme ich schon zurecht!« murmelte er und packte den Rest der Zwischenmahlzeit wieder in den Beutel, der ihn schon auf vielen Wanderungen begleitet hatte Sorgfältig verschloß er ihn, damit später das Wasser nicht eindringen konnte »Er wird mich verstehen, sonst lebte er nicht oben in den Bergen im See«

Es wurde heiß, als die Sonne höher stieg Aber bald mußte er den kleinen Fluß erreichen Roful hatte ihm versichert, daß er genügend Wasser führte, um eine Schwimmtour möglich zu machen Hoffentlich stimmte das Draaf hatte keine Lust, über Sandbänke zu robben Aber zuerst mußte er den Urwald durchqueren

Hier wurde das Gehen wieder beschwerlicher, denn es gab niemanden, der den Wald pflegte Überall lagen umgestürzte Baumriesen, deren Stämme schon halb verfault waren Insekten aller Art hausten dann und führten erbit-

163 terte Kleinkriege gegeneinander Sie waren die einzigen Lebewesen auf Mystery, die Krieg führten

Draaf blieb stehen, als er nicht weiterkam und nach einem geeigneten Umweg suchte Mit unverkennbarer Abscheu sah er zu, wie ein Stamm roter und fingerlanger Sechsfüßler quer über den Pfad auf die Burg ebenso großer Spinnenameisen zuzog Sie marschierten in richtigen Kolonnen, immer vier nebeneinander Seitlich sicherten Späher die Marschkolonnen ab, und es gab auch eine Vor- und Nachhut

Trotz seiner Verachtung für die kriegführenden Insekten blieb Draaf stehen Das Schauspiel faszinierte ihn immer wieder, und es machte ihm jedes mal von neuem klar, daß der Krieg zwischen Sechsfüßlern und Spinnenameisen der Beweis für die Tatsache war, daß die Tiere noch keine Intelligenz entwickelt hatten Vielleicht besaßen sie einen gewissen Instinkt, denn ihre meisterhaft gebauten Burgen konnten kein Spiel des Zufalls sein Die Burgen galten der Abwehr und der Verteidigung, und natürlich der Aufzucht der Jungen in relativer Sicherheit

Aber wenn sie wirklich eine Spur von Intelligenz besaßen, dann verwandelten sie diese Gabe nur dazu, die Mitbewohner des Waldes ständig in Angst und Schrecken zu versetzen Sie hatten sie Draafs Meinung nach besser dazu verwendet, sich das eigene Leben und das ihrer vielen Nachbarn schöner zu gestalten Platz dazu war genug vorhanden, und die herabfallenden Früchte sorgten dafür, daß kein einziges Tier des Waldes verhungerte

Die Sechsfüßler stießen auf die Wachtposten der Spinnenameisen, die sofort Alarm gaben Wütend stürzten die Verteidiger sich auf die Angreifer, und bald war die Schlacht in vollem Gange Statt Früchte einzusammeln und für die Erziehung der Jungen zu sorgen, brachten sich die dummen Tiere gegenseitig um

Draaf beugte sich tiefer hinab, holte tief Luft- und blies mit aller Kraft in den verkeilten Heerhaufen hinein Er hatte kraftige Lungen, und der Luftstrom traf die Kämpfer völlig überraschend Für sie war es ein furchtbarer Sturm, der sie auseinanderfegte und meterweit durch die Luft segeln ließ Wenn es überhaupt einen Feind auf Mystery gab, dann Sturm und Regen Das wußten sogar Sechsfüßler und Spinnenameisen Sie vergaßen ihren Krieg und versuchten, sich in Sicherheit zu bringen Achtlos rannten Freund und Feind aneinander vorbei, um die schützenden Burgen zu erreichen Draaf bemerkten sie nicht, weil er zu groß für sie war Vielleicht hielten sie ihn für eine Art Wolke

Der alte Braat verzog grinsend das breite Fischmaul und zwinkerte mit den Augen Denen hatte er aber einen schönen Schrecken eingejagt Und er hatte einen Krieg beendet, einen Krieg allerdings, der bei nächster Gelegenheit nachgeholt werden wurde

Draaf wanderte weiter Er mußte über mehrere Baumstämme klettern, ehe 164 er endlich das Flußufer erreichte Roful hatte recht gehabt Das Bett führte genügend Wasser Wenn er sich von der Strömung tragen ließ, konnte er den Hauptstrom in wenigen Stunden erreichen

Mit einem Seufzer der Erleichterung ließ sich Draaf in die Fluten gleiten und schaltete auf Kiemenatmung um Er korrigierte mit leichten Handbewegungen die Richtung und sorgte dafür, daß er nicht in seichtes Wasser geriet Er wollte keine Zeit verlieren Eine Unruhe, die er sich nicht erklären konnte, hatte ihn gepackt Vielleicht befaßte er sich zu sehr mit der Geschichte der Mover, die ihn im Grunde genommen überhaupt nichts anging Oder doch?

Wenn er herausbekam, woher die Mover stammten, wer sie eigentlich waren und warum sie gekommen waren, erfuhr er vielleicht auch etwas über

die Geschichte seines eigenen Volkes Vielleicht waren beide miteinander verknüpft, irgendwo, irgendwann

Der Fluß hatte viele Inseln, die Draaf einfach umschwamm Jede dieser Inseln war eine kleine Welt für sich, auf der in der Hauptsache Insekten hausten Sie waren bei einer Überschwemmung vom Festland weggespült worden und hatten sich auf die Inseln gerettet Sie hatten neue Stämme gebildet und ihre Heimat vergessen Wenn sie denken konnten und sich miteinander verständigten, wurde es auch bei ihnen geheimnisvolle Geschichten über ihre Herkunft geben, und vielleicht war für sie das unerreichbare Ufer genau das selbe wie für die Braats die unerreichbaren Sterne Oder noch mehr

Es dämmerte bereits, als der Fluß sich zur Mündung verbreiterte Draaf beschloß, die grüne Nacht nicht weiterzuwandern, sondern auf einer der vielen Deltainseln einige Stunden zu schlafen Gefahr drohte ihm dort nicht, er mußte nur damit rechnen, daß ihn Insekten störten Dann wurde er eben wie der einmal Sturm spielen und sie verjagen

Er wählte die größere Insel, die mit dem jenseitigen Ufer bereits im Strom lag Das Ufer war schlammig und von Wurzeln und Gestrüpp total verfilzt Trotzdem entdeckte er bald eine Stelle, an der er bequem das Land erreichen konnte Nach einigem Suchen fand er sogar einen Baum mit saftigen Früchten Er aß sich satt, dann beschloß er, noch einen kleinen Rundgang zu unternehmen Nachdem er jedoch mehrmals im Gestrüpp steckengeblieben war, kehrte er um und war froh, seine kleine Uferlichtung wiederzufinden Er rollte sich zusammen und war bald eingeschlafen

Als die grüne Sonne unterging und die gelben Strahlen den neuen Tag einleiteten, spürte Draaf einen sanften Stoß im Rücken Er drehte sich um und sah in das Gesicht eines ihm unbekannten Braat

»Ich wollte dich nicht früher wecken, Freund«, sagte der Fremde gutmutig

»Anscheinend gefällt es dir auf unserer Insel «

165 Draaf richtete sich auf Der andere Braat mochte vielleicht vierzig Jahre alt sein und hatte ein freundliches Gesicht Aber das hatten fast alle Braats

»Ich bin auf der Wanderschaft«, sagte Draaf und gab den Begrüßungsschubs zurück »Ich habe die Insel als Schlafplatz benutzt «

»Du bist immer willkommen, Freund Wohin wanderst du?«

Draaf überlegte Eigentlich ging das den anderen nichts an, aber vielleicht konnte er helfen Er wohnte näher am Gebirge als Rofuls Sippe

»Ich suche den Alten Weisen, um mit ihm zu sprechen «

Der fremde Braat machte ein ungläubiges Gesicht

»Was willst du vom Alten Weisen, Freund? Er hebt es nicht, wenn man ihn aufsucht Er ist allem und will allem bleiben «

»Trotzdem will ich mit ihm sprechen Kennst du den Weg?«

»Niemand kennt ihn genau Er wohnt oben in den Bergen, das ist alles An einem See, der so tief sein soll, daß noch kein Braat seinen Grund je erreichte «

»Wo ist dieser See? Erzähle mir alles, was du darüber weißt «

»Viel ist es nicht, Freund Aber wenn du den Strom noch zwei Stunden hinabtreibst, erreichst du die Mündung eines Flusses, der aus den Bergen kommt Wie man sich erzählt, bringt er sogar das Wasser des Bergsees mit Das ist alles, was ich dir sagen kann «

»Wenn es stimmt, dann ist es genug Danke « Draaf stand auf »Und nun werde ich mich auf den Weg machen Ich wünsche dir und deiner Sippe eine reiche Ernte «



»Komm wieder vorbei, wenn du zurückkehrst «

»Vielleicht«

Draaf hielt sich nicht mehr langer auf Der Braat hatte ihm bestätigt, was Roful ihm bereits gesagt hatte Er brauchte nur den Nebenfluß stromaufwärts zu schwimmen, um den Bergsee zu erreichen Wenn er sich allerdings teilte, war guter Rat teuer

Doch soweit war es noch nicht Er ließ sich ins schlammige Wasser gleiten und schwamm um die Insel herum, bis er den Strom erreichte Er ließ sich von der Strömung treiben und wich oft genug mächtigen Baumstämmen aus, die zu seinem Erstaunen schneller trieben als er Wahrscheinlich gab es verschiedene Strömungen, und sie lagen tiefer im Wasser als er

Als die Frist, die der fremde Braat mit zwei Stunden bezeichnet hatte, verstrichen war, hielt sich Draaf ganz dicht am linken Ufer, um die Flußmündung nicht zu verpassen Er achtete vor allen Dingen auf die Wipfel der Baume, die eine ununterbrochene Mauer bildeten Die Lücke dort wurde er eher erkennen als die eigentliche Mündung Fast wäre er vorbeigeschwommen, so verfilzt war die Uferböschung

Der Nebenfluß war nicht sehr breit, führte jedoch ebenfalls genügend Wasser Fast schnurgerade kam er von Norden, wie eine silberne Straße, die 166 jemand quer durch den Wald gelegt hatte Draaf tauchte unter verklemmten Baumstämmen hindurch und spürte, wie das Wasser kalter und frischer wurde Er konnte weiter sehen, denn es war auch viel klarer, fast wie das Wasser des Meeres

Und zum erstenmal entdeckte Draaf wieder Fische, die in dem schmutzigen Wasser des großen Stroms gänzlich fehlten Sie hatten keine Angst vor ihm, sondern begrüßten ihn wie einen guten Freund Noch nie hatte ein Braat einen Fisch getötet - oder umgekehrt

Von nun an mußte er sich anstrengen und schwimmen, aber das war immer noch besser, als wurde er durch den Urwald wandern Die Strömung wurde starker, und dann erreichte Draaf die erste Stromschnelle

Er hatte noch nie eine Stromschnelle gesehen, obwohl er viel in der Welt herumgekommen war Im ersten Augenblick sah es gar nicht so schlimm aus, und er kämpfte tapfer gegen den schäumenden Gischt an, bis er eine blankgespulte Klippe erreichte, auf die er kletterte und sich ausruhte Um ihn herum tobte das Wasser, klatschte gegen Felsen und schoß durch Engpässe Draaf wurde klar, daß er so nicht weiterkam Die Strömung war zu stark Sie wurde ihn zurückwerfen, vielleicht sogar gegen einen Felsen Und dann die Wirbel, dicht unter dem Fall Wie sollte er da hochkommen 17 Die Strudel wurden ihn zurückhalten

Draaf sah hinüber zum Ufer Der Wald schien nicht mehr so dicht zu sein, der Boden war auch steiniger und trockener Er glitt wieder ins Wasser und erreichte schließlich das felsige Ufer Mit einem kraftigen Schwung warf er sich auf eine flache Klippe, die wie eine Landzunge in das Wildwasser hineinragte Nach einer weiteren Ruhepause erklimmte Draaf die Uferfelsen und stand wenig später oberhalb der Stromschnellen vor einem richtigen kleinen See, dem angestauten Fluß

Er kam im Wasser schnell voran, bis die Strömung allmählich wieder starker wurde und die nächste Stromschnelle ankündigte Aber jetzt kannte Draaf den Trick schon und umging die Stromschnelle an Land

Als die gelbe Sonne unterging, hatte Draaf sieben Stromschnellen hinter sich gebracht und von der Mündung aus einen Höhenunterschied von gut fünf

hundert Metern überwunden Einmal hatte er sogar zwei Stunden klettern müssen, denn der Fluß stürzte an dieser Stelle mehr als hundert Meter in die Tiefe

Er blickte in Richtung der Berge, die merklich nahergerückt waren Roful hatte betont, daß der Bergsee zwischen zwei Gipfeln lag, die einer Gruppe von fünf gleichhohen Gipfeln angehörten Die Berge daneben sollten niedriger sein

Draaf entdeckte die fünf Gipfel im Schein der untergehenden Sonne Sie 167 waren bei starker werdender Strömung noch gut eine weitere Tagesreise entfernt Er schätzte, daß er noch mindestens dreihundert Meter Hohenunter schied hinter sich bringen mußte, um wenigstens den Fuß der Berge zu erreichen Das bedeutete weitere Stromschnellen

Er schwamm fast drei Stunden, ohne auf ein Hindernis zu stoßen, aber dann horte er, als er einmal auftauchte, schon von weitem das Rauschen eines gewaltigen Wasserfalls Da der Fluß eine Biegung machte, konnte er noch nichts sehen, aber das Gelände an beiden Ufern stieg merklich an Ein Anzeichen dafür, daß eine neue Stromschnelle überwunden werden mußte Draaf schwamm, bis die Strömung zu stark wurde Er schaltete auf Lungentatmung um und landete in einer seichten Bucht deren Grund mit blanken Kieselsteinen bedeckt war Ein sicheres Zeichen, daß zwischen hier und der Quelle des Flusses kein Urwald mehr lag, der lockeren Boden und Schlamm zum Gedeihen benötigte

Draaf kroch an Land und fand sofort einen schmalen Pfad, der in der Nähe des Ufers flußaufwärts führte Es mußte hier größere Tiere geben, die ihn oft nutzten Vielleicht Brummkatten, überlegte Draaf Denen ging man besser aus dem Weg, wenn sie auch Pflanzenfresser waren und keinem Lebewesen auf den Pelz ruckten Aber sie hatten eben ihre Eigenarten Sie verteidigten ihr Gebiet, indem sie sich mit fürchterlichem Gebrumm auf jeden Eindringling stürzten und ihn zu vertreiben suchten

Wie jeder Braat konnte auch Draaf das Gebrumm nicht vertragen Man bekam Kopfschmerzen davon, und dann wurde einem schlecht Er vermied jedes unnötige Geräusch und hielt sich im Schatten der weit auseinanderstehenden Bäume Der Boden wurde steiniger und es gab immer weniger Vegetation Dann erreichte Draaf die Biegung

Hinter der letzten Felsenstufe, über die der Fluß in wilden Kaskaden in die Tiefe stürzte, lag ein breiter, ruhiger See mit zerklüfteten Ufern und glasklarem Wasser In seiner Mitte erhob sich eine Felseninsel mit einigen kargen Büschen und Gräsern

Es war schon lange grün geworden, und Draaf beschloß, die verdiente Nachtruhe auf der Felseninsel zu genießen Denn »grün« bedeutete nun »Nacht« Er konnte sich richtig ausschlafen, und morgen blieb genügend Zeit, in aller Ruhe bis zum Gebirge vorzustoßen

Zuversichtlicher geworden, legte er die letzten Meter bis zum Seeufer zurück Obwohl das Farbenspiel der Dämmerung die Sicht erschwerte, erkannte Draaf beim Tauchen schon von weitem die dunklen Umrisse der Insel unter Wasser Wie eine Säule kam sie aus der Tiefe, mit steilen Ufern und glatten Wänden Niemand würde je sagen können, wie sie entstanden war - wenn es sie nicht schon immer gegeben hatte

Hier schienen keine Braats zu leben, obwohl das Gebiet für sie ideal gewesen wäre Sicher, Lebensmittel gab es nicht im Überfluß, aber das Wasser war 168 klar und die Luft rein und frisch Die Spuren am Ufer wiesen auf die Brummkatten hin Draaf wußte, daß sie das Wasser scheuten Es bestand also kaum die Möglichkeit, daß sie sich auf die Insel verirrt hätten

Er tauchte auf, um den Rest der Strecke an der Oberfläche zurückzulegen. Nur wenige Sterne waren zu sehen, vielleicht drei oder vier. Wenn sich Mystery weiter von der grünen Sonne entfernte, wurden es mehr werden. Zweimal umschwamm er die Insel, bis er sich entschied, in einer Felsenbucht mit steil abfallenden Ufern den Aufstieg zu wagen. Er hatte auch im Wasser schlafen können, aber das war bei fehlendem Grund zu gefährlich. Er konnte im Schlaf in die Tiefe absinken, und ehe sein metabohsches Warnsystem ihn weckte, konnte es zu spät sein, denn er wußte nicht, wie tief der See war.

Er fand eine vorstehende Klippe, die ihm Halt gab. Nach einigem Suchen entdeckte er weitere Stufen, die den Aufstieg zur Insel ermöglichten. Er blieb liegen und verschnaufte. Von Rofuls Sippe war bisher noch niemand so weit in das unbekannte Land vorgedrungen, das wußte er. Sie lebten im Meer in ihrer Hohle, einige auf der kleinen Insel, die der großen Insel der Mover vorgelagert war. Nur selten wagten sie einen Vorstoß in das Land, und wenn, dann nur, um Früchte zu sammeln oder sich mit den Land Braats zu treffen. Das Abenteuer - das war Draafs Privileg! Und er wußte es. Die Felsen waren bizarre Schatten. Das Gras war grün, und nicht nur der grünen Sonne wegen. Draaf beschloß, noch ein wenig inselewärts zu gehen. Er fand einen geschützten Platz inmitten einiger Felsbrocken. Nicht einmal der Wind wurde ihn hier stören, der frisch und kühl von den Bergen kam. Sorgfältig wählte er einige der von Barka eingepackten Früchte aus und verzehrte sie. Satt und zufrieden streckte er sich dann aus und schloß die Augen.

Mit keinem Gedanken hatte er den Erfolg seines Unternehmens in Zweifel gestellt. Er war fest davon überzeugt, daß der Alte Weise ihm alles sagen würde, was er wußte - vorausgesetzt, man fragte ihn danach. Und Draaf war fest entschlossen, alle Fragen zu stellen, die ihn bewegten. Das Problem war nur: Wußte der Alte Weise das, was Draaf wissen wollte?

Als die grüne Sonne sank, wurde Draaf wach. Nichts hatte ihn geweckt, das war ihm klar. Er schien ausgeschlafen zu sein, und die fast unnatürliche Ruhe störte ihn mehr, als daß sie ihn erneut einschläferte. So lag er da im Schein der untergehenden Sonne und wartete auf das Aufgehen der gelben. Die wenigen Sterne erloschen, als die Farbspiele den neuen Tag ankündigten. Draaf frühstückte und unternahm einen Rundgang um die Insel. Sie gefiel ihm, und er wollte sie kennenlernen. Vielleicht kam er später einmal auf die Idee, sich hier niederzulassen.

Er fand kein einziges Lebewesen, von den wenigen Vögeln und Fluginsekten abgesehen, die die Insel wahrscheinlich nur als Zwischenstation benutzten. Sie kamen am frühen Vormittag, weil dann die Blüten aufgingen und die Vögel kamen, weil sie die Insekten jagten. Sie waren die einzigen Fleischfresser auf Mystery.

Draaf wandte sich voller Abscheu ab, als ihn ein buntgefiederter Platter schwanz umschwirrte, sich auf seine Schulter setzen wollte und dann erschrocken davonflog. Mit Fleischfressern wollte er nichts zu tun haben, und er wußte, daß er sich in dieser Hinsicht mit den Movern einig war. Auch die Mover, deren wahre Herkunft er jetzt ergründen wollte, ernährten sich ausschließlich von Pflanzen.

*Dabei sind auch Pflanzen Lebewesen* überlegte Draaf, während er am äußersten Nordzipfel der Insel haltmachte und zum Gebirge hinübersah. Daran hatte er eigentlich noch nie gedacht, obwohl es doch so offensichtlich schien. Die Bäume lebten, daran konnte kein Zweifel bestehen, und die Gelehrten der Braats hatten es oft genug bestätigt. Aber sie lebten so, daß man es kaum merkte. Immerhin waren die Früchte die den Braats als Nahrung dienten, ihre Kinder, aus denen auch einmal Bäume werden sollten.

Draaf erschrak und begann zu überlegen, was man denn überhaupt noch essen sollte um kein Leben oder neues Leben zu vernichten Es gab nichts, was nicht lebte Selbst die Steine schienen zu leben Aber man konnte sie nicht essen

Das Gebirge lag vor Draaf im Schein der noch tiefstehenden gelben Sonne Die Gipfel wurden von rechts angestrahlt, und deutlich erkannte er die Gruppe der fünf nebeneinanderliegenden Berge Der See mußte zwischen dem dritten und vierten Gipfel von links liegen

Er bezweifelte, ob er ihn noch heute erreichte Vielleicht war es auch besser so, den Alten Weisen bei hellem Tageslicht aufzusuchen, als mitten in der grünen Nacht

Er blickte hinab zur Seeoberfläche Das Ufer war steil und ohne jeden Vorsprung Senkrecht fielen die Felswände in die Tiefe und verschwanden im Dämmer der Wasserwelt Draaf überlegte nicht lange Er hatte keine Lust mehr, seinen Rundgang zu beenden Die Insel war gut, weil niemand auf ihr wohnte Er wurde eines Tages zu ihr zurückkehren, wenn seine Mission beendet war

Zehn Meter Er ließ sich einfach über den glatten Felsen rutschen und in die Tiefe fallen Klatschend schlug er auf, tauchte und kehrte zur Oberfläche zurück Ohne einen Blick zurückzuwerfen, schwamm er flußaufwärts, dem Anfang des Sees entgegen

Als er wieder die beginnende Strömung verspürte, spürte er zugleich auch wie das Wasser wesentlich kälter wurde Der See war der letzte Warmespeicher vor den Quellen, und die sinkende Temperatur bewies Draaf, daß von nun an nur noch reißende Strömung oder Stromschnellen und Wasserfälle seine Reisebegleiter sein würden

170 Er schwamm, bis das Wasser so schnell und so seicht wurde, daß er sich dauernd an dem auf dem Grund abgelagerten Geröll stieß Endgültig schaltete er auf Lungenatmung um und kroch an Land Es gab nur noch wenig Vegetation, und mit ein wenig Besorgnis zahlte er die verbliebenen Früchte im Vorratsbeutel Viele waren es nicht mehr, aber es wurde reichen Schließlich lebte ja auch der Alte Weise sicherlich nicht nur von Wasser und Luft Er war ein Braat wie alle anderen auch

Das Gelände stieg nun merklich an, und die fünf Gipfel waren nahergerückt Der Fluß teilte sich in fünf Arme, aber die Wahl fiel Draaf nicht schwer Der mittlere Arm führte genau zu der Stelle, an der nach Rofuls Angaben der Bergsee lag Er folgte also dem klein gewordenen Flußlauf, und oft genug benutzte er das Flußbett selbst als Wanderweg, wenn das Gelände daneben zu wild und unwegsam wurde

Gegen Sonnenuntergang stand er bereits auf einem Plateau dicht unter der Felsenbarriere, die den Blick durch den Paß zwischen den beiden Gipfeln versperrte Dahinter mußte der Bergsee liegen, fast tausend Meter über dem Meer und durch gewaltige Felsbänke geschützt

Ein See also, folgerte Draaf, der Hunderte von Metern tief sein mußte Er verzehrte seine letzten Früchte, wurde aber nicht mehr satt Auf seiner Wanderung hatte er schon lange keine Bäume mehr gesehen, nur niedrige Büsche mit kärglichen Beeren, die nur im Notfall seinen Hunger halbwegs stillen konnten Er beschloß, mit der mühseligen Ernte zu warten, bis er auf dem Rückweg war

In dieser Nacht schlief er unruhiger als bisher Traume quälten ihn, furchtbare Traume mit schrecklichen Erlebnissen Er träumte von einem Krieg zwischen Braats

Die gelbe Sonne stand schon hoch, als er seinen Weg fortsetzte Er war verwirrt und schockiert über seinen Traum Es war unvorstellbar, daß Braats sich gegenseitig abschlachteten, wie es bei den Insekten üblich war Aber selbst diese primitiven Tiere töteten nur die Angehörigen eines anderen Volkes, niemals ihre eigenen

Er war so mit seinen Gedanken beschäftigt, daß er zuerst gar nicht bemerkte, wie sich das Gelände verändert hatte und daß er einen regelrechten Fußpfad benutzte Es war nur ein schmaler Pfad, aber jene, die ihn getreten hatten, mußten das Gebirge und seine Tücken kennen Wenn man ihm folgte - und das tat Draaf unbewußt und ohne besonders darauf zu achten - wurden alle gefährlichen Stellen des Aufstiegs gemieden Gegen Mittag erreichte er die Stelle, an der das Gelände so steil wurde, daß sich der Pfad in roh behauene Stufen verwandelte Jemand mußte sie in die Felsen geschlagen haben Senkrecht fast fiel die Wand der Barriere ab, und Draaf stand an ihrem Fuß

171

Er zerbrach sich nicht weiter den Kopf über die Stufen, sondern begann mit dem endgültigen Aufstieg Die Trockenheit machte ihm zu schaffen, denn er war das Wasser gewohnt Nur der Gedanke an den klaren Bergsee, der ihn am Ende seiner Reise erwartete, gab ihm die Kraft, jetzt nicht aufzugeben Und natürlich der Gedanke an die Antworten, die er von dem Alten Weisen auf seine Fragen erhalten wurde

Die letzten Meter schaffte er kurz vor Sonnenuntergang Mit letzter Kraft schob er sich über das Hindernis, einen großen flachen Stein, der ihm die Sicht versperrte

Dann blieb er liegen, von dem sich ihm bietenden Anblick überwältigt, und von den hinter ihm liegenden Anstrengungen total erschöpft

Vor ihm lag der geheimnisvolle Bergsee Er wurde von steil abfallenden Hangen eingerahmt, wie eine Riesenperle in ihrer Fassung Trotzdem gab es flache Ufer, richtige Gerollbuchten mit reichlichem Pflanzenwuchs und sprudelnden Bachen Kein Windhauch bewegte die Oberfläche des Sees, der nahezu rund sein mußte Das stufenweise Abfallen in die unbekannte Tiefe war deutlich zu erkennen, und Draaf wußte aus Erfahrung, daß das Wasser fast so klar wie die Luft sein mußte

Ganz ruhig blieb er liegen und erholte sich Es hatte wenig Sinn, jetzt noch den Alten Weisen zu suchen, der irgendwo dort unten am Ufer in einer Bucht wohnte Selbst wenn er ihn fand, wurde sich der Einsiedler kaum über den unverhofften Gast freuen Zu essen hatte Draaf nichts mehr, und der Hunger begann ihn zu plagen Fast schlimmer aber noch war der Durst, und das gab schließlich den Ausschlag

Er kroch vorsichtig weiter, dem See entgegen Wenigstens trinken wollte er, und dann schlafen Morgen war dann Zeit für alles andere

Er rutschte den glatten Hang hinab, obwohl er alle viere zum Bremsen benutzte Zum Glück wurde das Ufer in Seenahe flacher, so daß er kurz vor dem Wasser zum Stillstand kam Wieder eine Bucht, wenn auch nur eine kleine und von Uferklippen abgeschirmte Das konnte ihm nur recht sein Hier wurde er seine Ruhe haben, falls es überhaupt jemanden gab, der sie stören konnte

Er trank in langsamen Zügen, bis sein Durst gelöscht war und er sogar ein richtiges Sättigungsgefühl verspürte. Unter einem überhangenden Felsen fand er einen geeigneten Schlafplatz. Er rollte sich zusammen und war bald darauf eingeschlafen.

Das Farbenspiel der beiden Sonnen verwandelte den See bei Anbruch des Tages in einen riesigen, bunten Edelstein, der das ganze Spektrum widerspiegelte. Draaf schloß geblendet die Augen und blieb in seinem Versteck hagen. So etwas hatte er noch nie gesehen.

172 Die Farben schienen vom Grund des Sees heraufzutauchen und sich an seiner Oberfläche zu verteilen. Sie veränderten sich schnell, und allmählich siegte das Gelb der Tagessonne. Damit starben alle anderen Farben, bis auf das Grau der Uferfelsen, das Grün der sich im Wasser spiegelnden Busche, das Blau des Himmels und das Blau des Sees.

Draaf streckte sich und kroch auf den Uferfelsen zurück. Von hier aus konnte er den ganzen See überblicken, und ehe er weitersuchte, wollte er sich einige Anhaltspunkte verschaffen. Links setzte sich der Pfad fort, über den er sich nicht weiter den Kopf zerbrochen hatte. Manchmal führte er dicht am Ufer vorbei, oft aber durchquerte er Geröllbuchten oder umging sie. Er endete in einer sehr flachen und von Buschen und sogar einigen Bäumen umgebenen Bucht.

An ihrem oberen Rand, dicht unter den überhangenden Felsen, stand etwas, das Draaf noch nie in seinem Leben gesehen hatte: eine Hütte. Natürlich wußte er noch nicht, daß es eine Hütte war. Er sah nur ein Gebilde aus Holzstämmen, mit einer Tür und mehreren Fenstern, die er viel leicht als Höhlenemgange bezeichnet hatte, wäre er danach gefragt worden. Dicht daneben war ein Bach, der in den See mündete. Ringsum wuchsen zahlreiche Busche und verkrüppelte Bäume.

Draaf glaubte, unter den Bäumen eine Bewegung entdeckt zu haben, aber er war sich nicht sicher. Die Entfernung war viel zu groß, um Einzelheiten erkennen zu lassen. Ihm blieb nichts anderes übrig, als seine Wanderung fortzusetzen, wenn er noch heute zu einem Ergebnis kommen wollte. Und das wollte er unbedingt.

Mit knurrendem Magen machte er sich erneut auf den Weg. Mehrmals verlor er die Bucht mit der Hütte aus den Augen. Er mußte Felsvorsprünge überklettern, und oft genug verlor sich der Pfad auf dem glatten Gestein. Aber er fand ihn immer wieder.

Dann stand er hinter dem letzten Felsvorsprung. Unmittelbar dahinter lag die Bucht mit der Hütte.

Er zögerte. Auf einmal wurde ihm bewußt, welches Wagnis er auf sich genommen hatte. Bis jetzt hatte er nie darüber nachgedacht. Was aber, wenn der Alte Weise wirklich ein übernatürliches Wesen war, kein normaler Braat"? Oder wenn er ihm die Gastfreundschaft verweigerte? Er besaß keine Vorräte mehr, und Früchte schienen nur in der Bucht mit der Hütte zu wachsen. Dann aber gewann sein Optimismus, mit dem er bisher alle Wagnisse glücklich gemeistert hatte, wieder die Oberhand. Er bog um den Felsvorsprung und ging weiter.

Jetzt erkannte er auch die Ursache für die Bewegung zwischen den Bäumen, die er von der anderen Seite des Sees aus beobachtet hatte. Ein besonders kraftig gebauter Braat war damit beschäftigt, Zweige mit Bastfaden aufzubinden, eine Tätigkeit, die seinen Bäumen ein ganz fremdartiges Aussehen gab. Draaf konnte jedoch gleichzeitig erkennen, daß die Last der Früchte die Zweige fast abbrechen. Soviel Früchte hatte er noch nie an einem Baum gesehen.

Der Alte Weise - der Braat konnte nur der Alte Weise sein - ging auf seinen Hinterbeinen, aufgerichtet und sicher. Er schien auch keinen Besucher zu erwarten, denn er sah nicht einmal in die Richtung, aus der Draaf kam. Unbekümmert ging er seiner Beschäftigung nach, deren Sinn Draaf nicht ahnte. Als er nahe genug herangekommen war, blieb Draaf stehen. »Ist er erlaubt, näherzutreten?« erkundigte er sich höflich.

Der Einsiedler stellte seine bisherige Tätigkeit sofort ein. Langsam drehte er sich um und betrachtete seinen unverhofften Besucher. Draaf erkannte erst jetzt, wie alt der Braat sein mußte. Selbst die Haut seines kurzpelzigen Leibes schien nur noch aus Falten zu bestehen. Das Gesicht war runzelig, und die Augen waren unter buschigen Brauen verborgen.

Er konnte seine Überraschung nicht verhehlen. »Wie kommst du hierher?« fragte er verblüfft und machte einen Schritt auf Draaf zu. »Wer schickt dich?« »Mich schickt niemand, und ich bitte um Verzeihung, wenn ich ungelegen komme oder dich erschreckt habe. Das wollte ich nicht.«

Der Alte war dicht neben der Tür zu seiner Hütte stehengeblieben.

»Du hast mich nicht erschreckt, aber es muß schon Jahre her sein, daß ich den letzten Besucher empfang. Wie konntest du mich finden?«

»Das ist eine lange Geschichte, Ehrwürdiger.« Draaf blieb höflich und zuvorkommend. Die Gestalt des uralten Braat flößte ihm Achtung und Respekt ein. »Ich werde sie dir erzählen, wenn du sie hören willst. Aber vorher eine Bitte: Ich bin lange gewandert, und meine Vorräte gingen zu Ende.

Ich bin hungrig.«

»Verzeih, daß ich nicht gleich daran dachte, Fremder. Meine Früchte gehören dir. Nimm dir, was du benötigst. Dann können wir sprechen.«

Die Handbewegung war unmißverständlich. Draaf zögerte nicht, das Angebot unverzüglich anzunehmen. Er pflückte zwei der tiefhängenden Früchte und verzehrte sie, ohne ein weiteres Wort zu sprechen. Der Alte hatte sich inzwischen auf die Holzbank gesetzt, die vor der Hütte stand. Er mußte dabei den Unterkörper abbiegen, und Draaf konnte sich nicht vorstellen, daß es besonders bequem war.

Als er satt war, legte er sich vor den Alten Weisen einfach auf den Boden.

Er versuchte nicht, sich auf die Bank zu setzen.

»Ich bin schon lange gewandert, um dich zu sehen. Wirst du mir gestatten, dir einige Fragen zu stellen? Fragen, die unsere Vergangenheit und die der Mover angeht. Es gibt so viele Unklarheiten, und ich bin begierig, die Wahrheit zu erfahren. Du kennst sie.«

»Wer sagt, daß ich die Wahrheit kenne?«

»Alle sagen es. Der Alte Weise oben in den Bergen, es gibt für ihn keine Geheimnisse - so sprechen die Braat. Und wenn alle so sprechen, dann muß es auch stimmen.«

Der Alte Weise sah zum Himmel empor. Die gelbe Sonne hatte den Rand der Felsbarriere erreicht und stand hoch. Sie beschien nun den ganzen See, der auf einmal freundlicher und wärmer aussah.

»Ich weiß vielleicht mehr als viele Braats, aber die Vergangenheit hat auch vor mir ihre Geheimnisse, die sie nicht preisgibt. Ich glaube nicht, daß ich dir helfen kann. Bist du satt?«

»Ja, danke. Woher kommen die Mover, Alter Weiser? Sie wissen es selbst nicht, aber jeder sieht doch, daß sie nicht von unserer Welt stammen. Sie glauben, jemand habe sie hierher gebracht. Wer war das? Der große Braat?«

»Das kommt darauf an, Fremder, ob du bereit bist, alle unerklärlichen Dinge durch ihn erklären zu wollen, wie die Gelehrten es oft gern tun. Oder ob du bereit bist, die Wahrheit zu ertragen - oder zumindest den Hauch der Wahrheit, so wie ich sie erkannt habe. Ich weiß längst nicht alles, aber ich hatte in meiner Einsamkeit genügend Zeit, über das Vergangene und die Zusammenhänge nachzudenken. Mir ist vieles aufgefallen, das nicht zusammenpaßte. Und ich zog meine Schlüsse. Das ist eigentlich alles.«

Draaf verbarg seine Enttäuschung. »Es ist eine Menge, Alter Weiser. Ich glaube nicht an einen Zusammenhang zwischen der Geschichte der Mover und der unsrigen. Bist du anderer Meinung?«

Das Gesicht des alten Braat blieb undurchdringlich. »Es gibt überall Zusammenhänge, und bis zu einer gewissen Grenze bestehen Kontakte zwischen den Movern und uns. Aber dann, in ferner Vergangenheit, trennen sich unsere Wege. Sie kommen von dort, wo die Sterne zu Hause sind.«

Sie kommen von dort, wo die Sterne zu Hause sind!

Draaf erschauerte, als er über die Bedeutung dieser Worte nachdachte, und die langen Pausen im Gespräch gaben ihm genügend Gelegenheit, über jeden Satz des Alten Weisen nachzudenken.

Sie kommen von dort, wo die Sterne zu Hause sind ...

»Der große Braat hat sie gerettet - so war es doch?«

»So *sagt* man, Fremder, und niemand weiß, ob es die Wahrheit ist. Ich habe mir meine eigene Meinung gebildet, aber natürlich weiß auch ich nicht, ob sie richtig ist. Willst du sie hören?«

Draaf nickte. »Ich will die Wahrheit erfahren, und jeder kleine Schritt bringt mich ihr ein Stückchen näher. Doch eine Frage zuvor: Du bist ein Braat wie ich, warum wohnst du in dieser Einsamkeit? Warum hast du dich zurückgezogen? Hat dir unsere Welt nicht mehr gefallen?«

»Dies hier ist auch ein Teil unserer Welt. Wie ist dein Name?«

»Ich bin Draaf, von der Sippe Rofuls.«

»Gut, Draaf. Wer ich bin, weißt du ja. Ich habe keinen anderen Namen 175außer dem, den man mir gab Inzwischen bin ich alt geworden, und vielleicht ein bißchen weiser Aber nicht allwissend « Er blickte hinaus auf den giltzernden See »Die Mover' Warum interessierst du dich so für sie? Sie leben doch noch immer auf ihrer Insel «

»Ja, und sie werden sie niemals verlassen Die Insel ist sehr groß Sie sind glücklich und zufrieden Aber auch sie fragen sich, woher sie kommen, wenn sie nicht von Mystery stammen Auf dem höchsten Gipfel ihres Berges steht ein Monument, aber sie haben es nicht für den Großen Braat errichtet, sondern für einen der Ihren, dessen Namen sie nicht einmal kennen «

»Ich weiß, Draaf Ein Wesen, das wie sie aussieht, nur viel größer und mächtiger Sie haben das Bild aus Stein gehauen, es ragt wie ein Turm in den Himmel Die eine Hand scheint nach den Sternen zu greifen, verlangend und voller Sehnsucht Vielleicht ein Sinnbild ihrer eigenen Sehnsucht, die sie dorthin zu treiben sucht, woher sie einst kamen «

»Du bist also auch davon überzeugt, daß sie aus dem Raum kamen, in dem die Sterne zu Hause sind?«

»Ja, das bin ich « Er zögerte einen Augenblick, dann fuhr er fort »Ich war schon in meiner Jugend neugierig, Draaf Ich glaubte nicht alles, was mir meine Lehrer erzählten, und ich beschloß, die Wahrheit zu finden So schwamm ich damals weit hinaus ins Meer, bis ich zur Insel der Mover kam Sie nahmen mich freundlich bei sich auf, denn sie sind gute und friedfertige



Wesen Vielleicht deshalb, weil sie noch immer Fremde auf dieser Welt sind, die ihnen eine neue Heimat bot Ich unterhielt mich mit ihnen, mit ihren Gelehrten und Forschern Es gibt nicht viel konkrete Hinweise für das, was einst geschah, nur ihre Erinnerungen Aber wenn man die einzelnen Stuck eben zusammensetzt, bekommt man ein Bild dessen, was war Es ist ein unvollkommenes und unsunverständliches Bild Kein Wunder, daß wir heute versuchen, es mit Sagen und Märchen zu verbinden Aber ich glaube, der Große Braat hat nichts mit den Movern zu tun, einfach deshalb, weil der Große Braat damals schon tot war «

Diesmal erschrak Draaf wirklich Er sah den Alten Weisen ungläubig an

»Tot, der Große Braat und tot9 Der Große Braat ist unsterblich «

Der Alte Weise schüttelte den Kopf »Nur sein Erbe lebt unter uns, Draaf und es bewahrt uns den ewigen Frieden Wir haben ihm alles zu verdanken Aber er ist tot 1 Er war es nicht, der die Mover rettete, als sie hilflos und ohne Ziel durch die Unendlichkeit trieben und zu sterben drohten Er nicht, aber ein anderer Vielleicht ein Größerer «

Die Gedanken des Alten Weisen erschreckten Draaf bis ins Innerste seiner Seele Er begriff, warum er sich in die Berge zurückgezogen und von seiner eigenen Sippe getrennt hatte Der Alte Weise war ein Sucher wie er, aber vielleicht hatte er nicht nur sein Leben lang gesucht, sondern auch etwas gefunden

176»Wer kann größer sein als der Große Braat"«

»Vielleicht der Große Mover, von dem alle Mover abstammen und der ihrem Volk einst das Leben wiedergab, Draaf Es sind nicht immer nur die eigenen Gotter die einzig richtigen oder die größten Weil mir diese Erkenntnis nicht verschlossen blieb, zog ich mich in die Einsamkeit zurück Mit meinem Wissen konnte ich nicht länger bei meinem Volk bleiben - dabei weiß ich nicht einmal, ob mein Wissen zugleich auch die Wahrheit ist«

»Was weißt du von den Movern, Alter Weiser9«

Der alte Braat lehnte sich weiter zurück, bis er mit dem Rücken die Hütten wand berührte, die ihm Halt gab Sein Blick war hinauf in den Himmel genchtet

»Sie kommen von einer Welt, die der unseren ähnlich ist Aber es wäre eine sterbende Welt gewesen, wenn nicht eine andere Rasse den Tod des Planeten verhindert hatte Eine Rasse, von der die Mover mit Hochachtung sprechen, obwohl sie sie niemals kennengelernt haben, nur ihre Vorfahren Jene Vorfahren, die sich zwischen den Sternen wiederfanden und vom Tod bedroht wurden

»Es gibt also noch Welten außer Mystery ^

»Es *muß* sie geben, Draaf, sonst wäre unsere Existenz unlogisch Wir waren ein Zufall, ein lächerlicher Zufall, mehr nicht Schon die Mover selbst beweisen mit ihrer eigenen Existenz, daß die Entstehung des Lebens kein sol eher Zufall sein kann In ihrem Unterbewußtsein schlummert nicht nur die Erinnerung an ihre eigene Heimat, sondern die an tausend bewohnte Welten, die gewaltige Sternreiche bilden Allein schon diese vage Erinnerung gibt den Movern einen Weitblick m weltanschaulichen Dingen, wie wir Braats es uns nicht vorstellen können Sie packen ihre Probleme anders an, und sie lösen sie schneller und besser als wir Sicher, sie leben nur auf ihrer Insel, zurückgezogen und einfach, aber sie wissen, daß Mystery für sie nur eine Art Zwischenstation ist Eines Tages, so glauben sie, wird ihr Retter von damals zurückkehren und ihnen den Weg m eine bessere Zukunft zeigen Er wird sie m ihre wahre Heimat zurückführen «

Draaf schüttelte verwundert den Kopf »Das alles haben sie mir nicht erzählt Eine wunderbare Geschichte, aber sicher lebt ihr Retter nicht mehr Es ist zu lange her Und warum kam er nicht schon früher!«

»Jede Wahrheit hat ihre Fragen, Draaf Ich kann sie nicht beantworten Ich sagte dir nur, was ich gehört habe, kein Wort mehr Der Retter von damals kann noch leben, denn im Universum gelten andere Zeitgesetze als auf Mystery Vielleicht sind dort nur zehn Jahre vergangen, während bei uns Jahrtausende vorbeizogen «

»Wie konnte das möglich sein 7« wunderte sich Draaf und schwieg Sie schwiegen beide sehr lange Dann endlich, als die Sonne die Gipfel der 177 Westberge berührte, sagte der Alte Weise »Es wird für dich zu spät sein, heute noch den Rückweg anzutreten Du kannst bei mir übernachten, wenn du willst«

»Ich danke dir, und ich bleibe gern, wenn es keine Umstände macht «

»Dann komm, ich zeige dir die Hütte und deinen Platz «

Es wurde noch ein langer Abend mit vielen Geschichten, denen eine stille Nacht folgte

Eine Nacht, wie Draaf sie vom Meer her nicht kannte Hier oben war er dem Himmel näher als je zuvor in seinem langen Abenteuerleben Der Rückweg nahm vier Tage in Anspruch, dann stand er endlich am Steilufer des Meeres und sah hinab in die tosende Brandung, die sich an den Klippen brach Im ruhigeren Teil des Wassers vor den Höhlen spielten die Kinder von Rofuls Sippe Es war alles wie vor vielen Tagen, als er seine Wanderung begann Nichts hatte sich inzwischen geändert, wie schon seit Jahrhunderten nicht Und es wurde sich wohl niemals etwas ändern Die Braats hatten ihren Höhepunkt erreicht

Draaf ließ sich in die Tiefe gleiten und hei dann überraschend mitten zwischen die Jungbraats, die erschrocken auseinanderstoben, bis sie ihren Vetter und Onkel erkannten Sie stürzten sich auf ihn und versuchten, ihn zu fangen Aber wieder einmal war Draaf schneller Geschickt wich er ihnen aus und verschwand im Eingang zu den Höhlen, wo er wenig später Barka und Roful entdeckte

In aller Ruhe verzehrte er einige Früchte und ignorierte die vor Neugier brennenden Augen seines Veters Erst als er satt war, begann er zu berichten Er verschwieg eine ganze Menge und begnügte sich mit Andeutungen, die Roful unverständlich bleiben mußten, weil er die Zusammenhänge nicht erfaßte Aber daß die Mover nicht von dieser Welt stammten, das verschwieg Draaf nicht

Roful schüttelte ungläubig seinen Kopf »Das alles kann ich nicht glauben, Draaf Mystery ist die einzige Welt, die es gab, gibt und immer geben wird Und wir Braats sind die Kinder des Großen Braat Er kann keine anderen Kinder außer uns haben «

»Da kannst du recht haben, Roful Aber die Mover haben Ihren Großen Mover, und wenn es irgendwo draußen zwischen den Sternen die Molche gäbe, dann hätten die eben ihren Großen Molch, dem sie ihr Leben und ihr Dasein zu verdanken hatten Verstehst du, wie ich es meine9«

»Ja, ich verstehe Vielleicht hast du recht, Draaf, aber um es zu verstehen, mußte ich umdenken, und dazu bin ich zu alt «

»Du bist gerade zehn Jahre älter als ich- aber es stimmt trotzdem, was du sagst Das echte Alter eines Braat hat nichts mit der Zahl seiner Jahre zu tun Ich selbst fühle, daß noch viel vor mir hegt Ich stehe erst an der Schwelle zur Wahrheit Ich werde sie finden, Roful! Eines Tages werde ich sie finden!«

»Welche Wahrheit denn, Draaf9 Was gehen uns die Mover an9«

»Sehr viel, Roful! Wenn wir die Wahrheit über sie und ihre Herkunft wissen, sind auch einige Rätsel unserer eigenen Vergangenheit gelöst.«

»Niemand! Selbst wenn du richtig vermutest und die Mover von einer anderen Welt stammen - was hatte das mit uns zu tun?«

»Nichts, direkt betrachtet. An unserer eigenen Geschichte kann das nichts ändern, soweit es die Vergangenheit angeht. Aber vielleicht kann die Wahrheit unsere Zukunft ändern, weil wir das Universum mit anderen Augen sehen werden. Neue Erkenntnisse beflügeln den Willen, die Tatkraft und den Geist. Ich habe es beim Alten Weisen gesehen. Die Hütte, von der ich dir erzählte! Kamen wir jemals hier unten auf den Gedanken, uns auf dem Land eine Hütte zu errichten oder die Obstbäume zu veredeln, damit sie bessere Früchte hervorbringen?«

»Warum sollten wir das tun? Wir leben gut in der Höhle, und Früchte gibt es auf dem Land mehr als genug. Was wollen wir mehr?«

»Mehr nicht, Roful, aber Besseres!«

Roful wandte sich unwillig ab. »Du beginnst mich zu langweilen, Vetter. Immer deine Philosophiererei! Berichte mir lieber von einem deiner spannenden Abenteuer. Übrigens, was ich dich fragen wollte: Was hast du als nächstes vor? Eine Reise zu den Polen?«

Draaf schüttelte den Kopf. »Nein, das gerade nicht. Ich werde zu der Insel der Mover zurückkehren. Sie haben mir noch einige Fragen zu beantworten.«

Roful resignierte. »Du kannst die Nacht bei uns schlafen«, sagte er und kroch zum Höhlenausgang. »Ich gehe mit den Kindern spielen.«

Mit irdischen Maßstäben gemessen lag die Insel der Mover etwa fünfzig Kilometer vor der Küste des Festlandes. Ihr Durchmesser betrug an der breitesten Stelle fast siebenzig Kilometer. Umgeben war der kleine Kontinent von scharfen Klippen und gefährlichen Untiefen. Die fast ununterbrochene Reihe der Riffe hatten jede Schifffahrt unmöglich gemacht, und selbst für einen geschickten Braat war es schwer, die wenigen Lücken zum Durchschwimmen zu finden.

Draaf hatte Abschied von seinen Verwandten genommen und war ins freie Meer hinausgeschwommen. Sein Ziel war die kleine dem Festland vorgelagerte Insel, auf der seine eigene Sippe hauste. Er erreichte sie in knapp zwei Stunden und kroch auf den sandigen Strand. Eine Schar Jungbraats eilte ihm entgegen und begrüßte ihn mit freudigem Quietschen und einer Sandwolke.

179 Draaf ließ sich ablenken. Er hatte Zeit, denn auf einen Tag mehr oder weniger kam es nun auch nicht mehr an. Außerdem wollte er sich von den Strapazen seiner Wanderung zum Alten Weisen etwas ausruhen.

Er tollte noch ein wenig mit den Kindern seiner Brüder und Schwestern umher, veranstaltete abschließend ein Wettschwimmen und marschierte dann erfrischt und sauber hoch zu den Landhöhlen seiner Sippe. Rokka, sein junger Neffe, begrüßte ihn. Er war der einzige Braat, der Draafs Vertrauen besaß, weil er ihm ähnlich war.

»Schon zurück von der Reise, Onkel?«

»Wie du siehst, Rokka. Ich erzähle dir später alles. Jetzt nur eine Bitte: Ich muß mit deinem Vater sprechen. Wo steckt er?«

»In der oberen Höhle. Er ist dabei, sie einzurichten.«

»Der alte Morel, er hat nie genug Höhlen!«

Draaf nickte Rokka zu und erklomm den ausgetretenen Pfad, der hinauf zu den Höhlen in den Klippen führte. Er fand seinen Bruder Morel damit beschäftigt, mit einem scharfen Stein Nischen in das Gestein zu schlagen, eine mühselige und zeitraubende Tätigkeit.

»Du baust schon wieder Betten?« erkundigte sich Draaf spöttisch. »Fürwahr, die echte Tätigkeit eines alten Braat! Da lobe ich mir meine Reisen und Abenteuer. Ein Glück, daß ich mir nie eine Frau genommen habe!«

Morel war über die Pause recht froh.

»Dich hätte auch keine gewollt, Bruder Draaf«, sagte er und legte den Stein beiseite. »Wo hast du wieder gesteckt?«

Draaf erzählte es ihm und schloß: »Ich werde den Movern einen zweiten Besuch abstatten. Diesmal komme ich zu ihnen mit Kenntnissen, nicht als Unwissender. Und bekanntlich bekommt ja immer nur der etwas, der schon hat - das gilt auch für das Wissen. Wenn ich zurückkehre, wird es keine Geheimnisse mehr für mich geben.«

»Das kann schon sein«, gab Morel zu und schränkte gleichzeitig ein:

»Aber dem, der viel weiß, glaubt man am wenigsten.«

»Ich will mein Wissen niemandem aufdrängen, Morel. Ich selbst will wissen, das ist alles. Wer es hören will, ist eingeladen, aber die anderen sollen weiterhin glauben, daß sie auf der einzigen Insel zwischen den Sternen leben. Würdest du mir für morgen einen Beutel mit Früchten geben? Es ist ein weiter Weg, und das Meer ist tief.«

»Ich helfe dir, Draaf. Und ich stelle keine weiteren Fragen.«

»Danke, Bruderherz. Wenn du mich suchst - ich bin draußen bei den Kindern. Nur die Jugend ist es, die uns Alten jung bleiben läßt. Aber das ist ein Geschenk der Natur, das die Jugend noch nicht zu schätzen weiß. Wie sollte sie auch ...?«

Draaf rutschte rückwärts aus dem schmalen Eingang und wurde von der Horde Jungbraats mit einem Triumphgeheul empfangen.

181 Wenig später versuchten sie vergeblich, ihn einzufangen. Er kannte alle Tricks und war schneller als sie. Auch in dieser Nacht schlief er tief und fest.

Hinter ihm wurde die Insel kleiner und kleiner, bis er sie nicht mehr sehen konnte.

Er schwamm allein im offenen Meer. Das Wasser war warm und salzig, aber er konnte es trotzdem trinken. Unter ihm lag der Meeresboden, hundert oder vielleicht tausend Meter tief. Es störte ihn nicht, denn seine Vorräte würden ein oder zwei Tage reichen. Manchmal ruhte er sich aus, indem er sich auf den Rücken legte und die Sonne auf den Bauch scheinen ließ. Die leichte Dünung schaukelte ihn einschläfernd auf und ab. Wenn eine Woge ihn hochtrug, sah er für Sekunden die Insel der Mover am Horizont, dort, wo die Sonne morgens aufging.

Natürlich konnte er nicht die ganze Insel sehen, nur die Gipfel der höchsten Berge. Der Rest lag unter dem Horizont, eine Tatsache, über die sich Draaf in seiner Jugend ziemlich den Kopf zerbrochen hatte. Aber dann fand er die einfache Erklärung, die auch zugleich das Spiel der Sonnen mit Tag und Nacht erklärte: Mystery war eine Kugel und drehte sich um sich selbst. So einfach war das.

Einmal glaubte er unter sich einen großen Schatten zu erkennen. Vielleicht ein Fisch, der zehn oder zwanzig Meter unter ihm auf Beute lauerte. Einen Braat würde er nicht angreifen; das war noch nie geschehen.

*Aber alles muß das erstemal passieren*, dachte Draaf plötzlich und spürte so etwas wie Besorgnis. Es gab große Fische im Meer, und warum sollten sie nicht eines schönen Tages auf den Gedanken kommen, einen Braat zu verspeisen. Schließlich gab es ja keinen Friedensvertrag zwischen den beiden verschiedenen Rassen, von denen die eine vor Jahrtausenden den Entschluß gefaßt hatte, auch auf dem Land zu leben, nicht nur im Wasser.

Draaf schaltete auf die Kiemenatmung um und tauchte. Hier draußen war das Wasser noch klarer als in Ufernähe. Ohne Mühe entdeckte er den Schat-

ten, der ihm gefolgt war. Es war ein Fisch, größer noch als er selbst. Seine Füße waren noch Flossen, und sicherlich würde er keine fünf Minuten auf dem Land leben können, weil er nicht auf Lungenatmung umschalten konnte. Die scharfen Zahnreihen wirkten nicht gerade beruhigend.

Draaf versuchte es in der Unterwassersprache der Braat: »Was willst du von mir?«

Er erhielt keine Antwort, aber der Fisch kam vorsichtig näher. Seine ganze Haltung wirkte eher abwartend als drohend. Wenn er wirklich angreifen wollte, so fehlte ihm auf einmal der Mut dazu.

Tief unter sich sah Draaf den Meeresgrund, vielleicht hundert Meter. Kein Problem, sich dort zu verstecken, wenn es nötig werden sollte. Er war wendiger und schneller als der Fisch, davon war er überzeugt.

»Laß mich in Frieden!« sagte er und schwamm weiter, blieb aber dabei unter Wasser und tauchte unmerklich tiefer. Der Fisch folgte ihm unbeirrt, kam aber nicht näher.

Draaf richtete sich nach der Sonne, die zwar hoch, aber etwas hinter ihm stand. Er konnte sie deutlich sehen, wenn auch verschwommen und unruhig. Die Insel der Mover lag genau im Osten. Unter ihm senkte sich der Meeresboden, bis er unsichtbar wurde. Nur noch die tiefblaue Unendlichkeit lag unter ihm, scheinbar grundlos und ohne Anfang und Ende. Das mußte der Graben sein, der die Insel vom Festland trennte. Bis dort hinauf konnte er nicht mehr tauchen.

Draaf überlegte, wie er den lästigen Verfolger loswerden konnte. Wenn er ihn vertrieb, eröffnete er damit Feindseligkeiten, die es bisher zwischen ihnen nie gegeben hatte. Und wenn der Fisch dann Verstärkung holte, konnten sie ihn ohne Schwierigkeiten überwältigen. Niemand würde je etwas von dem Vorfall erfahren, denn er wäre nicht der erste Braat, der aufs Meer hinausschwamm und nicht zurückkehrte. Nur war noch nie jemand auf den Gedanken gekommen, die großen Fische dafür verantwortlich zu machen. In Ufernähe gab es keine lustigeren Spielgefährten für die jungen Braats.

Hier draußen aber ... Draaf schauderte, als er sich die Möglichkeit ausmalte. Was wußte er schon von den großen Fischen? Sie fraßen die kleineren Fische, das war bekannt. Was aber, wenn ihr Hunger zu groß wurde?

Draaf tauchte auf. Von der Insel war nun schon mehr zu sehen. Es schien, als wachse sie aus dem Wasser heraus und würde dabei größer. Noch zwanzig Kilometer vielleicht, mehr nicht. Draaf schwamm schneller, aber unbittlich blieb ihm der große Fisch auf den Fersen.

Er kam sogar langsam näher. In seinen Augen funkelte die Freßlust. Seine Absicht wurde damit unmißverständlich, so ungeheuerlich diese Tatsache auch sein mochte.

Zum erstenmal in seinem Leben befand sich Draaf in ernsthafter Lebensgefahr, das wurde ihm plötzlich klar. Er fragte sich, was den Fisch so verändert haben konnte. Nur der Hunger? Oder lag es an seiner Entwicklung, die andere Bahnen als bisher einschlug? War sein Verfolger ein Außenseiter, oder das erste Exemplar einer Fischrasse, die den Frieden nicht mehr wahren wollte?

Immer näher kam der Fisch. Er umkreiste den wieder getauchten Draaf und riß sein gefräßiges Maul auf. Draaf ließ seinen Beutel mit Vorräten los und konnte den Räuber damit für geraume Zeit ablenken. Der Fisch verschlang den Beutel samt Inhalt. Er mußte wirklich Hunger haben.

»Mehr habe ich nicht«, sagte Draaf zu ihm und hoffte, er wurde verstanden. Er wußte aber, daß er noch mehr für den Fisch hatte. Sich selbst.

183 Während er versuchte, noch schneller als bisher zu schwimmen, geschah etwas Seltsames mit ihm. Zuerst spürte er ein vorsichtiges Tasten in seinem Gehirn, so als wolle ihm jemand etwas mitteilen, ohne mit ihm zu sprechen.

Es war ein Bohren, hartnäckig, aber nicht etwa böseartig. Es berührte ihn so eigenartig, daß er beinahe seinen Verfolger vergessen hätte, der in einer Entfernung von nur noch fünf Metern hinter ihm schwamm und allmählich weiter aufholte. Die Angst seiner Beute schien ihm neuen Mut zu geben und seine Entschlossenheit zu festigen.

Dann hörte das Bohren in Draafs Gehirn plötzlich auf. Dafür geschah etwas anderes.

Ihm war, als würde er von unsichtbaren Händen ergriffen, die ihn durchs Wasser zogen, schneller und immer schneller. Er war so verblüfft, daß er kein Glied mehr rühren konnte, aber dadurch wurde er nicht langsamer. Ganz im Gegenteil! Wie ein Pfeil schoß er durch das glasklare Element, und der Verfolger blieb immer weiter zurück.

Draaf begriff nicht, was mit ihm geschah. Ohne daß er etwas dazu tat, schwamm er. Schneller als je zuvor in seinem Leben! Der Wasserwiderstand trieb ihn an die Oberfläche, und dann geschah das zweite Wunder. Immer mehr kam er aus dem Wasser heraus, bis er es kaum noch berührte. Wie ein Pfeil schoß er dahin, auf die Insel der Mover zu, die rasend schnell größer wurde. Der Fisch hinter ihm war verschwunden.

Aber an den Fisch dachte Draaf schon gar nicht mehr. Er versuchte, sich das Phänomen zu erklären, daß er auf einmal fliegen konnte.

Er hatte schon merkwürdige Dinge von den Movern gehört, auch daß sie Dinge bewegen konnten, ohne sie anzufassen. Aber die Insel war noch fünf Kilometer entfernt. Konnten sie ihre seltsame Kunst auf so große Entfernung hin ausüben?

In seinem Gehirn waren wieder Tastversuche. Er wehrt sich nicht mehr dagegen, denn er wußte, daß ein Freund mit ihm Kontakt aufnehmen wollte - geistigen Kontakt. Nur mit den Gedanken, von Gehirn zu Gehirn. Telepathie!

Die Mover waren noch geheimnisvoller, als er bisher angenommen hatte. Sie mußten es sein, die ihn gerettet hatten, wenn er sich auch nicht erklären konnte, wie sie wissen konnten, daß er in Gefahr gewesen war.

Die ersten Riffe tauchten vor ihm auf. Er flog genau darauf zu, und sicherlich würde er nun an ihnen zerschellen. Aber dann bemerkte er etwas, worauf er vorher nicht geachtet hatte. Die Wasseroberfläche unter ihm hatte sich weiter entfernt. Er flog in zehn Meter Höhe, und die Riffe ragten manchmal nur bis zu einem Meter aus dem Wasser empor.

Er landete sanft und mit verringerter Geschwindigkeit in der Bucht, die er schon kannte. Sofort begann er wieder zu schwimmen, auf das sandige Ufer zu. Das Wasser war seicht hier, kaum zwei Meter tief, und es gab keine gro-184ßen Fische. Dafür erblickte er zwei Mover, die am Strand standen und ihn anscheinend erwarteten.

Sie sahen wirklich nicht wie Braats aus. Sie waren kleiner, höchstens einen Meter groß. Sie hatten kurze, etwas krumme Beine, einen rundlichen Körper, der mit einem braunroten Pelz bedeckt war, zwei Arme und ein pfiffiges Gesicht mit großen Ohren und spitzer Nase. Ihr besonderes Merkmal war ein breiter, fleischiger Schwanz, auf den sie sich beim Stehen oft zu stützen pflegten. Es gab auf Mystery kein Lebewesen, mit dem man sie hätte vergleichen können.

Draaf erreichte das Ufer, erhob sich und ging auf die beiden Mover zu. Sie kannten zwei Sprachen: ihre eigene und die der Braats.

»Willkommen auf unserer Insel, Draaf«, sagte der eine der Mover höflich und mit heller Stimme. »Du hast Glück gehabt, mein Freund, daß Mentos zufällig deine schreckerfüllten Gedanken auffing und dich anpeilen konnte. Nur so gelang es uns, dich durch Telekinese davor zu bewahren, von dem Fisch gefressen zu werden. Du wolltest uns besuchen?«

Das war zuviel auf einmal. Draaf seufzte und deutete auf den warmen, trockenen Sand. »Können wir uns setzen? Ich bin erschöpft.«

»Nichts lieber als das!« Als sie saßen, fuhr der Mover fort: »Ich heiße Grabsch, aber das weißt du ja. Wir kennen uns schon.«

»Ich kann euch nur schlecht unterscheiden«, gab Draaf zu.

»Was führt dich zu uns? Wieder die alte Geschichte?«

»Ja, allerdings. Doch davon später. Erst einmal möchte ich euch für die wunderbare Rettung danken. Es geschah im letzten Augenblick. Ich verstehe überhaupt nicht, warum der Fisch mich angriff. Das haben sie noch nie getan.«

»Erst vor drei Tagen hätten sie fast einen von uns gefressen, Draaf. Es muß eine Verwandlung mit ihnen geschehen sein, oder sie haben sich so vermehrt, daß sie nicht mehr genug Nahrung im Meer finden. Eines Tages werden auch sie aufs Land kommen, und dann wird es Ärger und Krieg geben.« Grabsch seufzte. »Es muß eine Entwicklungsphase sein, die alle Lebewesen einmal durchmachen.«

»Ich will nicht einer Phase wegen gefressen werden!« protestierte Draaf wütend. Dann beruhigte er sich. »Grabsch, ich muß mit euch reden. Mit Movern, die etwas von der Vergangenheit wissen. Ich glaube, ich habe etwas erfahren können, das euch interessiert. Wenn wir unser Wissen kombinieren, kommen wir der Wahrheit vielleicht näher.«

Mentos, der Telepath, nickte heftig und wirbelte mit dem Schwanz den Sand auf, ein Zeichen, daß er sehr erregt sein mußte.

»Alles, was wir wissen, liegt tief in den letzten Winkeln unseres Gehirns verborgen, und ganz selten nur taucht es für Sekunden an die Oberfläche des Bewußtseins empor. Wir erfassen einen geringen Teil, ehe der Rest wieder versinkt, vielleicht für immer. Diese Bruchstücke jedoch, die wir so erfahren, ergeben zusammengesetzt ein akzeptables Bild unserer Vergangenheit und Herkunft. Wir wissen, daß wir von einer anderen Welt kommen.«

»Ihr glaubt daran, daß der Ennnerungsspeicher eines Gehirns vererbbar ist?«

»Ja, denn das ist logisch.« Mentos fegte mit seinem Schwanz eine Spinnameise zur Seite, die an ihm hochkriechen wollte. Das Insekt flog meterweit davon und brachte sich eiligst in Sicherheit. »Ohne ein Generationengedächtnis wäre das Leben eines Volkes oder einer Rasse sinnlos. Denn nur eben dieses Gedächtnis, vage und dunkel, bestimmt die Entwicklungsrichtung und damit den Weg, den diese Rasse gehen wird. Meist führt dieser Weg zurück, relativ gesehen. Zurück nämlich zu jenem Punkt, an dem die Geschichte begann. Zurück in die Zukunft, wenn man so will. Zumindest aber zu jenem Augenblick, in dem die Vergangenheit begann, die in der Gegenwart resultiert. Und was wäre die Gegenwart relationsmäßig zur Zukunft etwas anderes, als die Vergangenheit zur Gegenwart?«

»Ich sehe da keinen Unterschied«, gab Draaf zu, dem das Denken in philosophischen Bahnen ein wenig schwerfiel, wenigstens jetzt, wo er knapp dem Tod entronnen war und sich nach Ruhe sehnte. Die Gespräche hatten seiner Meinung nach Zeit bis morgen. Die Sonne senkte sich schon gen Westen.

»Darf ich bei euch bleiben?«

»Du bist unser Gast«, beeilte sich Grabsch zu sagen. Er hatte seinen Namen deshalb erhalten, weil er die Angewohnheit besaß, den anderen immer gerade dann etwas telekinetisch wegzunehmen, wenn sie es in die Hand nehmen wollten. »Nun werden wir dir unser Dorf zeigen. Du kennst es noch nicht.«

»Dorf?« dehnte Draaf verwundert. »Was ist das?«

»Du wirst es sehen«, versprach Grabsch geheimnisvoll. »Komm mit!«

Sie erhoben sich. Am linken Rand der Bucht ließen sich ein paar junge Mover sehen. Sie spielten mit einem Felsbrocken, den sie in der Luft schwe

ben ließen, telekinetisch Wenn einer ihn losließ, mußte ein anderer zupacken- auch telekinetisch, selbstverständlich So tanzte der Stein in der Luft auf und ab, bis die jungen Mover es leid waren und ihn in die Bucht klatschen ließen »Wie kommt es, daß ihr das könnt9« fragte Draaf, obwohl er schon einmal keine Antwort darauf erhalten hatte

Mentos dirigierte einen Flatterschwanz von seinem Kurs ab und ließ ihn sachte in einem Gebüsch landen Das Spiel bereitete ihm sichtlich Freude Trotzdem sagte er »Die Fähigkeit der Telekmese wurde uns angeboren, so wie die Braats unter Wasser atmen und leben können Wir können das nicht Wir müssen die Luft anhalten, und wenn wir nicht wieder rechtzeitig an die Oberfläche kommen, ersticken wir Warum9 In diesem Zusammenhang ist eine solche Frage sinnlos und kann nicht beantwortet werden Wir können Telekmese anwenden, von Geburt an - das ist alles Und ich bin zufällig noch 186ein schwacher Telepath Wahrscheinlich waren alle diese Fähigkeiten bei unseren Vorfahren noch starker ausgebildet und verkümmerten bei uns, weil wir sie nicht trainierten Wir wissen es nicht, wir können es nur ahnen «

»Wie konntest du mich draußen auf dem Meer, mehr als zwanzig Kilome- ter entfernt, aufspuren und mir helfen9«

»Deine Gedanken waren besonders intensiv, weil du Angst hattest, richtige Angst Ich fing die Impulse rein zufällig auf und holte Grabsch, der telekine tisch besonders stark veranlagt ist Mit meiner Hilfe konnte er dich packen und retten So einfach war das «

Draaf nickte »Ja«, sagte er, »es hört sich wirklich so einfach an So wie es sich für mich einfach anhört, hundert Meter tief zu tauchen und dort einige Tage zu bleiben, nicht wahr9«

»Genau«, versicherte Grabsch und grinste von einem Ohr zum anderen Sem einziger Zahn, genau m der Mitte des Mundes, sah dabei seltsam über flussig aus

Das »Dorf«, von dem Grabsch gesprochen hatte, erwies sich als eine Ansammlung von Hütten, wie sie der Alte Weise gebaut hatte Es schien, daß Hütten ein Zeichen für fortgeschrittene Zivilisation waren Sie bestanden aus roh zusammengefügt Baumstämmen, von denen es auf der Insel mehr als genug gab

Einige Mover bemerkten den Besucher und begrüßten ihn freundlich Als er das erstemal hier war, hatten sie ihn nicht in das Dorf geführt, sondern mit ihm am Strand verhandelt Die Lage schien sich grundlegend geändert zu haben Vielleicht wollten die Mover ihre Isolierung aufgeben Aber warum7 Die Sonne näherte sich bereits dem Horizont, und bald wurde die grüne Nachtsonne aufgehen Auch die Mover richteten sich danach

»Du kannst bei mir schlafen«, sagte Mentos, der Telepath »Ich habe eine große Hütte, aber noch keine Frau Wir haben Platz genug, und zu einem Plauderstündchen bleibt uns dann auch noch Zeit «

»Danke«, nahm Draaf das Angebot an »Vielleicht reden wir noch ein wenig über das Denkmal, oben auf dem Berggipfel «

Wenn Mentos von dieser Bemerkung nur wenig begeistert war, so verbarg er das geschickt Jedenfalls warf er Grabsch nur einen kurzen Blick zu, gab aber keine Antwort Draaf hatte auch genug damit zu tun, die anderen Mover zu begrüßen, so daß er kaum Gelegenheit erhielt, weiter auf Mentos und Grabsch zu achten

Und etwas anderes bereitete ihm Sorge Die Fische1 Er mußte seine Sippe vor ihnen warnen Wenn die Jungen zu weit ins Meer hinausschwammen, drohte ihnen Gefahr Es war eigentlich erstaunlich, wie schnell sich die Ein- stellung der bisher friedlichen Fische ändern konnte Oder hatte es sich bei 187dem Verfolger nur um einen Einzelfall gehandelt7 Vielleicht war er ausgesto- ßen worden und achtete die ungeschriebenen Gesetze nicht mehr



Draaf wußte es nicht, aber ganz so unwahrscheinlich schien es ihm nicht zu sein, daß eine gewisse Veränderung mit den Fischen vorgegangen war. Vielleicht hatte die Zeit der gleichen Sonnen etwas damit zu tun. Mitten auf dem Dorfplatz brannte ein Feuer. Die älteren Mover saßen um es herum und warteten, bis der Gast zu ihnen kam, um sie zu begrüßen. In dieser Hinsicht wichen sie nicht von ihren Gewohnheiten ab. Damals hatte das Feuer am Strand gelodert, und Draaf wußte nicht, daß es das Dorf gab. Sie machten Platz, und bald brachte jemand frisch aus dem Boden gegrabene Wurzeln. Sie schmeckten vorzüglich und sättigten. Langsam nur kam ein Gespräch in Gang. Es drehte sich um allgemeine Dinge, nur nicht um das, was Draaf interessiert hatte. Aber er war höflich genug, heute keine Fragen mehr zu stellen. Dazu war morgen noch Zeit.

Mentos stand schließlich auf und nahm Draaf mit in seine Hütte. Wie bei den Braats diente auch hier getrocknetes Gras als bequeme und weiche Unterlage zum Schlafen. Ziemlich schweigsam und ohne Förmlichkeiten legte man sich hin, und kurze Zeit darauf war Draaf eingeschlafen.

»Du hast viel geträumt«, eröffnete ihm am anderen Morgen Mentos und gab damit zu, in seinen Gedanken herumspioniert zu haben. »Und ich weiß nun, was du uns fragen willst. Du hast alle Fragen schon im Traum gestellt. Deine Vermutungen kenne ich auch, wir brauchen uns also kaum noch mit der Einleitung aufzuhalten. Ich weiß Bescheid.«

Draaf verbarg seinen Unmut über die Methoden des Telepathen. Wer mit Telepathien verkehrte, mußte damit rechnen, daß es keine Geheimnisse mehr gab. Sie aßen wieder Wurzeln und blieben in der Hütte.

»Seit wie vielen Generationen lebt ihr auf Mystery 9?« fragte Draaf und wußte nicht, ob er davon geträumt hatte oder nicht.

»Zehn, vielleicht zwölf - wir wissen es nicht genau, weil es keine Aufzeichnungen gibt. Wozu auch? Wir sind glücklich hier, ob wir nun von einer anderen Welt kommen oder nicht. Es gab eine Zeit, da teilten wir den Glauken der Braats, die einzigen intelligenten Lebewesen des Universums zu sein. Noch unsere Väter taten das. Aber die neue Generation denkt anders. Wie sich überhaupt vieles gewandelt hat.«

»Was denn?«

»Nun, hast du den Fisch vergessen, der dich fressen wollte?« Entwicklungen und Veränderungen in der Natur, für die früher einmal Jahrhunderte benötigt wurden, finden heute innerhalb weniger Jahre statt. Auch bei den Braats ist das so. Schon eure nächste Generation wird nicht mehr in Höhlen, sondern in Hütten wohnen.«

188»Hütten sind wärmer als Höhlen«, versuchte Draaf eine Erklärung.

»Was deine anderen Fragen angeht, so sind sie schnell beantwortet. Wir wissen es selbst nicht. Unsere Vorfäter haben oben auf dem Gipfel des Berges ein Denkmal errichtet. Es stellt unseren Stammvater dar - so wird von Generation zu Generation berichtet. Niemand weiß, wer er ist, aber er trug ein kunstliches Fell, so wie jenes Wesen, das unsere Vorfahren einst rettete und hierher brachte.«

»Ich möchte das Denkmal sehen, Mentos. Kannst du mich begleiten?«

»Ein beschwerlicher Weg, Draaf.«

»Meine Reise zum Alten Weisen war auch nicht gerade ein Spaziergang. Wann brechen wir auf?«

»Gleich, wenn du willst. Wir nehmen Grabsch mit.«

Drei Stunden folgten sie einem kleinen, steilen Pfad, bis sie endlich gegen Mittag den abgeflachten Gipfel des Berges erreichten. Genau in der Mitte des

Plateaus erhob sich ein quadratischer Stemssockel mit fünf Meter Kantenlänge, drei Meter hoch. Er zeigte kaum Spuren einer Verwitterung. Seltsame Schriftzeichen waren auf allen vier Seiten angebracht, für Draaf ergaben sie keinen Sinn.

Fasziniert betrachtete er die überlebensgroße Figur auf dem Sockel und vergaß die Schriftzeichen vorerst. Die Figur stellte ohne Zweifel einen Mover dar. Nur noch im Gesicht und an den Händen war der kurzhaarige Pelz markiert worden, alle anderen Körperstellen waren mit buntem Stoff bedeckt - dem kunstlichen Fell, wie Mentos sich ausdrückte. Aber das war noch nicht alles.

In der rechten Hand hielt der Stammvater der Mover einen kleinen Gegenstand - vielleicht eine Waffe. In dem breiten Gürtel waren Instrumente eingelassen, deren Bedeutung unbekannt war. Mehrere goldschimmernde Plaketten befanden sich in Brusthöhe, nebeneinander und in zwei Reihen. Auf den Schultern, wo die Arme begannen, stand ein kurzes Wort. Vielleicht war es auch nur eine Verzierung, so genau konnte Draaf es nicht erkennen. Aber Mentos fing seine Frage auf: »Wir wissen nicht, ob es der Name unseres Stammvaters ist, aber es könnte sein. Das Wort ist nicht zu übersetzen. Es heißt GUCK.«

»Guck? Was soll das bedeuten?«

»Ich sagte schon, wir wissen es nicht. Sein Name, eine Bezeichnung, eine andere Welt - wer weiß.«

Draaf ging näher an das eigentümliche Gebilde heran und betastete es. Die Wände des Sockels waren glatt, bis auf die Eingravierungen.

»Wer hat das getan, und was bedeuten sie? Es sind doch Schriftzeichen, nicht wahr? Wir können nicht schreiben, aber wir wissen, daß die Mover es können.«

»Wir können auch lesen, und das dort ist in unserer Ursprache eingraviert worden. Natürlich unterliegt auch eine Sprache dem Wandel der Zeit und verändert sich, aber die Zeichen ergeben trotzdem noch einen Sinn, der Rückschlüsse auf das zuläßt, was vielleicht geschehen ist.«

Draafs Hände strichen sacht über die Runen.

»Kannst du es mir vorlesen?«

Mentos trat ebenfalls näher. Einmal umrundete er den Sockel, bis er den Anfang der fortlaufenden Schrift gefunden hatte.

Dann las er laut vor: »Dem Retter des Universums und dem Retter unseres Volkes gewidmet, dem Stammvater der Ilts, der eines Tages wiederkommen wird, wenn die Zeit reif ist.«

Draaf starrte auf die Schriftzeichen und schwieg.

»Was meinst du?« fragte Mentos, obwohl er die Gedanken des Braat las.

»Ob es die Wahrheit ist?«

»Daß er wiederkommen wird? Wie kann er das? Es muß schon Jahrhunderte her sein, daß dieses Denkmal errichtet wurde - ich will erst gar nicht fragen, von wem. So lange lebt kein Mover.«

»Nur die Braats nennen uns so. Wir sind Ilts. Dort steht es geschrieben. Vielleicht ist er unsterblich. Wir warten auf ihn.« Mentos überlegte einen Augenblick, dann fuhr er fort: »Unsere Gelehrten, die sich mit der Vergangenheit beschäftigen, haben die Behauptung aufgestellt, daß unsere Vorfah-

ren länger lebten als wir. Viele hundert Jahre, sagen sie. Wir werden nur noch fünfzig, vielleicht sechzig Jahre alt.«

»Woher wollen sie das wissen?«

»Das ist ihr Geheimnis. Sie behaupten es jedenfalls. Und die Inschrift dort scheint ihnen recht zu geben.«

Sie standen noch lange auf dem Plateau und sahen hinüber zum Festland, das in der klaren Luft deutlich zu erkennen war. Draafs Gedanken kehrten in die Gegenwart zurück.

»Wie komme ich zu meiner Insel? Es ist gefährlich, wenn die Fische angreifen. Kannst du mich von Grabsch zurückbringen lassen?«

Grabsch, der sie begleitet hatte, war nicht mit auf das Plateau gekommen.

Kurz vor dem Gipfel hatte er sich auf einen Stein gesetzt und versprochen, auf sie zu warten. Mentos hatte ihn gewähren lassen. Es gab viele Mover oder Ilts, denen das Denkmal unheimlich war.

»Ich weiß nicht, ob seine Kraft bis zum Land reicht. Es wäre zu gefährlich für dich. Wir werden ein Floß bauen, das du vor dir herschieben kannst.

Wenn Gefahr droht, kletterst du hinauf, und kein Fisch wird dich fressen.

Auch Wurzeln und Früchte kannst du so leichter mitnehmen.«

»Ein Floß?«

Mentos erklärte ihm, was ein Floß war. Die Erinnerung daran stammte ebenfalls aus der unbekannten Vergangenheit.

Noch bevor sie Grabsch erreichten, fragte Draaf: »Gibt es keine schriftlichen Berichte, Mentos? Ihr könnt schreiben und lesen. Eure Vorfahren auch. Sie haben euch nichts hinterlassen?«

»Nur das Denkmal.« Weiter unten sahen sie Grabsch sitzen. Er schien sich nicht vom Fleck gerührt zu haben. »Und ein paar Namen. Das ist alles.«

»Namen?«

»Ja, Namen. Seltsame Namen. Wahrscheinlich Ilts, die den Stammvater noch kannten. Vielleicht unsere Vorväter.«

Draaf stellte keine weiteren Fragen mehr. Zusammen mit dem Bericht des Alten Weisen und seinen eigenen Vermutungen formte sich allmählich ein Bild dessen, was einst geschehen sein mußte. Die Frage blieb, wie es möglich war, den Raum zwischen den Sternen zu überwinden.

Grabsch hörte sie kommen und sah ihnen entgegen. Langsam stand er auf.

»Ganz schön warm«, stellte er fest und vermied es geflissentlich, das Denkmal zu erwähnen. »Aber bergab geht es ja leichter.«

Unten im Dorf ging das Leben seinen gewohnten Gang. Man begrüßte Draaf, als gehöre er schon hierher. Mentos gab einigen jungen Movern den Auftrag, ein kleines Floß aus Holzstämmen zusammenzubasteln.

Er nickte Draaf zu. »Du kannst heute wieder bei mir schlafen«, sagte er und ging, um sich ein paar Wurzeln auszugraben.

Draaf war damit sich selbst überlassen. Er sah unten in der Bucht den Movern zu, wie sie das Floß bauten. Mit scharfen Steinbeilen fällten sie einige Bäume, ließen sie bis dicht ans Wasser schweben und banden sie dort mit Seilen aus getrockneten Bastfasern zusammen. Um die Seetüchtigkeit zu erproben, schoben sie es dann vor bis zur Riffbrandung und strapazierten es derart, daß Draaf schon fürchtete, es würde auseinanderfallen. Aber es hielt. Langsam trieb es zum Ufer zurück, während sich die jungen Mover draußen in der Brandung vergnügten. Ihr Auftrag war erledigt und damit auch vergessen. Draaf zog das Floß auf den Strand und kehrte anschließend wieder ins Dorf zurück.

Am nächsten Vormittag winkte er den am Strand versammelten Movers zu und schwamm der Brandung entgegen. Das Floß ließ sich leicht schieben, aber er kam nicht so schnell voran, wie er es gewohnt war.

Als er die Riffe glücklich hinter sich hatte, ging es besser. Die breite Dünung machte ihm nichts aus. Noch einmal gab er das Winken zurück, dann sah er nur noch nach Westen, wo bald seine kleine Insel aus dem Meer auftauchen mußte.

Einmal verfolgte ihn wieder ein Fisch, noch größer als jener, der ihn vorgestern hatte fressen wollen. Also doch keine Ausnahme! Er schob sich auf das Floß und ließ sich vom Wind treiben. Der Fisch war es nach einer Weile leid und tauchte unter. Er kehrte nicht zurück.

191 Als es dunkel wurde, war seine Insel nur noch wenige Kilometer entfernt, aber dann ging auch schon die grüne Sonne auf. Er schwamm weiter und erreichte den Strand, wo er von seinen Verwandten mit dem üblichen Begeisterungsgeschrei begrüßt wurde. Die Jungen wurden davon wach und stürmten ihm entgegen. Alle wollten wissen, wie es ihm auf der Insel der Mover ergangen war. Aber Draaf wehrte ab.

»Habt Geduld, Freunde. Es ist schon spät, und ich bin müde. Morgen ist Zeit zum Erzählen.«

Sie bestaunten das Floß wie ein Weltwunder. Rokka nahm es und schob es zurück ins Wasser. Er probierte es aus und beschloß, sich auch so ein Schiff zu bauen. Morel, Rokkas Vater und Draafs Bruder, kam langsam zum Strand herunter. Er begrüßte Draaf zurückhaltend, wie es eigentlich nicht seine Art war.

»Fralka, die Tochter von Ramh, ist tot.«

Draaf starrte seinen Bruder entgeistert an. »Fralka? Sie ist doch noch so jung, und.«

»Sie schwamm mit den anderen draußen im Meer, als sie von einem Fisch angefallen wurde, von einem sehr großen Fisch. Draaf, er hat sie regelrecht zerrissen, ehe die anderen ihr helfen konnten. Kannst du das verstehen? Draaf, ein Fisch!«

»Ja, das verstehe ich - seit zwei Tagen. Ich fürchte, der ewige Friede geht zu Ende. Ich wurde zweimal bedroht, aber die Mover haben mich gerettet. Die Kinder dürfen nicht mehr aufs Meer hinausschwimmen.«

»Krieg zwischen den Fischen und uns?« Der Gedanke schien Morel unfassbar. »Sie sind unsere Verwandten, Draaf.«

»Ja, das stimmt.« Er sah hinauf zu den Höhlen. »Ich bin müde. Kann ich schlafen gehen?«

Am anderen Tag schwamm er mit dem Floß hinüber zum Festland, um Roful aufzusuchen und ihm zu berichten, wie er es versprochen hatte. Aber Roful interessierte sich kaum für die Mover. Ihn bewegte vielmehr das Problem mit den Fischen. Morgen würde er versuchen, mit ihnen zu verhandeln. Draaf gab es nach einer Weile auf, ihn von der Sinnlosigkeit seines Plans zu überzeugen. Er sah ein, daß Roful nichts unversucht lassen durfte. Das Paradies sollte erhalten bleiben. Sie ahnten beide noch nicht, daß sie morgen ganz andere Sorgen haben würden. Denn am anderen Tag kam das Schiff aus dem Himmel.

Als Regmald Bull an diesem schönen Sommerabend sein Büro in Terrania verließ und auf den Luftgleiter zumarschierte, der ihn nach Hause bringen sollte, überlegte er ernsthaft, ob er nicht lieber noch einen Abstecher in die 192 Drei Planeten Bar machen sollte. Dort traf man immer Bekannte und alte Freunde, mit denen man sich unterhalten konnte.

Aber dann hatte er plötzlich ein unbestimmtes Gefühl der Unruhe, so als wolle ihm jemand etwas sagen. Es war, als zöge ihn etwas Bestimmtes zu seinem Bungalow am Goshunsee. Da Regmald Bull viel auf Gefühle gab, stieg er in den vorprogrammierten Gleiter und startete. Wenig später nur sah er die Lichter der Siedlung unter sich leuchten. Der See schimmerte wie Gold im Schein der untergehenden Sonne.

Der Gleiter landete dicht bei seinem Haus, und als Bully ausstieg und dar  
auf zuging, blieb er plötzlich wie angewurzelt stehen Das war doch wohl  
nicht möglich! In seinem Wohnzimmer brannte Licht! Er wußte genau, daß  
sein Hausrobot gerade frisch überholt worden war und kaum wieder fehler-  
haft sein konnte Die Reparatur war notwendig geworden, als der dienstbare  
Geist versuchte, mit dem Staubsauger die Videoprogramme Europas zu emp-  
fangen Als die *Robot Ine* ihn abholte, protestierte er heftig gegen die  
unfreundliche Behandlung und versicherte unaufhörlich, die dritte Wurzel  
aus Pi sei ungenießbar und müsse weggeworfen werden

Bully hatte darauf bestanden, seinen alten Diener zurückzubekommen Er  
wollte keinen neuen haben Den hier kannte er trotz seiner merkwürdigen  
Launen Bei einem neuen wußte er nicht, was ihm bevorstand

Und nun brannte das Licht! Neben an im Bungalow Guckys brannte *kein*  
Licht Die Schlußfolgerung aus seinen Beobachtungen war die naheliegende  
Vermutung, daß sich der Mausbiber bei ihm einquartiert hatte Da er Telepor-  
ter war, bereitete ihm das Eindringen in verschlossene Wohnungen natürlich  
keine Schwierigkeiten Bully war nur gespannt, wie sein Robot auf den uner-  
warteten Besucher reagiert hatte

Er druckte in einem bestimmten Rhythmus auf den Turoffner Der Kode  
gab den Öffnungsimpuls Bully betrat den Vorraum, während sich hinter ihm  
die Tür automatisch wieder schloß Das Licht flammte auf, ohne daß er etwas  
getan hatte, es reagierte auf die geringste Wärmeausstrahlung Ohne zu  
zögern, ging er in den großen Wohnraum

Gucky saß mit überemandergeschlagenen Beinen auf der Couch Vor sich  
auf dem Tisch hatte er einen Stapel bekritzelter Blätter liegen Zeichnungen  
und Berechnungen In einer Ecke stand bewegungslos der Hausrobot Bully  
schloß die Tür

»Was machst du denn hier"?« erkundigte sich Bully und mixte sich einen  
Drink an der Hausbar, als sein Robot nicht kam »Ohne zu fragen! Ich muß  
schon sagen «

Gucky sah auf und betrachtete Bully wie einen Gegenstand, der nicht ins  
Zimmer gehörte Dann sagte er »Ich hab's! Du kannst mir helfen «

Bully setzte sich ihm gegenüber »Hoffentlich hast du dir wenigstens die  
Schuhe abgeputzt Helfen? Wobei?«

193 Gucky deutete auf den Wust von Papier. »Astronautische Berechnungen.  
Übrigens wurde dein Robot lästig. Hat kein Respekt, das Monstrum.«

»Und? Warum rührt er sich jetzt nicht?«

Gucky griff in die Tasche und warf eine Schraube auf den Tisch.

»Deswegen nicht. Du kannst sie ihm später wieder eindrehen.«

Bully seufzte. »Du demontierst ihn noch! Sag mal, wieso astronautische  
Berechnungen? Was rechnest du denn da aus?«

»Den Kurs meiner Expedition, mein Freund. Ich werde den Planeten der  
Ilts finden.«

Bully nahm einen kräftigen Schluck Vurguzz. »So, und wie willst du ihn  
finden?«

Der Mausbiber ließ sich nicht beirren. Er lehnte sich zurück und gähnte,  
wobei sein etwas gelblicher Nagezahn voll zur Geltung kam.

»Erinnerst du dich an jenen Vorfall in der INTERSOLAR, als der Unsterb-  
liche vom Planeten >Wanderer< wieder auftauchte? Er erklärte mir doch, wo  
die verschwundenen neugeborenen Ilts blieben. Er behauptete, sie hätten eine  
neue Heimat gefunden. Er sagte damals wörtlich: Denke nur an Biggy, Fippi  
oder Strizi auf dem Mars! Sie suchten ihre Neugeborenen im Sonnensystem,  
aber der uralte Instinkt ließ die jungen Ilts aus dem Mutterleib in Richtung  
des Planeten >Tramp< teleportieren und >Tramp< gab es ja längst nicht mehr.  
Eines Tages wirst du ihre Nachkommen finden - sagte der Unsterbliche. Und

dann, als ich später in meine Kabine ging, begegnete mir auf dem Korridor ein Hund, ein Dackel.«

Bully nickte, als begriffe er nun alles. »Ach so, ein Dackel. Na und?«

»Der Schwanz des Dackels wies in eine ganz bestimmte Richtung, das fiel mir gleich auf. Es war recht kompliziert, das heute von den Spezialisten rekonstruieren zu lassen. Aber wir haben es geschafft. Das Ergebnis liegt dort auf dem Tisch.«

Bully starrte auf die beschriebenen Blätter. »Was für ein Ergebnis?«

»Bist du heute aber begriffsstutzig, Alter! Ich weiß jetzt, in welche Richtung der Unsterbliche, der sich in einen Hund verwandelt hatte, zeigte. Und dazu bellte er vierundzwanzigmal.«

Bully nickte. »Das machen Hunde öfters.«

»Vierundzwanzigmal!« betonte Gucky. »Einmal bellen bedeutet einhundert Lichtjahre, das ist doch klar.«

»Wieso eigentlich? Das verstehe ich nicht.«

Der Mausbiber grinste. »Das Bellen hatte etwas mit Lichtjahren zu tun, weil seine Augen dabei so leuchteten. Ich kam auf hundert, weil ein Dackel eben ein Hund ist. Verstehst du? *Hund...* ert! Also zweitausendvierhundert Lichtjahre von der Erde entfernt, Richtung Wega.«

»Die Wega, mein lieber Gucky, ist nur siebenundzwanzig Lichtjahre entfernt.«

194»Ja, etwas mehr als ein Viertel Beller« bestätigte Gucky trocken.

Bully trank sein Glas leer und rief den Robot. Aber dann fiel ihm ein, daß dem eine Schraube fehlte - und seinem Gast vielleicht auch. Er stand selbst auf und bediente sich. Nachdem er sich wieder gesetzt hatte, zeigte er auf die Blätter.

»Und du hast schon den Kurs ausgerechnet? Gibt es da überhaupt eine Sonne, wo du hinwillst?«

»Coloris!« sagte Gucky mit Betonung.

Bully starrte ihn an. »Du meinst Dolores! Was ist mit ihr? Als ich sie das letztemal sah, drüben in der Stadt...«

»Coloris!« wiederholte Gucky mit der Geduld eines Vaters, der seinem Kind das Einmaleins beibringt. »So heißt der Stern. Ein Doppelstern. Die eine Sonne ist gelb, die andere grün. Soll einen Planeten haben. Können auch zwei oder drei sein. Jedenfalls eine Sauerstoffwelt, nur von Halbintelligenzen bewohnt. Das ist der Planet der Ilts - wobei mit den Halbintelligenzen allerdings nicht die Ilts gemeint sein können.«

»Sicherlich nicht«, pflichtete Bully bei. »Vielleicht hat der Unsterbliche sich einen Scherz mit dir erlaubt oder du hast ihn falsch interpretiert - das wäre doch möglich.«

»Ich werde es herausfinden!«

Bully nahm sein Glas mit dem grünen Getränk und lehnte sich bequem in den Sessel zurück. »Und wie, wenn ich fragen darf?«

»Indem ich hinfliege. Ich habe die Erlaubnis von Rhodan. Du kannst mitkommen, wenn du willst.«

»Ich?« Bully schüttelte den Kopf. »Du weißt doch, daß ich hier unentbehrlich bin. Meine Pflichten als Staatsmarschall ...«

»... lassen einen Urlaub zu!« beendete Gucky den Satz. »Auch das habe ich für dich erledigt!«

Bully schüttelte den Kopf. »Und das machst du so alles hinter meinem Rücken?«

»Der ist ja breit genug, Dickerchen«, versicherte Gucky fröhlich. »Rhodan war richtig froh, dich mal wegschicken zu können. Ich glaube, er will die Zeit zu einer Revision deiner Bücher nutzen.«

»Unverschämtheit!« schimpfte Bully und leerte abermals sein Glas. Natürlich meinte er Gucky, nicht etwa Rhodan. »Aber ein Urlaub täte mir schon gut. Nur gedachte ich ihn nicht in einem Schiff zu verbringen. Ich wollte Paradiso besuchen, den Wasserplaneten mit den tausend Inseln und Unterwasserhotels. Ich wollte mich so richtig erholen von dem Trubel hier, allein und in Ruhe.«

»Allein?« piepste Gucky schrill. »Daß ich nicht lache! Du und allein im Urlaub! Deine Eskapaden sind doch bekannt wie bunte Hühner.«

»Hunde!« verbesserte Bully und lächelte in Erinnerung versunken vor sich hin.

195»Was für Hunde?«

»Bunte Hunde!« Bully sah den Mausbiber an. »Ist das dein Ernst, was du da so erzählst? Oder willst du mich auf den Arm nehmen.«

»Spätestens morgen früh weißt du es. Du kannst aber schon jetzt Rhodan fragen. Da drüben steht das Videophon.«

»Und was versprichst du dir davon, wenn ich mitkomme?«

»Ein bißchen Spaß«, sagte Gucky mit ehrlicher Überzeugung.

»Hm, nun ja«, sagte Bully skeptisch. Er wußte schon, wie der Mausbiber das meinte. In den letzten Jahren hatten die beiden Freunde sich nur selten gesehen. Bei den Einsätzen war Bully meist in Terrania geblieben, als Rhodans Stellvertreter. Gucky hatte Rhodan begleitet. »Und womit werden wir uns auf die Reise begeben? Die THUNDERBOLT des seligen Captain Graybound dürfte ja wohl kaum noch existieren.«

»Wir fliegen mit einem Flottenschiff, generalüberholt und startbereit. Was sagst du nun?«

»Nichts mehr! Wie hast du das geschafft?«

»Eigentlich nicht so schwierig. Es handelt sich allerdings nur um eine Korvette - das muß ich vorausschicken. Immerhin, sie bietet Platz genug. Der Kommandant hat den Auftrag einen Probeflug durchzuführen. Rhodan ist es egal, wohin dieser Flug führt. Da ich ihm alles erklärte, hat er nichts gegen Coloris.« Bully nickte. »Ja, wirklich einleuchtend. Und wer wird uns noch begleiten?«

»Ras Tschubai, den habe ich schon gefragt. Durch die Vorbereitungen zum Flug nach dem Sombroeronebel haben wir jetzt Zeit und können unsere Ferien nehmen. Ras war nicht begeistert, aber dann wollte er auch wissen, ob es noch Ilts gibt oder ob ich der letzte wäre.«

»Sonst niemand?«

»Doch, der Kommandant und die Besatzung der MPK-13.«

Bully nahm Zuflucht zu seinem Glas. »Die Nummer Dreizehn also. Das hatte ich mir doch fast schon gedacht«, versicherte er nach einem hastigen Schluck. »Ich werde mitkommen, wenn Rhodan keine Einwände hat. Und nun dreh meinem Roboter die Schraube wieder rein. Er muß mir noch heute abend ein Bad einlassen.«

Gucky stand auf und ging zu dem Robot. »Nächstens muß er noch für dich schlafen - du wirst immer bequemer. Von mir aus kannst du ihn mit auf die Reise nehmen, damit du nicht so einsam bist.«

»Ich werde es mir überlegen«, versprach Bully und sah zu, wie das grüne Kontrolllicht aufleuchtete. »John, bringe mir die Pantoffeln!«

John setzte sich in Bewegung, ein wenig unbeholfen, wie es schien, und verschwand im Vorraum. Eine Minute später kam er mit einem Frischhaltebeutel voll Kartoffeln wieder.

»Da muß noch ein Fehler im Sprachzentrum vorhanden sein«, stellte Gucky fest und machte, daß er nach Hause kam.

196Major Pokorny, der Kommandant der MPK-13, galt als fähiger und bewährter Offizier der Solaren Raumflotte, wenn man ihm auch einige unsoldatische Eigenschaften nachsagte. Aber das war es wohl gerade, was Rhodan insgeheim an ihm schätzte. Die Hauptsache: Pokorny war verlässlich.

Heute war er allerdings unruhig und nervös. Daß er mit seinem sechzig Meter durchmessenden Kugelraumer einen Probeflug unternehmen sollte, ließ ihn kalt. Daß ihn aber auf diesem Flug Staatsmarschall Reginald Bull, Rhodans Stellvertreter, begleiten sollte, regte ihn einigermaßen auf. Mit Gucky hätte er sich noch abgefunden, aber Bull dazu ...

Sein Erster Offizier, Captain Peter Myers, studierte die Sternkarten und die Lochkarten mit dem fertigprogrammierten Kurs.

»Ich kann mir nicht helfen, Myers, aber ich werde das verdammte Gefühl nicht los, daß diesmal etwas schiefgeht! Dabei sind zweitausendvierhundert Lichtjahre nichts anderes als ein Katzensprung.«

»In diesem Fall ein Hundesprung, Major, wenn ich die Geschichte richtig verstanden habe.« Der Erste Offizier, gleichzeitig technischer Abteilungsleiter der Korvette, grinste: »Hat uns der Mausbiber wenigstens erzählt.«

»Captain Rugy schon an Bord?« lenkte der Kommandant schnell ab, denn er wußte nicht, ob Gucky im Schiff herumesperte. Vielleicht war er sogar schon an Bord, obwohl noch Stunden bis zum Start vergehen würden. »Hatte Ausgang, unser Playboy.«

»Wird mit Gia im Bourbon Club sein, der Gute.«

Pokorny bekam plötzlich ganz kleine Augen. »So, mit Gia?« vergewisserte er sich harmlos.

Myers grinste schon wieder. »Soll er nicht?« fragte er unschuldig.

»Der Kommandant deutete auf die Sternkarten. »Haben Sie sich überzeugt, Captain? Alles klar?«

»Nur ein Planet. Wir müßten blind sein, fänden wir den nicht.« Aber die Sache mit Gia, Leiterin der Biologischen Abteilung, schien ihm doch keine Ruhe zu lassen. »Captain Rugys Ausgangszeit ist um. Hat er sich noch nicht zurückgemeldet?«

»Soll ich ihn rufen?« fragte Myers und bewegte seine rechte Hand auf den Telekomwähler zu. »Steckt bestimmt in einer Bar.«

»Nein, lassen Sie. Ich knöpfe ihn mir dann schon vor.« Und nach einer Weile: »Wo steckt Dr. Dominik?«

»Christin? Sie wird im Labor sein, Major. Wollte einige Kulturen vorbereiten und später der interkosmischen Strahlung aussetzen.«

»Aha!« Der Kommandant überlegte eine Weile, dann erkundigte er sich:

»Und Miß Manners?«

»Georgia? Muß in der Funkzentrale sein. Dienstefrig, wie immer. Auf sie ist Verlaß.«

»Ja, das ist es!« bestätigte Pokorny schnell.



197Damit war das Gesprächsthema beendet, denn es gab auf der MPK-13 nur drei weibliche Besatzungsmitglieder. Daß sie Frauen waren, kam den Männern meist nur dann zu Bewußtsein, wenn das Schiff nicht im Einsatz war und es Urlaub oder Ausgang gab. Der bevorstehende Flug aber, so ahnte Pokorny, war kein normaler Einsatz. Und das war es, was ihm Sorgen bereitete.

Unter den Kontrollen des Interkoms leuchtete eine Lampe auf. Pokorny meldete sich.

»Hier Verpflegungskontrolle, Leutnant Streaml, Sir Vorräte überprüft, alles in Ordnung. Kann der Raum verschlossen werden, oder möchten Sie inspizieren?«

»Schließen Sie ab, Leutnant. Melden Sie sich anschließend bei mir in der Kommandozentrale.«

»Bin gleich da, Sir.«

Captain Myers schob die Karten beiseite. »Soweit ist alles klar. Wir können die Strecke in einer Linearetappe zurücklegen, wovon ich jedoch als Techniker dringend abräte. Wir müssen die MPK-13 nach der Generalüberholung testen, und da wurde ich an Ihrer Stelle kein unnötiges Risiko emgehen, sonst landen wir noch in einer anderen Zeitdimension.«

»Das wird Walt Clarke interessieren«, meinte der Kommandant. »Er glaubt ja von sich, in dieser Hinsicht so etwas wie ein Spezialist zu sein.«

»Der soll sich um seine Bücher und Filme kümmern, damit wir nicht vor Langeweile sterben«, sagte Myers erzürnt. »Seine Musikprogramme für die Mannschaft sind zum Kotzen! Ich konnte mir vorstellen, daß die auch mal gern etwas Klassisches hören möchten.«

»Ich nicht!« stellte Pokorny trocken fest.

Seine düsteren Betrachtungen wurden durch den Eintritt der Biologin unterbrochen. Dr. Gia Petersen trug bereits ihre Uniform und stand damit jenseits von Gut und Böse. Sie war Wissenschaftler, keine Frau mehr. Natürlich konnte sie das rein Äußerliche nicht verbergen, denn sie war sehr hübsch und wohlproportioniert.

Major Pokornys Seufzer der Erleichterung war nicht zu überhören. »Oh - ich dachte, Sie waren mit Captain Rugy in Terrania.«

»Meine Baktenenkulturen sind aufregender«, sagte Gia mit leichtem Vorwurf. »Für die Vergnügungen Captain Rugys habe ich nur wenig Verständnis und Zeit. Ich wollte Ihnen nur mitteilen, daß ich alles für meine Experimente vorbereitet habe.«

»Ah, danke«, sagte Pokorny und rausperte sich. »Worum geht es denn diesmal?«

»Impfstoffe, Kommandant. Die Kulturen müssen auf ihre Tauglichkeit im Raum getestet werden, außerdem sollen sie widerstandsfähig werden. Sie werden einmal die Gene beeinflussen.«

198»Lieber Himmel! Warum denn das?«

»Nicht beim Menschen, Hans eh, Kommandant. Bei niederen Lebewesen, deren Erbmasse wir verändern wollen. Die Entwicklung soll beeinflußt werden.«

»Von mir aus«, gab Pokorny sich zufrieden, weil er nicht viel davon verstand. »Wir starten in zwei Stunden.«

Als sie die Kommandozentrale verlassen hatte, sagte Myers anzüglich:

»Na also!« Pokorny warf ihm einen prüfenden Blick zu, ehe auch er sich mit den Sternkarten beschäftigte.

»Dann wünsche ich einen guten Flug«, sagte Rhodan und drückte Bully zum Abschied die Hand. »Gucky ist schon weg. Paß auf ihn auf.«

»Ich werde während des ganzen Fluges kaum etwas anderes zu tun haben«, befürchtete Bully skeptisch. »Schöner Urlaub das!«

»Viel kann nicht passieren«, meinte Rhodan zuversichtlich  
An der Tür fiel Bully noch eine Kleinigkeit ein »Ich kenne den Betrieb auf den Korvetten, Perry Wenn du gestattest, nehme ich John mit «  
»John9 Wer ist das9«  
»Mein Hausrobot Er nimmt mir die Arbeit ab, sogar das Aufpassen auf Gucky Ich habe mich so an ihn gewohnt, daß ich ihn vermissen wurde «  
»Na gut, meinetwegen Ich werde dafür sorgen, daß man ihn an Bord der MPK-13bnngt«  
»Er muß schon dort sein«, gab Bully zu und verschwand, ehe Rhodan etwas dazu sagen konnte Rhodan starrte einen Augenblick gegen die geschlossene Tür, dann zuckte er die Achseln und beschäftigte sich mit seiner ursprünglichen Arbeit Für den Großadministrator des Solaren Imperiums gab es eine Menge zu tun  
Robot John stieg aus dem Frachtgleiter und erreichte die MPK-13 gerade in dem Augenblick, in dem der Zweite Offizier und Chef der Navigation, Captain Rugy, die Antigravplatte betätigen wollte  
»Sir, würden Sie mich bitte mitnehmen«, sagte John höflich  
Captain Rugy betrachtete den Robot verwundert  
»Oh, ein Robot, wenn ich nicht irre Wer schickt dich9«  
»Ich begleite meinen Herrn auf seiner Reise zu den Sternen«, erwiderte John Und er fugte hinzu »Sir «  
»Fein, nichts dagegen Wer ist dein Herr9«  
»Staatsmarschall Regmald Bull, wenn es recht ist «  
Rugy verschluckte sich fast Er sah auf seine Uhr Seinen Urlaub hatte er ohnehin bereits um eine halbe Stunde überzogen Pokorny wurde ihm ohnehin einen Anpfiff verpassen Da war es gut, einen Freund zu haben, einen vielleicht ganz einflußreichen Freund  
199»Sei willkommen an Bord, John. Freut mich, dich kennengelernt zu haben. Spielst du auch Schach?«  
»Am liebsten Dame, Sir.«  
»Mit denen spiele ich auch am liebsten«, gab Rugy zu. Der Lift kam, und sie betraten die Platte, die sich sofort nach oben in Bewegung setzte, und in die Schleuse einfuhr. »Dann werden wir uns mal sehen, hoffe ich. Der Flug soll ja eine Woche dauern.«  
»Wenn alles nach Plan verläuft«, gab John zu bedenken. »Wo finde ich meinen Herrn?«  
»In seiner Kabine - hoffe ich. Die Nummer weiß ich nicht.«  
»Wir sehen uns«, sagte John und zog ab.  
Rugy beeilte sich, zur Kommandozentrale zu gelangen. In seiner Ausgangsuniform meldete er sich beim Kommandanten zurück, der ihn wohlwollend begrüßte und mit keinem Wort die Verspätung erwähnte. Rugy konnte nicht ahnen, warum Pokorny so freundlich zu ihm war. Rugy akzeptierte die verwunderliche Tatsache und ging, um sich zum Dienst umzuziehen.  
Inzwischen hatte auch Bully seinen Koffer gepackt und wollte gerade in seinen Gleiter steigen, als Gucky fröhlich pfeifend aus dem Bungalow kam, mit einem Rucksack auf dem Rücken.  
»He, nimm mich mit, Bully! In einer Stunde starten wir.«  
»Ich weiß das!« Bully wartete tatsächlich, denn er wollte jeden Ärger mit dem Mausbiber vermeiden, weil er Urlaub hatte und seine Nerven schonen wollte. »Der Rucksack - das ist alles?«  
»Mehr brauche ich nicht, ich bin ja kein Filmstar. Dann drück mal auf den Startknopf, mein Alter.«  
Bully drückte - und enthielt sich jeden Kommentars. Er wollte sich erholen, nicht aufregen. Er hatte Urlaub, verdammt noch mal!

Sie landeten dicht bei der MPK-13 und schickten den Gleiter zurück.

»John müßte schon hier sein«, sagte Bully.

Mit einem Ruck blieb Gucky stehen. John? Der kaputte Robot? Was soll er denn?»

»John ist nicht kaputt, er hat nur seine Launen. Er ist absolut ungefährlich und harmlos. Jedenfalls benötige ich ihn.«

»Kannst du dir die Hosen nicht selbst anziehen?»

»Es geht nicht um meine Hosen!« fuhr Bully auf, beherrschte sich aber sofort wieder. »John würde mir fehlen, verstehst du das nicht?»

»Doch, ich verstehe. Da ist der Lift! Zischen wir ab.«

Sie »zischen« ab.

200 Kurz vor dem Start summte noch einmal der Telekom.

Es war Perry Rhodan. »Nun hören Sie gut zu, Major Pokorny. Ich weiß, daß Sie lediglich einen Probeflug unternehmen sollten, weil Ihr Schiff überholt wurde. Wenn Staatsmarschall Bull und Sonderoffizier Guck Sie begleiten, so sollten Sie sich deshalb nicht beunruhigen.«

»Das tue ich keinesfalls, Sir«, versicherte Pokorny wenig überzeugend.

»Doch, das tun Sie!« sagte Rhodan, der seine Offiziere kannte. »Sie kennen Ihr Flugziel. Das fliegen Sie an, landen dort zu einem kurzen Aufenthalt, und dann kehren Sie ohne Umwege zurück. Die Verantwortung für das Schiff tragen Sie allein, Major. Der Aufenthalt auf Coloris I geht zu Lasen Bulls und Guckys. Dort übernehmen die beiden die Verantwortung.«

»Alles klar, Sir.«

»Noch etwas, Major: Sie kennen Gucky, nicht wahr? Stören Sie sich nicht an seinen manchmal etwas absonderlichen Manieren. Er meint es nicht so. Und was Reginald Bull angeht, so hat er Urlaub und ist von seinen Staatsgeschäften entbunden. Er gilt als Privatperson, und zwar unter Ihrem Kommando, Major.«

»Hm, ich weiß nicht ...«

»Aber Bull weiß es«, unterbrach ihn Rhodan. »Ich weiß, es wird ein Flug werden, der von Ihren üblichen Flugaufträgen abweicht. Tragen Sie es wie ein Mann.«

»Halb so schlimm«, meinte Pokorny und begann zu ahnen, was ihm nun bevorstand. Den zweiten Mann des Solaren Imperiums als Privatperson an Bord ...! »Wir melden uns in acht Tagen wohlbehalten zurück, Sir.«

»Ich will es hoffen«, sagte Rhodan, ehe der Bildschirm erlosch.

Pokorny dachte noch einige Minuten über das kurze, aber inhaltsschwere Gespräch nach, dann zuckte er die Achseln und sah seinen Ersten an.

»Alles an Bord?»

»Ja. Eben traf der Teleporter Ras Tschubai ein.«

»Zeit bis zum Start?»

»Genau zehn Minuten, Major.«

»Wo bleibt Rugy. Wie lange zieht der Mensch sich nur um?»

Die Tür der Zentrale öffnete sich. Captain Rugy meldete sich zum Dienst.

Pokorny nickte ihm zu. »Dann wollen wir mal. Alles fertig? Den Kurs haben Sie ja schon früher gespeichert. Stimmt alles?»

Rugy setzte sich. »Wir werden es spätestens wissen, wenn wir in das Einsteinuniversum zurücktauchen - zweitausendvierhundert Lichtjahre von hier entfernt. Oder auch nicht.«

Der Kommandant sah auf die Uhr, ohne die ungehörige Bemerkung zu rügen. Er war heute die Geduld selbst.

»Schön, dann wollen wir mal. Moment, muß nur noch Streaml fragen. Er ist für die Gäste verantwortlich.« Er rief den Verpflegungschef und Bordste-201ward über Interkom. »Alles gut untergebracht, Leutnant? Sind die Gäste mit ihren Kabinen zufrieden?«

»Ja, Sir. Sie sind begeistert. Nur John nicht.«

»John? Ich kenne keinen John!«

»Marschall Bulls Hausdiener.«

»Einen Diener hat er mit?« Pokorny schnappte nach Luft. »Der wurde mir nicht avisiert.«

»Ein Robot, Sir.«

»Auch das noch! Was heißt, der ist nicht mit seiner Kabine zufrieden? Der gehört doch in den Hangar!«

»Da ist er auch. Bei den drei Kampfrobots, die wir mitführen. Er behauptet, sich schon mit ihnen angefreundet zu haben.«

Pokorny sah ganz blaß aus. »Wir werden eine Menge erleben«, meinte er und unterbrach die Verbindung. Er nickte Myers zu. »Also - dann los!«

»Ich habe tausend Lichtjahre in der angegebenen Richtung programmiert«, gab Captain Rugy bekannt. »Sie haben selbst angeordnet, Major, daß wir den Flug in mehreren Etappen zurücklegen, um den Antrieb zu überprüfen.«

»Ja. ganz richtig.«

Als sich die MPK-13 langsam auf ihren Antigravkissen erhob und der Wulstantrieb aufdonnerte, begann eine Reise, die später in die Geschichte eingehen sollte.

3.

Weit mit Unterlichtgeschwindigkeit verließen sie das Sonnensystem, wie es die Vorschriften zuließen. Dann erst beschleunigte die MPK-13 auf Lineargeschwindigkeit. Von nun an war das Eintauchen in den Linearraum zu jedem Zeitpunkt möglich.

Major Pokornys Testauftrag sah vor, daß die Korvette sich zwischen den einzelnen Linearetappen einige Stunden im normalen Universum aufhielt, wo die höchste Geschwindigkeit knapp unter der des Lichtes lag. Die geringfügige Zeitverschiebung spielte bei der kurzen Aufenthaltsdauer keine Rolle. In dieser Ruheperiode sollten alle Funktionen des Schiffes von den Spezialisten eingehend überprüft werden.

Ras Tschubai hatte Bully aufgesucht, der inzwischen seine Siebensachen in der Kabine verteilt hatte und nichts mehr wiederfand. Er atmete erleichtert auf, als er Besuch erhielt.

»Nehmen Sie Platz, Ras. Na, wir sind wohl unterwegs?«

»Ja, das habe ich auch bemerkt. Wird noch eine Weile dauern, ehe wir in den Linearraum gehen können. Suchen Sie was?«

202

**J** »Nichts Besonderes, Ras. Das geht mir immer so, wenn ich auspacke.

Schlimmer noch wird es, wenn ich wieder einpacken muß. Das kann ich John unmöglich machen lassen.«

»Ich hörte schon, daß Sie ihn mitgenommen haben. Wo steckt er?«

»Im Hangar bei den Kampfrobots. Er vertreibt sich die Zeit. Mit seinem Stückchen Posbigeirn denkt er recht eigenmächtig und trifft seine Entscheidungen meist allein. Kluges Kerlchen, nur ein bißchen durcheinander. Und daran ist Gucky bestimmt nicht schuldlos. Er hat ihn gefragt, ob er sich als Frau fühlen würde, wenn man ihn statt John ab sofort Johanna rufen würde.«

Ras lachte. »Und, was sagt John dazu?«

»Darüber müsse er erst nachdenken, hat er gesagt. Gucky zog sich mit einem hämischen Feixen zurück und meinte zu mir, den John wäre ich für längere Zeit los, weil er sich bestimmt mit seinen Kollegen besprechen müsse. Allein würde er nie mit dem Problem fertig. Scheint zu stimmen. Ich bin allein. John hat mich im Stich gelassen.«

Ras grinste noch immer. »Ich fürchte, Gucky wird sich noch einiges einfallen lassen, ehe wir unser Ziel erreichen.«

»Unser Ziel?« erkundigte sich Bully mit Betonung. »Es ist schließlich Guckys Ziel. Wir tun ihm nur einen Gefallen und fliegen mit. Und wenn er denkt, er könne sich die Zeit vertreiben, indem er mich ärgert, kann er sich auf einiges gefaßt machen.«

»Humor, Bully! Mit Humor legen Sie ihn lahm.«

»Dauernd Humor zu haben, ist ziemlich anstrengend«, meinte Bully und fand endlich, was er suchte. Es war eine Flasche, die er aus einem Beutel zog.

»Ah, da ist sie ja.« Er lachte Ras zu. »So, nun habe ich wieder Humor. Trinken Sie einen Schluck mit?«

»In alten Filmen trinken nur die Bösewichte«, gab Ras seinen Bedenken Ausdruck. »Aber trotzdem ... Was ist es denn?«

Bully warf einen kurzen Blick auf die Flasche ohne Etikette. »Auf jeden Fall etwas mit Alkohol, Ras.«

Ras nickte. »Trinken wir einen auf das Gelingen von Guckys Unternehmen - und hoffen wir gleichzeitig, daß er jetzt nicht unsere Gedanken liest. Sie wissen, er hat nichts übrig für alkoholische Getränke und ...«

Ras schnappte nach Luft, als Gucky mitten im Raum materialisierte und einen anklagenden Blick auf die Flasche in Bullys Hand warf.

»Habe ich es mir doch gedacht!« piepste er aufgeregt. »Die Kerle trinken Schnaps, mitten im Einsatz!«

»Wir haben Urlaub, mein Lieber!« machte Bully ihn aufmerksam und schenkte unbeirrt ein. Sich und Ras. »Da machen wir genau das, was wir wollen. Schließlich begleiten wir dich freiwillig, vergiß das nicht!«

Gucky setzte sich. »Schönes Wetter heute, nicht wahr?« sagte er und deutete auf die Kabinenwand. »Draußen wenigstens, hoffe ich.«

203Ras hob sein Glas »Trinken wir auf einen netten Urlaub«, sagte er trocken »Und darauf, daß Gucky seine Urenkel findet«, fugte Bully ohne Ironie hinzu »Prost, Gucky'«

»Hm«, machte der Mausbiber, wieder versöhnt »Vielleicht sollte ich auch einen Schluck probieren «

Inzwischen leitete Major Pokorny das erste Linearmanöver ein Captain Rugby hatte den Kurs überprüft und anhand zweiter Berechnungen die bereits vorhandenen Daten bestätigt

»Alles in Ordnung Tausend Lichtjahre Nur « Er zögerte

»Nur 9 Was?7« fragte Major Pokorny

»Ich habe mir die Sternenkarten noch einmal genau angesehen, Major Wissen Sie, wo wir ins Normaluniversum zurücktauchen9«

»Im Nebelsektor «

»Richtig, im Nebelsektor Und erinnern Sie sich, daß gerade dort eine Menge Arger auf uns warten konnte9«

»Arger9 Wieso7«

»Die Siedler von Bora, Chef Haben Sie die vergessen9«

Pokorny schüttelte den Kopf

»Die 9 Man kann sie kaum als Siedler bezeichnen Das waren sie einmal, aber dann wurden sie Piraten Es gab einige Strafexpeditionen, aber im Nebelsektor stehen ein paar hundert Sterne, die meisten haben Planeten Die Piraten von Bora blieben nie lange auf einer Welt Sie wechselten sie wie die Hemden, und so kam es, daß man sie niemals ausrauchern konnte Heute geschehen nur selten Überfälle, aber einzelner Schiffe nehmen sie sich gern an Sie bevorzugen natürlich Frachter, aber mit einer Korvette durften sie auch zufrieden sein «

»Durfte nicht leicht sein, uns zu kapern, Major «

»Eben' Deshalb mache ich mir auch keine Sorgen Fertig9«

»Alles klar, Major Ich schalte die Interkom-Bordverbindung ein «

Pokorny sagte »Achtung, an Mannschaft und Gaste Erstes Linearmanöver beginnt in dreißig Sekunden Entfernung tausend Lichtjahre Ende «

Als die MPK-13 etwa eine Stunde später wieder in den Normalraum zurucktauchte, befand sie sich mitten im Nebelsektor, der seinen Namen in der Tat zu Recht trug Eigentlich hatte man die Ansammlung von kleinen und mittleren Sonnen getrost als ein einziges System bezeichnen können, denn der Durchmesser des ganzen Nebels betrug nicht mehr als fünf Lichtmonate Die Sterne standen so dicht beieinander, daß sie von der Erde aus gesehen wie ein einziger, großer wirkten Ihre Schwerkraftfelder wirkten aufeinander ein, und genau war nicht festzustellen, ob sie alle einen gemeinsamen Schwerpunkt besaßen

204Auf dem Panoramaschirm bot sich dem Betrachter ein eindrucksvolles Bild Er mußte das Gefühl haben, von hellstrahlenden Sonnen umgeben zu sein Fast jede dieser Sonnen wurde wiederum von Planeten umlaufen, die alle als unbesiedelt galten Bora war einer dieser Planeten, aber er war nicht mehr bewohnt Die einstigen Siedlungen waren längst verlassen worden, das gerodete Land wieder verwildert Die Piraten- sofern es sie noch gab - hatten ihre Verstecke auf den wilden, unbewohnten Planeten innerhalb des Nebel Sektors

»Ortung9« erkundigte sich Pokorny, der den Bildschirm vergeblich nach Schiffen absuchte

»Lauft«, sagte Captain Ruy von der Navigation her »Bisher keine Echos Wir scheinen allein zu sein «

»Das wollen wir hoffen « Der Major schaltete den Interkom ein und gab der Mannschaft bekannt, daß sie zehn Stunden im Normalraum bleiben wurden, um das Schiff zu überprüfen Er empfahl eine Ruhepause Im Anschluß an die offizielle Verlautbarung schaltete er alle Verbindungen bis auf die zu Reginald Bull ab »Sir, wenn Sie in die Kommandozentrale kommen möchten, so sind Sie herzlich eingeladen Es ist ein wunderbarer Anblick «

Bully erklärte, daß er in der nächsten Stunde erscheinen würde Sterne, sagte er, seien schon immer sein Hobby gewesen

Gucky vertrieb sich die Zeit, indem er die MPK-13 auf seine Art inspizierte Zuerst suchte er John auf, der in der Tat bei den drei Kampfrobots war und mit diesen eine tiefsinnige Konversation führte Gucky horte sich das eine Weile an und wagte es nicht, sich einzumischen Da hatte er etwas Schönes angerichtet mit John Der nahm die Frage todernst und versuchte, sie auf der Basis reiner Logik zu beantworten Als er schließlich die Vermutung äußerte, ein Ergebnis ließe sich nur durch einen anatomischen Umbau erreichen, zog Gucky es vor, zu verschwinden

Er landete in der Offiziersmesse, die aber auch den Mannschaften zugänglich war Die alten Bezeichnungen waren zwar gebheben, aber sie besaßen

nur symbolische Bedeutung Hinter der Bartheke entdeckte er einen alten Bekannten aus der INTERSOLAR

»Mann, Ronny, haben sie dich versetzt 7«

Ronny Scotch, der Barkeeper der INTERSOLAR und einst Zellengenosse Guckys, als dieser acht Tage Arrest absaß, hatte beinahe eine Flasche fallen lassen »Du, Gucky 9 Ich wußte gar nicht, daß du an Bord bist Ich horte etwas von Gästen, aber bis jetzt kreuzte niemand auf Du also 9«

»Bully und Ras Tschubai auch, ja Was machst du denn auf diesem Kahn 9«

»Das siehst du doch! Den Durst anderer Leute loschen «

205»Hast du einen eisgekühlten Obstsaft da? Nichts Gemisches, was Echtes.«

»Für dich immer.« Ronny suchte unter der Theke herum, bis er eine Flasche hervorzog, die mit einer dunkelroten Flüssigkeit gefüllt war. »Traubensaft! Köstlich!«

Gucky kostete. Sein Gesicht begann zu strahlen.

»Ein Trank für die Götter - und für mich! Hast du mehr davon?«

»Für dich reicht es. Warum fliegst du eigentlich mit uns? Steckt da ein Geheimauftrag dahinter? Aber erzähle mir keine Märchen, ich bin ja nicht dumm. Du, Bully ... eh, Mr. Bull und Ras Tschubai!«

»Und John!« fügte Gucky wichtig hinzu. »Bulls Robotdiener.«

»Lieber Himmel!« entfuhr es Ronny. »Das also war John!«

»Wer war was?«

Ronny grinste. »Kam vor einer halben Stunde ein Robot hierher und verlangte eine Dose angewärmtes Schmieröl. Ich habe ihm Bier gegeben. Bis jetzt kam er nicht zurück.«

»Hihi!« piepste Gucky belustigt. »Da werden aber seine Gelenke quitschen, wenn er sie mit Bier schmiert. Ein Unikum, dieser John. Wir werden noch viel Spaß mit ihm haben, hoffe ich. Oder Ärger.«

»Eher Ärger«, befürchtete Ronny. »Schon wegen dem Bier. Ich konnte ja nicht wissen, daß es Mr. Bulls Diener war.«

»Er hat eine kleine Störung im Sprachzentrum, Ronny. Neulich schickte Bully ihn nach seinen Pantoffeln, und da brachte er Kartoffeln. Später sagte er Kartoffeln kochen, und was meinst du, was er tat?«

Als Ronny es nicht ahnte, klärte Gucky ihn auf: »Er kochte Bullys Pantoffeln! So einer ist das!«

Ronny lachte, denn er hielt die Sache für einen Witz. Womit er recht hatte. Gucky lachte nicht. Er hockte plötzlich ganz steif auf seinem Hocker und starrte gegen die Wand hinter dem Barkeeper. Der drehte sich erstaunt um, konnte aber an der Wand nichts entdecken, was nicht schon immer dagewesen wäre,

»Was hast du denn?«

»Pst! Der Kommandant!«

Ronny drehte sich suchend nach allen Seiten um. »Wo?«

»Ruhe! Lenk mich nicht ab! In der Kommandozentrale natürlich. Sie haben fremde Schiffe geortet.« Gucky esperte, dann riß er die Augen weit auf. »Piraten! Ja, ist denn das möglich, in so einem aufgeklärten Zeitalter? Richtige Piraten! Sie funken uns an!«

Ronny war blaß geworden. »Piraten? Soll das ein Scherz sein?«

»Nein, diesmal nicht! Ich unterrichte dich, muß nur schnell mal weg! Bis später!« Und weg war er.

Gucky teleportierte direkt in Bullys Kabine. Der Staatsmarschall erschrak, denn er rasierte sich gerade. Seine Hand machte dabei eine unwillkürliche Bewegung, und schon saß der Schaum zwischen den rötlichen Haarstoppeln über der Stirn. Sekunden später fielen ihm dort die Haare aus. Das Abspülmittel kam zu spät.

»Da siehst du, was du gemacht hast!« brüllte er Gucky wütend an. »Sieht aus, als hätten die Mäuse daran herumgefressen.«

»Laß jetzt die Mäuse in Ruhe, Bully. Wir werden von Piraten überfallen.« Bully wischte den restlichen Schaum ab. »Wenn du glaubst, mich auf den Arm nehmen zu können, bist du schief gewickelt, Kleiner. Piraten gibt es nicht mehr, höchstens noch im Nebelsektor, und da kommen wir nicht...« Er stockte und sah Gucky erschrocken an. »Lieber Gott! Nebelsektor! Warum sagst du das nicht gleich? Was ist passiert?«

»Noch nichts«, beruhigte ihn Gucky, der sich noch immer auf die Gedanken des Kommandanten konzentrierte. »Es sind fünf Schiffe, die uns einkreisen. Sie haben Funkverkehr mit dem Major.«

»Bring mich in die Zentrale!« befahl Bully und knöpfte seine Urlaubsjacke zu. »Denen werden wir es zeigen!«

»Du hast hier nichts zu sagen«, erinnerte ihn Gucky. »Ausdrückliche Anordnung von Perry. Wir haben Urlaub.«

»Urlaub hin, Urlaub her! Wir werden überfallen.«

»Na schön, gehen wir. Aber auf deine Verantwortung.«

Eine Sekunde später rematerialisierten sie in der Kommandozentrale, und Captain Peter Myers machte entsetzt einen Schritt zur Seite, als Bully auf seinen Füßen landete.

Major Pokorny nahm keine Notiz von ihnen. Er starrte auf den Bildschirm und umklammerte das Mikrophon des Video-Telekoms mit beiden Händen.

Mit ruhiger Stimme sagte er. »Sie haben mir keine Befehle zu erteilen. Dies ist ein Schiff der Solaren Flotte! Verschwinden Sie, oder es gibt Ärger!«

»Den Ärger haben Sie!« sagte eine kühle, selbstbewußte Stimme. »Warum wollen Sie es auf einen Kampf ankommen lassen, Kommandant? Wir sind Ihnen überlegen, das müssen Sie einsehen. Wir wollen nichts als Ihre Vorräte, dann dürfen Sie unbehelligt weiterfliegen. Wissen Sie, Lebensmittelläden sind hier rar.«

»Sie hätten siedeln sollen, dann hätten Sie genug zu essen.«

»Reden Sie keinen Unsinn, Kommandant, und verträdeln Sie nicht Ihre wertvolle Zeit. Sie haben nicht mehr viel davon. Wir sind fünf gegen einen, und da nützt Ihnen auch der beste Energie-Schutzschirm nichts. Von Punktfeuer verstehen wir etwas. Rücken Sie Ihre Vorräte heraus. Wir wissen, daß Korvetten stets Lebensmittel für ein Jahr bei sich führen müssen, und sie werden doch nur Wochen unterwegs sein. Also - was ist?«

Bully tippte dem Major auf die Schultern. »Es hat wenig Sinn, wenn wir es auf einen Kampf ankommen lassen, Major. Vielleicht könnten wir einen oder zwei von ihnen vernichten, aber der Rest würde uns erledigen.«

207»Eine sehr vernünftige Ansicht«, lobte der Pirat. »Wollen wir nicht die Bild Verbindung dazuschalten, damit wir uns sehen können?«

»Gute Idee«, sagte Pokorny. »Dann können wir gleich einen Steckbrief anfertigen lassen.« Er wandte sich an Bully. »Ist das Ihr Ernst, Sir?«

»Allerdings, Major. Es ist außerdem nicht unsere Aufgabe, Piraten zu jagen. Schalten Sie das Bild hinzu.«

Pokorny zögerte einen Augenblick, dann tat er, was Bully riet. Auf dem Telekomschirm erschien Sekunden später das Gesicht des Piraten. Er trug



einen prächtigen Vollbart, der nicht viel von dem Gesicht freiließe. In seinen Augen funkelte es spöttisch, als er sagte:

»Nun, zufrieden? Gut genug für einen Steckbrief?« Dann wurde sein Blick plötzlich ganz starr, das Lächeln verschwand. »Das ist aber eine Überraschung - Mr. Reginald Bull, der Staatsmarschall! Und Mausbiber Gucky! Ist Mr. Rhodan vielleicht auch noch bei Ihnen?«

Bully schüttelte den Kopf. »Sie haben Glück - er ist nicht hier. Bestehen Sie noch immer darauf, daß wir Ihnen unsere Lebensmittel ausliefern? Sie können sich wohl vorstellen, daß Ihr Überfall peinliche Folgen für Sie haben wird.«

»Wir benötigen Lebensmittel, daran ist nichts zu ändern.«

»Kommen Sie auf einen unserer Handelsplaneten und kaufen Sie ein, was Sie wollen.«

»Und womit sollen wir bezahlen, Mr. Bull? Wir könnten nicht einmal Hosenkнопfen entbehren.«

Bully überlegte. Es war natürlich gegen die Vorschriften, Piraten zu unterstützen. Im Gegenteil: Piraterie wurde noch immer hart bestraft.

»Ich mache Ihnen einen Vorschlag«, fuhr der Bärtige fort. »Sie überlassen uns freiwillig einen Teil Ihrer Vorräte und erstatten dafür keine Meldung.«

»Ich soll Verbrecher unterstützen?« Bully schüttelte den Kopf. »Ich hätte nicht gedacht, daß mir so etwas passiert.« Er lächelte flüchtig. »Aber gut, ich beuge mich der Übermacht. Schicken Sie ein Kommando. Wir geben Ihnen unser Wort, daß wir keinen Fluchtversuch unternehmen werden.«

»Schön, ich entsende zehn meiner Leute. Bereiten Sie alles vor.«

Major Pokorny gefiel die ganze Geschichte nicht, das konnte man seinem Gesicht ansehen. Außerdem las Gucky es in seinen Gedanken. Aber Gucky las auch in den Gedanken des Piraten und stellte fest, daß der Bärtige bei seinem Anblick einen ganz schönen Schreck bekommen hatte. Außerdem erfuhr er, daß niemals ein Angriff geplant worden war. Hätte sich die Korvette geweigert, die verlangten Lebensmittel abzugeben, wären die Piraten unverrichteter Dinge wieder abgezogen. Sie waren nur halb so schlimm wie ihr Ruf.

»Veranlassen Sie alles Nötige, Major«, sagte Bully, obwohl er offiziell dem Kommandanten nichts zu befehlen hatte. »Lassen Sie die Lebensmittel in die 208 Frachtluke bringen und die Schleusentür öffnen.« Er sah wieder den Piratenchef an. »Es wird ein oder zwei Stunden dauern, bis Sie übernommen haben. Darf ich Sie inzwischen bitten, mein Gast zu sein? Ich garantiere Ihnen freies Geleit. Gucky kann Sie holen.«

Der Bärtige zögerte. Er war mißtrauisch. Ausgerechnet der Stellvertreter Rhodans wollte sich mit ihm unterhalten ... ? Gucky las wieder in seinen Gedanken. Der Pirat dachte logisch. Er wußte, daß der Mausbiber ihn mit oder ohne sein Einverständnis jederzeit aus seinem Schiff holen konnte. Er nickte. »Einverstanden. Es war schon immer mein Wunsch, mich mit einer einflußreichen Persönlichkeit des Solaren Imperiums zu unterhalten. Vielleicht hat diese Begegnung auch ihr Gutes - ich meine, nicht nur für uns, sondern auch für Sie.«

»Schön, wir treffen uns in meiner Kabine. Gucky, würdest du so freundlich sein ...«

Der Mausbiber teleportierte direkt in das Schiff der Piraten. Obwohl der bärtige Freibeuter darauf vorbereitet sein mußte, erschrak er doch. Mit einer hastigen Bewegung hielt er seine Gefährten zurück, die nach den Waffen greifen wollten. Er verbeugte sich elegant und sagte zu dem Mausbiber:

»Es freut mich, eine so berühmte Persönlichkeit persönlich an Bord meines Schiffes begrüßen zu dürfen. Gestatten, mein Name ist Ingo Ingwer. Sie wollen mich zu Mr. Bull bringen?« Er zog einen Handstrahler aus dem Gürtel

und legte ihn auf den Kontrolltisch. »Ich werde ohne Waffen kommen und hoffe, auch Sie halten Wort. Ich glaube, es wird eine interessante Unterredung.«

»Das denke ich auch.« Gucky betrachtete die anderen Piraten mit besonderer Aufmerksamkeit. »Einen schönen Verein haben Sie da beisammen.«

Ingwer wurde verlegen. »Sie sind verlässlich und mir treu ergeben.«

»Na gut, dann wollen wir mal. Geben Sie mir Ihre Hand.«

Eine Sekunde später standen sie in Bullys Kabine, der gerade zur Tür hereinspazierte und mit einem Ruck stehenblieb, weil sein Besucher noch vor ihm da war. Er deutete auf einen Sessel.

»Nehmen Sie Platz. Gucky, du bleibst hier.«

Ingo Ingwer setzte sich. Mühsam versuchte er, den Überlegenen zu spielen, aber es gelang ihm nicht ganz. Draußen begannen inzwischen die Vorberreitungen zur Übernahme der Lebensmittel.

»Ich konnte nicht wissen, daß ausgerechnet Sie an Bord der Korvette sind«, sagte der Pirat und stellte sich vor. »Aber die Umstände...«

»Warten Sie«, unterbrach ihn Bully höflich. »Darf ich zunächst etwas feststellen und Sie etwas fragen? Ich muß ehrlich gestehen, daß ich mir Piraten anders vorgestellt habe. An Ihrem Beruf gemessen, verhalten Sie sich diszipliniert und zuvorkommend. Besteht zwischen Ihrem Benehmen und der Tatsache, daß keine Strafexpeditionen entsendet wurden, ein Zusammenhang?«

209Ingo Ingwer wurde noch verlegener »Eigentlich sind wir keine Piraten«, bekannte er dann zögernd »Unsere Großvater waren es noch, aber inzwischen änderten sich die Zeiten Wir erbten die Schiffe und den Beruf, und einige von uns bestehen darauf, zur Erde zurückzukehren Sie wollen dort neu anfangen Aber wir befürchten, daß man uns bestraft «

»Sie haben viele Schiffe überfallen und ausgeplündert9«

»Nein, Mr Bull Nur ein paar Wir haben ein bißchen mit den Geschützen gespielt und um Lebensmittel gebeten, das war alles Noch nie wurde in den letzten fünfzig Jahren ein Mensch getötet «

Bully sah zu Gucky Der Mausbiber nickte Ein sicheres Zeichen, daß der Pirat die Wahrheit sagte

»Das Erbe Ihrer Vater also9 Dann wurde ich doch empfohlen, endlich eine Entscheidung zu treffen Sie haben Glück, denn in mir finden Sie einen Fürsprecher bei Rhodan Ich werde Ihnen helfen, ein neues Leben zu beginnen Vielleicht erhalten Sie alle notwendigen Mittel, sich auf einem der zahlreichen Planeten den Nebelsektors anzusiedeln Gibt es einen solchen Planeten, der Ihnen geeignet erschiene9«

»Mehrere, aber uns fehlten einfach die technischen Mittel Wenn wir einen Frachter mit landwirtschaftlichen Maschinen aufgebracht hätten, wäre er von uns beschlagnahmt worden - das steht fest «

Es wurde Bully klar, daß es sich bei den »Piraten« um bedauernswerte Menschen handelte, die einfach den Weg zurück in die Gesellschaft nicht mehr gefunden hatten Sie hatten den Anschluß verpaßt, und das Erbe ihrer Vorfahren lastete schwer auf ihnen Immerhin waren sie keine gemeinen Verbrecher, und wenn er, Bully, ihnen jetzt half, konnte er vielleicht wertvolle Freunde gewinnen Er mußte den Versuch unternehmen, sie für das Solare Imperium zurückzugewinnen

»Haben Sie draußen in Ihren fünf Schiffen einen Mann, auf den Sie sich verlassen können, Ingwer9«

Der Pirat nickte »Mein Sohn, Mr Bull Warum9«

»Ich mache Ihnen einen Vorschlag, wobei ich Perry Rhodans Einverständnis voraussetze Sie werden uns auf unserem Testflug begleiten und mit uns zur Erde zurückkehren Ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich Sie persönlich

wieder hierher zurückbringen werde, nachdem wir mit Rhodan gesprochen haben In vierzehn Tagen können Sie alle mit einem neuen Leben beginnen «

Ingo Ingwer sah Bully forschend an »Ist das Ihr Ernst9«

»Mit lebenswichtigen Entscheidungen treibe ich niemals Scherze«, versicherte Bully »Wir brauchen zuverlässige Freunde und ich glaube, wir konnten Freunde werden Wollen Sie es sich überlegen9 Es ist eine Chance, die sich nur alle hundert Jahre einmal bietet «

»Darf ich vorher mit meinen Leuten sprechen9«

»Selbstverständlich Gucky bringt Sie zurück in Ihr Schiff In einer Stunde 210 erwarte ich Ihre Entscheidung Und noch etwas Ich habe noch nie in meinem Leben mein Wort gebrochen, das sollten Sie wissen Und Gucky sicherlich auch nicht«

Ingwer stand auf »In einer Stunde also9«

»Ja Inzwischen werden die von uns zur Verfügung gestellten Lebensmittel umgeladen Der Ordnung halber möchte ich betonen, daß Sie selbstverständlich die Absicht haben, den regulären Preis für die Vorräte später einmal zu bezahlen Bis dahin wird Ihnen der Betrag gestundet «

Ingo Ingwer biß sich auf die Lippen Sie hatten ihn ganz schon fertiggemacht, aber ihm blieb keine andere Wahl, wollte er sich den Weg in eine bessere Zukunft nicht verbauen

»Selbstverständlich«, versicherte er »Später einmal «

Gucky grüßte, als er Ingwers Hand nahm

»Er hat es wirklich vor«, erklärte er auf Bullys fragenden Blick hin »Später«

»In einer Stunde ist die Entscheidung gefallen, Mr Bull Und ich ich möchte ich möchte Ihnen schon jetzt danken Ich muß mich nach meinen Leuten richten, aber ich bin sicher, sie akzeptieren Ihren Vorschlag «

»Komm, Piratenhauptling«, sagte Gucky und konzentrierte sich auf das Kommandoschiff der verkrachten Siedlernachkommen »Ab geht die Post'«

Bully sah noch einige Sekunden auf den Platz, an dem die beiden gestanden hatten, dann ging er, um sich mit Major Pokorny über den Fall zu unterhalten «

Die Hyperfunkverbindung kam nach kurzer Zeit über eine zwischengeschaltete Relaisstation zustande Schon Minuten später erschien Rhodans Gesicht auf dem Bildschirm Er wirkte verschlafen und wenig erfreut Mit einem Blick auf den Kalender überzeugte sich Bully davon, daß er Rhodan gegen drei Uhr morgens Terrania-Ortszeit geweckt hatte

»Tut mir leid, Perry, aber es ist wichtig «

»Wo seid ihr denn9«

»Im Nebels ektor, tausend Lichtjahre Du erinnerst dich sicher - die Piraten von Bora «

»Liegt schon länger zurück Was geschah eigentlich mit ihnen9«

»Es gibt sie noch Wir sind gerade dabei, sie mit Lebensmitteln zu versorgen «

»Sie mit was 9« Rhodan wurde plötzlich hellwach Er betrachtete Bully abwagend »Ist das einer deiner berühmtesten Scherze 9«

»Nein Sie hielten uns an und baten um Versorgung mit Lebensmitteln Der Chef der Bande, ein gewisser Ingo Ingwer, entpuppte sich als positiver 211 Gesprächspartner Perry, den Leuten muß geholfen werden Eigentlich sind sie nur noch aus Tradition Piraten, aber man kann sie schon nicht mehr als solche bezeichnen Dieser Ingwer wird uns auf dem Testflug begleiten und anschließend mit zur Erde zurückkehren, um mit dir verhandeln Ich habe ihm freies Geleit zugesichert Was immer auch geschieht Perry, ich bringe ihn hierher zurück und lasse ihn frei «

»Und das hast du bereits von dir aus entschieden9«

»Ja, habe ich, Perry Wenn du mit Ingwer gesprochen hast, wirst du das verstehen Sie sehnen sich nach der terranischen Gemeinschaft zurück, aus der ihre Vorvater einst verstoßen wurden, aber sie hatten niemals den Mut, sich freiwillig zu stellen Wir alle wissen, wie hart Piraterie bestraft wird «

»Mit Recht1«

»Sie wollen einen geeigneten Planeten im Nebelsektor besiedeln und sich unter den Schutz des Solaren Imperiums stellen Hast du etwas dagegen, Perry9«

»Wenn es so ist, wie du sagst, bestimmt nicht Also gut, bringe mir diesen Ingo Ingwer mit Dann sehen wir weiter «

»Danke, ich werde es ihm mitteilen Entschuldige die Störung «

»Wie verläuft der Flug bis jetzt9«

»Ohne Schwierigkeiten Ich melde mich wieder, wenn wir Colons erreicht haben - falls eine Verbindung möglich ist «

»Ich warte Viel Glück « Der Bildschirm erlosch, als die Verbindung unterbrachen wurde

Die zehn Piraten schafften es schneller, als vorausgesehen war Kurz danach meldete sich Ingo Ingwer über Telekom

»Wir haben eine Entscheidung getroffen, Mr Bull Kann ich mit Ihnen sprechen - und meine Sachen gleich mitbringen9«

»Sachen9«

»Ich meine mein Reisegepäck Keine Sorge, es ist nicht viel «

Bully lachte »Sie kommen also mit «

»Wir mußten verrückt sein, wenn wir Ihr Angebot ablehnten «

Bully atmete auf Er hatte sich also nicht getauscht

»Gucky wird Sie in zwei Minuten holen «

Als abgeschaltet war, meinte Major Pokorny »Das wäre alles nicht passiert, wenn wir zwanzig Lichtjahre weiter geflogen waren «

»Ich bin dem Zufall dankbar, der Sie gerade tausend Lichtjahre programmieren ließ, Major Ich glaube, dieses kleine Zwischenspiel wird weittragende Folgen haben - sehr positive Folgen, meine ich «

»Wegen der paar Piraten9 Das verstehe ich nicht«

212»Ich werde es Ihnen erklären Später Wir haben noch sieben Stunden bis zum Beginn der nächsten Linearetappe Wir treffen uns in zwei Stunden in Bar I Einverstanden7«

»Einverstanden, Mr Bull1 Captain Myers wird hier das Kommando übernehmen «

Gucky holte Ingo Ingwer, der eine kleine Reisetasche trug Er bekam eine eigene Kabine zugewiesen und wurde gebeten, in zwei Stunden in der Offiziersmesse zu erscheinen Gucky berichtete Bully kurz, dann ging er zu Ras Tschubai, der die Hälfte des Vorfalls in seiner Kabine verschlafen hatte

»Nun haben wir einen waschechten Piratenhauptling an Bord«, sagte Gucky und flegelte sich bequem in einen Sessel Er sah zu, wie Ras das Hemd auszog und im Duschraum verschwand Wasser plätscherte, dann wurde das Zischen des Heißluftstroms hörbar »Bully wird noch seine Überraschungen erleben

»Warum9 Ist der Kerl gefährlich9«

»Ganz im Gegenteil, Ras Bist du schon sauber9«

»Ich war überhaupt nicht schmutzig «

»Warum wäschst du dich dann9«

»Aus reiner Gewohnheit«, gab Ras zurück und erschien in der Zwischentür »Stell nicht immer solche dummen Fragen «

Offiziell herrschte im Schiff Nachtruhe, aber die Ereignisse brachten es mit sich, daß die wenigsten schliefen. In Bar I war Hochbetrieb, als Ras mit Gucky dort erschien. Sie wurden mit freundlichen Zurufen begrüßt, als sie sich an einem freien Tisch niederließen, von dem Gucky wußte, daß es Bulls Stammtisch werden würde. Kaum brachte Ronny ihnen die Getränke, als Dr. Petersen und Dr. Dominik erschienen, sich suchend umsahen und dann zielbewußt auf sie zusteuerten.

»Dürfen wir uns setzen?« fragte Gia.

Gucky deutete mit der Geste eines Grandseigneurs auf die freien Sitzgelegenheiten. »Für schöne Frauen ist bei uns immer Platz«, versicherte er und zwinkerte ihnen vertraulich zu. »Nicht im Heiabettchen?«

Christin Dominik errötete unmerklich. »Wir konnten nicht schlafen, außerdem mußten wir unsere Arbeit erledigen. Gia will unbedingt den Piraten kennenlernen, den wir an Bord genommen haben.«

»Aha!« Gucky betrachtete Gia Petersen, die Biologin, mit neuem Interesse. »Ihre Neugier hat natürlich eine rein wissenschaftliche Grundlage, nicht wahr?«

»Natürlich, selbstverständlich Vererbungslehre - nun, Sie wissen ja, Gucky.«

»Ich weiß«, sagte Gucky und winkte Ronny. »Einen Drink für die Damen.«

Später betrat Bully in Begleitung des Kommandanten und Ingo Ingwers den Raum. Er gab die Grüße der Anwesenden freundlich zurück und nahm Guckys Einladung an, sich an den »Stammtisch« zu setzen.

Die Wissenschaftlerinnen wurden vorgestellt, ebenso Ras. Man nahm Platz, und bald war eine rege Unterhaltung im Gange. Besonders Dr. Dominik, die Ärztin, bombardierte Ingwer mit Fragen aller Art. Kaum machte sie eine Pause, um Luft zu holen, übernahm Gia Petersen das Verhör.

Ingo Ingwer, der Pirat, bewies eine erstaunliche Geduld. Ruhig und sachlich beantwortete er alle Fragen, die ihm gestellt wurden, nur ab und zu konnte Bully seinen hilfeschuchenden Blick auffangen. Schließlich erbarmte sich der Staatsmarschall seines Gastes.

»Meine Damen, die Fragestunde ist beendet. Sie werden in der kommenden Woche noch genügend Gelegenheit haben, sich mit Ingwer zu unterhalten. Würden Sie ihn jetzt für eine halbe Stunde uns überlassen?«

»Verzeihen Sie, aber die Gelegenheit...«

»Schon gut, Doktor. Ich weiß Ihr Interesse zu schätzen, aber unser Gast muß sich erst an die neue Umgebung gewöhnen. Wir müssen ihm Zeit lassen. Nicht wahr, Mr. Ingwer?«

»Oh, es geht mir gut«, sagte der Pirat. »Ich finde es recht angenehm bei Ihnen. Ich fühle mich sogar schon wohl. Haben Sie mit dem Großadministrator gesprochen, Mr. Bull?«

»Er ist einverstanden. In vierzehn Tagen können Sie ihm Ihre Geschichte selbst erzählen.«

»Und Sie meinen ...«

»Ich bin sogar überzeugt, daß Sie neu anfangen können.«

»Da wäre noch ein Punkt«, mischte sich Gucky in die Unterhaltung, »der für unseren neuen Freund spricht. Ich würde sogar behaupten, daß gerade dieser Punkt ihn für eine diplomatische Karriere geradezu prädestiniert erscheinen läßt...«

»Zerbrich dir nicht die Zunge«, riet Ras wohlwollend.

»Und der wäre?« fragte Bully.

»Er ist ein Meister des großen Bluffs«, verriet Gucky triumphierend. »Ich habe es von Anfang an gewußt, aber den Mund gehalten.«

»Jetzt tust du es nicht mehr, also packe aus!«

Gucky grinste noch mehr. Ingo Ingwer rutschte unruhig auf seinem Platz hin und her. Er schien zu ahnen, was kam.

»Der bärtige Meisterbluffer kreuzte mit fünf Schiffen auf und bedrohte uns mit seinen Geschützen. Er redete eine kräftige Sprache, nicht wahr? Die Geschütze auch.« Gucky beugte sich zu Ingwer. »Und was hättest du getan, alter Freund, wenn wir uns gewehrt hätten? Was wäre passiert?«

Ingo Ingwer konnte seine Verlegenheit nicht verbergen. Hilflos sah er zuerst die beiden Wissenschaftlerinnen an, dann Bully. Dann traf sein anklagender Blick den Mausbiber.

215»Warum muß ich in Anwesenheit von Damen derart blamiert werden"

Womit habe ich das verdient9«

»Was wäre passiert7« bohrte Gucky beharrlich

Ingo Ingwer seufzte »Nichts «

Bully sah ihn forschend an »Nichts9 Wie soll ich das verstehen, Ingwer9«

»Wir haben überhaupt keine funktionsfähigen Geschütze Wer hatte die Geschütze reparieren sollen, wir haben weder Fachleute noch Material Wir hatten keinen einzigen Schuß abgeben können, keinen einzigen « Er sah Gucky an »Und Sie haben das die ganze Zeit über gewußt9«

»Natürlich' Du hast ja die ganze Zeit daran gedacht Und*wie* du daran gedacht hast! Du hattest schreckliche Angst, wir wurden uns wehren «

Bully klopfte dem Piraten über den Tisch hinweg auf die Schultern

»Ingo Ingwer, ich bewundere Sie' Das ist ein Pluspunkt für Sie, denn niemand kann Ihnen jemals Gewaltanwendung vorwerfen Das erleichtert unsere Aufgabe in Terrania « Er wandte sich an Gucky »Aber du hattest uns das auch eher sagen können Wenn wir nun doch den Versuch gemacht hätten, uns mit Gewalt durchzuschlagen «

»Dann *hatte* ich es gesagt!«

Gia Petersen erhob sich

»Ich möchte noch ein paar Stunden schlafen Wenn Sie gestatten «

»Ich begleite Sie ein Stuck«, erbot sich Major Pokorny und stand ebenfalls auf »Wenn Sie gestatten, Doktor «

Gucky begann glucksend zu lachen Sie sahen ihn erstaunt an Nach einigen Sekunden bemerkte er die Aufmerksamkeit, die man ihm schenkte Er horte auf zu lachen

»Aber Major!« piepste er »Sonst sagen Sie >Gia -Darlmg< zu ihr - und nun auf einmal so förmlich9«

Major Pokorny ergriff Gias Arm, nickte den feixenden Mannern verlegen zu und verschwand eilig in Richtung Ausgang

»Du bist äußerst ungalant«, tadelte Bully »So was sagt man doch nicht'«

»Ist aber wahr'« verteidigte sich Gucky und ruckte näher an Christin

Dominik heran »Habe ich recht9«

»Natürlich hast du recht, Gucky«, sagte die Ärztin geistesabwesend und sah zu, wie Ronny Scotch einen neuen Drink mixte

Die dritte Linearetappe brachte die MPK-13 bis an den Rand des Colons-Systems

»Eine grüne Sonne und eine gelbe Sonne«, murmelte Major Pokorny, der neben Bully vor den Kontrollen und dem Panoramaschirm saß »Und früher

haben unsere Astronomen geglaubt, der Stern wechselte seine Farbe Dabei sind es zwei Sterne «

216»Zwei Sonnen und ein Planet«, bestätigte Bully »Ich wundere mich, daß wir das System noch niemals richtig erforschten und katalogisierten «

»Die Explorerflotten sind dauernd unterwegs, aber es gibt eben zuviel Sonnen, gemessen an der beschränkten Anzahl der zur Verfügung stehenden Schiffe «

»Und zu wenig Jahre, Major, das Universum zu erforschen «

Captain Rugs sprach für die Ordnung, als er meldete »Keine Anzeichen einer bemannten Weltraumfahrt, Sir « Wenn der Staatsmarschall in der Nähe war, bemühte er sich sehr dienstlich zu erscheinen »Hinsichtlich einer geordneten Besiedlung Fehlanzeigen! Von einer Zivilisation in unserem Sinne ist nichts zu bemerken «

Gucky war unbemerkt in der Kommandozentrale aufgetaucht

»Es wäre auch unlogisch anzunehmen, daß Ilts eine Zivilisation aufbauen oder gar Raumfahrt betreiben! Wenn es sich bei dem Planeten Colons I wirklich um den sagenhaften Planeten meiner Nachkommen handelt, so leben die, wie ich sie kenne, fröhlich in den Tag hinein und scheeren sich den Teufel um Zivilisation und ähnliche Dinge, die das Leben unschön machen Werten!«

Niemand wollte wetten Alle wußten, daß der Mausbiber bis zu einem gewissen Grad recht hatte

Die MPK-13 flog mit einfacher Lichtgeschwindigkeit weiter Inzwischen erarbeitete die Astronautische Abteilung die Daten des Systems Der Gravitationspunkt der beiden Sonnen wurde ermittelt, die Rotation des Planeten, seine doppelte Umlaufdauer und die komplizierte Bahn, mit der er seine beiden Sonnen umlief Es wurde festgestellt, daß auf ihm ideale Lebensbedingungen herrschten und es keine Jahreszeiten im üblichen Sinne gab

»Diese Racker!« sagte Gucky zu Bully Neid und Anerkennung schwebten in seinen Worten mit »Sie haben sich mal wieder das Richtige ausgesucht! Ideale Lebensbedingungen, paradiesische Zustände! Noch nicht ganz geboren, und schon haben sie gewußt, wo sie sich niederlassen sollen «

»Vergiß nicht«, erinnerte ihn Bully, »daß es der Unsterbliche von Wanderer war, der ihnen wahrscheinlich dabei half Ich beginne mich zu wundern, warum er sich nicht meldet Ich möchte wetten, daß er uns beobachtet- und zwar jede Phase unseres Fluges «

»Warum sollte er sich bemerkbar machen, da doch alles glattgeht Muß es denn immer Komplikationen geben?«

»Muß nicht, aber kann «

Gucky streckte beide Arme dem Panoramaschirm entgegen

»Pessimist! Sieh dir doch das herrliche Bild an! Zwei farbige Sonnen, ein grüner Planet! Keine Zivilisation! Ein Paradies, soweit wir das beurteilen können!«

Bully verbarg seine Begeisterung

217»Abwarten!« rief er skeptisch »Noch sind wir nicht gelandet «

»Pah!« machte Gucky und zeigte damit deutlich, daß er der Unterhaltung überdrüssig war »Ich statt den Damen einen Besuch ab Landet ihr mal mit zu sehen «

»Viel Vergnügen!« rief Bully ihm nach, während Major Pokorny seinen Grinsen nur mit Mühe unterdrückte

Auf dem Korridor, der zu den wissenschaftlichen Abteilungen führte, begegnete Gucky dem Archivar Walt Clarke Im Grunde genommen war Clarke an Bord der MPK-13 absolut überflüssig Er verwaltete zwar die Mikro-Bibliothek und das Archiv der vorhandenen Filme, er war für die Unterhaltung der Besatzung verantwortlich und sorgte für harmlose

Abwechslung, manchmal betätigte er sich sogar als eine Art Seelsorger, aber im Grunde genommen hatte ein Testflug auch ohne ihn durchgeführt werden können Walt Clarke wußte das, aber es störte ihn nicht

Gucky blieb stehen Er kannte Walt Clarke von der INTERSOLAR her

»Hallo, Walt Unterwegs9«

»Jemand hat Sorgen, Gucky, und du weißt es schon «

»Ja, ich weiß es Bin ich Gedankenleser oder nicht9«

»Du bist es, Unglücklicher Was soll ich also tun9«

Erklärungen waren unnötig, das wußten beide »Die gute Christin' Und ich dachte, sie wäre in diesen Rugby verknallt'«

Walt Clarke schüttelte energisch den Kopf »Aber wo' In Ronny, das weißt du doch'«

»In einen Barkeeper!« Gucky schlug die Hände zusammen »Warum nicht in mich9«

Clarke betrachtete den Mausbiber skeptisch »Nun, m dich 9 Ich weiß nicht so recht, Gucky Sicher, du bist ein hübsches Exemplar deiner Rasse, aber für ein Mädchen wie Christin 9 Na, wie soll ich es ausdrücken Versteh mich recht «

»Rassentrennung'« schimpfte Gucky

»Ich meine das doch ganz anders' Sicher, Ronny ist ein netter Kerl, aber der ist doch schon verhebt «

Clarke Augen wurden ganz groß »Och, ist er9 In wen denn9«

»In seine Flasche in der Bar, in seinen Beruf, m seine Musik! Und in Heien'«

Walt Clarke zuckte die Achseln »Heien9 Wer ist denn das schon wie - der9«

»Sein zahmes Kaninchen, mein Freund Er darf es nicht mitnehmen auf seinen Reisen Deshalb ist er immer so traurig Natürlich kann Christin kein Kaninchen ersetzen, das ist dir wohl klar9«

»Ja, das ist mir klar « Walt Clarke machte ein Gesicht, als habe ihm jemand versichert, Blei sei leichter als Luft »Trotzdem sollten wir Ronny helfen 218Vielleicht springen ein paar Flaschen dabei heraus « Er sann einige Sekunden vor sich hin, dann fugte er hinzu »Es ist ja wohl auch klar, daß zum Beispiel ein Kaninchen keine Frau ersetzen kann, oder 9«

Gucky fühlte sich in die Enge getrieben Er schlug mit dem breiten Biberschwanz einmal kraftig gegen die Wand des Komdors, als wollte er eine Fliege erledigen, dann piepste er »Lassen wir das Thema, Walt, und treffen wir uns später, wenn wir gelandet sind, m der Bar Fühlen wir Ronny auf den Zahn «

»Er hat mehr als du«, stellte der Archivar fest und ging weiter

Gucky nef hinter ihm her »Wo warst du übrigens9«

Clarke ging ruhig weiter Er dachte *Aber Gucky' Bist du nun Gedankenleser oder nicht''*

Gucky grinste und schlug die andere Richtung ein Er marschierte genau dorthin, wo Walt Clarke hergekommen war

Das Landemanöver erfolgte unter Berücksichtigung aller Vorsichtsmaßnahmen, wie sie bei Landungen auf nicht zivilisierten oder unbekannten Welten üblich waren

Man wählte ein Gebiet, das besonders geeignet erschien Es war eine weite Ebene am Ostrand des größten Kontinents Im Norden wurde es durch ein Gebirge begrenzt Zeichen einer Besiedlung durch Intelhgenzwesen gab es nicht

Sanft setzte die MPK-13 auf Die Operation erfolgte nach den Vorschriften der Explorerflotte, deren Spezialität die Erforschung unbekannter Planeten war Das bedeutete, daß niemand das Schiff vor Ablauf einer Frist von zwan-



zig Stunden verlassen durfte. So lange benötigten Ortung und Analytik zur Beibringung und Verarbeitung der wichtigsten Daten. Außerdem wurde eine eventuell vorhandene Gefahr innerhalb eines knappen Tages erkannt werden können. Das Schiff stand auf der Ebene und wartete.

Was niemand ahnen konnte, war die Tatsache, daß sie etwa zehn Kilometer westlich von jenen Klippen gelandet waren, in denen die Höhlen von Rofuls Sippe lagen. Einige Braats befanden sich stets auf Wanderschaft, und so konnte die Landung nicht unbeobachtet bleiben.

Es war ausgerechnet Barka, Rofuls ehrsame Gattin, die das Schiff zuerst bemerkte. Mit den Kindern war sie unterwegs, um Früchte und Wurzeln zu sammeln.

Sie sah die - für ihre Verhältnisse - gigantische Kugel aus dem Himmel herabschweben, auf einem grellen Feuerstrahl stehend, donnern und fauchend, bis sie endlich auf den federnden Landestützen stand und verstummte.

Für Barka war sie ein Wunder, das nur mit dem Großen Braat im Einklang zu gebracht werden konnte. Wenn jemand aus dem Himmel kam, aus dem unendlichen Raum jenseits der Sonnen und Sterne, dann konnte es nur der Große Braat sein, dessen bloße Existenz alles Unerklärliche erklärte.

Die Kinder waren in Deckung gegangen, und Barka befahl ihnen, auch dort zu bleiben. Sie selbst nahm das Wagnis auf sich, näher an die Kugel heranzugehen. Sie vertraute auf die Güte des Großen Braats, und darauf, daß es so etwas wie Krieg, Kampf oder gewaltsamen Tod nicht gab. Aufrecht ging sie auf den Kugelraumer zu.

In der Kontrollzentrale der MPK-13 hielten die Männer den Atem an, als sie das Wesen zum erstenmal erblickten.

»Mein Gott!« sagte Major Pokorny fassungslos. »Das ist doch ein Fisch, ein Delphin! Mitten in der Steppe! Wie ist das möglich?«

Bully startete auf den Bildschirm. Über der Steppe war der blaue Himmel. Dahinter stand das Gebirge, dicht vor dem Horizont. Und davor, deutlich erkennbar, näherte sich das, was Pokorny als einen »Delphin« bezeichnet hatte.

»Es zeigt kein Erschrecken«, stellte Bully fest und warf Gucky einen schnellen Blick zu. »Gedankenimpulse!«

Der Mausbiber nickte. »Sind vorhanden, aber verworren und ohne Sinn.« Er schüttelte den Kopf. »Eine Olsardme auf Plattfüßen - nee, die habe ich auch noch nie in meinem Leben gesehen!«

Bully verkniff sich das Lachen. Die Situation war für derartige Späße zu gespannt, aber darauf nahm Gucky ja niemals Rücksicht.

»Keine Verbindung aufnehmen, Major«, sagte er. »Wir wollen es nicht erschrecken.«

Aber dann, wenige Minuten später, schien sich das delphinartige Wesen anders zu besinnen. Es blieb stehen, wartete einen Augenblick, dann drehte es sich um und ging den Weg zurück, den es gekommen war. Die Vergrößerung des Panoramaschirms zeigte Ausschnitte dessen, was weiter geschah. Aus Verstecken, Erdlochern und kleinen Büschen kamen drei oder vier weitere Landfische, nur viel kleiner als der erste, und zogen sich ebenfalls zurück. Das geschah keineswegs hastig oder mit Anzeichen der Furcht, sondern gelassen und äußerst ruhig. Fast wie ein Ritual, kam es Bully vor, der Gucky fragte: »Immer noch keine Gedanken?«

»Sie denken an den Großen Braat, wer immer das auch ist.«

»Der Große Braat?« wiederholte Bully ratlos. »Du lieber Himmel, sie werden uns doch wohl nicht für einen Gott oder so was halten.«

Gucky zuckte die Schultern »Ich fürchte, genau das ist passiert Es wird wohl langsam Zeit, daß wir sie aufklären « Er grinste »Wie fühlst du dich als Beherrscher der Olsardmen, mein Alter9«

Aber Bully horte schon nicht mehr hin Er gab Major Pokorny seine Anweisungen

220Die Verhandlungen mit den Fischen verliefen ergebnislos, wie Draaf es sich gedacht hatte Niedergeschlagen und mit einer Bißwunde am rechten Hinterfuß kehrte Roful am nächsten Vormittag aus dem Meer zurück

Er ließ sich von einer Brandungswelle durch ein flaches Riff treiben und kam auf einer Klippe zur Ruhe Draaf, der die Nacht in seiner Höhle zugebracht hatte, schwamm eiligst herbei, als die Kinder ihm die Kunde von Rofuls Rückkehr überbrachten

»Du hast recht gehabt«, sagte der alte Braat erschöpft »Verhandlungen haben keinen Sinn Ich habe Glück gehabt, daß sie nicht einfach über mich herfielen Noch scheinen sie Angst vor uns zu haben, aber wie lange wird es noch dauern, bis sie auch die letzte Scheu überwunden haben9 Dann kann sich keiner von uns mehr aufs Meer hinauswagen, ohne sein Leben zu riskieren «

»Ich ahnte es Es mußte ja so kommen Niemand kann die Entwicklung beeinflussen «

»Muß denn Entwicklung immer mit Krieg und Mord verbunden sein9«

»Vielleicht«

Roful streckte sich und hielt den verletzten Fuß zur Kühlung ins Wasser

»Wir sollten den Alten Weisen fragen «

»Der Alte Weise sitzt an einem Bergsee und hat es nur mit kleinen Fischen zu tun Wie sollte er uns einen Rat hinsichtlich großer Fische geben können9«

»Nun ja«, seufzte Roful und betastete den verletzten Fuß

»Wann kommt Barka zurück9« Draaf rutschte langsam ins Wasser »Ich habe Hunger «

»Warte, ich komme mit zur Höhle«, sagte Roful und folgte seinem Vetter, der zurück zu den Uferklippen schwamm Er konnte es unbesorgt tun Hier gab es keine großen Fische

Die jungen Braats tollten in dem seichten Wasser herum Es war ihnen ab sofort verboten, durch die Riffe hindurch ins offene Meer zu schwimmen Es machte ihnen nichts aus, denn Wasser gab es in Ufernahe auch genug Draaf und Roful retten sich vor ihren übermütigen Spielen und erreichten die Höhlenemgänge Sie aßen von den Vorräten und unterhielten sich Das Schicksal der Mover interessierte Roful nur am Rande Er fragte immer wieder, was man hinsichtlich der Fische tun sollte, die schließlich als nächste Verwandte der Braats galten Es durfte keinen Krieg zwischen ihnen geben, so wie es Krieg und Mord zwischen den Sechsfüßlern und Spinnennameisen gab Ein junger Braat kam in die Höhle »Barka kommt zurück«, berichtete er

221Sie brachte einen geflochtenen Korb voller Früchte und Wurzeln mit, die sie in der Vorratsecke ausbreitete Dann erst kam sie zu Roful und Draaf und sagte »Draußen hinter dem Hügel ist eine große Kugel gelandet Sie kam aus dem Himmel Bestimmt wohnt der Große Braat in der Kugel «

Draaf traf die Nachricht wie ein Blitz Er entsann sich, was die Mover ihm erzählt hatten Seine Abenteuerlust begann sich wieder zu regen Er mußte hin zu der Kugel, und gleichzeitig mußte er die Mover benachrichtigen Aber wie sollte er das anstellen<sup>17</sup> Zu ihnen zu schwimmen war zu gefährlich, und mit dem Floß wurde es zu lange dauern

Mentos, der Telepath' Natürlich, vielleicht konnte Mentos seine Gedanken lesen, aber vielleicht war die Entfernung zu groß Draaf wußte nicht, ob der Telepathie in dieser Hinsicht Grenzen gesetzt waren oder nicht Er beschloß, selbst erst einmal nach dem Rechten zu sehen und dann zu versuchen, angestrengt an Mentos zu denken Vielleicht klappte es auch diesmal

»Wo ist die Kugel gelandet\*<sup>7</sup>« fragte er Barka

»Hinter dem Hügel der gleichen Sonnen, zwei Stunden etwa «

»In der Steppe vor dem Fluß also! Ich gehe hin «

Roful stand ebenfalls auf »Ich komme mit «

»Nein, Roful, du bleibst hier Du bist mir zu langsam und wurdest mich nur aufhalten Du kannst nachkommen, wenn du willst Du und die ganze Sippe «

Ohne sich um seinen Vetter zu kümmern, verließ er die Höhle und kletterte die Felsen hoch, bis er oben auf dem Steilufer stand Der Sonnenhügel versperrte die Sicht zur Steppe, aber er verzichtete darauf, den Hügel zu besteigen Er ging um ihn herum und erreichte die Steppe Noch konnte er die Kugel nicht sehen, aber er kannte die Richtung Tapfer marschierte er darauf los

Dann erblickte er sie Sie war wirklich groß, unvorstellbar groß Sie stand da auf dünnen Spinnenbeinen, abwartend und ruhig Aber Draaf verspürte keine Furcht, als er sie sah Ganz im Gegenteil! Die Kugel war ein Freund, das fühlte er Aber er glaubte nicht daran, daß es der Große Braat war Viel mehr brachte er die Kugel in Zusammenhang mit den Movern

Aufrecht ging er näher an sie heran, denn sie war noch immer zu weit weg, als daß er Einzelheiten hatte erkennen können Wenn jemand in der Kugel war, mußte er jetzt gesehen werden Sie wurden ihm nichts tun, denn er war schließlich Draaf, der friedfertige Abenteurer und ein Freund der Mover Als er nur noch hundert Meter von der Kugel entfernt war, die sich wie ein Gebirge vor ihm auftürmte, blieb er stehen Er fand einen flachen Stein, auf den er sich setzte Die Wanderung hatte ihn angestrengt und müde gemacht Er verspürte Hunger, aber in der Eile hatte er vergessen, sich einige Früchte mitzunehmen Und er hatte auch keine Lust, jetzt nach Wurzeln zu graben Also wartete er Und um sich die Zeit zu vertreiben, begann er intensiv an<sup>22</sup> Mentos zu denken Er hoffte, der telepathisch veranlagte Mover würde seine Gedanken empfangen

Gucky sah eine Weile auf den Bildschirm, dann schüttelte er verwundert den Kopf

»Das Meer ist zehn Kilometer entfernt, und doch wimmelt es hier von Olsardmen «

»Er sieht mehr wie ein Delphin aus«, widersprach Bully »Mit Beinen!«

»Und er denkt!« sagte Gucky, ohne auf den Einwand zu achten »Jetzt kann ich sie schon besser empfangen und deuten Er denkt an Mover oder so ähnlich Scheinen Freunde von ihm zu sein «

»Hat er keine Angst?«

»Überhaupt keine Er wartet darauf, daß etwas geschieht «

»Wir warten ja auch schon seit Stunden Ob es sicher ist, das Schiff zu verlassen<sup>9</sup> Sonst keine Gedankempulse<sup>7</sup>«

»Doch, ziemlich schwache noch, aber keine, die auf eine Gefahr schließen lassen Ich werde nicht ganz schlau aus ihnen Sie scheinen vertraut und gleichzeitig unendlich fremd zu sein Merkwürdig!« Er entsann sich Bullys Frage »Nein, keine Gefahr, wurde ich sagen Der Hering da draußen ist außerdem unbewaffnet, und soweit ich feststellen kann, hat er Arger mit seinen Füßen Hat sich wahrscheinlich ein paar Blasen gelaufen «

»Dann werden wir ihn uns mal vorknöpfen Ras nimmt den Translator mit Wurden Sie uns begleiten, Major?«

»Captain Myers übernimmt das Kommando, ich komme mit Ihnen «

Wenig später bemerkte Draaf, daß sich an der Kugel etwas veränderte Eine große Öffnung entstand dicht über dem Boden, und dann schob sich ein glänzender Gegenstand heraus, der immer länger wurde, bis er auf der Erde stand Oben in der Öffnung erschien ein seltsam anzusehendes Wesen auf zwei Beinen, das ein kunstliches Fell trug, an dem Gegenstände befestigt waren Ein künstliches Fell! Schon wieder war da der Zusammenhang mit den Erzählungen der Mover! Draaf erhob sich und ging furchtlos auf das Schiff zu

Seine Augen waren immer nur auf das erste Wesen gerichtet, das inzwischen auf dem Boden angelangt war und auf ihn zukam Nur aus den Augenwinkeln heraus registrierte er drei weitere Gestalten, die der ersten folgten

Erst als der Zweibeiner nur noch wenige Meter von ihm entfernt stehen blieb, erst als er selbst halt machte und sich auf die Begrüßung vorbereitete, betrachtete er die Begleiter des Fremdlings genauer

Überrascht riß er die Augen auf und hatte fast einen Schrei ausgestoßen, als er Gucky erblickte Ein Mover!

223»Der Stammvater der Mover!« sagte er beherrscht. »Du mußt der Stammvater und Retter der Mover sein!«

Gucky verstand Draaf auch ohne das Übersetzergerät, aber er konnte sich umgekehrt nur einem Telepathen mitteilen. Er gab Ras einen Wink, das Gerät einzuschalten. Erst dann begriff er, was der Delphin gesagt hatte.

»Stammvater der Mover? Wer sind die Mover?«

Draaf verstand. Zwar begriff er nicht, wie aus dem Kasten eine Stimme kommen konnte, wenn man hineinsprach, aber er verstand die Stimme. Und er antwortete: »Sie wohnen auf der großen Insel im Meer, und sie sehen so aus wie du. Es sind die Mover.«

Gucky verschlug es die Sprache. Bully, der seine Erregung verstand, sprang für ihn ein. »Wir kommen von einer anderen Welt und als Freunde. Die Kugel ist unser Schiff, in dem wir auch wohnen. Wer bist du?«

»Ich bin Draaf, der Vetter von Roful, der in den Höhlen bei den Klippen wohnt.« Er sah Ras Tschubai und Major Pokorny an. »Und das sind Freunde von dir?«

»Wir alle sind Freunde, auch Gucky ist unser Freund.«

Draafs Fischeaugen wurden noch größer. Es sah so aus, als wollten sie ihm aus dem Kopf fallen.

»Gucky?«

»Ja, so heißt der, von dem du sagst, er sähe aus wie ein Mover. Er sucht seine Urenkel. Sie sollen hier auf dieser Welt leben.«

»Gucky!« Draaf setzte sich, so sehr erschütterte ihn die Erkenntnis, daß die Stunde der großen Wahrheit gekommen war. »Auf dem Denkmal steht der Name >Guck< ...«

Bully glaubte, sich verhöhnt zu haben. »Denkmal? Was für ein Denkmal?«

»Die Mover haben ihrem Stammvater ein Denkmal errichtet, auf dem höchsten Berggipfel der Insel. Er sieht aus wie sie, nur hat er ein künstliches Fell, so wie ihr und Gucky ... Ja, er muß es sein! Ich bin sicher, daß er es ist.«

»Die Mover ...? Sie nennen sich selbst so?«

»Wir nennen sie so, weil sie Gegenstände bewegen können, ohne sie anzu-fassen. Selbst nennen sie sich Ilts und ...«

»Ilts!« Gucky hatte seine Sprache wiedergefunden. »Meine kleinen Ilts! Wir haben sie gefunden, wir haben sie wirklich gefunden.«

»Sie sind so groß wie du!« versicherte Draaf. Dann fiel ihm ein anderes Problem ein. »Wenn du ihr Stammvater Guck bist, wie alt bist du dann? Warum lebst du noch?«

»Das ist eine lange Geschichte, und du würdest sie nicht verstehen. Würdest du mich zu den Ilts führen?«

»Die Insel - sie liegt im Meer. Ich kann nicht mehr über das Meer schwimmen, weil die Fische uns fressen wollen. Sie haben es nie getan, aber jetzt auf einmal fallen sie über uns her und wollen uns fressen.«

224Gucky zupfte Bully am Rockärmel.

»Wir könnten mit dem Gleiter fliegen. Übrigens empfangen ich Impulse, sehr vertraute Gedankenimpulse. Sie müssen von den Ilts stammen. Wir fänden die Insel auch ohne Draaf, so nennt sich unser Freund ja. Ich kann die Impulse anpeilen.«

»Es ist besser, Draaf begleitet uns. Er kennt die Mover. Sie würden erschrecken und vielleicht eine Menge Unsinn anstellen, wenn sie uns ohne Vorwarnung sähen.«

Gucky sah Bully an.

»Würde ich dich nicht kennen, würde ich bei deinem Anblick ebenfalls erschrecken. Also gut, nehmen wir Draaf mit. Einverstanden, Draaf?«

»Ich habe die ganze Zeit versucht, Mentos zu erreichen. Vielleicht hat er meine Gedanken schon aufgefangen.«

»Mentos?«

»Ein Mover, der Gedanken lesen kann. Er hat mich vor dem Raubfisch gerettet, als ich im Meer schwamm.«

»Es gibt also auch einen telepathischen Ilt unter ihnen!« Die Nachricht schien Gucky ein wenig neidisch zu machen. Telekinese tolerierte er noch bei einem Ilt, aber keine Telepathie. Das gefährdete seine einzigartige Stellung.

»Bereite dich vor, uns zu begleiten. Wir werden durch die Luft liegen und brauchen nicht zu schwimmen. Die Geschichte mit den Fischen erzählst du uns später noch einmal. Vielleicht können wir euch helfen.«

Major Pokorny kehrte in die MPK-13 zurück, um alles Notwendige zu veranlassen. In der Zwischenzeit holten Bully, Gucky und Ras alles aus Draaf heraus, was sie wissen wollten.

Schon bald war ihnen klar, daß sie auf einer Welt gelandet waren, die dem Paradies glich - wenn man von den Kämpfen zwischen den Insekten und dem plötzlich frech gewordenen Fischen absah. Es war eine Welt des Friedens, und niemand konnte sich erklären, warum die Braats sie »Mystery« getauft hatten. Es war eine Welt *ohne* Geheimnisse.

Im oberen Teil des Kugelraumers öffnete sich eine rechteckige Luke. Der Gleiter kam herausgeschwebt und landete sanft keine zehn Meter von der Gruppe entfernt. Draaf war aufgesprungen, aber dann setzte er sich wieder.

Auf keinen Fall wollte er den Fremden zeigen, daß er sich vor der Luftreise fürchtete. Er hatte nur noch eine Bitte:

»Könnten wir an der Küste landen? Ich möchte meinen Vetter unterrichten, damit er sich nicht beunruhigt.«

»Wir freuen uns, deine Sippe kennenzulernen, Draaf.«

Bully nahm die Sitzverteilung vor, denn allzuviel Platz war in dem Gleiter nicht vorhanden. Immerhin durfte sich der Gast neben Ras setzen, der diesmal den Piloten machte. Als sich der Gleiter auf seinen Antigravfeldern abhob, flüsterte Gucky dem neben ihm sitzenden Bully zu:

225»Da bist du platt, was? Nun ist aus der Ölsardine ein fliegender Fisch geworden! Wie schnell eine solche Verwandlung doch vor sich geht!«

Bully nickte. Er dachte darüber nach, was man gegen Fische tun konnte, die friedliche Braats fressen wollten.

Mentos und Grabsch standen in der Bucht unter dem Dorf am Strand und sahen hinaus zu den Riffen, gegen die das Meer brandete und weiße Schaumwolken in die Luft schleuderte.

»Du hast dich bestimmt getäuscht, Mentos!«

»Nein, sicher nicht. Draaf muß sehr intensiv an mich gedacht haben. Es war kein Hilferuf wie damals, denn er schwamm nicht im Wasser. Er wollte mir etwas mitteilen, aber dann wurden seine Impulse wieder schwächer. Vielleicht kommt er auf dem Floß.«

Einige andere Mover- oder Ilts -hielten sich ebenfalls in der Bucht auf.

An ernsthafte Arbeit dachte keiner von ihnen, denn es gab im Augenblick keine Arbeit. Die Hütten waren intakt und zu essen gab es genug.

Grabsch entdeckte den dunklen, winzigen Punkt über dem Horizont zuerst. Er bewegte sich und wurde unmerklich größer.

»Was ist das?« fragte er seinen Freund Mentos. »Es fliegt!«

»Vielleicht ein Flatterschwanz.«

»Dazu ist der Punkt zu groß. Es ist kein Flatterschwanz, bestimmt nicht!«

Auch die anderen Mausbiber sahen den Punkt, der schnell größer wurde und näher kam. Ihrer Meinung nach konnte es sich nur um einen Riesenvogel handeln, wie sie noch nie einen gesehen hatten. Sie entsannen sich der Geschichte mit den Fischen, und die Schlußfolgerung, die sie dann zogen, war logisch: »Wir müssen ihn vertreiben, wenn er näher kommt!«

Grabsch rief die Ilts zusammen und sagte ihnen, was sie zu tun hätten. Mit gemeinsamen Kräften würde es dem Vogel niemals gelingen, bis zur Insel zu kommen. Jetzt würde sich zeigen, ob die Ilts zu Recht den Namen »Mover« erhalten hatten.

Mentos und Grabsch gaben das Kommando, als der vermeintliche Vogel dicht über die Klippen dahinzog und zu einem Bogen ansetzte, der ihn zum Ufer gebracht hätte. Das Unglück war nicht mehr aufzuhalten.

Als die Insel in Sicht kam, konnte Gucky seine Erregung kaum noch meistern. Er hörte kaum noch, was Bully zu ihm sagte. Die Begegnung mit den verschollenen Ilts stand unmittelbar bevor. Die Ilts, die die Erde oder den Mars nicht kannten, weil sie draußen im Raum zur Welt gekommen waren, noch geborgen in ihrer Energieblase, hilflos dahintreibend und von dem Unsterblichen gerettet - wie, das wußte niemand.

226Ras steuerte den Gleiter in die Bucht hinein, an deren Ufer er einige kleine Gestalten erkennen konnte. Mausbiber! Aber dann riß ihm eine unwiderstehliche Gewalt das Steuer aus den Händen. Der Gleiter taumelte und stürzte jäh in die Tiefe. Zum Glück flog er nur wenige Meter über dem Wasser und hatte die gefährlichen Klippen bereits passiert.

Er schlug auf dem Wasser auf und versank sofort. Das Wasser war nur zwei Meter tief, und das transparente Kabinendach ragte daraus hervor.

Fünfzig Meter entfernt führten die Ilts einen Freudentanz auf.

Gucky holte tief Luft. »Natürlich! Ich hätte es mir denken können, habe aber nicht auf ihre Gedanken geachtet. Sie spielen mal wieder, diese Rakker!«

»Soll ich starten?« fragte Ras.

»Lassen Sie das lieber«, riet Bully. »Die Burschen könnten das falsch verstehen, und das nächstemal landen wir vielleicht auf den Klippen. Wir steigen aus.«

»Wie denn? Unter Wasser?« Ras stand auf und kam zu ihnen, während Draaf wie gelähmt im Sessel blieb. »Wir teleportieren, damit sie einen schönen Schreck bekommen. Alle auf einmal.«

Der Vorschlag wurde besonders von Gucky begeistert aufgenommen.

»Die Lehre wird ihnen guttun. Eine Respektlosigkeit, ihren verehrten Stammvater so zu empfangen! Es ist nicht zu fassen!«

Ras und Gucky nahmen Bully, Major Pokorny und Draaf bei den Händen. Besondere Konzentration war für die kurze Strecke nicht erforderlich. Sie materialisierten mitten zwischen den tanzenden Ilts, die ihren vermeintlichen Sieg feierten. Der Lärm verstummte abrupt, als die fünf Gestalten mitten unter ihnen aus dem Nichts auftauchten.

Gucky stemmte die Fäuste in die Hüften, kaum daß er die Hände frei bekam. Mit drohender Gebärde ging er auf Mentos zu, der ihm am nächsten war. Grabsch stand neben Mentos, Augen und Mund weit aufgerissen. Die anderen Ilts waren ebenfalls erschüttert. Sie sahen den Ilt mit dem künstlichen Fell.

»Ihr seid wohl total übergeschnappt!« fauchte Gucky sie an, und unwillkürlich benutzte er dabei die Umgangssprache der Galaxis, das von allen zivilisierten Völkern verwendete Interkosmo. »Wir kommen in Frieden, und ihr werft den Gleiter in den Bach. Jetzt holt ihr ihn auch wieder heraus, verstanden?«

Mentos schnappte nach Luft. »Der Stammvater! Der Retter!« stammelte er.

Gucky nickte. »Richtig, der Stammvater! Retter der Ilts und des Universums!« Von einer Sekunde zur anderen wurde Gucky von Rührung überwältigt. Die Bedeutung des Augenblicks kam ihm wieder zu Bewußtsein. Er breitete die Arme aus und ging auf Mentos zu. »Bruder! Die Rasse der Ilts 227 existiert noch - welch ein Wunder! Wenn ihr wußtet, wie lange ich euch gesucht habe!«

Mentos ließ sich willenlos in die Arme schließen, dann auch Grabsch und die anderen, die herumstanden. Sie konnten es alle noch nicht fassen, daß eine Sache Wirklichkeit geworden war. Der Stammvater war gekommen! Bully wohnte der Zeremonie mit einer gewissen Hilflosigkeit bei. Sein Ärger über den Absturz des Gleiters war verraucht. Er spürte auch den Schmerz im linken Bein nicht mehr, mit dem er gegen eine Verstrebung gestoßen war. Ras Tschubai hatte seinen ersten Schreck ebenfalls überwunden. Lediglich Major Pokorny schien nicht ganz zu begreifen, worum es ging. Sprachlos sah er zu, wie Gucky seine Artgenossen umarmte.

Plötzlich erstarrte Gucky »Ihr versteht Interkosmo 7« fragte er Mentos, der ihm gerade am nächsten stand »Kinder, ihr habt mir ja in Interkosmo geantwortet, der Sprache der Galaxis'«

»Was ist die Galaxis?« erkundigte sich Grabsch

»Die Galaxis ist Nein, das kann man nicht so nebenbei erklären «

Gucky deutete landeinwärts »Ich weiß, daß ihr ein Dorf erbaut habt Gehen wir hin und unterhalten wir uns dort Ich will alle kennenlernen Wieviel seid ihr?«

Mentos hatte Zahlen gelernt »Es gibt auf unserer Insel zweihundert Ilts, Stammvater «

»Nennt mich ruhig, Gucky, so heiße ich nämlich «

Grabsch kramte seine Kenntnisse aus »Und das Wort GUCK steht auf dem Denkmall Unsere Vorfahren haben also die Wahrheit gesagt Du warst es, der uns rettete «

»Nicht ganz«, schwächte Gucky bescheiden ab »Ich habe einmal knapp dreißig Ilts vom Ursprungsplaneten Tramp geholt, das war alles Ihr seid die Nachkommen jener Geretteten, die leider alle tot sind Ich bin der einzige jener sagenhaften Generation, die noch lebt Weil ich einen Zellaktivator besitze Ja, auch das erkläre ich später Gibt es hier was zu trinken?«

Mentos nahm seinen Arm »Oben im Dorf ist ein wunderbarer kühler Bach mit frischem Wasser «

»Wasser?« Gucky schüttelte sich und sah hinaus auf die Bucht

»Ich meine Fruchtsaft oder so was «

Bully mischte sich ein Wenn er das nicht getan hätte, wäre es noch Stunden so weitergegangen »Ich schlage vor, wir gehen hinauf zum Dorf Vielleicht reden wir dort weiter und finden eine Lösung aller Probleme Ich hatte nur noch gern mit Draaf über die plötzliche Veränderung im Verhalten der Fische geredet Glauben Sie, Major, daß uns Dr Petersen und Dr Dominik helfen konnten, das Phänomen zu erklären?«

»Sicher, Mr Bull Aber beide mußten hier sein «

»Ras kann sie holen, das ist kein Problem «

Der Teleporter sah Bully an, der ihm nach kurzem Zögern den Auftrag gab, die beiden Wissenschaftlerinnen zu holen Ras nickte, konzentrierte sich auf den Landeplatz der MPK-13 und teleportierte

Als sie im Dorf ankamen und die übrigen Ilts begrüßten, wurden sie bereits von Ras, Gia und Christin erwartet

»Das kann im Verlauf einer ganz natürlichen Entwicklung geschehen«, versicherte Christin Dommik dem besorgten Draaf, nachdem er ihr die plötzliche Verhaltensweise der Fische geschildert hatte »Normalerweise nimmt eine derartige Wandlung allerdings Jahre, sogar Jahrhunderte in Anspruch, aber eine spontane Mutation macht diese geltenden Gesetze ungültig Sie haben die Möglichkeit, sich mit den Fischen zu verständigen, die Ihre nächsten Verwandten sind Versuchen Sie, Frieden mit ihnen zu halten «

»Wie sollten wir das, wenn sie uns fressen wollen?«

»Gibt es keine andere Nahrung im Meer? Sie haben doch bisher leben können, ohne dem Kannibalismus zu verfallen «

»Pflanzen wachsen bis zu hundert Meter Tiefe, mehr als genug Aber nun haben sie Hunger auf Fleisch« Draafs Gesicht verriet Entsetzen »Auf unser Fleisch' Es ist ungeheuerlich«



Christin sah Gia Petersen an Die Biologin gab den Blick zurück, dann meinte sie »Es gibt eine Möglichkeit, den Fischen den Appetit auf das Fleisch von Braats ein für allemal zu verderben Allerdings wäre dazu ein Experiment notwendig, Draaf, mit dem die Braats einverstanden sein mußten Doch zuvor eine andere Frage Wie ist es um die Kommunikation der Fische bestellt? Kennen sie ein sippenartiges Zusammenleben wie die Braats?«

»O ja! Sie leben in Scharen und Schwärmen.«

»Ein bedeutsamer Vorfall wurde sich also unter ihnen herumsprechen.«

»Sicherlich.«

Gia nickte »Ausgezeichnet, damit wäre die erste Voraussetzung erfüllt

Die zweite wäre ein toter Braat.«

Draaf zuckte zusammen, als hatte man ihm einen Kübel eiskaltes Wasser über die Schuppenhaut geschüttet

»Ein Braat? Ein toter Braat?«

Gia bestätigte »Ja, denn ein lebendiger wird sich kaum bereitfinden, als Köder zu dienen und gefressen zu werden Soweit ich das verstanden habe, begann gerade das Jahr der gelben Sonne, in dem die Braats sterben Es wird also auch ein Toter zu finden sein.«

»Gia, Sie müssen Draaf erklären, wozu wir einen toten Braat benötigen Und wir müssen ihm klarmachen, daß es die einzige Möglichkeit ist, den Versuch durchzuführen.« Christin schüttelte den Kopf »Meine Baktenenkulturen benötigen Köderfleisch als Katalysator.«

229Die Biologin befolgte den Rat der Ärztin. Es war im Grunde genommen ein äußerst peinliches Thema, aber wenn sie den Braats helfen wollten, ließ es sich nicht vermeiden. Außerdem war es für Christin eine günstige Gelegenheit, die Wirksamkeit ihrer Kulturen zu erproben, wenn sie auch nicht damit rechnete, daß so schnell ein Resultat erzielt wurde.

Bully, Ras und Major Pokorny saßen abseits am Lagerfeuer und ließen sich von den Ilts aus der Vergangenheit berichten. Mit dem, was ihnen selbst bekannt war, begann sich ein Bild dessen zu formen, was einst geschehen war. Erstaunlich war, wie gut das Generationengedächtnis funktionierte. Gucky wurde von jungen und alten Ilts umringt. Zum zehntenmal bereits erklärte er, wie er mehrmals das Universum gerettet, die Rasse der Ilts vor dem Aussterben bewahrt, den Terranern öfters zum Sieg über ihre Feinde verholfen und welche Orden er bekommen hatte. Mit gespielter Verlegenheit nahm er die Huldigungen seiner Artgenossen entgegen und versprach, sich ihrer anzunehmen. Ja, er erklärte sich sogar bereit, sie alle mit zurück in das Solare Imperium zu nehmen.

In diesem Augenblick riß Grabsch der Geduldsfaden.

»Wir bleiben hier!« erklärte er kategorisch. »Niemals werden wir Mystery verlassen. Was du uns erzählt hast, reicht uns. Krieg, Mord, Schlachten, Verrat, Tod und Verderben! Nein, hier ist das Paradies, und niemand bedroht unser Leben. Wir bleiben!«

Gucky überwand seine Überraschung. »Aber die Fische! Habt ihr die Fische vergessen, die nun auf einmal darauf aus sind, euch zu verspeisen?«

»Laß doch die dummen Fische!« sagte Mentos. »In die Bucht kommen sie nicht, und draußen auf dem Meer haben wir nichts zu suchen. Die Insel genügt uns. Wenn wir zum Festland wollen, bauen wir uns ein Floß.«

Gucky war sichtlich enttäuscht. »Ich wollte euch heimbringen, Mentos, Grabsch.«

»Ja, um eine neue Tat zu vollbringen! Daraus wird nichts. Wir bleiben im Paradies. Du kannst auch bleiben, solange du willst. Morgen zeige ich dir das Denkmal, das dir von deinen unmittelbaren Nachkommen errichtet wurde.«

Mentos warf ein Stück Holz ins Feuer. Es dunkelte bereits.

Der Gedanke an das Denkmal besänftigte Gucky wieder. Einen Augenblick lang hörte er zu, was die beiden Wissenschaftlerinnen mit Draaf zu bereden hatten, dann unterhielt er sich wieder mit den Ilts, die um ihn herum saßen und ihn bewunderten. Alle bewunderten ihn, nur Grabsch und Mentos nicht. Sie freuten sich lediglich, daß er da war.

Am anderen Tag brachte Major Pokorny die MPK-13 näher ans Meer heran. Das Schiff stand unmittelbar am Rand der Steilküste, dicht neben dem Sonnenhügel. Der Kommandant erlaubte der Besatzung, schichtweise ins Freie zu kommen. Nur eine Notmannschaft blieb jeweils im Schiff zurück.

Fast alle Braats waren gekommen, um das Wunder zu bestaunen. Sie trieben sich in der Nähe des Landeplatzes herum und ließen sich von den Tarranern verwöhnen. Man brachte ihnen die erstaunlichsten Leckerbissen aus dem Schiff, und bald tauchten immer neue Braats mit geflochtenen Körben auf. Sie schienen zu glauben, daß irgend jemand in der MPK-13 die herrlichen Dinge am laufenden Band produzierte.

Dr. Christin Dominik hatte Stunden in ihrem Labor zugebracht, dann verließ sie es mit einer Phiole und Injektionsspritze in der kleinen Ledertasche. Ingo Ingwer, der ehemalige Pirat, bot sich als Begleiter an. Major Pokorny erlaubte es mißtrauisch.

Roful wartete bereits draußen an der Küste. Er war aufgeregt und kam der Ärztin entgegen. »Derek ist in der Nacht gestorben«, berichtete er. »Er soll heute nachmittag über die Klippen geworfen werden.«

Das war die bisher übliche Art, sich der Verstorbenen zu entledigen. Kein Wunder, so hatte Christin zusammen mit Gia herausgefunden, daß sich die Fische allmählich für Fleisch zu interessieren begannen.

»Gut, Roful. Dann Sorge dafür, daß wir einen Augenblick mit dem toten Derek zusammen sein können. Heute nachmittag kann er dann ins Meer geworfen werden.«

»Folgt mir. Er liegt noch in seiner Höhle. Er hatte keine Frau und Kinder.«

Ingo Ingwer wartete, bis Gia Petersen nachgekommen war, dann holte er Roful und Christin ein.

»Glauben Sie, daß es so schnell funktioniert?« fragte er die Biologin.

»Wir hoffen es«, erwiderte Gia kurz angebunden.

Der Weg in Dereks Höhle war beschwerlich, und mehr als einmal wäre einer der Beteiligten fast im Wasser abgerutscht, das unter den Felsen gluckerte. Aber schließlich hatten sie es geschafft. Der Braat lag steif und tot auf seinem Lager.

Christin und Gia arbeiteten vorbildlich zusammen. Derek bekam seine Injektion an mehreren Stellen, und die Ärztin konnte nur hoffen, daß die Kulturen die angebotene Nahrung annahmen und sich möglichst schnell im ganzen Körper ausbreiteten. Sie vermehrten sich mit unvorstellbarer Schnelligkeit, wenn sie Nahrung erhielten, und lebendige Fische würden noch mehr und noch bessere Nahrung darstellen.

»Allergin«, sagte Christin, »würde ich den Impfstoff nennen.«

»Sie werden keinen Appetit mehr auf Fleisch verspüren«, versicherte Gia.

»Nie mehr in ihrem Leben!«

»Solange nicht«, schränkte Christin ein, »wie die Kulturen leben, und bei deren Vermehrungsrate kann man sie getrost als unsterblich bezeichnen.«

231

Ufr. Roful verstand nichts davon. Er hatte es plötzlich eilig, die Höhle wieder zu verlassen. Der tote Artgenosse schien ihm unheimlich zu sein.

Alle atmeten auf, als sie wieder oben auf den Felsen standen.

»Wir werden teleportieren«, verkündete Gucky und nahm Mentos und Grabsch bei der Hand. »Wenn ihr die Augen wieder aufmacht, sind wir beim

Denkmal. Oben auf dem Berg. Denk an das Denkmal, Mentos! Ganz intensiv!«

Niemand sonst kam mit ihnen. Gucky hatte Bully versprochen, ihn später nachzuholen. Er wollte allein sein, wenn er das Erbe seiner Urenkel zum erstenmal sah.

Mentos dachte an das flache Plateau, und dann war ihm plötzlich ganz seltsam zumute, so als würde er gar nicht mehr existieren. Erschrocken riß er die Augen auf ...

... und stand auf dem Berggipfel. Genau vor dem Denkmal.

Gucky ließ die Hände der beiden Ilts los. Ergriffen und voller Staunen betrachtete er den Sockel mit seinem großen Ebenbild darauf. Ja, es konnte kein Zweifel daran bestehen, daß die Figur ihn darstellte: die Uniform, der Strahler im Gürtel, die Orden.

Gucky erstarrte. In der rechten Hand schwenkte der Stammvater der Ilts, der Retter des Universums, eine exakt nachgebildete Mohrrübe, an der noch das Grünzeug vorhanden war.

Gucky holte tief Luft. Er begann zu ahnen, wer den damals hier eingetroffenen Ilts beim Bau des Denkmals geholfen hatte. Diese Frechheit sah mal wieder dem Unsterblichen ähnlich!

Er ging näher, um die Schriftzeichen zu entziffern. Ja, das Denkmal war ihm gewidmet, das ging einwandfrei aus dem Text hervor. Ihm, dem Retter und Stammvater der Ilts!

Und einige Namen las er, die alte Erinnerungen heraufbeschworen: Biggy und Ooch! Hermi und Bakom! Strizi und Murks! Fippi und Axo!

Und dann noch einmal: Gucky und Iltu!

Also hatte er noch einen Sohn, von dem er nichts gehant hatte!

Mehrere Ilts, die nun auf der Insel wohnten, waren seine unmittelbaren Nachkommen, seine Urenkel! Wer? Mentos vielleicht, der schwache Telepath?

Schweigend stand Gucky vor dem Denkmal. Nur der Unsterbliche würde eine Antwort darauf geben können. Hatte er die im Raum treibenden Ilts, praktisch noch ungeboren, gefunden und gerettet? Welche Gestalt hatte er damals angenommen?

Seine, Gucky s ...? Das würde manches erklären, wenn nicht alles.

Er würde es wahrscheinlich nie erfahren. Aber es spielte nun auch keine Rolle mehr. Es gab noch Ilts, und wenn sie auf Mystery bleiben wollten, so sollten sie bleiben. Es gab sie, das genügte!

Langsam drehte er sich um, sah Mentos und Grabsch an. »Meine Kinder, ich danke euch. Wenn ich wieder in Terrania bin, werde ich dort von euch erzählen. Man wird euch bewundern und bestaunen. Ich lasse euch ein kleines Gerät hier zurück, hier oben beim Denkmal. Damit könnt ihr immer mit mir sprechen, wenn ihr Hilfe braucht. Bleibt hier. Ihr lebt im Paradies, ihr seid glücklich - und ihr sollt es bleiben.«

Er schweigend Mentos und Grabsch nahmen seine Hände.

»Wir wollen wieder hinunter ins Dorf zu den anderen.«

Schweigend tat Gucky ihnen den Gefallen.

Zum drittenmal landete die MPK-13, diesmal auf der Insel der Ilts, ganz in der Nähe der Bucht und des Dorfes. Für heute abend hatte Mentos zu einem Fest geladen, an dem alle Terraner teilnehmen sollten.

Die beiden Wissenschaftlerinnen Gia Petersen und Christin Dominik hatten um Erlaubnis gebeten, einen Gleiter benutzen zu dürfen. Sie wollten ihr Experiment weiterverfolgen. Aus großer Höhe hatten sie zugesehen, wie Dereks Leichnam über die Klippen ins Meer geschoben wurde. Die Strömung trieb ihn davon, hinaus auf den offenen Ozean.

Bald waren die ersten größeren Fische festzustellen, die Derek umkreisten und allmählich näher kamen Als der erste zuschnappte, fielen sie sofort alle über die Leiche her, als wären sie ausgehungert, und es dauerte nur wenige Minuten, bis nichts mehr von ihr übrig war

Der Schwärm zog weiter, satt und zufrieden Und mit Allergin infiziert Auf der großen Dorflichtung hatte Ronny Scotch seine Erfrischungsbar aufgebaut Wenn es auch alkoholische Getränke gab, so war doch alles auf die eigentlichen Gastgeber, die Ilts, abgestimmt worden Eimer mit Eis und Fruchtsäften standen unter der provisorischen Theke, um die sich bald die großen und kleinen Mausbiber drängten Sie konnten nicht genug kriegen und hielten dem schwitzenden Ronny unaufhörlich die leeren Trinkbecher hin Bully nickte Gucky zu »Das hast du es, Kleiner! Deine Ilts sind die geborenen Säufer Was man da so beobachten kann, darf ja eigentlich gar nicht wahr sein!«

Gucky wollte sich heute nicht ärgern, schon gar nicht über Bully

»Sie sind wie die Kinder, Bully Ist das nicht schon?«

»Ja, es ist schon«, meinte Bully versöhnlich Auch er verspürte wenig Lust, sich zu streiten »Da kommt Clarke! Was hat denn der vor?«

Walt Clarke, der Bibliothekar der MPK-13, tauchte aus den Büschen auf Er mußte geradewegs vom Schiff kommen Unter dem Arm schleppte er eine dickgefüllte Mappe, die er erschöpft neben der Bartheke absetzte Er nickte Ronny zu, der ihm, ohne zu fragen, einen Whisky reichte

234 Clarke trank, dann winkte er den nächsten der Ilts zu, die sich neugierig um ihn scharten

In der Mappe befanden sich bunte Hefte mit Bildern und farbigen Zeichnungen Kein Mikrodruck wie üblich, sondern Normaldruck Man erkannte Raumschiffe, die zwischen bunten Sternen daherschossen, fremdartige Planetenlandschaften, grellfarbige Explosionen - und hier und da einen Mausbiber, der mit einer Handbewegung ganze Flotten in Sonnen schleuderte Auf seinen Schulterklappen stand klar und deutlich sein Name GUCK

Die Ilts rissen Walt Clarke die Heftchen nur so aus der Hand Mit soviel Begeisterung hatte der gar nicht gerechnet, und ehe er sich's versah, war die Mappe leer Überall konnte man die Ilts beobachten, wie sie im Schein der Feuer herumhockten und sich die bunten Bilder Geschichten ansahen Die Abenteuer ihres Stammvaters!

Major Pokorny klopfte Walt Clarke auf die Schultern

»Sie haben den Kleinen ja eine große Freude bereitet Aber wie konnten Sie ahnen, daß sie sich ausgerechnet über Comics freuen wurden?«

Clarke ließ sich von Ronny mit Nachschub versorgen

»Das war logisch, Kommandant Die Nachkommen Guckys mußten sich doch für ihren Urvater interessieren Es wäre zu kompliziert gewesen, ihnen den Umgang mit Mikrolesevorrichtung oder Filmprojektoren zu erklären, also waren die Hefte das einfachste für sie Und wie Sie gesehen haben, summt meine Vermutung Wir sparen nun eine Menge Fruchtsaft, nicht wahr?«

Pokorny nickte

Christin unterbrach ihre Diskussion mit Gia und Ingo Ingwer, kam zur Bar und warf Ronny Scotch einen schmelzenden Blick zu

»Hallo!« sagte sie »Wie wäre es mit einem Drink?«

Ronny griff nach einem Glas, und gnff daneben Endlich hielt er es m den Händen und goß eine Flüssigkeit hinein, bis zum Rand Das Glas zitterte so, daß die Hälfte danebenschwappte

Christin nahm es ihm einfach ab »Mein Lieber, was ist denn los mit Ihnen9«

Ronny sah sie nur an Dann gnff er unter die Theke, holte eine angebrochene Flasche hervor und hielt sie der Wissenschaftlenn entgegen

»P Prost!« Das war alles, was er sagen konnte

Sie tranken Chefsteward Streaml verteilte kleine Imbisse und Appetithappen Sie gingen weg wie die warmen Semmeln, besonders bei den Ilts, die inzwischen ihre bunten Heftchen in Sicherheit gebracht hatten und zurückgekehrt waren, um ja nichts zu versäumen

Sie umringten Walt Clarke, der ihnen schließlich die leere Mappe zum Spielen gab Er sah sie nicht mehr wieder, denn sie flog einfach davon und landete irgendwo in den Baumwipfeln

235Die Stimmung wurde immer ausgelassener, und als Ingo Ingwer, der bartige Pirat, schließlich mit dröhnender Stimme zu singen begann, wurde er von einem piepsigen Iltchor begleitet, der nicht nur Bully einen kalten Schauer den Rucken hinabjagte

Als Ronny Scotch hinter der Bar schlafend aufgefunden wurde, erklärten Major Pokorny und Bully das Fest für beendet und befahlen die Rückkehr ins Schiff, wo die Nacht zugebracht werden sollte Was die meisten dann auch taten

Mit einem Beiboot der MPK-13 unternahm Major Pokorny mit Bullys Genehmigung einen Erkundungsflug um die beiden Sonnen Er wollte soviel Daten wie möglich sammeln und der Analytik zur Auswertung übergeben Astronomie war sein Hobby

Bei dieser Gelegenheit entdeckte er einen zweiten Himmelskörper des Systems Colons, einen kleinen, dahmtreibenden Felsbrocken mit einem Durchmesser von knapp zwölf Kilometern Die Ortergerate sprachen sofort auf Funkimpulse an, die von dem Asteroiden stammen mußten Das erschien Pokorny ziemlich verrückt, denn der Himmelskörper besaß weder eine Atmosphäre noch andere Dinge, die ein Leben auf ihm ermöglicht hatten Aber die Impulse kamen zweifellos von dort

Er drosselte die Geschwindigkeit und umkreiste den unregelmäßig geformten Asteroiden, bis er die Quelle der Impulse einwandfrei geortet hatte Sie kamen von einer kleinen Hochebene, die zwischen nadelspitzen Bergen und tiefen Schluchten lag

Major Pokorny entsann sich der Vorschriften und überlegte, ob er als Kommandant des Mutterschiffs für sich die Ausnahmeregel in Anspruch nehmen durfte Er ging im Geiste die Paragraphen durch und stellte fest, daß er durfte Da er allein war, nahm er vor der Landung Funkkontakt zur MPK-13 auf Georgia Manners hatte gerade Dienst in der Funkzentrale Er berichtete ihr von seiner Entdeckung und gab Anweisungen, auf Empfang zu bleiben Er wurde sich in regelmäßigen Abständen melden Sollten seine Meldungen ausbleiben, bat er um Entsendung des zweiten Beibootes

Georgia bestätigte die Anweisungen und wünschte viel Glück Nach diesen unerläßlichen Vorbereitungen setzte Pokorny zur Landung an Da der Asteroid so gut wie über keinerlei Gravitation verfügte, bereitete sie keine Schwierigkeiten Das Boot ging auf der Hochebene nieder und setzte leicht wie eine Feder auf

Noch einmal überprüfte er mit dem Gerät die Lage der Impulsquelle, wenn das Gerät einwandfrei funktionierte, was nach der Generalüberholung anzunehmen war, kamen die Sendungen von einem Ort, der keine fünfzig Meter vom Boot entfernt unmittelbar auf der Oberfläche des Asteroiden lag.  
236 Pokorny verschloß den Helm und überprüfte die Funktionen des Raumanzuges. Alles in Ordnung. Dann zwängte er sich in die enge Luftschleuse und schloß die Innenluke. Nach Absaugen der Luft öffnete er die Ausstiegsluke. Er ließ sich fallen und schwebte nahezu gewichtslos nach draußen. Langsam näherte er sich der Oberfläche, und als er sie berührte, schaltete er die künstliche Gravitation ein. Nun konnte er sich normal bewegen. Er ging fünfzig Meter weiter und blieb stehen. Hier etwa mußte sich der geheimnisvolle Sender befinden. Aber wo?

Aufmerksam sah er sich nach allen Seiten um. Über ihm war der tief-schwarze Himmel mit den Sternen. Grün und gelb leuchteten die beiden Sonnen, und Mystery schimmerte grünblau dicht über dem Horizont des Asteroiden, der langsam rotierte und Sterne, Sonnen und den Planeten wandern ließ.

Da entdeckte Pokorny den Kasten. Er war grauschwarz wie der Fels und hob sich kaum von diesem ab. Es war seine exakte rechteckige Form, die ihn verriet. Er stand in der Ebene, als sei er erst vor wenigen Minuten dort abgestellt worden. Es konnte jedoch Jahrhunderte oder Jahrtausende her sein, denn auf der atmospharelosen kleinen Welt veränderte sich nicht. Pokorny ging näher. Er bückte sich. Der Kasten bestand aus Metall, daran konnte kein Zweifel bestehen. Seine Oberfläche war vollkommen glatt. Keine Fuge verriet, wo er zu öffnen war. Er war fünfzig Zentimeter lang, dreißig breit und etwa ebenso hoch. Er bot genügend Platz für einen automatischen Sender und die dazu benötigte Energiequelle. Aber welchen Sinn sollte er haben?

Major Pokorny überlegte: Wer hatte das Ding hier abgesetzt und zu welchem Zweck? Ein Lebenszeichen? Gut, aber von wem? Es gab in diesem Sonnensystem keine Intelligenzen, die Raumfahrt betreiben. Weder die Braats noch die Ilts kannten Raumschiffe und interstellaren Verkehr. Doch! Die Erinnerung der Ilts! Die hatte er fast vergessen. Sie waren mit einem Raumschiff hierher gelangt!

Major Pokorny begriff den Zusammenhang sofort, und damit stand für ihn fest, daß er den Sender mitnehmen mußte. Er war auf dem Asteroiden so gut wie gewichtslos und bedeutete kein Problem.

Er berührte ihn vorsichtig. Natürlich konnte er durch die Handschuhe nichts fühlen, außerdem herrschte Weltraumtemperatur. Die geringfügige Berührung genügte jedoch, den nahezu gewichtslosen Gegenstand empor-schweben zu lassen.

Pokorny griff schnell zu, sonst hätten die wenigen Zentimeter pro Sekunde als Fluchtgeschwindigkeit völlig ausgereicht, und der Kasten wäre für alle Zeiten verloren gewesen.

Er klemmte den Kasten unter den Arm und ging zum Beiboot zurück. Erst jetzt fiel ihm ein, daß er keinerlei Gravitationsankerung vorgenommen hatte.

237 Wenn er das Boot anstieß, wurde es den Schwerkraftbereich des Asterolden verlassen und in den Raum hinausfliegen. Allerdings wurde er es mit Leichtigkeit einholen können, denn die Steuervorrichtungen seines Raumanzuges reichten aus, dem Schiff zu folgen, das er nicht so leicht aus den Augen verlieren konnte. Mit einiger Muhe gelang es ihm, in die enge Luftschleuse zurückzuknechten. Als er in der Kabine war, sah er unter sich die zerklüftete Oberfläche des Asterolden absinken. Die wenigen Bewegungen hatten genügt, das Beiboot abtreiben zu lassen.

Gabe es hier Bewohner, die allen Bedingungen standhielten, so wäre für sie die Raumfahrt das erste und einfachste Problem gewesen. Erst im späten Verlauf ihrer Entwicklung hatten sie das normale Gehen auf der Oberfläche erlernen müssen.

Pokorny deponierte den Kasten mit dem geheimnisvollen Impulssender in einem Fach und setzte sich hinter die Kontrollen. Wenig später befand er sich auf dem Rückweg nach Mystery.

Bully startete auf den schwarzgrauen Kasten aus Metall. Auf Mystery wog er etwa zwanzig Pfund. Auf der Erde hatte er vielleicht fünfundzwanzig gewogen.

»Und den haben Sie auf einem Asterolden gefunden, Major?«

»Wie ich Ihnen bereits dreimal erzählt habe«, bestätigte Pokorny etwas ungeduldig. »Stand da mitten auf einer Ebene und sendete. Es war reiner Zufall, daß ich ihn entdeckte. Es war schon Zufall genug, daß ich den Asterolden fand.«

»Soso!« Bully dachte angestrengt nach. »Und Peilzeichen sendet er aus, Funkimpulse?«

»Richtig! Was halten Sie davon?«

Bully lehnte sich zurück. »Ich bin im Urlaub, ich meine überhaupt nichts. Vielleicht sollten wir den Kasten mit zur Erde zurücknehmen. Aber ich stelle mir vor, daß er Gucky sehr interessieren würde. Vielleicht ist er sogar für ihn bestimmt.«

»Wie meinen Sie das?«

»Wanderer! Der Unsterbliche! Dem traue ich alles zu!«

»Wie das?«

»Der Unsterbliche von Wanderer hat Gucky vor zwei Jahren den Hinweis mit Mystery gegeben. Erscheint es Ihnen da nicht logisch, daß er auch den Sender auf dem Asterolden deponierte? Wo steckt Gucky übrigens?«

»Bei seinen Ilts, wo sonst?« Pokorny seufzte. »In den vergangenen vier Tagen tut er nichts anderes.«

»Dann soll er kommen und sich den Kasten ansehen. Ich bin nicht dafür, ihn zu öffnen.«

238 »Er läßt sich auch gar nicht öffnen«, erklärte Pokorny.

»Aha«, machte Bully und betrachtete die ihn umgebende paradiesische Landschaft. »Sie haben es also schon versucht.«

»Nur oberflächlich, Mr Bull.«

Bully erhob sich. »Ich gehe zum Strand. Ich habe Urlaub. Bis später.«

Er ließ den Kommandanten mit dem geheimnisvollen Kasten zurück und ging hinab in die Bucht, wo er den jungen Ilts zusah, die sich im Wasser tummelten und mit Steinen spielten, die sie in der Luft tanzen ließen.

Ingo Ingwer flirtete mit Georgia Manners, nachdem er von Gia und Christine eine Abfuhr erhalten hatte. Die dritte stand ihm unmittelbar bevor. Vom Schiff her kam Ronny Scotch mit einem Eimer eisgekühlter Limonade für die jungen Ilts. Er war zum beliebtesten Terraner geworden.

Etwas abseits führte Walt Clarke dreidimensionale Filme von der Erde vor  
Ziemlich verständnislos und ohne jede Anteilnahme saßen einige ältere Ilts  
davor und blieben nur, um den eifrigen Bibliothekar nicht zu beleidigen Es  
war ein Bild des Friedens Ein Bild aus dem Paradies Urlaub!

Bully blieb am Ufer stehen, überlegte einen Augenblick, zog sich die Kombination aus und sprang mit einem Satz ins Wasser, mitten zwischen die Ilts  
Es klatschte, als wäre ein Flugzeug abgestürzt

Als er wieder auftauchte, umringten ihn die kleinen Mausbiber und versuchten, ihn unterzutauchen Vom Strand her horte er eine schrille und sehr vertraut klingende Stimme rufen

»Unser Dicker geht baden' Anerkennenswert, wenn damit nicht die Verschmutzung des Wassers verbunden wäre «

Es war Gucky, wer sonst

»He, Kleiner, geh mal zu Pokorny, der hat etwas für dich «

»Einen Kasten?« Gucky hatte schon wieder in Bullys Gedanken geespert

»Auf einem Asteroiden gefunden? Gut, ich bin schon unterwegs «

»Du könntest dich auch bedanken!« rief Bully hinter ihm her, ehe die Ilts ihn packten und untertauchten

Er rettete sich, indem er ihrem Zugriff entglitt, eine Strecke tauchte und nahe dem Strand wieder an die Oberfläche kam Hastig eilte er in die Busche, zog sich an und winkte den Mausbibern zu

»Bis später - muß noch was erledigen «

Er lief zum Landeplatz, denn Guckys Gesicht beim Anblick des Kastens wollte er nicht versäumen Er kam gerade zur rechten Zeit Allerdings hatte sich der Vorfall inzwischen herumgesprochen Die anderen Offiziere und Wissenschaftler, einige Mannschaften, die drei Frauen und sogar John, Bullys Robot, hatten sich eingefunden Sie alle standen um den Tisch herum, auf dem der Kasten stand Unscheinbar und harmlos

Gucky betrachtete ihn abwagend »Wer ist denn auf die Schnapsidee gekommen, daß der für mich sein soll?«

239 »Mr Reginald Bull«, versicherte Pokorny

»So, der also « Gucky konnte kein Schloß entdecken, keine Öffnungsvorrichtung »Unser Dicker kombiniert ausgezeichnet Niemand außer einem Telekineten kann den Kasten öffnen « Er ging näher heran und beäugte die Kanten Keine Fuge, nichts' »Dann wollen wir mal Aber geht etwas zurück, falls das Ding explodiert «

Telekinetisch tastete er das Innere des Kastens ab, aber er drang nur bis zum Schloß vor, das seinen Augen verborgen war Weiter ging es nicht, weil eine Sperre vorhanden war, die er sich nicht erklären konnte

Es dauerte etliche Minuten, bis er verkünden konnte »Gleich ist es soweit Keine Sorge, da explodiert nichts Der Kasten ist harmlos, glaube ich Ja, der elektronische Riegel - und schon hören die Sendeimpulse auf Noch eine Sperre ja!«

Ohne jeden Laut hob sich der Deckel an und klappte auf

Die Zuschauer kamen neugierig näher, um einen Blick in den Kasten zu werfen Sie erwarteten, eine Sendevorrichtung zu sehen Aber sie sahen etwas ganz anderes



Auf einem schwarzen Seidenkissen, ein wenig zusammengerollt, lag ein langhaariger, brauner Dackelhund, im Volksmund auch Dackel genannt. Er hatte eine pechschwarze Schnauze und kluge, dunkle Augen. Mit einem Satz war er auf dem Tisch, sträubte das Nackenfell und bellte Gucky wütend an. Der Mausbiber war erschrocken zurückgewichen, riß sich aber sofort zusammen, als er die verblüfften Gesichter der neugierigen Zuschauer bemerkte, die nichts mehr begriffen. Ein Hund, ein Dackel - in einem luftdicht verschlossenen Kasten auf einem atmosphärelosen Asteroiden! Das übertraf alle Vorstellungen!

»Ei, eil! Wauwauchen!« piepste Gucky und versuchte, den Hund zu streicheln. »Wo kommen wir denn her?«

Der Hund sagte: »Rate mal, Zwerg! Freut mich, dich hier zu sehen. Wie war die Reise?«

Ronny Scotch, der selbst Hundebesitzer war, begann hysterisch zu schreien und verschwand wie der Blitz in den nächsten Büschen. Er kehrte erst gegen Abend dieses ereignisreichen Tages zurück, von zwei mitleidigen Ilts hilfreich gestützt.

Gucky sah das Gnnsen von Bully, der die merkwürdigen Methoden des Unsterblichen von Wanderer ebenfalls kannte.

Er erwiderte ruhig und gefaßt: »Danke, wir hatten eine gute Reise. Warum erscheinst du uns als Dackel? Kannst du nicht mal wieder als normaler Mensch auftauchen, damit man die Komplexe verliert?«

»Bei Dackeln hast du Komplexe!« Der Dackel wedelte mit dem Schwanz und schüttelte besorgt den Kopf. »So was!«

Gucky wußte, wie sinnlos es war, dem Unsterblichen Befehle oder Rat-240schläge erteilen zu wollen. Er griff blitzschnell zu und packte das Tier beim Nackenfell. Triumphierend hob er es hoch.

»Herzlichen Dank für deine Tips, Unsterblicher! Wenn du...«

Weiter kam er nicht. Der Dackel hatte sich innerhalb des Bruchteils einer Sekunde in ein Lebewesen verwandelt, das einem irdischen Stinktieferrasse ähnlich sah. Gucky ließ es einfach fallen und teleportierte in die nächsten Büsche. Die anderen Zuschauer wichen entsetzt zurück.

Auf dem Boden war das Stinktieferrasse wieder ein Dackel. Er bellte hell und protestierend, wedelte ein paarmal mit der buschigen Rute und lief dann mit getraubtem Nackenfell in den Wald. Irgendwo horte man Guckys schrillen Aufschrei, dann war Stille.

Major Pokorny rang nach Luft. Er sagte zu Bully: »Sir, es tut mir leid, aber ich konnte wirklich nicht ahnen...«

»Sie handelten korrekt, Major. Die Nachricht war für Gucky bestimmt, und sie hat ihn ja auch erreicht. Eine ungewöhnliche Art der Nachrichtenübermittlung, aber das ist die Art des Unsterblichen. Er wollte uns nur damit sagen, daß wir hier richtig sind.«

»Und Gucky...«

»Um den machen Sie sich keine Sorgen. Nachdem er seinen ersten Schock überwunden hat, wird er sicherlich friedlich mit dem Dackel irgendwo im Wald sitzen und sich unterhalten. Der Dackel, mein lieber Major, sieht nur wie ein Dackel aus. In Wirklichkeit handelt es sich bei ihm um das weiseste und älteste Wesen des Universums. Es verwandelt sich immer, wenn es mit uns in Verbindung tritt. Ich glaube, niemand kann auch nur ahnen, wie es wirklich aussieht.«

In der Tat war es so, wie Bully vermutete. Zwei Kilometer von der MPK-13 entfernt hockten Gucky und der Dackel auf einer Lichtung zusammen und unterhielten sich. Einmal fiel sogar der Name »Ernst Ellert«.

Einen Tag vor dem geplanten Ruckstart zur Erde unternahmen Dr. Dommik und Dr. Petersen einen letzten Inspektionsflug mit dem Gleiter. Gleichzeitig

führten sie ein Experiment durch, für das sich Draaf zur Verfügung gestellt hatte Gucky begleitete sie Acht Tage waren zwar eine kurze Zeit, aber Christin äußerte die Vermutung, daß die Kulturen bereits wirksam geworden waren

Draaf überquerte die äußeren Riffe jenseits der Bucht und schwamm ins offene Meer hinaus Hoch über ihm schwebte der Gleiter mit den beiden Wissenschaftlerinnen und Captain Rugs als Pilot

Der Braat fühlte sich alles andere als wohl, aber er vertraute auf die 241 erstaunlichen Künste der Fremden, die sie in den vergangenen Tagen oft genug bewiesen hatten

Drei Stunden schwamm er, und die Insel drohte bereits, unter dem Horizont zu versinken, als er den ersten Fisch bemerkte Er sah den dunklen Schatten unter sich hinwegschießen, zögernd und unentschlossen Die Mädchen hatten an seinem Arm einen winzigen Gegenstand befestigt, in den er hinensprechen sollte, wenn er ihnen etwas zu sagen hatte Auf dieselbe Art wollten sie ihm antworten

»Ein Fisch, ein großer Fisch!« rief er

»Weiterschwimmen und warten, ob er angreift!«, kam es zurück

Das war leicht gesagt Draaf schwamm weiter, aber er ließ den Schatten nicht aus den Augen Zu seiner Beruhigung wußte er Gucky, den Stammvater der Mover, in dem Flugschiff, das über ihm kreiste Der konnte in seinen Gedanken lesen, sogar in denen der Fische Und er konnte ihn aus dem Wasser holen, so wie es Mentos und Grabsch einmal getan hatten

Plötzlich waren zwei Fische da Sie umschwammen ihn neugierig und glotzten ihn mit großen Augen an Das war alles, was sie taten

»Sie greifen nicht an«, sagte Draaf in das Funkgerät »Sie greifen wirklich nicht an!«

Oben im Gleiter atmete Christin erleichtert auf »Es scheint also wirklich geklappt zu haben Es wird noch Wochen und Monate dauern, bis sich die Kulturen in allen Meeren verteilt haben, aber der Prozeß ist nicht mehr aufzuhalten Es handelt sich natürlich nicht um eine Genveränderung - noch nicht Die wird erst später ganz allmählich hinzukommen Jedenfalls glaube ich, daß die Braats nun sicher sind «

Draaf begann sich sicherer zu fühlen Er sah weit entfernt einen ganzen Schwarm großer Fische vorbeiziehen und beeilte sich, sie einzuholen Er tauchte und kam näher Zu seinem Erstaunen wichen ihm die Fische aus, als sie ihn bemerkten Sie schienen seine unmittelbare Nähe meiden zu wollen, als wäre ihnen sein Körpergeruch unangenehm

Er versuchte, mit ihnen zu sprechen, aber sie schwammen einfach weiter und wurden dabei so schnell, daß er nicht mehr mitkam

Erleichtert tauchte er auf »Ich glaube, sie werden nie mehr einen von uns fressen«, sagte er »Holt mich «

Gucky machte das auf seine Art Er setzte Telekmese ein und ließ Draaf wie einen Torpedo aus dem Wasser schießen, drei Loopings drehen und schließlich neben dem Gleiter herfliegen wie ein Beiboot Erst als der erschreckte Braat sein Fischmaul unaufhörlich auf- und zuklappte, wobei kein Ton zu hören war, erbarmte sich der Mausbiber seiner und holte ihn durch einen kurzen Teleportationssprung in die Kabine

Draaf war total erschöpft Aber in seinen Augen schimmerte Freude und Dankbarkeit

242 »Nun können unsere Kinder wieder im Meer spielen!«, sagte er und sah die beiden Wissenschaftlerinnen glücklich an

Bullys Hausroboter hatte sich selbständig gemacht Schon mehr als einmal in den vergangenen Tagen durfte er das Schiff verlassen, um Ronny und den anderen Mannschaftsmitgliedern bei ihrer Arbeit zu helfen Heute hatte er

keinen besonderen Auftrag erhalten, war aber unbemerkt ins Freie gelangt und spazierte auf das Dorf der Ilts zu

In seinem organischen Gehirnteil war der Gefühlssektor untergebracht Er bewirkte unter anderem, daß John wie ein Mensch dachte und empfand und auch selbständig zu handeln vermochte

Die Ilts, die alle wie Gucky aussahen, hatten es ihm angetan Er begann sie zu heben Seine Diskussionen mit den drei Kampfroboth erschienen ihm nun auf einmal äußerst stupide und langweilig Dabei konnte er geistig nichts profitieren, denn die ebenfalls mit einem organischen Gehirnteil ausgestatteten Kampfmaschinen kannten nur ein Thema Angriff und Verteidigung Da John friedfertig programmiert worden war, auch organisch, konnte er mit dem Gerede seiner entfernten Verwandten nur wenig anfangen

Ein Strom wandernder Spinnennameisen kreuzte seinen Pfad Er blieb stehen und wartete, bis sich das Ende des Zuges abzeichnete Dann erst ging er weiter

Im Dorf wurde er mit großem Hallo empfangen Die Ilts wußten natürlich, daß er ein Robot war, wenn sie auch nicht ganz begriffen, wie er funktionierte Immerhin waren sie alle Telekineten, und das hatte John bereits mehrmals zu spüren bekommen Einmal hatten sie ihn sogar im Gipfel eines hohen Baumes abgesetzt, und er hatte zwei Stunden gebraucht, um wieder auf den sicheren Boden herabzuklettern

Derartige Scherze nahm John keineswegs übel

»Du kommst uns besuchen!« riefen sie ihm entgegen

John schüttelte den Kopf »Ich esse keinen Kuchen«, versicherte er

Sein Sprachzentrum war noch immer nicht in Ordnung

»Gehen wir baden«, wurde ihm vorgeschlagen, als sich das Mißverständnis aufgeklärt hatte

Diesmal verstand John richtig »Nein, lieber nicht Das Salzwasser ist ungesund für mich Ich verfuge über einige undichte Stellen, und wenn Wasser in mein Inneres dringt, muß ich mich überholen Das bedeutet Arbeit, viel Arbeit«

So ganz begriffen die Ilts das zwar nicht, aber sie wollten ihrem metallenen Freund keine unnötige Arbeit verursachen Doch sie wollten mit ihm spielen

»Du stirbst nicht, wenn du Teile von dir ausbaust und reinigst«, vergewisserten sie sich

243»Nein, natürlich nicht.«

»Au fein!« rief der junge Ötsch, ein technisch begabter Ilt mit wissenschaftlichen Ambitionen. »Wir wollen sehen, wie du innen aussiehst...«

Ehe John protestieren und sich in Sicherheit bringen konnte, hatten sie ihn telekinetisch gepackt und zur nächsten Waldlichtung geschleppt. Seine Hilferufe verhallten zwischen den Bäumen.

Zwei Stunden später kehrte John mit einem merkwürdig torkelnden Gang zum Schiff zurück. Da man ihn bereits vermißt hatte, wurde er mit Fragen überschüttet. Aber der sonst so gesprächige John gab keine Antwort. Stumm und unsicher wanderte er durch die geschäftig hin und her eilenden Terraner, die alles zum Start vorbereiteten und aufräumten.

Bully und Gucky standen bei Major Pokorny und den anderen Offizieren. Auch Draaf war da und unterhielt sich mit Christin und Gia. Georgia baute mit Ras Tschubais Hilfe das auf der Lichtung installierte Funkgerät ab, um es ins Schiff zurückzubringen.

John steuerte torkelnd auf Bully zu. Der sah ihn kommen und kniff die Augen zusammen.

»Was ist denn mit John los?«

John blieb stehen und schwankte ein wenig.

»Einen gehoben, was?« erkundigte sich Gucky. »Schmieröl mit Pils, was?«

»Stli eid neraw sad!« sagte John mit brüchiger Stimme.

Sie starrten ihn an, als habe er ihnen soeben eröffnet, die Welt gehe unter.

»Um Himmels willen!« stieß Bully hervor. »Nun ist er ganz kaputt! Hätte ich ihn doch nur zu Hause gelassen!«

»Stli eid nemmonegrednanesua nebah eis.«

»Das klingt nicht schlecht«, stellte Gucky sachkundig fest.

Bully gab ihm einen Rippenstoß. »Laß den Unsinn! Versuche lieber herauszufinden, was mit John passiert ist. Was soll ich mit einem geisteskranken Robot?«

Vom Waldrand her kam ein Ilt heranspaziert, die Arme auf dem Rücken verschränkt und mit einer Unschuldsmiene, die sofort verdächtig wirkte. Er blieb bei der Gruppe stehen und verfolgte interessiert, was sich da abspielte.

»Re tsi sad!« sagte John und deutete anklagend auf den Ilt.

Bully sah den Ilt an und zuckte die Achseln.

Gucky begann auf einmal unverschämt zu feixen. Er spitzte die Lippen, begann ein Liedchen zu pfeifen und spazierte davon, um sich in einiger Entfernung auf eine Kiste zu setzen. Von dort aus beobachtete er, was weiter geschah. Für ihn war der Fall bereits klar.

»Tuabegnemmasuz hcslaf!« John ging auf den Ilt zu, den man allgemein als Ötsch kannte, und schüttelte drohend die Faust. »Etein ehcsinhcet!« Ötsch brachte sich mit einem Satz in Sicherheit. Sein Gesicht drückte eine 244phänomenale Mischung von Entsetzen und Vergnügen aus. Das Entsetzen jedoch überwog, als John die Faust vorschnellen ließ, ein kriegerischer Akt, den er nach menschlichem Ermessen überhaupt nicht in der Lage war durchzuführen. Immerhin tat er es.

Ötsch war schnell genug, dem Schlag auszuweichen. Mit schrillum Gekreische verschwand er zwischen den Büschen, wobei Gucky telekinetisch energisch nachhalf und ihm das Segeln beibrachte.

Dann stand er auf und kehrte zu der verblüfften Gruppe zurück. »Saw galhcs nie raw sad?« sagte John stolz.

»Da fehlt ein Komma!« stellte Gucky kopfschüttelnd fest. »Ich fürchte, der gute John wird schrottreif.«

Bully nahm Gucky beim Arm.

»Rede endlich vernünftig! Was ist das überhaupt für eine Sprache, verstehst du sie? Wie willst du dann feststellen, ob ein Komma fehlt oder nicht? Du willst mich wohl auf den Arm nehmen?«

»Keineswegs«, erwiderte Gucky. »Ich verfüge über ein hervorragendes technisches Wissen - und über ein wenig Kombinationsgabe. Hinzu kommt meine Fähigkeit, andere Intelligenzen psychologisch beurteilen zu können. Wenn du dann noch meine von Geburt an vorhandene eigene Intelligenz hinzurechnest ...«

»Schluß!« unterbrach ihn Bully, der nun richtig wütend wurde und dabei John nicht aus den Augen ließ. »Was ist los? Ich will es wissen!«

»Stli netmmadrev ied!« sagte John dazwischen.

Bully sah ihn schräg von der Seite an.

»Dieses blödsinnige >Stli< habe ich doch schon mal gehört?«

Gucky nickte. »Du hast dich nicht verhört, mein Guter. Dreh es mal um!«

Bully stierte ihn verdattert an, dann besann er sich eiligst.

»Stli...?« Seine Augen wurden plötzlich groß. »Nein! Umgedreht heißt es  
>Ilts<, oder...?«

»Richtig!« bestätigte Gucky. »Nun kannst du dir ja die Arbeit machen, und alles umdrehen, was John gesagt hat. Meine lieben Ururenkel müssen ihn auseinandergenommen und versucht haben, ihn zu reparieren. Ist ihnen auch gelungen, denn er verwechselt nun nichts mehr. Lediglich vergißt er die Kommata und spricht alles von hinten.«

Bully setzte sich auf den nächsten umgestürzten Baumstamm. »Das darf doch nicht wahr sein!« stöhnte er.

»Ist aber wahr!« versicherte Gucky. »Die Ilts, allen voran der Pseudotechniker Ötsch, haben die Teile verkehrt zusammengesetzt. Die Hauptsache ist, John versteht uns. Was er sagt, ist ja nicht so wichtig.«

»Gnunha enie ud tsah!« sagte John und schritt mit unsicherem Gang davon, auf das Schiff zu. Ohne aufgehalten zu werden, verschwand er in der Ladeluke.

245Gucky sah hinter ihm her. »Nun gut, vielleicht sollte das Steuergehirn für seine Bewegungsvorgänge auch überprüft werden«, meinte er.

Bully schlug die Hände vors Gesicht und sagte nichts. Lieber lernte er das Rückwärtssprechen, ehe er John noch einmal zur Reparatur gab.

Draaf hatte sich von den Fremden bereits verabschiedet und schwamm, diesmal ohne Floß, zum Festland hinüber. Er verzichtete sogar auf das Angebot, mit dem Gleiter über das Meer gebracht zu werden. Er, der Abenteurer, wollte die Gefahr und das Experiment. Und es gelang.

Etwa zur gleichen Zeit, als Major Pokorny den Start der MPK-13 einleitete, erreichte er seine Insel. Zu seiner großen Überraschung fand er außer seinem Bruder Morel und Rokka auch Roful und einige seiner Kinder vor. Sie waren über die Meerenge geschwommen, ohne von den Fischen auch nur beachtet zu werden. Draußen in der Brandung tollten die jungen Braats. Der Friede war wieder eingekehrt auf Mystery, einer Welt, die ihren Namen zu Recht trug. Denn: Gab es ein größeres Geheimnis als den ewigen Frieden?

Die Ilts hatten sich versammelt, um von den Fremden und Freunden Abschied zu nehmen, vornehmlich jedoch von ihrem Stammvater Gucky, dem nach der kurzen und feierlichen Ansprache von Mentos die Tränen in den Augen standen. Er konnte seine Rührung nicht mehr länger zurückhalten, und es war Bullys Glück, daß er in diesem erhebenden Augenblick auf jeden Kommentar verzichtete und den Mund hielt. Sicherlich hätte er sich, vor hundert telekinetischen Zugriffen emporgehoben, im Wasser der Bucht wieder gefunden.

»... und so hoffen wir, daß du eines Tages zu uns zurückkommen wirst, um endlich Frieden nach einem langen und gefährvollen Leben zu finden. Hier, auf Mystery, steht immer eine Hütte für dich bereit, und wahre Freunde warten auf dich.«

Stumm wohnten die leitenden Offiziere der MPK-13 der Zeremonie bei.

Auch ihnen fiel der Abschied schwer, denn sie hatten eine Welt kennengelernt, auf der es - im Vergleich zu Terra - keine Probleme gab. Hier war Friede.

Seine letzten Worte sprach Gucky mit erstickter Stimme: »Ich werde wiederkehren, ganz bestimmt! Und es tut mir leid, daß keiner von euch mit mir kommen will, um meine Welt kennenzulernen, eure ursprüngliche Heimat. Aber eines Tages, wenn wir euch brauchen, werden wir euch noch einmal

darum bitten. Und ich weiß, ich kann mich dann auf euch verlassen. Lebt wohl, Ilts! Und vergeßt mich nicht. Lebt wohl!«

246Er winkte ihnen zu und verschwand im Einstieg, ehe ihn die Rührung vollends übermannte. Der jubelnde Applaus erreichte ihn nur noch telepathisch.

Bully sah sich gezwungen, die letzten Worte zu sprechen.

»Meine Freunde, lebt wohl! Wir danken euch für eure Gastfreundschaft, und ganz sicherlich werde ich meinen nächsten Urlaub bei euch verbringen, wenn es gestattet ist. Wir lassen euch den kleinen Sender da. Benutzt ihn nur dann, wenn euch große Gefahr droht. Wir werden euch hören und zu Hilfe eilen. Nochmals - lebt wohl!«

Wenig später startete die MPK-13. Der herrliche Planet wurde schnell kleiner und versank dann in der Tiefe des Weltraums zwischen der grünen und der gelben Sonne.

Das Schiff ging auf Linearkurs. Diesmal legte es die gesamte Entfernung bis zur Erde in einer einzigen Flugetappe zurück, wobei die Spezialisten das einwandfreie Funktionieren aller Anlagen bestätigten. Bereits innerhalb der Plutobahn kehrten sie in den Normalraum zurück, funkten den Erkennungskode und erhielten dann die Landeerlaubnis auf Terrania.

Spätestens zu diesem Zeitpunkt beschlich Ingo Ingwer ein merkwürdiges Gefühl der Unruhe und Spannung. Er hatte sich auf Anraten Georgias den Bart abnehmen lassen und sah ziemlich verändert aus. In keiner Weise erinnerte er mehr an den Piraten von einst. Aber das lag natürlich nicht nur an dem fehlenden Bart.

»Werden wir uns wiedersehen, Georgia?« erkundigte er sich, als sie sich zufällig auf dem Korridor trafen.

Die Funkerin lächelte. »Selbstverständlich, Ingo. Mein Mann hat sicherlich nichts dagegen.«

Er starrte sie fassungslos an. »Sie sind verheiratet ...? Das wußte ich nicht.«

»Paul arbeitet in der positronischen Abteilung von Werk RB-III in Terrania.« Sie legte ihm ihre Hand auf den Arm. »Wir haben eine nette Wohnung. Sie werden uns besuchen, nicht wahr?«

Ähnlich erging es ihm, als er nacheinander Gia und Christin die gleiche Frage stellte. Er vergaß sein Pech schnell, denn er dachte an seine bevorstehende Begegnung mit Perry Rhodan. Zwar hatte ihn Bully abermals beruhigt, aber das unsichere Gefühl blieb. Schließlich hatten sich seine Vorfahren außerhalb des Gesetzes gestellt, und wenn er selbst auch keine Verbrechen im eigentlichen Sinne begangen hatte, so lebten er und seine Leute doch als Parasiten der terranischen Gesellschaft und machten die Raumrouten unsicher.

Die ängstliche Spannung blieb, bis die MPK-13 landete. Sie stieg, als Bully von der Kommandozentrale aus Verbindung mit Rhodan aufnahm und sich vom Urlaub zurückmeldete. Auch Major Pokorny meldete die MPK-13 nach erfolgreichem Testflug zurück.

247Rhodan nahm die Meldungen ruhig entgegen, dann sagte er: »Haben Sie diesen Ingwer mitgebracht?«

»Selbstverständlich, Sir. Wann werden Sie Zeit haben, mit ihm zu sprechen?«

»Sofort, Major. Bringen Sie ihn zu mir, unter Arrest.«

Für mehrere Sekunden war es totenstill in der Kommandozentrale, dann drängte Bully den Major von der Kamera weg. Er warf Ingo Ingwer einen beruhigenden Blick zu.

»Was soll das bedeuten, Perry? Ingwer hat sich freiwillig zur Verfügung gestellt. Du hast ihm eine faire Behandlung zugesichert, und nun soll er verhaftet werden?«

»Im Nebelsektor wurden vor drei Tagen zwei unbewaffnete Handelsfrachter, von denen einer Antriebsschaden hatte, von Piraten angehalten und ausgeraubt. Dabei kamen vier Besatzungsmitglieder ums Leben, als sie den Versuch unternahmen, sich zur Wehr zu setzen. Bist du noch immer dafür, daß wir Nachsicht mit Ingwer üben?«

Bully sah Ingwer fragend an. Der ehemalige Pirat zuckte die Achseln.

»Keine Ahnung«, sagte er. »Das waren nicht meine Leute.«

»Wir werden es klären«, versprach Rhodan. »Bully, bring Ingwer zu mir, meinestwegen ohne Begleitkommando. Ich erwarte dich in einer Stunde.«

Draußen im Korridor blieb Ingwer stehen. »Ich verstehe das nicht, Mr. Bull. Es kann sich unmöglich um meine Leute handeln. Die wissen doch schließlich, was von meiner Mission abhängt und würden mich niemals in Gefahr bringen. Es gibt noch andere Gruppen, Nachkommen der damaligen Siedler und Piraten im Nebelsektor, mit denen wir keinen oder nur geringen Kontakt haben. Wie aber soll ich das beweisen?«

Am anderen Ende des Korridors tauchte Gucky auf.

»Ich komme mit«, sagte er kategorisch und verriet, daß er alles wußte.

»Wir lassen unseren Freund nicht im Stich.«

Sie verließen das Schiff gemeinsam mit Ras Tschubai, der sich ihnen ohne viele Worte anschloß. Von einer bewaffneten Eskorte konnte somit keine Rede sein. Ein Flugtaxi wartete und nahm sie auf. Während des kurzen Fluges hatte Ingwer Gelegenheit, einen Teil der Hauptstadt des Solaren Imperiums zu sehen, wenn auch nur von der Luft aus. Ras und Gucky beantworteten seine Fragen. Sie waren froh, daß ihr Gast für einen Augenblick die Sorgen vergaß, die ihn bedrücken mußten.

Dann tauchte das gigantische Administrationsgebäude auf, in dem sie von Rhodan erwartet wurden. Das Flugtaxi landete auf dem flachen Dach.

Rhodan bat sie, Platz zu nehmen. Er saß Ingwer gegenüber und ließ sich von ihm die Geschichte der verkrachten Siedler erzählen.

248»Es ist nur zu natürlich, daß bald die Verbindungen zwischen den einzelnen Gruppen lockerer wurden und schließlich abbrachen. Ich bin sogar sicher, Sir, daß nicht alle Piraten wurden, sondern daß einige wieder versuchten, einen geeigneten Planeten zu besiedeln. Wir hörten nie etwas von ihnen, weil wir alle in absoluter Isolation lebten. Das war eine Sicherheitsmaßnahme, denn jeder Funkverkehr hätte uns verraten. Und auch die Siedler hätten ein Interesse daran gehabt, von der Solaren Flotte nicht aufgestöbert zu werden. Man hätte ihnen die Vergangenheit zur Last gelegt.«

Rhodan nickte. »Ich verstehe, Mr. Ingwer. Der Zwischenfall wird aufgeklärt werden. Zwei Leichte Kreuzer sind startklar. Ich hoffe nur, daß ihnen nicht gerade *Ihre* Leute in die Quere kommen. Damit Sie beruhigt sind: Ich glaube Ihnen und vertraue Ihnen. Gucky wird Ihnen das gern bestätigen. Wir werden den Chef der interkosmischen Handelsabteilung zu der Besprechung hinzuziehen und beraten, wie wir Ihnen helfen können. Sie erhalten alle notwendigen technischen Geräte und sonstigen Hilfsmittel, selbstverständlich auf Kredit. Sie werden uns später die Summe zurückzahlen, wenn Sie dazu in

der Lage sind. Betrachten Sie sich jedoch nicht als Schuldner, sondern als unser Partner.«

»Ich danke Ihnen, Sir.«

»Vorbedingung ist ein direkter Funkkontakt zwischen Ihnen und uns.

Keine Kontrolle, wohlgemerkt, sondern eine Vorsichtsmaßnahme und außerdem eine Selbstverständlichkeit zwischen Partnern. Ich hoffe, Sie akzeptieren das.«

»Wahrscheinlich werden sich uns andere Pira... eh, Siedler anschließen, Sir. Ist das in Ihrem Sinne?«

»Selbstverständlich.« Rhodan sah gegen die Decke. Für einen Augenblick herrschte absolute Stille in dem Raum, dann fuhr er fort: »Der Nebelsektor wird eines Tages ein kleines, autonomes Sternenreich sein, mit uns befreundet und verbündet. Und das haben wir einem Testflug, einem Urlaub und einem Zufall zu verdanken.« Er stand auf. »Mr. Ingwer, ich erwarte Sie in drei Stunden zu weiteren Verhandlungen. In der Zwischenzeit wird Mr. Bull Ihnen Ihr Hotel zeigen. Ich freue mich, Sie kennengelernt zu haben.«

Wieder im Flugtaxi, das sie in die Stadt brachte, meinte Ingwer: »Und davor haben wir unser Leben lang Angst gehabt...!«

Gucky grinste. »Es gibt viele Leute, die vor dem Guten und Schönen Angst haben. Sag mal, Ingo, gibt es wirklich noch richtige Piraten im Nebelsektor?«

»Ja, leider. Ich kann nur hoffen, daß die Leichten Kreuzer sie auch finden und nicht die Falschen erwischen. Dann wäre meine Mission gescheitert.«

»Nichts wäre gescheitert. Und nichts kann auf Anhieb gelingen! Dort ist übrigens das Hotel. Es ist alles vorbereitet. Du wirst in deinem Zimmer alles vorfinden, was du für den persönlichen Bedarf benötigst, angefangen von der Zahnpasta bis zu den modernsten Anzügen. Schließlich bist du ein unzivilisierter Wilder, der uns die Konserven klauen wollte - und da revanchieren wir uns eben «

»Ihr beschämt mich«, sagte Ingo Ingwer. Einen Augenblick überlegte er, dann fragte er Bully »Wurden Sie mir mal die Stadt zeigen? Ich habe noch nie in meinem Leben eine Stadt gesehen. Es gibt doch auch Lokale, ich meine «

Bully sah auf die Uhr »Vorher findet die Besprechung statt, aber danach können Sie mich anrufen. Ich gebe Ihnen die Nummer. Dann zeige ich Ihnen die Stadt Terrania. Haben Sie Geld?«

Ingo Ingwer sah Gucky an »Gehört Geld auch zum persönlichen Bedarf?«

»Du findest es auf dem Zimmer«, beruhigte ihn der Mausbiber und sah zu, wie der Gleiter sanft landete »Wir sehen uns bestimmt noch später. Viel Glück «

Ingwer winkte ihnen noch einmal zu und verschwand im Lift, der ihn zur Anmeldung brachte. Bully und Gucky flogen zurück zur MPK-13, um ihre Sachen und John zu holen. Sie verabschiedeten sich von den Freunden und Offizieren und sprachen noch einmal ihren Dank für die Aufnahme im Schiff aus. Sie trennten sich auf dem kleinen Landeplatz für Fluggleiter und gingen den Rest des Weges zu Fuß. John folgte seinem Herrn, immer noch unsicher und ohne das präzise Gleichgewichtsgefühl, das er sonst immer besessen hatte. Gucky sah ihnen nach, und dann mußte er grinsen. Seine Ilts auf Mystery fielen ihm wieder ein. Sie hatten sich nicht verändert. Nichts als Streiche hatten sie im Sinn, und dafür gab es auf der paradiesischen Insel, zweitausendvierhundert Lichtjahre entfernt, mehr als genug Gelegenheiten.

Und doch. Wenn Terra die Mausbiber brauchte, wurden sie zur Stelle sein. Gucky hoffte, daß das nie der Fall sein würde.



Er betrat seinen Bungalow und blieb wie angewurzelt stehen, als er im Flur von dem schrillen Geklatze des braunen Langhaardackels begrüßt wurde, der an ihm hochsprang und versuchte, ihm das Gesicht zu lecken

Gucky ließ alles fallen, was er trug, und fluchtete sich ins Wohnzimmer

Aber der Dackel flitzte hinterher

»Nun laß den Unsinn!« fuhr Gucky ihn an, denn er wußte, daß es der Unsterbliche war, der ihm vielleicht noch etwas zu sagen hatte »Ich habe die Ilts gefunden - schonen Dank auch Aber nun ist der Urlaub zu Ende, und morgen hangt mir der Chef bestimmt wieder eine Menge Arbeit an Bist du sehr böse, wenn ich dich bitte, mich nun allein zu lassen Ich bin hundemude «

»Wau!« machte der Dackel

»Sei nicht kindisch«, bat Gucky und betrachtete das Tier eingehender »Ich finde das ja sehr originell, so als Dackel Aber bei Gelegenheit lasse dir etwas Würdigeres einfallen, ja 9«

»Wau!«

250 »Kindisch, einfach kindisch!« tadelte der Mausbiber und schüttelte den Kopf »Du bist doch alt genug, um endlich «

»Wauwau!«

Gucky ging zum Visiphon und drückte auf den Knopf der Wahlkombination Der Bildschirm leuchtete auf Johns Gesicht wurde sichtbar

»Lub leb reih!« sagte er mit vornehm klingender Stimme

»Rede nicht kariert, gib mir deinen Boß Aber schnell!«

»Dab mi tztis re!«

»So, er badet gerade!« Gucky hatte schon Übung dann, Johns Rückwärtssprache zu verstehen Trotzdem wurde er ihn bei Gelegenheit heimlich umprogrammieren, denn auf die Dauer wurde ihm das zu anstrengend »Soll mich danach anrufen, John Bis dann «

Er unterbrach die Verbindung, ehe John antworten konnte

»Und nun zu dir!« wandte er sich an seinen langhaarigen Gast »Du hast sicher Hunger, was? Komm mit, Kleiner!« Er ging in die Küche und suchte in seinen Vorräten herum Der Unsterbliche wurde Augen machen, wenn man ihm Hundekuchen zu fressen gab! »Ah, da ist es ja Hier feines Leckerchen «

Gucky rechnete damit, daß die Komödie nun endlich ein Ende nahm Ein Unsterblicher, der Hundekuchen fraß, das gab es ja wohl nicht

Schwupps! Der Hundekuchen verschwand im Maul des Dackels, dann wurde er geräuschvoll zerkaut und geschluckt

»Wau!«

Gucky warf ihm das ganze Paket hin und kehrte erschüttert ins Wohnzimmer zurück

Hinter ihm in der Küche krachte der Hundekuchen wie frische Brotchen

Der Dackel schmatzte genußvoll Gucky begann zu ahnen, daß seine Leiden erst begannen

Mit allen notwendigen Vollmachten versehen, kehrte Ingo Ingwer an Bord eines Leichten Kreuzers, der von einem zweiten begleitet wurde, in den Nebelsektor zurück Nach anfänglichen Schwierigkeiten, die dem altverwurzelten Mißtrauen entsprangen, konnte er endlich Kontakt zu seinen Leuten aufnehmen, die inzwischen das Versteck gewechselt hatten

Durch einen leidlich funktionierenden Funkempfänger hatten sie von dem neuerlichen Überfall erfahren und sich schon Sorgen um ihren Chef gemacht Um so erleichtert waren sie, Ingwer wohl auf und munter wiederzusehen

Seine Mitteilung, daß Rhoda ihnen die Hilfe des Imperiums zugesichert hatte, löste Jubel aus

Aber der Kommandant des Leichten Kreuzers hatte noch einen Auftrag zu erledigen Er ließ sich die mutmaßliche Position des Verstecks der Piraten geben und startete mit dem Versprechen, vor dem Rückflug zur Erde noch

251 einmal auf dem felsigen, unfruchtbaren Planeten zu landen, der Ingwers Leuten als Basis diente Und er hielt sein Versprechen

Zwei Tage später verrieten sich die Piraten durch einen unvorsichtigen Funkspruch und wurden in einem kleinen System aufgestöbert Gegen die Kugelraumer der Solaren Flotte wagten sie keine Gegenwehr Sie ergaben sich kampflos Zehn von ihnen wurden als Geiseln festgenommen Sie sollten in Terrania verhört werden Später, wenn man sie freiließ, konnten sie sich der Gruppe um Ingo Ingwer anschließen Erwischte man sie erneut bei Akten der Piraterie, standen ihnen empfindliche Freiheitsstrafen in Aussicht Ingwer zeigte sich über den Ausgang der für ihn peinlichen Angelegenheit erleichtert und befriedigt Er bestimmte einen seiner Männer dazu, als Vertreter der künftigen Siedler den Kommandanten nach Terrania zu begleiten, um die Verhandlungen dort zu führen

Die beiden Leichten Kreuzer verließen den Nebelsektor und nahmen Kurs auf die Erde Eine neue Entwicklung begann

Ingwer sah hinauf in den Himmel, bis die Schiffe verschwunden waren

Dann meinte er »Und nun werden wir uns eine Welt suchen, auf der wir bleiben können Es gibt genug Planeten im Nebelsektor, aber ich glaube, wir wählen >Eldorado II< «

Und so geschah es

Das Leben hatte sich wieder normalisiert und den Verhältnissen in Terrania angepaßt In einigen Wochen wollte Rhodan den Nebelsektor besuchen und sich vom Fortschritt der neuen Siedler überzeugen Später sollte ein kurzer Besuch Mysterys folgen

Insofern war also alles in bester Ordnung

Bully hatte sich inzwischen an seinen umgekehrten John gewöhnt, der in der Tat nun fehlerlos funktionierte und keine Antwort mehr mißverstand Manchmal kam es sogar vor, daß Bully, wenn er mit jemandem sprach, den Satz von rückwärts zu sprechen begann, so sehr hatte er sich an Johns Eigenart gewöhnt Er gab ihn nicht in Reparatur

Der einzige, der in Unsicherheit weiterlebte, war Gucky So wie heute erging es ihm oft Er saß nach Feierabend in seinem Garten auf der Terrasse und sah resigniert zu, wie der Dackel eifrig in seinen Gemüsebeeten herum-buddelte Er schien einen vergrabenen Knochen zu suchen

Gucky seufzte Ein Teil des Gartens sah bereits so aus, als grabe man dort nach Gold Selbst die Zuckerrüben waren der Grableidenschaft des Hundes zum Opfer gefallen Gucky wagte keine Gegenwehr, denn schließlich hatte er es dem Unsterblichen zu verdanken, daß er seine Ilts gefunden hatte

Und der Dackel war der Unsterbliche, daran konnte kein Zweifel bestehen Oder doch

252 Gucky saß reglos in dem Sessel und beobachtete das Tier Hm Der Hund benahm sich völlig normal, wie jeder Hund an seiner Stelle auch Die Frage war, ob sich ein Hund, der in Wirklichkeit der Unsterbliche war, wie ein normaler Hund benehmen mußte

Gucky legte den Kopf schief und sah interessiert zu, wie der Dackel einen Baum benutzte Wurde der Unsterbliche das wirklich tun"

Das nächste Beet war an der Reihe Erdbrocken flogen auf den gepflegten Rasen, dazwischen einige Mohrrüben, und schließlich ein uralter, abgenagter Knochen Mit einem triumphierenden Aufjaulen raste das Hundchen hinterher und ließ für eine Weile den Garten in Ruhe

Gucky seufzte

Bald wurde er Gewißheit haben Der Dackel hatte sich zwar energisch zur Wehr gesetzt, als ihn heute nachmittag die Leute vom Zoologischen Institut zur Untersuchung abholten, aber es hatte ihm wenig geholfen Eine Stunde später war er wieder zurück Jeden Augenblick konnte das Ergebnis eintreffen

Das Visiphon summte Gucky eilte zum Gerät Der Leiter des Instituts war am Apparat

»Wir haben nichts Außergewöhnliches feststellen können, Sonderoffizier Gucky Der Hund ist ein ganz normaler Hund Ein Langhaardackel mit durchaus normalen Reaktionen Wir haben ihn geröntgt, durchleuchtet, metabohsiert, beinahe auseinandergenommen Nichts! Alle Organe sitzen an der richtigen Stelle, und es fehlt auch nichts Tut mir leid «

»Mir nicht, danke Und Sie sind sicher?«

»Absolut sicher Auf Wiedersehen «

Gucky kehrte auf die Terrasse zurück Der Dackel ließ den Knochen fallen, kam herbeigesaut und sprang Gucky auf den Schoß Er blickte ihn mit seinen dunklen Augen so treuherzig an, daß dem Mausbiber ganz warm ums Herz wurde Ob Unsterblicher oder nicht, er wurde ihn behalten

»Ich werde dich Nickelmann nennen«, flüsterte er

»Dämlicher Name«, sagte der Dackel und kehrte beleidigt zu seinem Knochen zurück

Gucky blieb regungslos sitzen und bemerkte nicht einmal Bully, der vom Nachbargrundstück her auf die Terrasse zusteuerte, von John m respektvollem Abstand gefolgt

Bully setzte sich »Hast du den Koter noch immer?« erkundigte er sich mitfühlend

Gucky gab keine Antwort Er wartete auf das Unvermeidliche. Es geschah Bullys Sessel brach zusammen, und der Staatmarschall landete unsanft auf dem Boden zwischen den Trümmern Vom Garten her jaulte Nickelmann auf Es klang, als ob er lachte

John sagte steif und vornehm

»Rehwcs uz dnu kcid uz heilhamlla dnw re l«

253Bully rappelte sich wieder auf und blieb stehen.

»Das warst du!« warf er Gucky vor.

Der Mausbiber schüttelte den Kopf. Er deutete hinab in den Garten.

»Nein«, sagte er. »Das war ER.«

Bully setzte sich wieder. Diesmal auf die Steinbrüstung. Gemeinsam sahen sie zu, wie der Dackel den ausgebuddelten Knochen wieder eingrub. Diesmal genau im Tulpenbeet.

ENDE

254